

Dr. Laurence B. Brown

MISGOD'ED

Ein Fahrplan der Rechtleitung und Irreführung innerhalb der abrahamitischen Religionen.

FÜR
LIEBHABER DER WAHRHEIT
DIE
FREUNDE DER FREIEN ERFORSCHUNG
FÜR JENE,
DIE SICH TRAUEN,
ANGESICHTS DER KIRCHLICHEN EINRICHTUNGEN,
VON
KIRCHLICHEN DENUNZIATIONEN,
UND VON
LAUWARMEN, DER ZEIT DIENENDEN CHRISTEN,
OFFEN ZU BEKENNEN,
WAS SIE FÜR WAHR HALTEN:
FÜR SIE WURDE DIESER BAND GESCHRIEBEN.

vom Herausgeber gewidmet:

*Eine Untersuchung der Meinungen christlicher Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte
über die Person Jesus Christus*

von Gilbert Wakefield, B.A., 1824

- Das Friedens-Gebet des Franz von Assisi -

Herr, mache mich zum Werkzeug Deines Friedens:
dass ich Liebe bringe, wo man sich hasst,
dass ich Versöhnung bringe, wo man sich kränkt,
dass ich Einigkeit bringe, wo Zwietracht ist,
dass ich den Glauben bringe, wo Zweifel quält,
dass ich Wahrheit bringe, wo Irrtum herrscht,
dass ich die Hoffnung bringe, wo Verzweiflung droht,
dass ich die Freude bringe, wo Traurigkeit ist,
dass ich das Licht bringe, wo Finsternis waltet.

O Herr, hilf mir, dass ich nicht danach verlange:
Getröstet zu werden, sondern zu trösten.
Verstanden zu werden, sondern zu verstehen.
Geliebt zu werden, sondern zu lieben.
Denn: Wer gibt, der empfängt,
wer verzeiht, dem wird verziehen,
wer stirbt, der wird zum ewigen Leben geboren

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Einführung	5
Teil 1: Monotheismus	10
1. Judentum.....	11
2. Christentum.....	13
3. Islam: Teil 1.....	17
4. Islam: Teil 2.....	23
Teil II: Gott verstehen und sich Ihm nähern	35
1. Der Name Gottes.....	36
2. Der Name Gottes und der Pluralis Magistralis.....	44
3- Verständnis Gottes.....	47
Teil III: Doktrinaire Differenzen	52
1- Unitarier vs. Trinitarier.....	52
2 – Jesus Christus.....	62
3- Wort Gottes.....	65
4 - Messias.....	68
5 – Jungfräuliche Geburt.....	74
6 – Jesus - eingeboren?.....	76
7 – Jesus Christus: Sohn Gottes?.....	82
8 - Trinität.....	99
9 – Göttlichkeit Jesus? Eine Untersuchung.....	119
11. - Heiliger Geist.....	152
12. Die Kreuzigung.....	165
13- Das Lamm Gottes.....	190
14. Erbsünde.....	194
15 – Sühne.....	197
16 – Die Wiederkehr von Jesus.....	208
Teil IV: BÜCHER DER SCHRIFT	214
1- Das Alte Testament.....	218
2 -Das Neue Testament.....	236
3. Ungereimtheiten im Neuen Testament: Teil 1.....	253
4. Ungereimtheiten im Neuen Testament: Teil 2.....	272
5. Probleme mit dem Kanon des Neuen Testaments.....	281
6. Altes Testament trifft auf Neues Testament, das trifft auf den Qur'an.....	292
Schlussfolgerung	305
Appendix: Hadith Methodologie	307
Bibliographie	311

Einführung

„Wo befehlen Eure Majestät, dass ich anfangen soll“, fragte es.

„Fange beim Anfang an“, sagte der König ernsthaft,

„und lies, bis du an's Ende kommst: dann halte an.“

- Lewis Carroll: *Alice im Wunderland*

Die letzten Dekaden sind Zeugen einer gesellschaftsweiten Verschiebung der Werte geworden, anhand derer Wahrheit und Qualität gemessen werden. Von ihren Häusern und Arbeitsplätzen bis hin zu Gemeindezentren und Rathäusern haben unsere Vorfahren Themen von Tiefe und Bedeutsamkeit diskutiert, wichtige Fragen wie politische Ethik, gesellschaftliche Moralvorstellungen und die praktischen Grenzen von Wissenschaft, Gesetz und Religion. Springen wir voran in die moderne Welt, dann drehen sich die Gespräche vor allem um Beziehungen, Geld, Sport und Unterhaltung. Während vergangene Generationen Abende in Diskussionsrunden verbrachten, sich Analysen und intellektuellem Austausch widmeten, unterwerfen sich die Bürger von heute stundenlang nichtssagender medialer Gehirnwäsche durch diesen Meister der Hypnose, den Fernseher.

Die Ergebnisse können in jedem Aspekt des modernen Lebens erkannt werden. Verkaufstechnik beruht weniger auf sachlicher Analyse als auf stilisierter Präsentation. Politische Ämter werden nicht mehr durch Führungsqualitäten, soziales und moralisches Bewusstsein gewonnen, sondern durch Fototermine und Sprüche. Nachrichten auf lokaler und internationaler Ebene werden „gesponnen“, um lieber die gesellschaftliche und politische Tagesordnung zu befriedigen, als um Ereignisse zu vermitteln, wie sie tatsächlich stattgefunden haben.

Heutzutage vertraut die allgemeine Öffentlichkeit weniger auf Tatsachen und lässt sich mehr durch emotionale Tricks beeinflussen, auch wenn sie falsch sind. Nirgendwo ist dies deutlicher als in der Religion, wo die Überzeugungen von Milliarden mehr von den Medien beeinflusst werden als von ihren eigenen religiösen Schriften. Das Bild von Moses, das in dem Animationsfilm *Der Prinz von Ägypten* portraitiert wird, ersetzt das geistige Bild, das frühere Generationen von Charlton Heston in Cecil B. DeMilles *Die Zehn Gebote* besaßen. Obwohl beide Filme einen Hollywood – Moses mit dynamischen,

rednerischen Fähigkeiten, die eigene Aussage des Propheten zu diesem Thema ignorierend: „Ach mein HERR, ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen, auch nicht seit der Zeit, da du mit deinem Knecht geredet hast; denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.“ (2. Moses 4:10)

Aktuelle Darstellungen haben ähnlich verzerrte Darstellungen von Jesus Christus gesponnen, mit einem Spektrum von der Rockoper *Jesus Christ Superstar* bis dahin, dass dieser große Bote Gottes Maria Magdalena geheiratet habe.

Ausgliedert von diesem Strudel von Trends der Generationen sind bei vielen Religionen neue Schwerpunkte entstanden – die des Stils und der Emotionalität. Rationale Analyse und theologische Diskussion sind unter einer Lawine von popularisierten Slogans und designten Dogmen begraben worden. Auf diese Weise werden die Herzen und die Seelen eher durch Verkaufstechnik verführt als durch Wahrheit.

Aber das ist nicht das Thema dieses Buches.

Im Laufe der Zeit hat es immer wieder ehrenhafte Personen gegeben, die es abgelehnt haben, ihre religiösen Überzeugungen auf den gebrechlichen Launen anderer, den Modererscheinungen Gleichgesinnter, den Traditionen der Familie oder auch den Überzeugungen des scheinbar aufrichtigen, frommen Klerus aufzubauen. Diese Einzelpersonen mit dem echten Hunger nach der Wahrheit überqueren kühn die Ströme der Kulturkonvention. Sie verlangen Antworten auf wohlüberlegte Fragen und suchen Einblick in die Geschichte der Offenbarung und des Menschen. Und dies ist das Thema dieses Buches – die Fragen, die Offenbarung, die Geschichte und vor allem die Antworten.

Dies ist das erste von zwei Büchern, die dazu entworfen wurden, die biblische Grundlage der drei abrahamitischen Glaubensrichtungen Judentum, Christentum und Islam zu analysieren. Dabei hoffe ich, dem Leser die gültigen Glieder der Kette der Offenbarungen und die Wahrheit von der Führung Gottes zu erkennen zu geben und die Unwahrheiten der menschlichen Korruption aufzuzeigen.

Die Methodik und die Schlussfolgerungen, die hier gezogen werden, gründen auf den angesehensten schulischen Forschungen ebenso wie auf gesundem Menschenverstand. Im Hinblick auf die Methodik gibt es keinen Ersatz für das Schütteln der Bäumen, von denen die unterschiedlichen

Glaubensrichtungen angeben, die Früchte des Wissens zu ernten und zusehen, was herunter fällt. Die Analyse der Grundlagen der christlichen Doktrinen ist seit kurzem ziemlich populär geworden, und viele angesehene Gelehrte haben entdeckt, dass vieles aus dem christlichen Kanon überhaupt nicht aus biblischen Quellen stammt. Wirklich schockierend ist aber, dass viele dieser nicht-biblischen Quellen tatsächlich im *Widerspruch* zu den Lehren Jesus Christus stehen. Zum Beispiel bezeichnet sich Jesus Christus nirgendwo in den grundlegenden Handschriften des Neuen Testaments wörtlich als Sohn Gottes. Er hat sich achtundachtzigmal als Menschensohn bezeichnet, aber nicht einmal als Sohn Gottes, wörtlich als gezeugt und nicht sinngemäß.

Jesus ist auch nicht für die Trinität eingetreten. Tatsächlich lehrte er an drei verschiedenen Stellen das Gegenteil, er definierte Gott als Einen – nie als Dreieinigkeit.

Hier haben wir zwei entscheidende Elemente des christlichen Glaubens. Das erste betrifft das Wesen Jesus´ und das zweite die Art des Schöpfers. In beiden Fällen wurde das trinitarische Dogma nicht aus Aufzeichnungen dessen, was Jesus gesagt oder gelehrt hatte, abgeleitet, sondern von dem, was andere gesagt oder gelehrt hatten. Von Jesus wird zitiert, dass er sich Menschensohn genannt hat; andere stellten die Behauptung auf, er sei der Sohn Gottes. Jesus lehrte, Gott ist Einer; andere brachten ein, Gott ist drei-in-einem. Könnten die Lehren noch gegensätzlicher sein? Und sollte uns das kümmern? Schließlich ist Jesus für unsere Sünden gestorben. Zumindest sagte das jemand. Jemand, das heißt wieder einmal nicht Jesus. Er hat dies nicht gesagt.

Also gibt es hier ein Problem. Und sollten wir es untersuchen?

Nur wenn wir den Zweck der Offenbarung betrachten, um zu *offenbaren*, zu erklären. Denn wenn das der Zweck ist, müssen wir davon ausgehen, dass Gott die Wahrheit offenbart hat, Jesus die Offenbarung vermittelte, aber irgendwo in der Kette der Überlieferungen die Nachricht verstümmelt wurde. Wie sonst ist zu erklären, dass viele Grundlehren des modernen Christentums entweder nicht die Unterstützung der biblischen Lehren Jesus´ finden, oder, was noch schlimmer ist, ihnen tatsächlich widersprechen?

Hmm. Vielleicht *ist* diese Frage eine Untersuchung wert.

Christen sollten nicht überrascht sein, dass Moses und Jesus das Gleiche gelehrt haben. Immerhin behaupten Christen, dass beide die Offenbarung von

derselben Quelle erhalten hätten. Nun, die Vorstellung, dass Gott sich über Nacht von dem zornigen Gott des Alten Testaments in den vergebenden Gott des Neuen Testaments verwandelt, setzt sich bequem über die Unstimmigkeiten zwischen den beiden Offenbarungen hinweg. Aber nicht jeder akzeptiert diese Erklärung. Diejenigen Christen, die Gott als vollkommen und unveränderlich ansehen, sollten noch mehr überrascht sein, wenn sie Unterschiede anstatt Gemeinsamkeiten zwischen den Lehren von Moses und Jesus feststellen.

Immerhin war Jesus ein Rabbi gewesen, der das selbe Alte Testament lehrte, das Moses vermittelt hatte. „Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen“, sagt Jesus in Matthäus 5:17; „ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Und so stellt sich eine wichtige Frage: Wenn biblische Lehren Moses und Jesus gemein sind, dann liegt es nahe, dass es vom Alten zum Neuen Testament Kontinuität geben muss; was sollten wir dann von den biblischen Lehren halten, die Moses, Jesus und Muhammad, dem Propheten des Islams, gemeinsam sind. Wenn nicht durch Offenbarung, wie hätte Muhammad dann so genau die Lehren von Moses und Jesus vermitteln können?

Es überrascht nicht, dass Christen behaupten, es handle sich um ein Plagiat. Wie im zweiten Buch dieser Reihe besprochen wird, scheinen historische Beweise diese Möglichkeit jedoch zu negieren. Das Neue Testament wurde erst Jahrhunderte nach Muhammads Tod ins Arabische übersetzt, und die mündlichen Überlieferungen, die unter den arabischen Christen im Umlauf waren, wurden von den orthodoxen Christen als Ketzerei betrachtet. Der Heilige Qur'an vermittelt dennoch nicht die ketzerischen Ansichten der frühen arabischen Christen über Jesus, sondern die Wahrheit, die in der Bibel vermittelt wird.

Also bleibt die Frage: Wenn nicht durch Offenbarung, wie hat Muhammad die wahren Botschaften von Moses und Jesus vermitteln können? Diese Frage verlangt eine Analyse, und diese Analyse ist es, die den Inhalt der Fortsetzung dieses Buches *God'ed* bildet.

Der Philosoph und Theologe des 11. Jahrhunderts Anselm von Canterbury hat in seinem *Proslogion* vorgeschlagen: „Denn ich suche nicht zu erkennen, damit ich glauben kann, sondern ich glaube, damit ich erkennen kann.“ Der Vorschlag dieses Autors besagt, dass eine derartige Aussage ungefähr einen Sinn ergibt, wie: „Ich musste das Sandwich erst schmecken, bevor ich es

nehmen konnte.“ Die wahre Anordnung dieser Prioritäten sollte genau anders herum sein. Der Glaube folgt logischer Weise dem Verständnis und nicht umgekehrt. Die meisten Menschen fordern eine ausreichende Erklärung, um den Embryo eines Vorschlages zu einer gebildeten Schlussfolgerung zu bringen, bevor sie ihn annehmen können.

Die Menschheit ist geteilt. Einige Menschen sind Sklaven ihrer Emotionen, entsprechend Benjamin Franklins ironischem Kommentar: „Die Art und Weise durch Glauben zu sehen, ist das Auge der Vernunft zu schließen.“ Andere verlangen logische Erklärungen und rationale Schlussfolgerungen und stehen Seite an Seite mit William Adams Kommentar: „Glaube ist die Fortsetzung der Vernunft.“ Solche Individuen erwarten die Wahrheit Gottes in der Vereinigung aus gesundem Menschenverstand, Analyse der Schriften und ihrem angeborenem Verständnis des Schöpfers, zu finden.

Ich zähle mich selbst zu der letzten Gruppe und dem entsprechend sieht mein Ansatz aus.

Schließlich wäre da noch das Problem, welches bei Werken mit vielen Verweisen wie diesem auftaucht, dass der Leser nicht weiss, ob es sich lohnt, zu blättern, um die Bemerkungen am Ende zu lesen. Um dieses Problem zu lösen, werden Endnoten, die erläuternden Text enthalten, durch die entsprechende Zahl der Endnote gefolgt von (EN) gekennzeichnet, wie 36 (EN), was bedeutet: Endnote Nummer 36: Erklärungen. Endnoten, denen die Bemerkung (EN) fehlen, enthalten nur bibliographische Angaben.

Teil 1: Monotheismus

Die Menschen verachten Religion. Sie hassen sie und befürchten, sie könnte wahr sein.

– Blaise Pascal: *Pensées*

Judentum, Christentum und Islam bilden die drei abrahamitischen Religionen. Obwohl sie vom Namen her bekannt sind, stellt sich heraus, dass Judentum und Christentum überraschenderweise schwer zu definieren sind. Doch wir müssen sie definieren, wenn wir eine signifikante Analyse durchführen wollen. Von den drei eben genannten Religionen ist der Islam wohl die in der westlichen Zivilisation am wenigsten verstandene und am meisten verleugnete. Nach dem Abstreifen des negativen Images und der Mystik um diese Religion, ist es jedoch relativ einfach den Islam zu definieren. Die folgenden Seiten legen die Grundlage für die anschließende Diskussion, indem sie das Wesentliche der drei abrahamitischen Religionen erklären.

1. Judentum

Die Grundlage aller Grundlagen, die Säule, die alle Weisheit unterstützt, ist die Anerkennung der Wirklichkeit Gottes.

—Maimonides

Der Begriff *Jude* entstand als ethnische Definition der Nachkommen des Stammes Judah, und das Judentum ist eine Kontraktion von Judah-tum. Das orthodoxe Judentum definiert einen Juden als einen, der von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder einen, der von der Blutlinie unabhängig, zum jüdischen Glauben konvertiert ist. Die liberaleren Bewegungen des Judentums (z.B. die reformierten) bestreiten die Notwendigkeit der mütterlichen Blutlinie, und schlagen vor, dass auch ein Kind, das von einem jüdischen Vater geboren ist, als Jude betrachtet werden kann, wenn es denn jüdisch erzogen wurde. Obwohl die modernen Definitionen variieren, beinhalten die meisten, implizit oder explizit, die Einhaltung des mosaischen Gesetzes, wie in der Torah und dem Talmud kundgegeben. Historisch gesehen allerdings, auch wenn darüber keine Übereinstimmung herrscht, glaubten die Sadduzäer nur an das geschriebene Gesetz und lehnten den Talmud ab.

Ideologische Unterschiede trennen orthodoxe Juden von konservativen, reformierten und rekonstruktionistischen Bewegungen, von denen alle kleinere sektiererische Unterteilungen besitzen. Anhand der geographischen Herkunft unterscheiden sich Sephardim (aus Spanien) von den Ashkenazys (aus Mittel- und Osteuropa), religiöse / politische Unterschiede trennen Zionisten von Nicht-Zionisten (wie die Neturei Karta Juden), und chassidische von nicht-chassidischen (bekannt als Misnagdim oder „Gegner“) auf der Grundlage ihrer Praktiken, extremem religiösen Eifer und Hingabe an einen dynastischen Führer (als Rabbi bekannt). Obwohl sie sich als eine Nation sehen, vereint die heutigen Juden keine Kultur oder Ethnie, sie sind keine Rasse im genetischen Sinne des Wortes und stimmen nicht über ein Glaubensbekenntnis überein. Nichtsdestotrotz sind die am weitest akzeptierten Grundsätze des jüdischen Glaubens wahrscheinlich die von dem Rabbi Moshe ben Maimon (Maimonides) im zwölften Jahrhundert definierten dreizehn Prinzipien des jüdischen Glaubens.

1. Gott ist der Schöpfer und Herrscher von allen Dingen.
2. Gott ist Einer und Einzigartig.

3. Gott ist körperlos und nichts ist wie Er.
4. Gott ist Ewig.
5. Gebete müssen an Gott allein gerichtet werden.
6. Die Worte der Propheten sind wahr.
7. Moses war der großartigste der Propheten.
8. Die geschriebene Torah (d.h. das Pentateuch, die ersten fünf Bücher des Alten Testaments) und die mündliche Torah (dessen Niederschriften heute in der Mischna und dem Talmud zu finden sind) wurden zu Moses gegeben
9. Die Torah wird nie verändert und es wird keine andere von Gott gegeben werden.
10. Gott kennt die Gedanken und Taten eines jeden Menschen.
11. Gott wird die Guten belohnen und die Schlechten bestrafen.
12. Der Messias wird kommen.
13. Der Tote wird wiedererweckt.

Es existieren auch andere Definitionen des jüdischen Glaubens, doch im allgemeinen sind die Abweichungen gering, und für die Absicht dieses Buches wird die Liste oben als die repräsentativste angesehen.

2. Christentum

Auch wenn du auf dem richtigen Weg bist, wirst du überfahren, wenn du einfach nur da sitzt.

- Will Rogers

Wenn der Begriff *jüdisch* als schwer zu definieren gilt, dann erscheint der Begriff *christlich* noch problematischer. Ein Stolperstein stellt dar, dass sich die frühen Christen selbst als Juden betrachteten wie folgendes bestätigt: „Die Christen haben sich anfangs nicht getrennt vom jüdischen Volk betrachtet, obwohl Jesus harte Dinge über die Pharisäer zu sagen hatte. (Doch dann tat es der Talmud).“¹ Anfangs stießen die Juden über die Annahme von Jesus aneinander. Anschließend grub ein stetiger Strom doktrinärer Weiterentwicklung eine riesige Kluft zwischen die verankerten Juden und der neuen Sekte der christlichen Juden. Doch beide Gruppen betrachteten sich als Juden.

Bemerkenswert ist, dass Jesus sich nie als Christ identifiziert hat, und er hat nie behauptet, das Christentum auf der Erde errichtet zu haben. In der Tat, während uns das Wort *Christ* in der Bibel dreimal begegnet, (Apg. 11:26, Apg.26:28, Petrus 4:16), verwendet keiner dieser Verse den Begriff *Christ* in einem Kontext der Vollmacht von Jesus oder Gott.²

Dass es keine Aufzeichnung des Wortes *Christ* von den Lippen Jesus' gibt, stellt einen signifikanten Punkt dar. Wir lesen in der Apostelgeschichte 11:26: „...daher die Jünger am ersten zu Antiochien Christen genannt wurden“, - was bedeutet, die Jünger wurden zum ersten mal um 43 n. Chr. von den Ungläubigen als *Christen* bezeichnet.³ (EN)

Es war keine höfliche Bezeichnung.

Entgegen der landläufigen Meinung wird der Begriff *Christ* in Geringschätzung begriffen worden sein. *Christen* nannten die Ungläubigen die Anhänger Christi – ein geschmackloser Name für Gläubige, die sich selbst als Juden bezeichneten, nach der letzten Reihe der jüdischen Propheten. Und doch wird diese Bezeichnung nun mit Stolz getragen, trotz der Tatsache, dass: „es nicht die übliche Bezeichnung des Neuen Testaments ist, das häufiger Begriffe verwendet wie Brüder (Apg. 1:16), die Gläubigen (Apg. 2:44), Heilige (Apg. 9.32) und Jünger (Apg. 11:26).“⁴ Was des Weiteren den Begriff *Christen* betrifft, „es scheint in größerem Umfang von Heiden verwendet

worden zu sein, und nach Tacitus war es allgemein verbreitet zur Zeit der Verfolgung durch Nero.“ (Annales 15.44).⁵ Mit anderen Worten der Begriff *Christ* war eine abwertende Bezeichnung, die für die Gläubigen von ihren Feinden eingeführt worden war. Und doch ist der Begriff hängen geblieben, und mit der typischen christlichen Demut wurde er schließlich angenommen.

Die zweite Schwierigkeit mit dem Begriff *Christ*, ist die der Definition. Wenden wir den Begriff auf diejenigen an, die das Prophetentum Jesus' anerkannt haben, dann erfordert dies, die Muslime mit einzuschließen, denn die islamische Religion erfordert den Glauben an Jesus als einen Artikel des Glaubens. Zugegeben, das islamische Verständnis unterscheidet sich erheblich von dem der trinitarischen Mehrheit, derjenigen, die sich als Christen bezeichnen würden. Allerdings stimmen viele Glaubensgrundlagen mit denen der klassischen christlichen Unitarier⁶ überein.

Wenn wir den Begriff *Christ* für diejenigen anwenden, die den Lehren Jesu' folgen, stehen wir vor einer ähnlichen Schwierigkeit, denn die Muslime erheben den Anspruch, den Lehren Jesu' treuer zu folgen, als die Christen es tun. Diese Behauptung wirft einen stattlichen Fehdehandschuh in das Gesicht des Christentums, aber es ist aufrichtig und engagiert, und es wert, überprüft zu werden. Sollten wir den Begriff des Christentums mit der Lehre von der Erbsünde, der Gottheit von Jesus, der Dreieinigkeit, der Kreuzigung und der Sühne verbinden? Das ergibt einen Sinn, doch hier gibt es ein Problem: obwohl diese Lehren erhebliche Unterschiede im Glauben darstellen, definieren sie auch die Unterschiede zwischen verschiedenen Sekten des Christentums. Nicht alle Christen akzeptieren die Trinität, und viele bestreiten die angebliche Göttlichkeit Jesus'. Nicht einmal die Doktrinen von der Erbsünde, der Kreuzigung und der Sühne erreichen innerhalb der gebrochenen Welt des Christentums allgemeine Akzeptanz. Untergruppen des Christentums haben weit abweichende Glaubensbekenntnisse kanonisiert, aber keine einzige Definition hat jemals einstimmige Akzeptanz gewonnen. Daher ist das Christentum seit der Zeit von Jesus geteilt geblieben. Die Geschichtsschreibung berichtet über 200 Jahre, in denen sich die Jünger und ihre Anhänger von Paulus und seiner divergierenden Theologie distanziert hatten. Diese frühe Zeit ist von entscheidender Bedeutung für das Verständnis des Christentums, denn man kann vernünftigerweise erwarten, dass die Reinheit der Christologie (der Lehren Christi) und des christlichen Glaubens am besten von denjenigen vertreten wurden, die Jesus am nächsten standen. Allerdings sind unsere Kenntnisse von dieser Zeit vage, mit enttäuschend

wenig überprüfbar Informationen, die bis zum heutigen Tage überlebt haben. Klar bleibt, dass sich die Meinungen weit unterscheiden. Einige frühe Christen glaubten, dass Gott seine Botschaft auf der Erde durch Inspiration manifestiert, andere dachten durch Inkarnation. Wieder andere meinten, die Botschaft würde durch direkte Übertragung und Auslegung durch den Propheten selbst vermittelt, andere sprachen von spiritueller Erleuchtung wie Paulus behauptete. Manche folgten den Gesetzen des Alten Testaments, wie es Jesus lehrte; andere leugneten dies zugunsten der „Rechtfertigung durch den Glauben“ von Paulus. Einige, wie die Jünger Jesus, glaubten, dass das Gesetz Gottes wortwörtlich zu nehmen ist, andere (wie Paulus) fühlten, es sei allegorisch zu interpretieren. Ob sich die Jünger jemals über ein Glaubensbekenntnis einig waren, ist unklar. Was allgemein als Apostolisches Glaubensbekenntnis bekannt ist, ist tatsächlich nicht das Glaubensbekenntnis der Apostel, sondern eine Taufformel, die sich über einen unbestimmten Zeitraum entwickelt hat. Die Encyclopaedia Britannica stellt fest, dass das Apostolische Glaubensbekenntnis „uns in seiner heutigen Form erst ziemlich spät erreichte; wie spät ist umstritten.“⁷ Wie spät ist 'ziemlich spät'? Nach Ehrmann wurde das Apostolische Glaubensbekenntnis von den im vierten Jahrhundert konzipierten Bekenntnisformeln abgeleitet⁸. Demnach wäre sein Ursprung frühestens dreihundert Jahre nach den Aposteln, viele würden sagen, noch erheblich später.

Genau wie sich das unterschiedliche Verständnis vom Christentum über Jahrhunderte entwickelte, blieb auch das christliche Glaubensbekenntnis bis zum heutigen Tag in der Debatte. Einige suchen Antworten im Neuen Testament und in frühchristlichen Dokumenten; andere hinterfragen in erster Linie die Integrität des Neuen Testaments – eine Diskussion wurde in die letzten Kapitel dieses Buchs verschoben.

Aus diesen dunklen Ursprüngen sah das dritte Jahrhundert viele verschiedene Unitarierschulen, die im Konflikt mit der trinitarischen Formel standen. Dies erreichte seinen Höhepunkt, als der Kaiser Konstantin versuchte, sein Reich unter einer christlichen Theologie zu vereinen und er rief kaiserlich den Rat von Nicea, den ersten ökumenischen Konzil im Jahre 325 n. Chr. zusammen. Einberufen, um die unitarische Theologie des Arius, eines berühmten Priesters aus Alexandria, anzugehen, gefolgt von sieben ökumenischen Konzilien in einer gut verteilten Sequenz in den nächsten sechs Jahrhunderten. Weitere 13 Konzile folgten (von der römisch-katholischen Kirche als ökumenisch gedacht, aber nicht von der orthodoxen). Das jüngste ist das

Zweite Vatikanische Konzil von 1962 bis 1965, wodurch es insgesamt 21 wurden. Und dennoch hält die heftige Debatte um Probleme, für die keine einstimmige Akzeptanz erreicht wurde, an. Daher steht die trinitarische Theologie nicht nur seit den vergangenen zwei Jahrtausenden im Widerspruch zur unitarischen Theologie, sondern hat eine umstrittene Debatte unter ihren eigenen Komponenten ausgelöst. Historisch gesehen, kamen die größten Umwälzungen in Form der gnostischen Theosophie, die Spaltung zwischen der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche und später der Ausbruch der Reformation im sechzehnten Jahrhundert. Von den metaphysischen Samen durch Martin Luther, Johannes Calvin, den Anabaptisten und den anglikanischen Reformern wuchsen unzählige Theorien, die bis zum heutigen Tag in einer solchen Fülle von Sekten anhalten, dass religiöse Lexika zum Katalogisieren der Varianten erforderlich sind.

Wie soll der Begriff Christentum bei einer solchen enormen Vielfalt definiert werden? Wenn damit diejenigen gemeint sind, die an den Lehren von Jesus Christus festhalten, dann müssten die Muslime inbegriffen sein. Wenn damit ein bestimmtes Glaubenssystem definiert werden soll, das ideologisch das Christentum vom Islam abgrenzt, so zerteilen dieselben Glaubenssätze ebenfalls die Welt des Christentums selbst.

Folglich scheint jeder Versuch, einen Begriff von so unsicherer Herkunft und Bedeutung zu definieren, und einen, der der Definition von Milliarden Menschen über zweitausend Jahre getrotzt hatte, an dieser Stelle als sinnlos. Dementsprechend wird für die Zwecke dieses Buches der Begriff Christ im umgangssprachlichen Sinne des Wortes verwendet. Dadurch identifizieren wir alldiejenigen, wie auch immer die Überzeugungen ihrer besonderen christlichen Sekte auch sein mögen.

3. Islam: Teil 1

Der Verstand des Menschen, wenn er von einer neuen Idee gepackt wird, gewinnt nie wieder seine ursprüngliche Dimension zurück.

- Oliver Wendell Holmes

Wie Margaret Nydell in *Understanding Arabs (Araber verstehen)* feststellt: „Der Gott, den die Muslime anbeten, ist derselbe Gott, den die Juden und Christen anbeten (*Allah* ist nur das arabische Wort für Gott; arabische Christen beten auch zu Allah).“⁹

Das Wort *Islam* ist der Infinitiv des Verbs *aslama* und wird übersetzt: „sich Gott völlig ergeben“.¹⁰ Das Partizip dieses Verbs ist *Muslim* (d.h. der eine, der sich völlig Gott ergibt), womit Anhänger des Islams bezeichnet werden.¹¹ Das Wort *Islam* bedeutet auch Frieden (es kommt von derselben Wurzel wie das arabische Wort *salaam*), von dem Verständnis, dass Frieden durch die Ergebung in den Willen Gottes erreicht wird. Anders als die Begriffe *Judentum* und *Christentum*, die beide noch nicht einmal in ihren Schriften erwähnt werden, werden *Islam* und *Muslime* im gesamten Heiligen Qur´an häufiger genannt. Daher haben diejenigen, die Qur´an als das offenbarte Wort Gottes betrachten, die göttliche Autorität für die Begriffe *Islam* und *Muslim* in ihrer eigenen Schrift.

Oben ist die wortwörtliche Bedeutung von *Muslim* – eine Person, die sich dem Willen Gottes ergibt. Wie ist dann die Definition nach der islamischen Ideologie? Das islamische Verständnis besagt, dass wahre Gläubige seit dem Beginn der Schöpfung der Menschheit immer den Glauben an Gott als inen einzigen Gott akzeptiert haben, sowie die Lehren des Gesandten ihrer Zeit. Zum Beispiel haben die Muslime – in der Bedeutung diejenigen, die sich dem Willen Gottes ergeben haben – in Moses´ Zeit bezeugt, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und dass Moses der Gesandte Allahs ist. Die Muslime während der Zeit von Jesus haben bezeugt, dass es keinen Gott gibt, außer Allah und dass Jesus der Gesandte Allahs ist. Die vergangenen 1400 Jahre haben die Muslime anerkannt, dass Muhammad ibn (der Sohn von) Abdullah der allerletzte Prophet und Gesandte Gottes ist. Bis zum heutigen Tag wird man ein Muslim und tritt dem Islam bei, indem man bezeugt: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und Muhammad ist der Gesandte Allahs.“

Der Islam erkennt das Glaubensbekenntnis nur als gültig an, wenn es von aufrichtigen Erwachsenen aus freiem Willen ausgesprochen wird, die die Bedeutungen und Auswirkungen dessen, was sie sagen, kennen. Trotz der irrtümlichen Annahme, der Islam sei mit dem Schwert verbreitet worden, verbietet die Religion Zwang zum Glaubensbeitritt, wie in dem Befehl: Es gibt keinen Zwang im Glauben...(Qur'an 2:256). Außerdem lehrt ein ganzes Kapitel des Qur'ans folgendes:

Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen!

Sprich: "O ihr Ungläubigen!

Ich diene nicht dem, dem ihr dient

und ihr dient nicht Dem, Dem ich diene.

Und ich werde nicht Diener dessen sein, dem ihr dient

und ihr werdet nicht Diener Dessen sein, Dem ich diene.

Ihr habt eure Religion und ich habe meine Religion."

Der englische Philosoph des 17. Jahrhunderts John Locke hat, obwohl er in der Geschichte als unitarischer Christ zählt, das schönste Argument geliefert, das allen (Muslime inbegriffen) dienen könnte, die den Versuch unternehmen, die Sinnlosigkeit einer erzwungenen Konvertierung zu erläutern.

„Es gibt keinen Weg, ich kann nicht gegen das Diktat meines Gewissens verstoßen, wird es mich je zu den Wohnstätten der Gesegneten bringen. Ich kann reich werden durch die Kunst, die mich nicht begeistert, ich kann von einer Krankheit geheilt werden durch Heilmittel, von denen ich nicht glaube, dass sie heilen, aber ich kann nicht von einer Religion gerettet werden, der ich misstraue und durch eine Anbetung, die ich verabscheue...Nur Glaube und innerliche Aufrichtigkeit sind die Dinge, die die Annahme durch Gott beschaffen...Vergebens nötigen daher Prinzen ihre Untertanen in ihre Kirchengemeinden unter dem Vorwand, ihre Seelen zu retten. Wenn sie glauben, werden sie von selbst kommen, wenn sie nicht glauben, nützt ihr Kommen nichts...“¹²

Es ist bemerkenswert, dass die Verleumdung, dass der Islam mit dem Schwert verbreitet wurde, weitgehend von religiösen Institutionen stammt, die sich selbst für zwei Jahrtausende der Zwangsbekehrungen verewigt haben, oft

genug mit sadistischsten Mitteln. Natürlich kann ein Bekenntnis nicht erzwungen werden, wenn eine Religion in erster Linie Aufrichtigkeit erfordert. Vor fast dreihundert Jahren hat George Sale, einem der ersten, der den Qur´an vom Arabischen ins Englische übersetzt hat, einen Kommentar abgegeben, ein bekennender Gegner des Mannes Muhammads und ein Hasser der islamischen Religion:

„Ich werde hier nicht nach den Gründen fragen, warum das Gesetz Muhammads in der Welt so beispiellos Anklang gefunden hat (und diejenigen, die denken, [der Islam] sei nur mit dem Schwert propagiert worden, täuschen sich gewaltig) oder durch welche Mittel es dazu kam, dass Nationen eintraten, die nie die Kraft der mohammedanischen Waffen zu spüren bekommen haben, sogar solche die von den Arabern bei ihren Eroberungen beraubt, deren Souveränität sie ein Ende gesetzt und ihrem Khalif unterstellt hatten: noch scheint es, als wäre da noch mehr als man sich gewöhnlich vorstellt, in einer Religion, die so überraschende Fortschritte macht.“¹³

Solche Gefühle waren es, die die modernen Gelehrten veranlasst haben, die popularisierte Verleumdung vom Zwang beiseite zu räumen. Hans Küng, von dem viele christliche Gelehrten meinen, mit den Worten des Erzbischoffs von Canterbury Lord George Carey „unser größter lebender Theologe“¹⁴ schreibt:

Wurden ganze Dörfer, Städte, Regionen und Provinzen gewaltsam zum Islam konvertiert? Die muslimische Geschichtsschreibung weiß hiervon nichts und hätte keinen Grund, darüber zu schweigen. Die westliche Geschichtsschreibung war verständlicherweise auch nicht in der Lage, hier mehr Licht zu spenden. In Wirklichkeit ging alles ganz anders...¹⁵

Und ehrlich, wie kann die Behauptung von den erzwungenen Konvertierungen aufrechterhalten werden, wenn Indonesien, das Land mit der größten muslimischen Bevölkerung der Welt, „nie die Kraft der mohammedanischen Waffen zu spüren bekommen hatte“,¹⁶ die islamische Religion von nichts anderem als seinen Lehren und dem Vorbild einiger Händler aus dem Jemen angenommen hat? Derartige Kräfte des islamischen Fortschritts werden bis zum heutigen Tag bezeugt. Der Islam ist innerhalb der Grenzen von Ländern und Kulturen gewachsen, die nicht erobert wurden, sondern eher Eroberer vieler muslimischer Länder gewesen waren. Außerdem fährt der Islam damit fort, in Populationen zu wachsen und zu gedeihen, die

die Religion ausdrücklich verachten. Dann dürfte keine Schwierigkeit bestehen, folgenden Kommentar anzunehmen:

Keine andere Religion hat sich in der Geschichte so schnell verbreitet wie der Islam. Zur Zeit von Muhammads Tod (632 n. Chr.) kontrollierte der Islam den größten Teil der arabischen Halbinsel. Bald triumphierte er in Syrien, Persien, Ägypten, den unteren Grenzen des heutigen Russlands, und über Nordafrika bis hin zu den Toren Spaniens. Im folgenden Jahrhundert war sein Fortschritt noch spektakulärer.

Der Westen hatte allgemein geglaubt, dass diese Welle der Religion nur durch das Schwert ermöglicht worden war. Jedoch kein Gelehrter übernimmt diese Annahme und der Qur´an unterstützt ausdrücklich die Freiheit des Gewissens.¹⁷

Es ist bemerkenswert, dass der Islam keinen Unterschied macht zwischen Gläubigen unterschiedlicher Perioden. Der islamische Glaube besagt, dass alle Gesandten seit Adam die Offenbarung Gottes überbracht haben. Die Gläubigen haben sie übermittelt und befolgt, die ungläubigen nicht. Daher ist die Menschheit seit Kain und Abel geteilt in die Frommen und Nicht-Frommen, in Gute und Böse.

Der Islam gibt eine Konsistenz des Glaubensbekenntnisses seit Adams Zeit vor und behauptet, dass die Grundsätze des Glaubens auf jeder Stufe der Offenbarungskette gleich geblieben seien – ohne Entwicklung oder Veränderung. Genau wie der Schöpfer vollkommen und im Laufe der Zeit unverändert geblieben ist, so ist auch Sein Glaubensbekenntnis gleich geblieben. Die christliche Behauptung, dass Gott Sich von dem zornigen Gott des Alten Testaments zum wohlwollenden Gott des Neuen Testaments gewandelt hätte, wird von der islamischen Religion nicht geteilt, denn dies bedeutet, Gott sei zuerst unvollkommen gewesen und hätte dann eine spirituelle Einstellung auf ein höheres, fehlerloses Niveau nötig gehabt.

Da die Lehren des Islam konstant geblieben sind, gibt es keinerlei konfessionelle Ungereimtheiten. Stimmt es, dass der frühe Mensch nach einem Glaubensbekenntnis und einer Reihe von Regeln lebte, die Juden nach einem anderen und die Christen nach einem dritten? Dass nur die Christen durch das Sühneopfer Jesus Christus gerettet sind? Der Islam beantwortet beide Fragen mit: „Nein.“ Der Islam lehrt, dass das Heil von der Erschaffung der Menschen bis zum Ende der Zeit von der Annahme des gleichen, ewigen

Glaubensbekenntnisses abhängt und von der Einhaltung der Lehren der Propheten Gottes.

In dieser Denkrichtung könnte jemand die Frage stellen, wie die verschiedenen Religionen das Schicksal Abrahams, sowie das der früheren Propheten sehen. Unterlag Abraham den Gesetzen des Judentums?

Anscheinend nicht. Wenn sich das Judentum auf die Nachkommen Judas bezieht, dann kann Abraham, der Urgroßvater Judas, ganz sicher nicht zu seinen Nachkommen gehören. Gemäß Genesis 11:31 stammt Abraham aus einem Gebiet in Mesopotamien, genannt Ur in Chaldäa, im heutigen Irak. Geographisch gesehen und unter Anwendung der Terminologie von heute, war Abraham Araber. In Genesis 12:4-5 wird sein Zug nach Kanaan (Palästina) im Alter von fünfundsiebzig beschrieben und Genesis 17:8 bestätigt, dass er ein Fremder in diesem Land gewesen war. Genesis 14:13 identifiziert diesen Mann als „Abraham, der Hebräer“ - Hebräer bedeutet:

Jedes Mitglied eines antiken nordsemitischen Volkes, welche die Vorväter der Juden gewesen waren. Historiker verwenden den Begriff Hebräer, um die Nachkommen der Patriarchen des Alten Testaments zu bezeichnen (d.h. Abraham, Isaak, usw.) von dieser Zeit an bis zur Eroberung Kanaans (Palästinas) im späten zweiten Jahrtausend vor Christus. Von da an bis zu ihrer Rückkehr aus dem babylonischen Exil im späten sechsten Jahrhundert vor Christus wurden diese Menschen als Israeliten bezeichnet, von da an sind sie als Juden bekannt.¹⁸

Also war Abraham, in der Zeit, als der Begriff Jude noch nicht einmal existierte, ein Hebräer. Die Nachkommen Jakobs bildeten die zwölf Stämme der Israeliten, doch nur Juda und seine Linie wurden als Juden bekannt. Exodus 6:16-20 nennt Moses einen Nachkommen von Levi und nicht von Juda, und damit war er ein Levit. Er war ein Gesetzgeber der Juden, gewiss, aber kein Jude nach der Definition aus jener Zeit. Dies soll das, was er war und was er tat, natürlich nicht schmälern, es ist nur für das Protokoll.

Wenn Abraham also kein Jude gewesen ist – und ganz gewiss ist er kein Christ gewesen – welchen Gesetzen der Erlösung unterlag er dann? Und was war mit den anderen Propheten vor Moses? Während die jüdischen und christlichen Gelehrten über diesen Punkt streiten, lehrt der Islam: „Abraham war weder Jude noch Christ; vielmehr war er lauterer Glaubens, ein Muslim, und keiner von denen, die (Allah) Gefährten beigesellen.“ (Qur'an 3:67) Neben der Aussage, dass die „Hingabe zu Gott“ (der Islam) die Religion

Abrahams war, lehrt diese Passage des Heiligen Qur'an, dass der Glaube und die Hingabe einer Person wichtiger sind, als die Bezeichnung, unter der sie bekannt ist.

4. Islam: Teil 2

Wissen ist das einzige Instrument der Produktion, das keine abnehmende Rendite besitzt.

- J. M. Clark, *Journal of Political Economy*, Oct. 1927

Wir haben bereits im islamischen Glauben festgestellt, dass die Welt mit denen gespickt ist, die dem Namen nach, aber nicht durch ideologische Definition, Muslime sind. Diese Personen nennen sich selbst Agnostiker, Juden oder Christen, aber sie unterwerfen sich dem Willen des Schöpfers, so gut sie können. Wenn sie die Lehren des Islams angemessen kennen lernen, nehmen sie diesen bereitwillig an. Das sind diejenigen, die wenn sie die Lehren des Islams kennen lernen, sagen: "Wir glauben daran. Wahrlich, es ist die Wahrheit von unserem Herrn; wir hatten uns (Ihm) schon vordem ergeben." (Qur'an 28:53), denn bevor sie Muslime wurden, haben sie sich bereits den offensichtlichen Wahrheiten Gottes unterworfen, sei es nach ihren Vorstellungen oder nicht. Sie lebten durch Gottes Erlass, wie sie es verstanden. Dies machte sie in allen Gesichtspunkten zu Muslimen, außer in ihrem Eid.

Ironischer Weise könnte Thomas H. Huxley, der Vater des Agnostizismus, der historische Archetyp solcher Personen sein.

Huxley schrieb eine der flüssigsten Bereitschaftserklärungen, sogar das Verlangen, seinen Willen dem des Schöpfers zu unterwerfen.

„Ich verwahre mich, dass wenn eine große Macht zustimmen würde, mich immer das denken zu lassen, was wahr ist und mich immer tun lassen würde, was recht ist, unter der Bedingung, in eine Art Uhr umgewandelt zu werden, und jeden Morgen aufgezogen würde,

bevor ich aus dem Bett steige, sollte ich sofort das Angebot annehmen.“¹⁹

Viele bekennen eine ähnliche Bereitschaft oder den Wunsch, Gott ergeben zu leben, doch die ultimative Prüfung besteht darin, die göttliche Wahrheit anzunehmen, wenn sie deutlich erkannt wird.

Um von T. H. Huxley wieder auf die Bibel zurückzukommen, Muslime und Christen zitieren gleichermaßen beispielhaft die Geschichte von Lazarus (Johannes 11:1-44). Es wird von Jesus berichtet, er habe Lazarus durch die Kraft Gottes von den Toten erweckt: “Sie sollen alles miterleben und glauben, dass du mich gesandt hast.“ (Johannes 11:42). Aufgrund dieser Wunder haben einige Juden das Prophetentum Jesus´ anerkannt, während andere ihn verurteilten.

Aus der islamischen Sicht kann als wichtigste Lehre betrachtet werden, dass wenn einer Person deutliche Beweise für das Prophetentum präsentiert werden, wird der Aufrichtige - Muslim per Definition - folgen (und Muslim in der vollen Bedeutung des Wortes werden). Währenddessen der Unaufrichtige weltliche Betrachtungen der Leitung Gottes vorzieht. Die Lektionen enden nicht hier. Es gibt in der Geschichte des Lazarus eine Moral bezüglich des Sinnes der Offenbarung. Eine Person könnte sich fragen, warum sonst sollte Gott Gesandte senden, wenn nicht um die Menschheit auf den geraden Weg Seines Entwurfs zu führen? Wer wird die Früchte dafür ernten, dass er der Führung Gottes folgt, wenn nicht diejenigen, die sich Seinen Beweisen unterwerfen? Und wer verdient die Strafe mehr, als diejenigen, die die Wahrheit leugnen, nachdem sie ihnen deutlich gemacht wurde?

Muslime behaupten, dass alle Propheten Offenbarungen erhielten,

um das Fehlverhalten ihres Volkes zu berichtigen. Warum sollte Gott einen Propheten zu Leuten schicken, die alles richtig machen? So wie Jesus zu den „verlorenen Schafen des Hauses Israels“ (Matthäus 15:24) gesandt worden war, mit göttlichen Beweisen seines Prophetentums und einer korrigierenden Offenbarung, so wurde Muhammad allen Menschen präsentiert, von seiner Zeit bis zum Tag des Gerichts, mit Beweisen für sein Prophetentum und einer abschließenden Offenbarung. Diese abschließende Offenbarung weist zahlreiche Abweichungen zurück, die sich in die verschiedenen Weltreligionen eingeschlichen haben, das Judentum und das Christentum mit eingeschlossen. Muslime behaupten, dass diejenigen, die Gott-ergeben leben und Seine Beweise anerkennen, Muhammad als Propheten akzeptieren, genau wie die frommen Juden Jesus erkannt und akzeptiert haben.

Wer sich statt dessen etwas anderem als Gott hingibt, sei es Geld, Macht, weltlicher Genuss, Kultur- oder Familientraditionen, unbegründeten persönlichen Vorurteilen oder irgendeiner Religion mehr selbst- als Gott-bezogen, von dem wird erwartet, dass er Muhammad ablehnt, wie die respektlosen Juden Jesus abgelehnt haben. Ein interessanter Punkt ist, dass der Islam die Hingabe zu Gott verlangt, während Judentum und Christentum die Unterwerfung unter die geistlichen Lehren verlangen. Muslime halten aus einem einfachen Grund nicht an geistlichen Lehren fest, denn im Islam *gibt* es keine geistliche (Kirchen-) Lehre. In der Tat gibt es keinen Klerus im Islam. Um das *Encyclopedic Dictionary of Religion* zu zitieren: „Es gibt keine zentral organisierte religiöse Autorität oder Magisterium im Islam und aus diesem Grund unterscheidet sich sein Charakter manchmal stark von traditionellen Normen...“²⁰ Und die *New Catholic Encyclopaedia*: „Der Islam hat keine Kirche, keine

Priesterschaft, kein sakramentales System und fast keine Liturgie.“²¹

Was der Islam besitzt, sind Gelehrte, die herausfordernde religiöse Fragen beantworten. Allerdings muss Gelehrsamkeit nicht auf eine größere Nähe zu Gott vermuten lassen, als sie der einfache, fromme wenn auch ungebildete Muslim hat. Vor allem gibt es kein päpstliches Äquivalent und es gibt keine Vermittler zwischen Mensch und Gott. Sobald jemand den Qur'an als Wort Gottes und den Propheten Muhammad als letzten Gesandten akzeptiert, folgen alle Lehren den fundamentalen Quellen. Nur in den abweichenden Sekten finden wir so etwas wie Klerus. Die Schiiten haben ihre Imame, die Sufis ihre Heiligen und die „Nation of Islam“ (eine amerikanische Sekte) ihre Prediger. Aber so etwas existiert nicht im orthodoxen (d.h. sunnitischen) Islam, wo Imam nichts weiter bedeutet, als „jemand, der vorgeht“. Mit anderen Worten, er ist ein Gebetsführer. Der Imam ist nicht ordiniert und hat keine Sakramente zu verwalten. Seine Funktion ist nichts weiter, als durch seine Führung das Gebet zu synchronisieren. Diese Position erfordert kein besonderes Büro oder einen Termin, und kann von jedem Mitglied der Gemeinde erfüllt werden.

Die islamische Religion ist auf dem Fundament ihres Glaubens aufgebaut. Eine Person tritt in den Islam ein, indem sie den Glauben an den Einen Gott bekennt, an den Heiligen Qur'an als Seine letzte Offenbarung und an Muhammad als Seinen letzten Propheten. Anschließend wird jede spezielle Frage im Bezug auf Religion, Gesetze, Sitten, Spiritualität usw. im Hinblick auf die Offenbarung Gottes und die Lehren des Propheten betrachtet, um als gültig angesehen zu werden.

Nicht so bei den jüdisch-christlichen Institutionen, wie wir später in diesem Buch sehen werden, die Glauben an Lehren fordern, welche

die Gebote Gottes häufig durch die Interpretationen von Männern ersetzen. Die Beispiele, dass Jesus sich nie selbst Sohn Gottes genannt oder Dreieinigkeit gelehrt hat, wurden in der Einleitung dieses Buches erläutert. Dies stellt nur zwei der Elemente des Glaubens dar, die Jesus nie lehrte. Daher könnte ein Christ zum Glauben eintreten, mit dem Glauben an einen Gott (wie es Jesus gelehrt hatte), mit der Bibel als Offenbarung und Jesus als einen Propheten Gottes. Wer jedoch die Grundlagen des christlichen Glaubens in Frage stellt, findet viele Elemente, die nicht auf den Lehren von Gott oder Jesus gründen, sondern auf nicht-biblischen Quellen, wie Schriften der apostolischen Väter, Theologen des Paulus oder dem zeitgenössischen Klerus. Dass diese Quellen weder Jesus Christus noch Gott selbst darstellen, ist offensichtlich, obwohl sie in der Regel den Anspruch erheben, im Namen Gottes oder Jesus Christus gesprochen zu haben. So haben Christen allen Grund, ihren Kanon in Frage zu stellen, denn viele dieser nicht-biblischen Quellen widersprechen häufig offen den Lehren Jesu.

Die Situation ist im Judentum nicht anders. Die Mehrheit der Juden sind Reformjuden, die nach den Lehren derer leben, die Gottes Gesetze von der rauen Orthodoxie zu einem flexibleren Gerüst „reformierten“.

Sehr zur Enttäuschung ihrer abrahamitischen Nachbarn, fordern Muslime die Juden und Christen auf, zu beweisen, wie die Lehren Moses´ oder Jesus´ im Konflikt mit dem islamischen Verständnis von Gott und Offenbarung stehen. Schließlich befiehlt der Qur´an den Muslimen, zu sagen: „Wir glauben an Allah und an das, was uns herab gesandt worden ist, und was Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und den Stämmen (Israels) herab gesandt wurde, und was Moses und Jesus gegeben wurde, und was den Propheten von ihrem Herrn

gegeben worden ist. Wir machen zwischen ihnen keinen Unterschied und Ihm sind wir ergeben.“ (Qur’an 2:136) Durch diese *Ajah* (d.h. Vers) sind die Muslime verpflichtet, der Offenbarung zu folgen, die Moses und Jesus erhalten haben. Darin verbirgt sich eine Herausforderung: Hätte einer der Propheten etwas gelehrt, das im Widerspruch zu den Lehren des Islam stünde,²²(EN) wären die Muslime verpflichtet, der Bedeutung dieses Widerspruchs ins Auge zu sehen. Wenn die Juden und Christen andererseits scheitern, einen Widerspruch zu beweisen, sind sie verpflichtet, sich der überzeugenden Übereinstimmung dieser drei Propheten zu stellen. Vierzehnhundert Jahre sind seit der Offenbarung des Qur’ans vergangen und bis heute hat sich keiner der Herausforderung erfolgreich stellen können. Niemand konnte je beweisen, dass die Wirklichkeit Gottes vom islamischen Verständnis abweicht. Außerdem hat niemand bewiesen, dass die Lehren von Moses, Jesus und Muhammad im Konflikt stehen. In der Tat haben viele auf genau das Gegenteil hingewiesen – dass diese drei Propheten einander fest unterstützen.

In Folge dessen haben viele Nonnen, Priester, Pastoren und Rabbiner – ausgebildete Geistliche, die ihre Religion am besten kennen, den Islam angenommen. Während der Lebenszeit von Muhammad hat ein christlicher Mönch aus Syrien mit dem Namen Bahira behauptet, ihn als den letzten Propheten erkannt zu haben, als er noch ein kleiner Junge gewesen war, Jahrzehnte vor seiner ersten Offenbarung.²³ Waraqah ibn Nawfal, der alte, blinde, christliche Cousin von Khadija (Muhammads erster Ehefrau) schwor: „Bei dem, in dessen Hand die Seele von Waraqah liegt, du (Muhammad) bist der Prophet dieses Volkes und der große *Namus* (Engel der Offenbarung – d.h. Gabriel) ist zu dir gekommen – der, der auch

Moses erschienen war. Und du wirst (von deinem Volk) gelehnet werden, und sie werden dir Schaden zufügen, und sie werden dich vertreiben, und sie werden dich bekämpfen, und wenn ich diesen Tag noch erlebe, werde ich Allahs Religion mit großer Mühe beistehen.“²⁴

In den frühen Tagen des Islams, als die Muslime schwach und unterdrückt gewesen sind, traten der Religion Wahrheitssuchende bei, wie Salman al Farsi, ein persischer Christ, der von seinem Mentor, einem christlichen Mönch, angewiesen wurde, die Ankunft des letzten Propheten im „Lande der Dattelpalmen“ zu erwarten.²⁵ Der Negus, der christliche Herrscher Abessinien, nahm den Islam an, ohne jemals Muhammad begegnet zu sein, während die Muslime noch immer ein kleines Grüppchen bildeten, weithin verachtet und häufig im Kampf um ihre Leben.²⁶

Man fragt sich, wie christliche Gelehrte und Christen mit herausragenden Stellungen, den Islam während einer Zeit annehmen konnten, als die Muslime eine verfolgte Minderheit bildeten. Die Muslime hatten weder Reichtum, Stärke noch eine politische Position, um anziehend zu wirken und boten wenig Schutz für die neuen Muslime; Was zog diese Christen zum Islam, wenn nicht aufrichtiger Glaube? Die Geschichte berichtet, dass sogar Heraclius, der römische Kaiser, das Konvertieren zum Islam in Betracht gezogen hatte, und erst einen Rückzug machte, als ihm klar wurde, dass ihm diese Konvertierung die Unterstützung durch sein Volk und auch sein Reich kosten würde.²⁷

Eine der markantesten frühen Konvertierungen war die von Abdallah Ibn Salam, dem Rabbi, den die Juden von Medina „unser Herr und Sohn unseres Herrn“ bezeichneten.²⁸ Die Encyclopaedia Judaica erklärt, als seine Glaubensgenossen eingeladen wurden, ebenfalls

den Islam anzunehmen, „haben die Juden abgelehnt und nur sein engster Familienkreis, insbesondere seine Tante Khalida, hat den Islam angenommen. Nach anderen Überlieferungen kam es aufgrund der Stärke von Muhammads Antworten zu Abdallahs Konversion.“²⁹

So haben die Konvertierungen begonnen, und so haben sie sich bis zum heutigen Tag fortgesetzt. Konvertierte sehen ihre Konvertierung in der Regel als Übereinstimmung, wenn nicht sogar als Vorgabe, ihrer eigenen Schrift an. Mit anderen Worten, sie entdecken, dass der Islam die Erfüllung der Lehren der Bibel darstellt und keinen Gegensatz dazu. Das wirft natürlich die Frage auf: Widersetzen sich Juden und Christen angesichts der Offenbarung des Heiligen Qur'an, Gott und Seiner Offenbarungskette? Dieses Thema packt die theologische Debatte an der Wurzel. Muslime glauben, dass genau wie bei denen, die das Prophetentum Jesus Christus' geleugnet haben, die nun das Prophetentum Muhammads leugnen, weiterhin von ihren Leuten akzeptiert werden und von den ihren hochgeachtet werden – aber auf Kosten der Ungnade Gottes. Wenn es stimmt, verdient dieser Anspruch, gehört zu werden. Wenn nicht verlangt der Fehler dieser Überzeugung eine tiefere Betrachtung. In jedem Fall gibt es keinen Ersatz für eine Prüfung der Beweise.

Es gab durchaus schon immer eine erhebliche Anzahl von gebildeten christlichen und jüdischen Konvertierten, die den Islam annahmen, jedoch gab es in der Geschichte keinen Konvertiten, der den Islam verlassen hat. Es gibt aber Fälle von solchen, die abweichenden Sekten im Islam angehörten und zu anderen Religionen konvertierten, doch das ist kaum verwunderlich. Weil sie nichts von den wahren Lehren der islamischen Religion wussten, werden sie von der weltlichen Toleranz anderer Religionen verführt. Beispiele für diese abweichenden Gruppen sind die Baha'i, die Nation des

Islams (Nation of Islam), die Ahmadijja (auch als Qadjanis bekannt), die Ansar, extreme Sufi-Orden und viele, wenn nicht die meisten der schiitischen Sekten. Diese Sekten können sich mit dem Namen des Islams identifizieren, doch wie ein Mann, der sich selbst als Baum bezeichnet, fehlen ihnen die Wurzeln in der Religion, um diesen Anspruch zu untermauern. Als noch wichtiger stellt sich heraus, dass sich die illegitimen Lehren dieser fehlgeleiteten Sekten vom orthodoxen (sunnitischen) Islam abtrennen und sie fordern die Ablehnung von allen Muslimen.

Und diejenigen, die als Muslime geboren und in Unkenntnis ihrer eigenen Religion aufgewachsen sind, deren Konvertierung zu anderen Religionen kann nicht als Abwenden vom Islam betrachtet werden – da diese Personen den Islam an erster Stelle nicht wirklich angenommen hatten. Und natürlich ist nicht jede Person, die in eine Religion geboren wurde, ein Vorbild an Frömmigkeit, selbst wenn sie Kenntnisse in ihrer Religion besitzt. Dann gibt es diejenigen, die schwach im Glauben sind, deren Überzeugungen von weltlichen Prioritäten oder durch die Anziehungskraft freizügigerer Religionen, beiseite gedrängt werden. Aber die Gesamtsumme dieser Apostaten passt nicht zu 1400 Jahren in denen jüdische und christliche Geistliche in eine ganz entgegengesetzte Richtung konvertieren. Unübersehbar fehlen in dieser Gleichung die aufrichtigen und engagierten, gebildeten und praktizierenden sunnitischen Muslime, noch weniger die Gelehrten (das islamische Äquivalent zu den konvertierten Rabbinern und Priestern).

Die Frage bleibt: warum nehmen jüdische und christliche Gelehrte den sunnitischen Islam an? Es gibt keinen Druck auf sie, dies zu tun, und bedeutende weltliche Gründe sprechen sogar gegen eine Konvertierung – Dinge wie der Verlust ihrer Gemeinschaft, Position

und Status, Freunde und Familie, Arbeit und Altersrente. Und warum wenden sich islamische Gelehrte nicht einer anderen Religion zu? Andere Religionen sind viel freizügiger in Fragen des Glaubens und der Moral, und es gibt keinen Druck im Islam zu bleiben, da es in westlichen Ländern keine Vollstreckung eines Gesetzes gegen Apostasie vom Islam.

Warum also haben jüdische und christliche Gelehrte den Islam angenommen, während gebildete Muslime fest in ihrem Glauben verweilen? Muslime meinen, die Antwort liegt in der Definition des Islams. Die Person, die sich Gott hingibt, und nicht einem bestimmten kirchlichen Körper, wird einen göttlichen Sinn in der Offenbarung erkennen. Der Islam stellt eine Fortsetzung vom Judentum und Christentum dar, hat er das einmal erkannt, fegt der aufrichtig Suchende den flachen Weg der Offenbarung entlang. Sobald eine Person die westlichen Vorurteile und Propaganda der Vergangenheit versteht, glaubt ein Muslim, dann öffnen sich die Türen des Verständnisses.

Die islamische Sichtweise besagt, dass diejenigen, die zwischen der Sendung Jesus´ und der Sendung Muhammads, Jesus als Erfüllung der alttestamentarischen Prophezeiungen anerkannten und den Einen wahren Gott bezeugten, und Jesus als Seinen Propheten ansahen, laut islamischer Definition Muslime waren.

Die heutigen Muslime erinnern uns daran, dass Jesus keine Inhalte gelehrt haben kann, die es zu seiner Zeit noch nicht gegeben hatte, wie die Bezeichnung „Christ“ oder die Doktrin der Trinität, die sich erst in den ersten Jahrhunderten in der nach-apostolischen Zeit entwickeln sollten. Was Jesus mit großer Sicherheit gelehrt hat, war

die einfache Wahrheit, dass Gott Einer ist, und dass Gott ihn als Propheten gesandt hat. Das Evangelium des Johannes zeigt dies am besten: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Johannes 17:3) und: „Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich!“ (Johannes 14:1)

Daher ist die islamische Sichtweise, dass diese Gruppe von Anhängern, wie auch immer sich diese in den ersten vierzig Jahren nach Jesus genannt hatte (bevor die Bezeichnung Christ eingeführt wurde), in Hingabe zu der Wahrheit Gottes lebte, wie sie durch die Lehren von Jesus vermittelt worden waren. Und egal mit welcher Bezeichnung sie sich damals identifizierten, heute würde ihre Eigenschaft als ein Wort beschrieben werden, welches denen beigemessen wird, die in Hingabe zu Gott, durch die Botschaft der Offenbarung leben – das sind Muslime.

In ähnlicher Weise glauben „konvertierte“ jüdische und christliche Gelehrte, Muhammad habe die Prophezeiungen des Alten und Neuen Testaments erfüllt. Manche Leser werden widersprechen, unter dem Vorwand, dass sie den Namen Muhammad nie in der Bibel gefunden haben. Wie häufig haben sie andererseits den Namen Jesus im Alten Testament gefunden? Die Antwort lautet: kein einziges Mal. Das Alte Testament enthält zahlreiche Vorhersagen von Propheten, die noch kommen, jedoch keinen mit Namen. Von einigen dieser Vorhersagen wird angenommen, sie beschrieben Johannes, den Täufer, andere sprechen angeblich von Jesus, wieder andere scheinen von keiner biblischen Persönlichkeit erfüllt zu werden. Die Bibel berichtet uns, dass die Juden drei Propheten erwarteten, denen sie folgen sollten, denn es wurde berichtet, dass die Pharisäer Johannes

folgendes fragten:

„Und dies ist das Zeugnis des Johannes, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, dass sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein!“ (Johannes 1:19-21)

Nachdem Johannes der Täufer ausweichend geantwortet hatte, ließen die Pharisäer nicht locker: „Warum taufst du denn, so du nicht Christus bist noch Elia noch der Prophet?“ (Johannes 1:21)

So, da haben wir es – Jesus, Elia und der Prophet. Nicht nur einmal, sondern zweimal. Dies war die kurze Liste der Propheten, die die Juden nach ihrer Schrift erwarteten.

Nun, trotz der Tatsache, dass Johannes der Täufer bestritt, Elia zu sein, hat Jesus ihn, **nach** dem oberen Zitat, zweimal als Elia identifiziert (Matthäus 11:13-14, 17:11-13). Unstimmigkeiten in der Schrift beiseite, lasst uns Elia auf das Wort Jesus´schreiben, nicht zu tief darüber nachdenken, worauf sich „der Christ“ hier beruft, und uns auf das konzentrieren, was bleibt. Wer ist der dritte und letzte Prophet, der im Alten Testament vorhergesagt wurde? Wer ist „der Prophet“?

Einige Christen erwarten, dass dieser letzte Prophet Jesus sein wird, wenn er zurückkehrt, andere jedoch erwarten einen ganz anderen Propheten. Dies ist der Grund, warum alle Juden und viele Christen auf einen letzten Propheten warten, wie er in ihrer eigenen Schrift vorhergesagt wird.

Der Muslim glaubt, dass dieser letzte Prophet bereits gekommen ist, und sein Name ist Muhammad. Durch ihn wurde der Heilige Qur´an

von Gott, dem Allmächtigen, offenbart. Diejenigen, die sich an den Heiligen Qur´an als das offenbarte Wort Gottes halten, und an die Lehren des letzten Propheten, Muhammad ibn Abdullah, werden als Muslime betrachtet, sowohl nach wörtlicher Definition als auch nach ideologischer.

Teil II: Gott verstehen und sich Ihm nähern

*Wir sind alle an den Thron des höchsten Wesens gebunden,
durch eine flexible Kette, die uns zurückhält, ohne uns zu versklaven.*

*Der schönste Aspekt der universellen Ordnung der Dinge
ist die Wirkung der freien Wesen unter göttlicher Führung.*

- Joseph de Maistre, Considerations on France (Betrachtungen über Frankreich)

Während die monotheistischen Religionen der grundlegende Glauben an den einen Gott gemeinsam ist, unterscheidet sich ihr Verständnis von Seinen Eigenschaften erheblich. Viele dieser Unterschiede erscheinen, ähnlich wie die Stränge eines Spinnennetzes, voneinander abgetrennt und verschieden, wenn man sie von Nahem betrachtet. Allerdings knüpfen diese einzelnen Fäden zusammen eine größere Einheit, deren Bedeutung nur erkannt wird, wenn man sie als Ganzes betrachtet. Nur aus der Entfernung kann die Komplexität des Designs und die Tatsache, dass jeder Strang auf die eine zentrale Wahrheit hinweist, erkannt werden.

1. Der Name Gottes

Der Unterschied zwischen einem fast-richtigen und dem richtigen Wort ist wirklich eine große Angelegenheit – es ist wie der Unterschied zwischen dem Blitz und einem Glühwürmchen.

- Mark Twain, Letter to George Bainton (Brief an George Bainton)

Ein einfaches Beispiel, wie mehrere Stränge von Beweisen zusammen eine logische Schlussfolgerung bezogen auf den Namen Gottes weben. Belege aus dem Judentum, Christentum und Islam verbinden sich zusammen, um eine Schlussfolgerung zu unterstützen, die von allen drei Religionen akzeptiert werden kann. Beispielsweise sind die Anerkennung Gottes als „Schöpfer“ und „Allmächtiger“ universell. In der Tat wird Gott universell mit vielen schönen Namen und ruhmreichen Eigenschaften benannt. Wenn ein Mensch zu seinem Schöpfer unter Zuhilfenahme seiner vielen schönen Namen oder vollkommenen Eigenschaften ruft, wird Er seinen Ruf sicher hören. Also was wird noch benötigt?

Nun, für einige Leute ein Name. Ein endgültiger Name ist erforderlich. Dass der Name Gottes im Islam Allah ist, sollte für keinen eine Überraschung sein. Wenn eine Person den Vorschlag machen würde, dass der Name Gottes im Christentum ebenfalls Allah sei, könnte dies Bestürzung provozieren, wenn nicht gewaltige Proteste, der tief verwurzelten Gemeinschaft der westlichen

Christenheit. Doch ein Besucher im Heiligen Land wird bald feststellen, dass Allah der Name ist, der bei allen Arabern bekannt ist, bei Christen und Muslimen gleichermaßen. Die arabischen Christen verfolgen ihr Erbe auf die Tage der Offenbarung zurück – in der Tat gingen ihre entfernten Verwandten auf dem gleichen Boden wie der Prophet Jesus – und sie identifizieren ihren Schöpfer als Allah. Ihre Abstammung florierte seit 2000 Jahren in einem Land, das für seine religiöse Toleranz bekannt war, bis zur Schaffung des zionistischen Staats (eine wenig bekannte Tatsache und enorm von den westlichen Medien verzerrt), wo sie bis zum heutigen Tag ihren Glauben frei praktiziert haben. Und sie bezeichnen ihren Schöpfer als Allah.

The New International Dictionary of the Christian Church teilt uns mit, dass dieser Name auch von modernen arabischen Christen verwendet wird, die bei zukünftigen Eventualitäten zu sagen pflegen: 'in scha' Allah'.³⁰ Dieser Ausdruck 'in scha Allah' wird übersetzt als „wenn Allah will“. Die *Encyclopaedia Britannica* bestätigt die gemeinsame arabische Nutzung des Wortes „Allah“. „Allah ist das arabische Standardwort für Gott und wird von arabischen Christen ebenso verwendet wie von Muslimen.“³¹

Tatsächlich von den orthodoxen Christen des Geburtsortes Abrahams (der heutige Irak) zu den koptischen Christen im Ägypten von Moses, zu den palästinensischen Christen im Heiligen Land, durch das Jesus geschritten war, zum gesamten Epizentrum des Nahen Ostens, von dem die Stoßwellen der Offenbarungen ausgegangen sind und auf die ganze Welt ausstrahlten, wird „Allah“ als richtiger Name für das, was die westlichen Religionen Gott nennen, anerkannt. Die arabischen Christen sind bekannt dafür, dass sie Jesus ibn Allah sagen – ibn bedeutet „Sohn“. Nimm ein

Exemplar der Bibel in arabischer Sprache, und du wirst den Schöpfer als Allah bezeichnet finden. Also ist Allah als Name Gottes im Land der Offenbarung des Alten und des Neuen Testaments anerkannt, wie im Qur'an.

Was von christlichen und muslimischen Puristen im Heiligen Land nicht anerkannt wird, ist der allgemeine verwestlichte Name „Gott“. Dieses Wort ist den nicht übersetzten Schriften des Alten und Neuen Testaments, wie auch dem Qur'an, völlig fremd, es existierte in den grundlegenden Manuskripten der drei abrahamitischen Religionen einfach nicht.

Während das Konzept Gottes ohne weiteres zu erkennen ist, enthüllt ein wenig Nachforschung, dass das englische Wort „God“ eine ungewisse Herkunft besitzt. Es könnte von der indoeuropäischen Wurzel „ghut“ abstammen, es könnte die zugrunde liegende Bedeutung „das, was angerufen wird“ haben, und ihm könnte das prähistorische „guth“ zugrunde liegen – als ein entfernter Vorfahre (von dem das moderne deutsche Gott, das holländische God, das schwedische und dänische Gud abgeleitet wurde)³². Viele Vielleichts, aber nichts Definitives. Egal woher der Ursprung des Wortes „Gott“ hergeleitet wird, es ist westlicher, nicht biblischer Herkunft, und seine etymologische Herkunft und Bedeutung sind in der Geschichte verloren gegangen.

Kurz gesagt, wir wissen nicht, woher das Wort Gott kam, aber wir wissen, woher es nicht kam – es kam aus keinen biblischen Schriften, sei es das Alte oder das Neue Testament.

Dennoch ist die Tatsache, dass die Christen im Mittleren Osten „Gott“ mit „Allah“ gleichsetzen eine Beleidigung für die Empfindlichkeit derer, die Allah mit Heiden assoziieren. Wie dem

auch sei, die relevante Frage ist, ob begründet werden kann, dass Allah unser Schöpfer ist. Die meisten Menschen würden gern sicher sein, dass ihre religiösen Ansichten und Praktiken eine Grundlage in der Schrift besitzen und nicht nur im lokalem Brauchtum, also könnte man vernünftigerweise fragen, ob das Alte oder das Neue Testament die Verwendung des Namens „Allah“ im Judentum und/oder Christentum unterstützen.

Die Antwort ist ja.

In jüdischen Texten wird Gott als Jahwe, Elohim, Eloah und El bezeichnet. In christlichen Texten ist die Terminologie ein bisschen anders, denn das griechische theos ist nichts anderes als die Übersetzung von Elohim. Eloi und Eli werden auch angetroffen.

Im Alten Testament wird Jahwe über 6000 mal als Name Gottes verwendet und Elohim 2500 mal als allgemeiner Name für Gott, Eloah wird 57 mal angetroffen und El über 200 mal.^{33, 34} Wie lassen sich diese Namen aus dem Alten Testament mit Allah verbinden?

Ganz einfach. Eloah ist der Pluralis majestatis (der Plural der Hoheit, nicht der Mehrzahl) von Eloah³⁵. Die *Encyclopedia of Religion and Ethik* bestätigt, dass das arabische Wort ilah (das allgemeine arabische Wort für „Gott“) „identisch mit dem Eloah von Hiob ist“.³⁶

Die linguistische Erklärung für den Ursprung des Namens „Allah“, ist die Kontraktion des arabischen bestimmten Artikels „al“ (der) mit ilah (Gott), nach den Regeln der arabischen Grammatik ergibt das Allah (Der Gott).

Folglich haben die 2500 zusätzlichen Einträge von Elohim und die 57 zusätzlichen Einträge Eloahs im Alten Testament einen direkten Bezug zu dem Namen Gottes Allah, denn Elohim ist der Plural von Eloah, das selbst identisch ist mit dem arabischen ilah, von dem

Allah sprachlich abgeleitet zu sein scheint.

Muslimische Gelehrte bieten einen weiteren verlockenden Gedanken, denn wenn sie zu ihrem Schöpfer rufen, sagen sie Allahumma, was „o Allah“ bedeutet. Die Ähnlichkeit zweier siamesischer Zwillinge der semitischen Cousins Allahumma und Elohim sind unverkennbar und können der Erkennung nicht entgehen.

Leider werden solche Tatsachen von denen, die sich mit biblischer Analyse befassen, nicht anerkannt und nicht zum Anlass genommen, eine objektive Suche nach der Wahrheit zu beginnen. Ein Beispiel für die außerordentliche Empfindlichkeit dieser Frage betrifft die *Scotfield Reference Bible*, die von dem amerikanischen Theologen und Pfarrer Cyrus I. Scofield bearbeitet und 1909 von der *Oxford University Press* publiziert wurde. Ihre ursprüngliche Veröffentlichung erregte die öffentliche Zensur für die Verwendung des Namens „Alah“ (sic). Insbesondere wird in einer Fußnote zu 1 Moses 1:1 erklärt, dass der Name Elohim aus der Kontraktion El und Alah abgeleitet ist. Die Tatsache, dass diese Erklärung genau der oben genannten sprachlichen Erklärung entspricht, dass der Name Allah aus der Kontraktion des arabischen bestimmten Artikels Al (der) und ilah (der Gott) entstanden sein könnte, ist einigen muslimischen Fürsprechern nicht entgangen, insbesondere dem Südafrikaner Ahmed Dedaat. Diese Schlussfolgerungen, die aus diesem Umstand gezogen werden können, sind rein spekulativ, denn die *Scotfield Reference Bible* identifizierte nicht „Alah“ als den richtigen Namen des Schöpfers, sondern bot die Lösung: „El – Stärke oder der Starke, und Alah – schwören, sich durch einen Schwur binden, um so Treue zu implizieren.“ Gewiss ist die Behauptung, dass die *Scotfield Reference Bible* irgendwie andeutet,

der richtige Name des Schöpfers sei Allah, unangemessen. Dennoch beizt ihr Kommentar eine Bedeutung, in dem, was sie vermitteln wollten, und scheint in keiner Weise unkorrekt, fehlerhaft oder explosiv zu sein. Aber der kleinste Vorschlag, dass der Name Gottes im Alten Testament dem im Qur'an entspricht, erregte die christliche Empfindlichkeit. Als Ergebnis dessen wurde diese Fußnote in allen nachfolgenden Auflagen überarbeitet.

Um vom Alten zum Neuen Testament überzugehen, kann der christliche Leser zurecht fragen: „Wie passt das Neue Testament in das oben beschriebene Schema?“ Die Antwort ist wieder recht einfach, auf ein paar wenige Punkte zusammen geschrumpft. Das erste ist, dass das am häufigsten verwendete Wort für Gott im griechischen Neuen Testament „*theos*“³⁷ ist (1344 von 1356 Nennungen). Dieses Wort wird in der Septuaginta (der antiken griechischen Übersetzung des Alten Testaments) in erster Linie als Übersetzung von *Elohim*, dem hebräischen Namen für Gott, gefunden.³⁸ Die zweiundsiebzig jüdischen Gelehrten (sechs von jedem der zwölf Stämme), die damit beauftragt waren, die Septuaginta zu übersetzen, hielten an ihrer Tradition fest, indem sie *Elohim* als *theos* übersetzten. Das Neue Testament ist nicht viel anders. Das *theos* im griechischen Neuen Testament ist das gleiche wie das *theos* im griechischen Alten Testament (d.h. in der Septuaginta), abgeleitet von *Elohim*.

Die Erkenntnis, dass die Grundlage von *theos* im Neuen Testament das *Elohim* im Alten Testament ist, führt einen zurück zu der oben beschriebenen Beziehung zwischen *Elohim* und *Allah*. Und wahrhaftig sollte man nicht überrascht sein. *Eli* und *Eloi* sollen angeblich auf den Lippen Jesu' im Neuen Testament zu finden sein (Matthäus 27:46 und Markus 15:34), sie sind *Allah* unvergleichlich

viel näher als das Wort „Gott“. Wie es auch der Fall ist mit *Elohim* und *Eloah*, *Eloi* und *Eli* klingen wie *Allah*, und ähneln *Allah* in der Form und in der Bedeutung. Diese vier biblischen Namen sind alle hebräisch, einer Schwestersprache des Arabischen und Aramäischen. Die Sprachen, von denen die Gelehrten üblicherweise anerkennen, dass Jesus sie gesprochen haben soll, waren Hebräisch und Aramäisch. Beispielsweise in dem Satz: „*Eloi, Eloi, lama sabachthani*“ (Markus 15:34) sind die Worte *Eloi* und *lama* Übertragungen aus dem Hebräischen, während *sabachthani* eine Übertragung aus dem Aramäischen ist. Da sie Schwestersprachen sind, ist es nicht verwunderlich, dass Hebräisch, Aramäisch und Arabisch ähnlich klingen oder die selbe Bedeutung haben wie ihre phonetischen Cousins. Alle drei sind semitische Sprachen mit leichtem Unterschied in der Aussprache von Wörtern mit derselben Bedeutung, wie der hebräische Gruß *shalom* und der arabische Gruß *salam*, die beide Friede bedeuten. Der Verdacht, dass der hebräische Gott *Eloah*, *Eloi* und *Eli* dem arabischen *Allah* in gleicher Weise entsprechen, wie das hebräische *shalom* dem arabischen *salam* ist nicht unbegründet.

Trotz des oben genannten, gibt es noch diejenigen, die so konditioniert sind, vorzuschlagen, dass „*Allah*“ der Name eines heidnischen Gottes sei! Sie ignorieren die Tatsache, dass Heiden den Namen „Gott“ im allgemeinen in dergleichen Weise verwenden wie Christen, Juden und Muslime es verwenden und es ändert nichts an der Tatsache, dass es nur einen Gott gibt. In ähnlicher Weise wurde das Wort *Elohim* in der Septuaginta verwendet, um heidnische Götter zu bezeichnen, wie auch die griechischen und römischen Götter, zusätzlich zu dem wahren Gott des Alten und Neuen Testaments.³⁹ Die *Encyclopaedia Judaica* verdeutlicht diesen Punkt:

„Die Pluralform *Elohim* wird nicht nur für heidnische ‘Götter’ verwendet (z.B. Ex 12:12; 18:11, 20:3), sondern auch für einen einzelnen heidnischen ‘Gott’ (Richter 11:24, 2 Könige 1:2 ff) und sogar für ‘Göttin’ (1 Könige 11:5). In Bezug auf den ‘Gott’ Israels wird es sehr oft verwendet, über 2000 mal...“⁴⁰ Wenn wir bedenken, dass *Elohim* das Wort ist, von dem das *theos* des Neuen Testaments in erster Linie abgeleitet war, findet man heraus, dass dieser Ausdruck für Gott sowohl von den Lippen und Stiften der Heiden floss, wie auch von denen der Juden und Christen. Bedeutet dies, dass *Elohim* ein heidnischer Gott, oder sogar ein ausschließlich jüdischer oder christlicher Gott gewesen ist? Offensichtlich spiegelt die Tatsache, dass verschiedene Religionen (heidnische eingeschlossen), „Gott“, „*Elohim*“ und „*Allah*“ verwendet haben, nichts weiter wieder, als ihre Annahme eines allgemein anerkannten Namens für Gott.

„Allgemein anerkannt? Klingt für mich seltsam“, werden einige sagen. Das ist wahrscheinlich auch der Fall für Shim’own Kipha, Yehowchanan, Iakobos und Matthaïos – doch wie seltsam sind diese Namen wirklich? Unbekannt für einige vielleicht, aber seltsam? Nein, es sind Transskriptionen des Hebräischen und des Griechischen. Von diesen Sprachen stammen die biblischen Namen Simon Petrus, Johannes, Jakobus und Matthäus.

Also was ist merkwürdiger: Das Einführen und Popularisieren neuer Namen, und sie vor den in der Schrift erwähnten zu bevorzugen oder sich treu an die Dinge zu halten, die in den heiligen Texten geschrieben sind.?! Den Schöpfer mit dem „Gott“ – Label, das von menschlicher Kreativität und westlicher Kultur ausgebrütet wurde, zu identifizieren oder durch den Namen, mit dem Sich Gott der Allmächtige in der Schrift identifiziert?

Unbestritten wird derjenige, der von Yehowchanan, Iakobos und Allah spricht, im Westen mit einer gewissen Reserviertheit begrüßt, doch die Sorge der wahren Gläubigen war nie die die Popularität, sondern die Wahrheit des Zeugnisses im Angesicht des Schöpfers. Ein Schöpfer, Dessen richtiger Name nach jüdischen, christlichen und muslimischen Quellen „Allah“ ist.

2. Der Name Gottes und der Pluralis Magistralis

Du siehst Dinge und du sagst: „Warum?“ Ich aber träume von Dingen, die es nie gab, und frage: „Warum nicht?“

- George Bernard Shaw, *Back to Methuselah*

Es kann keine Diskussion über den Namen Gottes geben, ohne den royalen Plural zu erklären. Dies ist ein sprachliches Konzept, das den meisten Muttersprachlern fremd ist, nicht aber der Sprache. Erst im siebzehnten Jahrhundert wurde das Wort „Du“ zu Bekannten eingeführt, während das Wort „Sie“, der Plural des Respekts, für Königliche und die gesellschaftliche Elite vorbehalten war. daher kommt „Eure Hoheit“, „Eure Lordschaft“, und nicht „Du Hoheit“ und „Du Lordschaft“. Und daher kommt Queen Victorias „wir sind nicht belustigt“ und Margaret Thatchers „Wir sind eine Großmutter“.

In den Heiligen Schriften (im Alten und Neuen Testament, ebenso wie im Heiligen Qur´an) findet man manchmal, dass Gott von „Wir“ oder „Uns“ spricht. Zum Beispiel in Genesis 1:26 und 11:7 wird berichtet, Gott habe gesagt: „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen...“ und „Wohlauf, lasst uns herniederfahren...“.

In der Schrift der Muslime ist der Name *Allah*, im Gegensatz zum hebräischen *Elohim*, ein Singular, der nicht in den Plural versetzt

werden kann.⁴¹ Einige arabische Begriffe (zum Beispiel Pronomen und Pronomen Suffixe) beschreiben *Allah* im Plural, jedoch in dem, was als royaler Plural bekannt ist. Dies ist kein Plural der Mehrzahl, sondern ein Plural des Respekts. Der königliche Plural ist ein literarisches Mittel der orientalischen und semitischen Sprachen, um die Majestät zu kennzeichnen. Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament ist *Elohim* der Plural von *Eloah* (der Name, der „*Allah*“ in der Transkription und Bedeutung am nächsten kommt).⁴² In derselben Art und Weise, wie diese Ausdrücke des royalen Plurals im Heiligen Qur´an die Majestät zum Ausdruck bringen, so vermittelt *Elohim* im Alten und Neuen Testament den Plural des Respekts.^{43, 44} Das theologische Wörterbuch des Neuen Testaments kommentiert: „*Elohim* ist nur in sehr wenigen Fällen eindeutig ein numerischer Plural (z.B. Exodus 15:11). Auch ein einzelner heidnischer Gott kann mit diesem Wort gemeint sein (z.B. 1 Könige 11:5). In der Hauptsache haben wir dann einen Plural der Majestät.“⁴⁵

Menschen können vom respektvollen Abstand ihrer individuellen Glaubensrichtungen aus hin und her loben, aber es ist interessant, die Schlussfolgerung von mindestens einem Gelehrten zu hören, der Zeit auf beiden Seiten des theologischen Zauns verbracht hat. David Benjamin Keldani diente neunzehn Jahre als katholischer Priester des chaldäischen Ritus in der Diözese Uramiah (im damaligen Persien) bevor er Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zum Islam konvertiert ist. Bekannt unter dem islamischen Namen Abdul-Ahad Dawud verfasste er eine der frühesten wissenschaftlichen Arbeiten in englischer Sprache über die biblischen Korrelationen mit dem Propheten des Islams, Muhammad. In dieser Arbeit schrieb er: „Es wäre eine reine Zeitverschwendung, diejenigen zu widerlegen,

die unwissenderweise oder böswillig annehmen, der Allah des Islams unterscheide sich von dem wahren Gott und sei eine fiktive Gottheit Muhammads eigener Schöpfung. Wenn die christlichen Priester und Theologen ihre eigenen Schriften im hebräischen Original kennen würden anstatt der Übersetzungen, so wie die Muslime den Qur'an mit seinem arabischen Text lesen, würden sie deutlich sehen, dass Allah derselbe semitische Name des Allerhöchsten Wesens ist, das offenbarte und zu Adam und zu allen Propheten gesprochen hatte."⁴⁶

So wie arabischen Christen Gott als „Allah“ bezeichnen, und wie die Bibel den königlichen Plural sowohl in Pronomen als auch im Eigennamen Elohim verwendet, können westliche Christen dieselbe Praktik ohne Einbuße ihres Glaubens anwenden. Doch Glaube braucht nicht von solchen Dingen abhängen, solange noch ein wichtigerer Punkt zum Überlegen bleibt: unabhängig von Seinem Namen, wie befiehlt Gott der Menschheit, Ihn zu verstehen? Im gesamten Judentum bleibt die Einheit Gottes ein primäres Attribut des Schöpfers, gefolgt von vielen anderen, darunter Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit, Allwissenheit, Allgegenwärtigkeit, Allmacht, Souveränität, Wahrheit, Weisheit, Existenz von Selbst, Güte, Heiligkeit, Ewigkeit und der noch kompliziertere Begriff der Unendlichkeit. Außerdem halten die Juden Gott für unbegreiflich, denn die Eigenschaften Gottes überschreiten die Seiner Schöpfung.

3- Verständnis Gottes

*Diejenigen, die uns zustimmen, können verkehrt liegen, doch wir
bewundern ihre Klugheit.*

- Cullen Hightower

Das jüdische Verständnis von Gott ist ziemlich konkret, trotz der großen Unterschiede bei orthodoxen, konservativen, reformierten und chassidischen Juden in einigen Angelegenheiten. Im gesamten Judentum bleibt die Einheit Gottes die primäre Eigenschaft des Schöpfers, gefolgt von vielen anderen, darunter Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit, Allwissenheit, Allgegenwärtigkeit, Allmacht, Souveränität, Wahrheit, Weisheit, Existenz aus Sich Selbst heraus, Güte, Heiligkeit, Ewigkeit und der noch schwierigere Begriff der Unendlichkeit. Die jüdischen Eigenschaften Gottes gehen auch in die Definitionen des Christentums über, obwohl die Einheit Gottes unter der Umwandlung vom strengen Monotheismus des apostolischen Zeitalters, zur Mystik der Trinität gelitten hat. Das trinitarische Verständnis ist das von drei Einheiten in einer - ein Konzept, das von den Unitariern zurückgewiesen wird. In der Tat wie kann es möglich sein, dass Stoffe mit entgegengesetzten Polaritäten (d.h. Sterblichkeit / Unsterblichkeit, mit Anfang / ohne Anfang, veränderlich / unveränderlich, usw.) in einer Einheit

existieren? Warum hat Jesus Christus seine wunderbaren Werke ausschließlich Gott zugeschrieben und nicht seiner eigenen Gottheit, wenn er denn wirklich ein Teilhaber an der Gottheit war? Und warum bezeugte er, die Gaben von Gott erhalten zu haben, wenn er und der Schöpfer derselbe sind? (Für relevante Verse siehe Johannes 3:35, 5:19-23, 5:26-27, 10:25, 13:3, 14:10, Apostelgeschichte 2:33, Petrus 1:17, Offenbarung 2:26-27.)

Die Lehre von Gott als Drei in Einem ist in ihrer Bezeichnung ein religiöses Mysterium. Obwohl sich viele zum Glauben bekennen, kann keiner ihn so erklären, dass der gesunde Skeptiker ihn verstehen kann. Den Ringkampf zu erklären, wie „der Geschaffene“ möglicherweise dem Schöpfer gleich sein kann, ist uralt, wie auch die anderen Geheimnisse des trinitarischen Glaubens. Quer durch solche Themen stellen sich die meisten gewöhnlichen Christen Gott als den „großen Mann im Himmel“ vor, ähnlich der alten, weißbärtigen, mit weitfließenden Roben in der Darstellung von Michelangelo in seinem Deckenfresko der Sixtinischen Kapelle. Die Tatsache, dass dieses Bild den antiken griechischen Darstellungen von Zeus nicht unähnlich ist, blieb nicht unbemerkt und viele erheben Einwände und das nicht nur aufgrund des Zweiten Gebots (das die Verbildlichung verbietet: „...und *keine Darstellung* von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.“ (Exodus 20:4)

Wenn nicht aufgrund des Zweiten Gebots, warum sollte es dann jemand zurückweisen? Nun die Bibelstelle besagt, dass Gott den Menschen schuf „...als unser Abbild, uns ähnlich“, was bedeutet, dass Gott den Menschen schuf, so dass er *aussieht* wie Er oder damit er die Herrschaft über die weltliche Schöpfung haben soll, so ähnlich wie Gott die Herrschaft über die *ganze* Schöpfung besitzt, uns

inbegriffen? Das Letzte ist der Kontext, in dem der Text offenbart worden war, denn der ganze Vers lautet: „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.“ Dieser Vers liest sich nicht: „unser Abbild, uns ähnlich, lasst ihn Augen und eine Nase haben, einen Mund und Ohren...“ nein, er spricht von Herrschaft und nicht von physischer Erscheinung. Nicht nur einmal, sondern zweimal, denn in den folgenden Versen spricht Gott zu den Menschen: „Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“ (Genesis 1:28)

Wie sollen wir also Gott beschreiben? Gemäß dem zweiten Gebot und den oben genannten Versen überhaupt nicht. Denn Gott hat uns nicht nur befohlen, es zu unterlassen, wir haben an erster Stelle auch gar keine Ahnung, wie Gott aussieht.

Ebenso wird auch die Behauptung der Christen, der Gott des Alten Testaments habe bereut und Sich von einem rauen und zornvollen Gott zu einem liebenden und vergebenden Gott gewandelt, nicht allgemein akzeptiert. Es widerspricht nicht nur dem Menschenverstand, sondern tatsächlich denken viele, dieses Konzept widerspreche den Schriften – „Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“ (4 Moses 28:19).

Das islamische Verständnis von Gott ist einfacher, und es ist in vielerlei Hinsicht mit dem jüdischen vergleichbar. Die entscheidenden Elemente des islamischen Glaubensbekenntnisses

beruhen auf dem Wort Tauhid, das die Einheit Allahs definiert. Es bestätigt seine verschiedenen Namen und Eigenschaften und lenkt die Menschen dazu, in einer Gottgefälligen Art und Weise zu sprechen und zu handeln.

Nach der islamischen Religion ist Allah Einer im Wesen, ewig und absolut. Er lebt, erhält Sein dasein selbst, ist allwissend und allmächtig. Er benötigt keinen, doch alle brauchen Ihn. Er zeugt nicht und wurde nicht gezeugt. Er ist „der Erste“ ohne Anfang, der „Letzte“ ohne Ende und Er hat keinen Partner oder Teilhaber in Seiner Gottheit.

Allah ist der „Vorherrschende“, über Dem es keinen gibt. Er ist „der Allwissende“, vollkommen in Seinem Wissen, begreift alle Dinge groß und klein, offen und verborgen, und der „Allweise“, frei von Fehlern in Seinem Urteil. Er ist „der Barmherzige“, „der Gnädige“, dessen Barmherzigkeit die gesamte Schöpfung umfasst. Während Allah Glaube und Frömmigkeit belohnt, hasst Er jedoch Gottlosigkeit und bestraft Übertretung. Als „Allmächtiger“ ist Seine Macht absolut, und keiner kann Seinen Dekret vereiteln.

Zahlreiche andere charakteristische Namen werden im Heiligen Qur'an gegeben, wie dass Allah der Herr und Meister der Schöpfung ist: die Menschheit wurde durch Seinen Willen erschaffen, und Leben, Sterben und die Rückkehr zu Ihm am Tage des Gerichts geschehen auf Seinen Erlass. Muslime erkennen darüber hinaus an, dass Allah unser vollständiges menschliches Verständnis übersteigt, denn es gibt nichts in der Schöpfung, das mit Ihm vergleichbar wäre. Vielleicht werden wir im Jenseits mit mehr Verständnis begabt sein, aber in diesem Leben sind unsere Kenntnisse über unseren Schöpfer auf die Offenbarung beschränkt.

Ähnlich wie dem Judentum, aber nicht wie im Christentum, gibt es im Islam keine körperliche Darstellungen von Allah. Demzufolge werden die Köpfe der Gläubigen nicht mit anthropomorphen Bildern vom „großem Mann im Himmel“ verwirrt. Des Weiteren ordnet die islamische Religion Gott kein Geschlecht zu, Allah steht transzendental über solchen Merkmalen. Die Zuordnung von Geschlechtszügen wird von Muslimen als besonders beleidigend angesehen, sogar blasphemisch. Wenn also im Qur´an das männliche Pronomen verwendet wird, ist dies nichts weiter als eine sprachliche Notwendigkeit, denn im Arabischen gibt es keine geschlechtsneutralen Pronomen. Herr, Gott, Schöpfer und Meister, was es auch sein mag, nirgendwo im Islam wird Allah als „Vater“ bezeichnet.

Das islamische Verständnis von Gott erweckt eine Menge von Einwänden im überwiegend christlichen Westen. Der erste ist, dass der Islam Jesus als Propheten anerkennt, aber nicht als „Sohn Gottes“, und vor allem nicht in einem „gezeugten, nicht geschaffenen“ Sinne. Der zweite ist, dass der Islam die Einheit Gottes lehrt und das Konzept der Dreifaltigkeit verurteilt. Der dritte Einwand ist, dass die Muslime nicht glauben, dass die Menschheit die Last der Erbsünde trägt, weil dieses Konzept nicht mit der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes vereinbar ist. Der letzte ist, dass die Muslime glauben, dass Jesus aufgestiegen ist und vor der Kreuzigung bewahrt wurde, was die Lehren von dem Sühneopfer und der Auferstehung entkräftet.

Diese Unterschiede im Glauben sind signifikant, denn sie bilden die großen Bruchlinien, an denen die Kontinentalplatten von Christentum und Judentum kollidieren.

Teil III: Doktrinäre Differenzen

*Das Problem mit den Menschen ist nicht, dass sie nicht wissen,
sondern, dass sie so viel wissen, dem nicht so ist.*

- Josh Billings: *Josh Billings Encyclopedia of Wit and Wisdom.*

Die Unterschiede zwischen Judentum, Christentum und Islam können auf verschiedenen Ebenen angesprochen werden, die einfachste davon ist die des gesunden Menschenverstandes. Auf der Ebene von *Alice im Wunderlands* Verständnis, verdeutlicht durch so sinnvolle Austausche wie:

„Das ist keine normale Regel: sie haben sie gerade erfunden.“

„Es ist die älteste Regel im Buch.“

„Dann sollte sie die Nummer eins haben“, antwortete Alice.⁴⁷

Bei korrekter Anwendung lässt diese Art der Logik keinen Raum für weitere Argumente. Jedoch zeigt ein ergänzender Weg der Analyse den Kontrast zwischen jüdischen, christlichen und islamischen Lehren und überlässt es dem Leser, die Beweise gegen seine eigenen Überzeugungen aufzuwiegen.

Lass uns beginnen, indem wir *Alice im Wunderlands* Sicht auf die Geschichte der Unitarier / Trinitarier-Debatte anwenden.

1- Unitarier vs. Trinitarier

Sie beschlossen, dass alle Lügner ausgepeitscht werden sollten.

Und ein Mann kam und erzählte ihnen die Wahrheit.

Und sie hängten ihn.

- T.W.H. Crosland, *Little Stories* (Kurzgeschichten)

Viele Lehren des trinitarischen Glaubens, die als die „ältesten Regeln des Buches“ angesehen werden, stammen tatsächlich nicht aus biblischen Quellen. Anstatt „Regel Nummer eins“ zu sein, wie man anhand ihrer Vorrangstellung denken könnte, findet man die Glaubenssätze überhaupt nicht in der Bibel.

Alice würde widersprechen.

Und in der Tat hatten viele große Denker Einwände erhoben, Denker wie der Bischof Pothinus von Lyon (der im späten zweiten Jahrhundert zusammen mit allen Christen ermordet wurde, die Papst Eleutherus um ein Ende der Verfolgungen ersuchten), Leonidas (ein Anhänger des apostolischen Christentums und Erklärer der paulinen Erneuerungen wurde 208 n. Chr. ermordet), Origenes (der 254 n. Chr. im Gefängnis nach längerer Folterung für das Predigen von der Einheit Gottes und die Ablehnung der Trinität starb), Diodor, Pamphilos (309 n. Chr. gefoltert und ermordet), Lucian (gefoltert für seine Ansichten und 312 n. Chr. gestorben), Donatus (gewählter Bischof von Karthago im Jahr 313 und folgerichtiger Führer und Inspiration einer unitarischen Bewegung, die wuchs und das Christentum in Nordafrika beherrschte, bis Kaiser Konstantin das Massaker anordnete. Ihre Auslöschung war so vollständig, dass nur wenig von den heiligen Schriften der einst riesigen Sekte übrig blieb), Arius (der Presbyter von Alexandria, dessen Motto lautete „Jesus folgen, wie er es gepredigt hatte“ wurde 336 n. Chr. durch Vergiften getötet), Eusebius von Nikomedia und ganz zu schweigen von den Millionen weiteren Christen, die dafür getötet wurden, dass sie sich weigerten, die offizielle Kirchendoktrin in der unmittelbaren

Zeit nach dem Konzil von Nicea zu akzeptieren.

Spätere Beispiele sind Lewis Hetzer (enthauptet am 4. Februar 1529), Michael Servet (am 27. Oktober 1553 auf dem Scheiterhaufen verbrannt, unter Verwendung grüner Zweige noch mit Blättern, um ein quälend langsames, schwelendes Feuer zu erzeugen)⁴⁸, Francis Davidis (verstarb 1579 im Gefängnis), Faustus Socinus (starb 1604), John Biddle (der unter der Verbannung nach Sizilien und mehreren Verhaftungen litt, von denen die letzten seinen Tod herbei führten). Biddle, der die von den Trinitariern verwendete Terminologie als „passender für Verschwörer als für Christen“ ansah⁴⁹, errichtete eine Brüstung von Argumenten gegen den Angriff der trinitarischen Theologie, von einer solchen Wirksamkeit, dass bei mindestens einer Gelegenheit von seinen Gegnern in der Debatte seine Festnahme angeordnet wurde, um zu vermeiden, ihm in der Öffentlichkeit zu begegnen.⁵⁰ Er hinterließ ein Vermächtnis von Freidenkern, welche die Einheit Gottes bekräftigten. Darunter auch einige der führenden Intellektuellen, wie Sir Isaak Newton, John Locke und John Milton. Biddles Tage der Verbannung führten auch zu einem der bewegendsten Kommentare über religiöse Verfolgung, geschrieben von einem teilnahmsvollen Korrespondenten des *Gospel Advocate*:

Die Konklave traf sich, der Richter stand fest,

Der Mann stieg auf Gottes Thron,

Und sie urteilten in einer Angelegenheit.

Das bleibt bei Ihm allein.

Den Glauben eines Bruders machten sie zu einem Verbrechen.

Und zerbrochen der Gedanken erhabenes Heimrecht.“⁵¹

Im Laufe seines Lebens versuchte das Parlament durch Einsatz der

Todesstrafe für diejenigen, die die Trinität leugneten (2. Mai 1648), die Bewegung Briddles zu töten (wörtlich). Im Jahr seines Todes verabschiedete das Parlament einen zweiten Uniformitätsakt und ächtete jeglichen nicht-bischöflichen Gottesdienst und Klerus.⁵²

Nach diesem Gesetz wurden 2257 Priester aus dem Klerus ausgestoßen und mehr als 8000 Menschen starben in Gefängnissen wegen ihrer Weigerung, die Trinität zu akzeptieren.

Es gibt mindestens einen Fall, in dem die selektive Weisheit der Kirche die Bevölkerung eines ganzen Landes verurteilt hat.

Anfang des Jahres wurde das erhabenste Todesurteil verkündet, das seit der Schöpfung der Welt ausgesprochen wurde. Der römische Tyrann wünschte sich die Köpfe seiner Feinde alle auf einem Hals, damit er sie mit einem einzigen Hieb abschlagen könne. Die Inquisition unterstützte Philip dabei, die Köpfe aller seiner niederländischen Untertanen auf einem Hals zu platzieren, damit sie zum gleichen Zweck fielen. Am 16. Februar 1568 verurteilte das Heilige Offizium alle Einwohner der Niederlande als Ketzer zum Tode. Von diesem allgemeinen Schicksal waren nur wenige Personen ausgenommen, die besonders genannt wurden. Eine Proklamation des Königs bestätigte zehn Tage später die Verfügung der Inquisition und ordnete die sofortige Ausführung an, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Zustand. Dies ist wahrscheinlich das prägnanteste Todesurteil, das je ausgesprochen wurde. Drei Millionen Menschen, Männer, Frauen und Kinder wurden auf einem Schafott in drei Reihen verurteilt, und wie es bekannt ist, handelte es sich nicht bloß um harmlosen Donner, wie einige aus dem Vatikan stießen, sondern ernste, praktische Maßnahmen, die durchgesetzt werden sollten; man kann sich das Grauen, das sie erzeugten, leicht vorstellen. Es kann kaum der

Zweck der Regierung gewesen sein, die absolute Vollendung des Großplans in seiner ganzen Länge und Breite zu erzwingen, noch dazu in den schrecklichen Zeiten, auf die sie gefallen waren, könnten die Niederländer für die Annahme entschuldigt werden, dass keine Maßnahme zu monströs war, um erfüllt zu werden. Auf jeden Fall war es sicher, dass, wenn alle verurteilt werden, keine Macht in dem Augenblick, wenn alle zum Schafott geführt werden, eine Warnung aussprechen konnte und das war der Kurs, den die Obrigkeit einschlug. Unter diesem universellen Dekret erscheint die Branche des Blutkonzils vielleicht überflüssig. Warum sollte auf diese gespielte Strafverfolgung gegen Einzelpersonen nicht verzichtet werden, nun da ein gemeinsamer Satz die gesamte Bevölkerung in ein Riesengrab verschlungen hat? Dennoch kann angenommen werden, dass, wenn die Anstrengungen der Räte und Kommissare keinem anderen Zweck gedient hatten, sie zumindest der Regierung wertvolle Beweise über den relativen Wohlstand und andere Umstände der einzelnen Opfer geliefert haben. Der Leitgedanke der Regierung war gewesen, dass eine Verfolgung, zweckmäßig verwaltet, in einer goldenen Ernte fruchten könnte, so war es immer noch wünschenswert, die Sache, in der so blutige Fortschritte erzielt worden sind, zu bewahren.

Und unter dieser neuen Verordnung ließen die Hinrichtungen mit Sicherheit nicht nach. Männer in den höchsten und in den demütigsten Positionen wurden täglich und stündlich auf den Scheiterhaufen gezerrt. Alva schätzte in einem Brief an Philip die Zahl der Hinrichtungen, die unmittelbar nach Ablauf der Heiligen Woche zu nehmen sei, kühl auf „achthundert Köpfe“. Viele Bürger sahen sich plötzlich zu hunderttausend Gulden und keines anderen Verbrechens verurteilt, mit hinter dem Rücken gefesselten Händen

an einen Pferdeschwanz gebunden und zum Galgen gezerrt. Doch obwohl Reichtum eine unverzeihliche Sünde war, erwies sich Armut nur selten als Schutz. Es konnten immer ausreichende Gründe gefunden werden, um sowohl Hungerleider als auch opulente Bürger zu verurteilen. Um die Unruhen auf den Straßen durch allzu häufige Tiraden oder Ermahnungen von Umstehenden an den Opfern zu vermeiden, die auf dem Weg zum Schafott angesprochen wurden, wurde ein neuer Gag erfunden. Die Zunge eines jeden Gefangenen wurde in einen Eisenring geschraubt, und dann mit einem heißen Eisen gebrannt. Die Schwellung und Entzündung, die die unmittelbare Folge waren, verhinderten wirksam ein Verrutschen der Zunge durch den Ring, und natürlich war jegliche Möglichkeit der Rede ausgeschlossen.⁵³

Nur ein Jahrzehnt zuvor hatte Karl der V, der Heilige Römische Kaiser und König von Spanien, befohlen, dass „alle [Niederländer], die hartnäckig bei ihren Irrtümern blieben, lebendig verbrannt würden, und diejenigen, die Buße tun, würden enthauptet werden.“⁵⁴ Also war nicht einmal der Büßende verschont worden.

Die oben aufgeführte Liste zählt Personen auf, die einmal von der katholischen Kirche als die berüchtigtsten Ketzer und bei Unitarier Christen als die größten Märtyrer wegen der Wiederbelebung der Lehren Jesus Christi gelten. Einige der oben genannten Unitarier werden mit Bewegungen von solcher Bedeutung in Verbindung gebracht, dass sie über die Länder hinweg gefegt sind, doch schließlich hat die trinitarische Kirche durch die Kombination von überlegener Kraft, mangelnder Toleranz und der Bereitschaft, Männer und Frauen für die Sache der religiösen Reinigung zu opfern, dominiert.

Obwohl sie das gleiche Buch der Rechtleitung benutzen, konnte sich

das unitarische und trinitarische Christentum in ihrer Methodik überhaupt nicht mehr unterscheiden. Das trinitarische Christentum verurteilt alles, was ihrer abgeleiteten Doktrin widerspricht, während das unitarische Christentum alles verurteilt, was den biblischen Beweisen widerspricht. Der Konflikt zwischen diesen beiden Normen liegt im Zentrum der Debatte. Der katholischen Kirche ist es gelungen, abweichende Personen zu töten, scheiterte aber daran, die Gedanken und heftigen Leidenschaften, die sie ausdrückten, zu unterdrücken. Weit mehr Erfolg hätte die Kirche gehabt, wenn sie rationale und schlüssige Gegenbeweise auf die Herausforderungen gehabt hätte und ihre Autorität durch intellektuelle Überlegenheit und nicht durch Tyrannei erreicht hätte. Allerdings dokumentiert die Kirchengeschichte fast zwei Jahrtausende des Scheiterns, um die Argumente der Unitarier zu stürzen, sehr zum Verruf der Trinitarier.

Es können Beispiele aus Arius Leben genommen werden, aber mit der Vorsicht, dass mit geringen Ausnahmen, nur wenige Bücher über Arius übrig sind, alle anderen sind von seinen Feinden geschrieben worden. Folglich verbreiten die Meinungen der meisten Autoren unfreundliche Vorurteile, und das einzige Ziel besteht darin, seine reine Lehre zu untersuchen. Vielleicht ist eines der ersten Argumente des Arius, dass wenn Jesus Christus der „Sohn Gottes“ sei, es eine Zeit gegeben haben müsse, in der er nicht existiert habe. Wenn Jesus vom Vater erschaffen wurde, dann muss es eine Zeit gegeben haben, in welcher der ewige Vater dem später geschaffenen Jesus vorangegangen sei. Daher sind der Schöpfer und Seine Schöpfung nicht dasselbe, und Jesus kann nicht als Partner in der Göttlichkeit angenommen werden.

Arius war der Meinung, wenn Jesus wirklich gesagt habe: „denn der Vater ist größer als ich“ (Johannes 14:28) dann ist die Gleichsetzung

von Jesus mit Gott ein Leugnen der Bibel. Arius hat vorgeschlagen, dass wenn etwas von den Lehren Jesus' offensichtlich ist, dann ist es, dass er seine eigene Menschlichkeit und die Unverletzlichkeit der Einheit Gottes betonte.

Wenn der trinitarische Klerus behauptete, Jesus sei „die Essenz Gottes“, haben Arius und die trinitarischen Christen dies gleichermaßen abgelehnt, denn „von der Essenz“ und „aus der Essenz“ sind materialistische Ausdrücke sabellischen⁵⁵ Ursprungs, werden in der Schrift nicht angetroffen und stehen im Widerspruch zur Autorität der Kirche (denn der Ausdruck entstand bei dem Konzil von Antioch 269 v. Chr).⁵⁶ Wenn die katholische Kirche später behauptete, Jesus sei „von Gott“, dann antworteten die Arianer darauf, dass die Bibel beschreibt, dass alle Menschen von Gott seien, in dem Vers: „Alles aber von dem Gott...“ (2. Korinther 5:18 siehe auch 1. Korinther 8,6).⁵⁷ Gezwungen, sich selbst zu korrigieren, behauptete dann die Kirche, dass „Jesus Christus kein Geschöpf, sondern die Macht und das ewige Bild des Vaters und wahren Gottes ist“.⁵⁸ Die Antwort der Arianer hierauf, dass die Bibel alle Männer als „das Bild und die Herrlichkeit Gottes“ bezeichnet (1. Korinther 11,7), ließ die Kirche verwirrt zurück.⁵⁹ Mit den Worten des britischen Theologen Henry Melvill Gwatkin: „Je länger die Debatte dauerte, desto deutlicher wurde, dass die Bedeutung der Heiligen Schrift nicht definiert werden konnte, ohne außerhalb der Schrift nach Worten für die Definition zu suchen.“⁶⁰ Eine derartige Methodik anzunehmen, würde bedeuten, dass der Mensch die Offenbarung besser erklären könnte, als die Quelle der Offenbarung selbst.

So begannen die Streitereien und so haben sie sich bis zum heutigen Tag fortgesetzt. Nach dem Scheitern, durch vernünftige Argumente

zu gewinnen, unterdrückte die trinitarische Kirche gewaltsam bis zu einem Punkt, wo ganze Bevölkerungen zur Übereinstimmung terrorisiert wurden. Dabei hat die Kirche versagt, die Probleme anzugehen. Wie Castillo, einer der Anhänger des Theologen des sechzehnten Jahrhunderts Servetus, kommentierte: „Einen Mann zu brennen, bedeutet nicht, eine Doktrin zu beweisen.“ Das bedeutet, die Kirche kann einen Mann bis zu seiner Asche reduzieren, doch seine Argumente kann sie nur durch intelligente Gegenbeweise eliminieren. Das ist der typische historische Reflex derjenigen, denen es an der Fähigkeit mangelt, ihren Glauben zu untermauern, jedoch die Macht zum Unterdrücken besitzen, dass sie auf diejenigen, die den trinitarischen Glauben in Frage stellten, gewalttätig reagierten. Dass diese Unterdrückung im Vakuum der vernünftigen Begründung existierte, schwächte die Institution eher, als sie zu stärken. Wie John Toland kommentierte: „Dieses Verhalten wird sie im Gegenteil vermuten lassen, das sie alle Betrüger und Hochstapler sind, denn die Menschen werden natürlich schreien, wenn sie an einem empfindlichen Teil berührt werden...kein Mensch wird sich über eine Frage ärgern, die er beantworten kann...“⁶¹ Mit den Worten von HG Wells: „Sie waren Fragen oder Meinungsverschiedenheiten gegenüber intolerant, nicht etwa weil sie sich ihres Glaubens sicher waren, sondern weil sie es eben nicht waren. Sie wollten aus politischen Gründen Konformität. Im dreizehnten Jahrhundert war die Kirche offenbar schon krankhaft besorgt wegen der nagenden Zweifel, die gegenwärtig die gesamte Struktur ihrer Anmaßungen in Schutt und Asche legen könnten.“⁶²

Pythagoras sprach über das Risiko, unter solchen Umständen aus seinem eigenen Verstand heraus zu sprechen: „Über Gott unter Menschen mit Vorurteilen die Meinung zu sagen, ist nicht sicher.“

Die Unitarier haben festgestellt, dass Jesus im Lauf der Geschichte sich selbst vorausgesagt hatte. „Sie werden euch in den Bann tun. Es kommt aber die Zeit, dass wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum tun, dass sie weder meinen Vater noch mich erkennen.“ (Johannes 16 2-3)

Die Gründung der Trinitätslehre durch die Inquisitionskammer, Feuer, Schwert und die Axt des Dorfvorstehers bedrohen uns heute nicht mehr. Anstelle der Schrecken der Vergangenheit stehen wir nun einer Vielzahl emotional provozierender Rechtfertigungen gegenüber, in Verbindung mit einer systematischen Vermeidung relevanter Fragen. Entwaffnet wie sie nun sind, folgen viele dem Beispiel von Myser von Nicholas, einem Bischof des Konzils von Nicea, der sich immer wenn Arius sprach auf seine Ohren schlug. Einige würden sagen, die Reaktionen der Trinitarier auf die Herausforderungen der Unitarier seien heute nicht viel anders. Der Klerus neigt dazu, Diskussionen zu vermeiden und tarnt seine Theologie mit einem Mantel von emotional aufgeladener, manipulativer Rhetorik, geschmückt mit dem Glanz der Selbstgerechtigkeit.

Einige geraten durch die scheinheilige Darstellung und die nachgeplapperten sektiererischen Linien, ins Schwanken, andere nicht. Mehr als ein paar gottesfürchtige Menschen sind von diesen psychologischen Tricks müde und versuchen unbegründete Lehren aus der Vergangenheit im Lichte des modernen Wissens und einer aufgeschlossenen Analyse zu untersuchen.

Zu diesem Zweck betrachten wir nun die relevanten Fragen eine nach der anderen.

2 – Jesus Christus

Was heißt ihr mich aber HERR, HERR, und tut nicht, was ich euch sage? Wer zu mir kommt und hört meine Rede und tut sie, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist. Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus baute und grub tief und legte den Grund auf den Fels. Da aber Gewässer kam, da riss der Strom zum Hause zu, und konnte es nicht bewegen; denn es war auf den Fels gegründet.

Wer aber hört und nicht tut, der ist gleich einem Menschen, der ein

Haus baute auf die Erde ohne Grund; und der Strom riss zu ihm zu, und es fiel alsbald, und das Haus gewann einen großen Riss.

—Jesus Christus (Lukas 6:46–49)

Wer war der historische Jesus? Im Laufe der Geschichte hat diese Frage alle beschäftigt, die ihn kennen lernen wollten. Juden haben ein Konzept, unitarische Christen ein anderes, Trinitarier noch ein weiteres; und diese Standpunkte sind wohlbekannt. Was nicht so breit verstanden wird, ist die islamische Perspektive. Die meisten Christen sind angenehm überrascht, wenn sie erfahren, dass Muslime Jesus als den Messias und ein Wort Gottes anerkennen. Die meisten Juden sind... na janicht so positiv beeindruckt.

In der Übersetzung des Heiligen Qur'an, *Sura* (Kapitel) 3, *Ajat* (Vers) 45-47 lesen wir:

Damals sprachen die Engel: "O Maria siehe, Allah verkündet dir ein Wort von Ihm; sein Name ist der Messias, Jesus, der Sohn der Maria, angesehen im Diesseits und im Jenseits, und einer von denen, die (Allah) nahestehen.

Und reden wird er in der Wiege zu den Menschen und auch als Erwachsener, und er wird einer der Rechtschaffenen sein."

Sie sagte: "Mein Herr, soll mir ein Sohn (geboren) werden, wo mich doch kein Mann berührte?" Er sprach: "Allah schafft ebenso, was Er will; wenn Er etwas beschlossen hat, spricht Er nur zu ihm: "Sei!" und es ist."

Theologisch kurz gefasst, glauben die Muslime, dass Jesus ein Wort Allahs ist (im Gegensatz zu den Christen, die ihn als das Wort Gottes ansehen), einen Messias, geboren von der Jungfrau Maria (Maryam) und gestärkt durch den Heiligen Geist. Muslime glauben, er hat von der Wiege an Wunder vollbracht, der Menschheit Offenbarungen

vermittelt in der Erfüllung der früheren Schriften, er heilte Aussätzige, Blinde und erweckte Tote zum Leben, alles durch den Willen Allahs. Sie glauben auch, dass Gott ihn am Ende seiner Mission erhob, um ihn vor der Verfolgung durch die Menschen zu verschonen, und durch einen anderen ersetzt hat, der an seiner Stelle gekreuzigt wurde. Muslime glauben des Weiteren an eine Zeit, in der Jesus zurückgeschickt wird, um den Antichrist zu besiegen.

Anschließend wird er abweichende Überzeugungen und Praktiken in allen Religionen beseitigen, wozu auch die Korrektur derjenigen gehört, die von sich denken, dass sie seinen Lehren als Christen folgen, aber die irregeleitet sind. Er wird dann die Unterwerfung unter den Willen Gottes (wieder: die Definition von Islam) in der ganzen Welt aufstellen, ein vorbildliches Leben führen, sterben und kurz danach wird der Tag des Gerichts sein.

Angesichts der Komplexität der Themen erfordert jeder Punkt eine separate Diskussion. Zweifellos hofft der Leser, dass sobald das Bild des biblischen Jesus zur Untersuchung gesprengt wird, nach einer detaillierten Analyse ein Profil enthüllt wird, das den eigenen Erwartungen entspricht. Doch bei der Suche nach der Wahrheit müssen wir bereit sein, einem Jesus zu begegnen, der im Widerspruch zu zweitausend Jahren falscher Vorurteile und kanonischer Korruption steht, den wirklichen Jesus im Konflikt mit populären Begriffen, Medienprofilen und der modernen christlichen Lehre. Könnte Jesus so den persönlichen und gesellschaftlichen Konstruktionen widersprechen, dass er sich offen gegen die Kirchen auflehnt, die um seine Existenz herum aufgebaut wurden? Wenn es so ist, dann werden Päpste und Priester, Pfarrer und Pastoren, Bischöfe und Kardinäle, Evangelisten und Mönche, Minister und messianische Heuchler sich von Jesus verurteilt sehen, so, wie er die

Pharisäer in seinem Heimatland verurteilt hatte. Mit anderen Worten, es kann ein Jesus auftauchen, der diejenigen verflucht, die behaupten, seinem Namen zu folgen, genau wie er sagte, er würde es tun in Matthäus 7 : 21-23:

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR! ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HERR, HERR! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“

Diese Stelle sagt ganz deutlich eine Zeit voraus, in der Jesus seine scheinbar frommen „Anhänger“ trotz ihrer eindrucksvollen Prophezeiungen, Wunder und Exorzismen verleugnen wird. Warum? Weil sie, wie Jesus sagte, Gesetzlosigkeit praktizierten. Das sind die Anhänger, die trotz der Wunder ihrer Ministerien, „das Gesetz“ nicht berücksichtigten. Welches Gesetz? Gottes Gesetz natürlich – das Gesetz des Alten Testaments, das Jesus bestätigt hatte. Das gleiche alttestamentliche Gesetz, das Paulus verneint hat. Derselbe Paulus, von dem die trinitarische Theologie ihre Wurzeln nahm. Die selbe trinitarische Theologie, die weitgehend auf nicht-biblischen Quellen gründet. „Hey, warte mal kurz“, könnte der Leser sagen. „Wen, hat Jesus gesagt, würde er verleugnen und warum?“

„Lass uns einen genaueren Blick darauf werfen.“

3- Wort Gottes

Es war damals, als ich begann, nach den Nähten eurer Lehre zu suchen. Ich wollte nur einen einzigen Knoten wählen; aber als ich den rückgängig gemacht hatte, ribbelte das Ganze auf. Und dann habe ich verstanden, dass das alles mit der

Maschine genäht worden war.

—Henrik Ibsen, *Ghosts*, Act II

Jesus wird im Heiligen Qur'an als „Wort“ von Allah bezeichnet. In Sura 3:45 lesen wir:

Damals sprachen die Engel:

"O Maria siehe, Allah verkündet dir ein Wort von Ihm; sein Name ist der Messias, Jesus, der Sohn der Maria, angesehen im Diesseits und im Jenseits, und einer von denen, die (Allah) nahestehen."

Im Gegensatz dazu lesen wir in der Bibel Johannes 1:1:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Die christliche Erklärung hierzu besagt, dass Jesus das Wort Gottes ist, das bedeutet *logos* – das griechische Wort für „Wort“ oder „Aussage“. Diese überflüssige Argumentation genügt einigen, aber nicht denjenigen, die erkennen, dass diese Erklärung die Behauptung wiederholt. Die Frage: „Was bedeutet das?“ bleibt unbeantwortet.

Der Punkt ist, dass eine Aussage auf einem Fundament von Grundsätzen oder Selbstverständlichkeiten ruhen muss, wenn es als sachlich betrachtet werden soll. Grundsätze bilden eine klare Wissensgrundlage, von der gültige Schlussfolgerungen abgeleitet werden können. Sollten Schlussfolgerungen gültige Grundsätze verletzen, werden ebendiese Schlussfolgerungen außerhalb der Grenzen der Vernunft fallen. Auf dem Gebiet der Mathematik ist ein einfacher Grundsatz, dass Eins plus Eins Zwei ergibt. Jeder auf der Welt kann einen Apfel neben einen anderen Apfel stellen und sehen, dass es per Definition nun zwei Äpfel sind. Stell noch einen dazu,

und es sind drei. Sollte ein Wissenschaftler später irgendein neues, revolutionäres Konzept ableiten, aber eines, das den Grundsatz verletzt, dass eins plus eins gleich zwei ist, dann wird die ganze Theorie hinfällig. Im Falle der christlichen Vorstellung, dass Jesus „das Wort“ ist, entwirrt sich die Lehre aus dem einfachen Grund, weil es keine Grundsätze gibt – es gibt keine selbstverständliche Wahrheit. Alles, was existiert, ist eine Neuordnung der Worte.

Dagegen lehrt der Islam, dass das „Wort Gottes“ das Wort ist, mit dem Allah die Dinge zur Existenz bringt – das arabische Wort *kun* bedeutet „sein“. Und so wie Er jedes große, jedes noch so kleine Ding durch Seinen Willen zur Existenz gebracht hat, hat Er Jesus durch Seinen göttlichen Befehl „Sei!“ erschaffen. Sura 3:47 betont: "Allah schafft ebenso, was Er will; wenn Er etwas beschlossen hat, spricht Er nur zu ihm: "Sei!" und es ist." In der Bibel finden wir das erste Beispiel für das „Wort Gottes“, islamisch gesprochen in 1 Moses: 3 sprach Gott: „Es werde...“ – und es ward! Zum Heiligen Qur’an zurückkehrend, lesen wir in *Sura 3:59*: Wahrlich, Jesus ist vor Allah gleich Adam; Er erschuf ihn aus Erde, als dann sprach Er zu ihm: "Sei!" und da war er.

Für diejenigen, die den Anspruch des „Wortes“ bei Johannes 1:1 erheben (Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort), bedeutet dies Gleichheit zwischen Jesus und Gott, doch 1 Korinther 3:23 trübt das Wasser der Doktrin. In diesem Vers heißt es: „Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes“. Nun aber in welcher Weise sind wir „Christi“s? Als Anhänger seiner Lehre? Aber dann, in welcher Weise ist Christus Gottes? Und wenn Jesus Gott wäre, warum lautet die Passage dann nicht „Jesus ist Gott“ sondern „Jesus ist Gottes“?

Dieser Vers betont die Tatsache, dass genau wie die Jünger dem

Propheten Jesus unterstanden, auch Jesus Gott unterstellt war. Dies ist sicherlich keine Überraschung für diejenigen, die Jesaja 45:22 („Denn ich bin Gott, und keiner mehr“) respektieren, sowie Jesaja 44:6 (So spricht der HERR ... Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott), 5. Moses 4:39 („Der HERR Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und keiner mehr“) und 5. Moses 6:4 („Höre, Israel, der HERR, unser Gott, ist ein einziger HERR“). Angesichts des oben genannten, ist selektive Überlegung bei der Behauptung Johannes 1:1 würde Jesus Gott gleichsetzen am besten. All dies lässt einen vernünftigen Menschen fragen, ob etwas falsch ist, mit dem islamischen Standpunkt zu dieser Frage, egal ob man es im Rahmen des unitarischen Christentums oder des Islams versteht.

4 - Messias

Im Alten Testament wimmelt es vor Prophezeiungen vom Messias, aber nirgends ist zu verstehen, dass der Messias als Gott anzubeten sei. Er ist gekommen, um Frieden auf der Erde

zu bringen, um die zerstörten Plätze wieder aufzubauen, die gebrochenen Herzen zu trösten, aber nirgendwo wird von ihm als Gottheit gesprochen.

- Olympia Brown, erster weiblicher ordiniertes
Pastor in den USA, Predigt vom 13 Januar
1895.

Die Vorstellung, dass Jesus der angekündigte Messias ist, ist in der Welt des Christentum so wohlbekannt, um den Bedarf an Diskussionen zu vermeiden. Aber Jesus – der Messias – im Islam? Die Tatsache, dass Muslime Jesus als den Messias anerkennen, hat christliche Evangelisten dazu aufgefordert, zu versuchen, Muslime zum trinitarischen Glauben zu bewegen.

„War Jesus der Messias?“ fragt der Evangelist, worauf Muslime antworten: „Ja.“ Der Evangelist fragt: „War Muhammad der Messias?“ Muslime antworten: „Nein.“

Der Evangelist versucht daraufhin, den Muslim dazu zu führen, den Schluss zu ziehen, dass Muhammad kein Messias und demzufolge kein Prophet gewesen sei, und dass Jesus der angekündigte Messias gewesen ist und damit der Teilhaber in der Göttlichkeit.

Es ist ein gequältes Argument, auf das die Muslime mit einigen eigenen Fragen reagieren:

1. Gibt es abgesehen von Jesus, noch einen anderen Messias?

Antwort: Ja, viele von ihnen – nicht weniger als 38⁶³ (Für Einzelheiten, siehe unten!)

2. Waren alle biblischen Messias´, wie die davidischen Könige und Hohepriester des Alten Palästina (heute Israel genannt) Propheten?

Antwort: Nein.

3. Umgekehrt, waren alle biblischen Propheten wie Abraham, Noah, Moses etc. Messias ? Antwort: Nein.

4. Wenn also nicht alle biblischen Propheten Messias waren, wie kann man dann das Prophetentum irgendeines Mannes davon ausschließen, nur weil er kein Messias gewesen ist? Denn in diesem Fall würden Abraham, Moses, Noah und andere biblische Propheten mit derselben Begründung ebenfalls ausgeschlossen werden.

5. Wenn es schließlich biblische Messias´ gäbe, die keine Propheten gewesen waren, wie kann das Messias Sein, mit Göttlichkeit gleichgesetzt werden, wenn es nicht mal mit Frömmigkeit gleichzusetzen ist?

Tatsache ist, dass das Wort Messias einfach „der Gesalbte“ bedeutet und keinen Beigeschmack von Göttlichkeit trägt. So hat der Muslim keine Schwierigkeit damit, Jesus als Messias anzuerkennen, oder in der Sprache von Übersetzungen als Jesus Christus, jedoch ohne in den Irrtum der Apotheose zu fallen (der Gleichsetzung mit Gott, d.h. Vergöttlichung). Woher kommen dann die Wörter „Messias“ und „Christus“ in erster Linie? Der Name Christus ist abgeleitet vom griechischen Christos, das später zu Christus latinisiert wurde. Das theologische Wörterbuch zum Neuen Testament definiert Christos als „Christus, der Messias, der Gesalbte“.⁶⁴ Eine zweite Meinung ist folgende: Das Wort Messias, (nach der hellenisierten Transkription) repräsentiert das hebräische mashiah oder mashuah „gesalbt“ von dem Verb mashah „salben“⁶⁵. Es wird genau durch das griechische christos „gesalbt“ wiedergegeben. Im Klartext, wenn die Leute das Alte Testament in althebräisch lesen, lesen sie mashiah, mashuah und mashah. Lesen sie es auf altgriechisch, werden die drei exakt zu christos.

Das Thema wird an dieser Stelle interessant, weil Aramäisch, Hebräisch und Griechisch keine Großbuchstaben besitzen, wie also haben Bibelübersetzer Christus mit einem großen C von christus mit einem kleinen c bekommen, das ist wohl ein Geheimnis, das nur sie kennen. Behauptungen, dass der Kontext erfordert, funktioniert im Fall von Jesus Christus nicht, denn christos wird für eine Vielzahl von Themen in der ganzen Bibel verwandt. Das Verb chrio, das bedeutet „salben“, finden wir 69 mal im Alten Testament im Bezug auf Saul, David, Salomo, Joas und Joahas unter anderen. Das Nomen christos (das selbe „christos“, das im Falle von Jesus als Christus übersetzt wurde) tritt 38 mal auf – 30 mal im Bezug auf Könige⁶⁶(EN), sechsmal im Bezug auf die Hohepriester und zweimal im Bezug auf Patriarchen im Alten Testament⁶⁷.

Es könnte das Argument gebracht werden, dass „Christus“ mit einem großen C den „gesalbten Gottes“ in einem besonderen Sinne beschreibt, anders als alle anderen „christusse“ mit einem kleinen c. Entweder muss der Unterschied definiert werden, oder das Argument muss aufgegeben werden. Nach dem theologischen Wörterbuch des Neuen Testaments wird Saul am häufigsten als der „gesalbte des Herrn“ bezeichnet. Abgesehen von Saul tragen nur davidische Könige diesen Titel (außer in Jesaja 45:1)⁶⁸. Beim Lesen dieses Zitats haben wahrscheinlich nur wenige Menschen die unauffällige Ausnahme in Klammern bemerkt – eine literarische Tarnvorrichtung. Die wenigen Leser, die stoppen und davon Notiz nehmen, dass es eine kleine Ausnahme gibt, werden erkennen, dass das was aus Jesaja 45:1 hervorgeht, Cyrus, der Perser ist – Cyrus, der König der Feuer verehrenden Zoroastrier, so ist es.

Graham Stanton, Lady Margarets Professor für Göttlichkeit an der Universität von Cambridge fasst die oben genannten Informationen

folgendermaßen zusammen:

„Das hebräische Wort Messias bedeutet „eine gesalbte Person oder Sache“. Es wird in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments der Septuaginta (LXX), mit *christos* (daher Christus) übersetzt. In zahlreichen Passagen des Alten Testaments wird „der Gesalbte“ für göttlich eingesetzte Könige verwendet (siehe z.B. 1 Samuel 12:3 (Saul) und 2 Samuel 19:22(David)). In einigen Passagen wird „der Gesalbte“ für Propheten verwendet (vor allem in Jesaja 61:1) und für Priester (3 Mose 4:3, 5, 16), aber ohne weitere Bezeichnung bezieht sich der Begriff normalerweise auf den König von Israel.⁶⁹

Dementsprechend würde die Liste der „Christen des Herrn“ (d.h. die „Christos Herrn“, die „Gesalbten des Herrn“ oder „Messias des Herrn“) den Christ Saul, den Christ Cyrus, und die vielen davidischen Könige umfassen – alles Christen. Oder zumindest würde es so klingen, wenn alle Titel in der Bibel gleich übersetzt worden wären.

Doch das sind sie nicht.

In ihrer selektiven Weisheit haben die Übersetzer der Bibel *christos* in jedem Fall mit „gesalbt“ übersetzt, außer bei Jesus. Wenn in der deutschen Fassung der Bibel von „gesalbt“ die Rede ist, kann der Leser mit Sicherheit davon ausgehen, dass das zugrunde liegende Griechische das gleiche *christos* ist, das Jesus zu seinem einzigartigen Namen „Christus“ verhilft. Dieser exklusive Titel „Christus“ mit einem großen C und „Messias“ mit einem großen M sind außerordentlich beeindruckend. Tatsächlich lässt es einen Menschen annehmen, dieser Begriff weist auf eine besondere

spirituelle Verbindung hin, die sich von der Herde der Laien-Messias´ mit kleinem m und ganz ohne c unterscheidet – den christos, der sich in der alternativen Übersetzung von „gesalbt“ verbirgt.

All dies stellt einen Punkt der Verlegenheit für gebildete Christen dar, denn es lässt eine fragwürdige Ethik der doktrinär angetriebenen Bibelübersetzung vermuten. Diejenigen, die die Sorge erkennen, können auch erkennen, dass noch ein weiterer Unterschied zwischen dem unitarischen / islamischen und dem trinitarischen Glauben besteht, und zwar in dem Vakuum biblischer Unterstützung für den trinitarischen Standpunkt.

Die islamische Religion bestätigt, dass Jesus ein „Gesalbter“ Gottes war, doch sie befließigt sich nicht, ihn über den Rang der anderen Propheten zu erhöhen, oder ihn einzigartiger als andere erscheinen zu lassen, was vergleichbare Titel tragen oder prophetische Ämter betrifft. Die ältesten biblischen Schriften, wie bereits beschrieben, bestätigen die islamische Sichtweise, dass genau wie alle Propheten und davidischen Könige christos waren, Jesus es auch war. Die Schlussfolgerung, dass kein besonderer König oder Prophet eine einzigartige Kennzeichnung tragen sollte, abgetrennt und unterschieden von anderen, die vergleichbare Titel tragen, ist nicht unvernünftig.

Es ist eine faszinierende Richtlinie der islamischen Religion für die Menschheit, wahrhaftig zu sein und Extreme zu meiden. In diesem Fall soll ungerechtfertigte literarische Lizenz gemieden werden. Ehrliche Übersetzung soll der Befangenheit doktrinärer Vorurteile entgegenwirken. Ein Dokument, das als Offenbarung Gottes erhalten wurde, darf nicht angepasst werden, um persönlichen oder sektiererischen Wünschen gerecht zu werden. Ein solches Dokument sollte in gebührender Ehrfurcht gehalten und originalgetreu übersetzt

werden. Und dies war seit jeher die Herausforderung der Menschheit – für die Gläubigen, die ihre Leben nach der Wahrheit formen wollen anstatt anders herum. Dieses Konzept umfasst die Anerkennung von Jesus und warnt vor den Extremen in der Religion, das wird prägnant in Sure 4:171 des Heiligen Qur´an ausgedrückt:

„O Leute der Schrift, übertreibt nicht in eurem Glauben und sagt von Allah nichts als die Wahrheit. Wahrlich, der Messias, Jesus, Sohn der Maria, ist nur der Gesandte Allahs und Sein Wort, das Er Maria entboten hat, und von Seinem Geist. Darum glaubt an Allah und Seine Gesandten, und sagt nicht: "Drei." Lasset (davon) ab (das) ist besser für euch. Allah ist nur ein einziger Gott. Es liegt Seiner Herrlichkeit fern, Ihm ein Kind zuzuschreiben. Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden ist; und Allah genügt als Anwalt.“

5 – Jungfräuliche Geburt

Ein Baby ist Gottes Ansicht, dass das Leben weiter gehen sollte.

—Carl Sandburg, *Remembrance Rock*

Und im Fall von Jesus, war das Baby die Bestimmung Gottes, dass die Offenbarung weiter gehen sollte.

Die Tatsache, dass Juden und ein paar „progressive“ Kirchen die jungfräuliche Geburt leugnen, ist überraschend, wo doch das Alte Testament voraussagt: „Darum so wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.““ Ob sich diese Passage auf Jesus Christus bezieht oder einen anderen von Gottes Schöpfung ist nicht das wesentliche. Tatsache ist, dass hier eine Geburt durch eine Jungfrau vorhergesagt wird, und das im Zusammenhang mit einem Zeichen Gottes. Daher ist die Legitimität eines Propheten auf dieser Grundlage zu leugnen schlichtweg launisch.

Die Sichtweise des christlichen Hauptstroms ist bekannt, und die islamische Religion gänzlich unterstützend. Der Islam lehrt uns, dass Gott genau wie Er Adam aus nichts weiter als Tonerde geschaffen hat, Jesus als Zeichen für die Menschen ohne biologischen Vater geschaffen hat – eine wunderbare Herkunft, die auf den messianischen Status hindeutet. Sura 19:17-22 beschreibt, wie Maria die gute Nachricht von ihrem Sohn erhält:

„ ... da sandten Wir Unseren Engel Gabriel zu ihr, und er erschien ihr in der Gestalt eines vollkommenen Menschen

und sie sagte: "Ich nehme meine Zuflucht vor dir bei dem Allerbarmer, (lass ab von mir,) wenn du Gottesfurcht hast."

Er sprach: "Ich bin der Bote deines Herrn. (Er hat mich zu dir geschickt,) auf dass ich dir einen reinen Sohn beschere."

Sie sagte: "Wie soll mir ein Sohn (geschenkt) werden, wo mich doch kein Mann (je) berührt hat und ich auch keine Hure bin?"

Er sprach: "So ist es; dein Herr aber spricht: "Es ist Mir ein leichtes, und Wir machen ihn zu einem Zeichen für die Menschen und zu Unserer Barmherzigkeit, und dies ist eine beschlossene Sache."

Und so empfing sie ihn und zog sich mit ihm an einen entlegenen Ort zurück.“

Muslime glauben, dass Allah mit der wunderbaren Geburt von Jesus die Vollständigkeit Seiner schöpferischen Kraft in Bezug auf die Menschheit zeigt, denn Er schuf Adam ohne Vater und ohne Mutter, Eva von einem Mann ohne Mutter und Jesus von einer Frau ohne Vater.

6 – Jesus - eingeboren?

Erschaffen ist Göttlich – sich fortpflanzen ist menschlich.

Christliche Laien haben die Doktrinen von der Gottessohnschaft und „gezeugt, nicht geschaffen“ akzeptiert, so lange diese Lehren nicht aus der Kontrolle geraten sind. Bis vor drei Jahrhunderten wurden abweichende Ansichten mit ausreichend schrecklichen Mitteln unterdrückt und geistige Herausforderungen in den Untergrund getrieben. Erst in jüngster Zeit sind die westlichen Gesellschaften von der religiösen Unterdrückung befreit worden, indem ein freier Austausch gestattet wurde. Nicht so in muslimischen Ländern, wo sich diesen christlichen Lehren seit der Offenbarung des Heiligen Qur´an vor 1400 Jahren frei entgegen gestellt wird.

Das islamische Verständnis ist, dass „zeugen“, das im Merriam Websters Collegiate Dictionary als „sich wie ein Vater fortpflanzen“ erklärt wird, eine physische Handlung ist, die das fleischliche Element des Geschlechtsverkehrs impliziert, ein tierisches Merkmal, das Lichtjahre von der Majestät des Schöpfers entfernt ist. Also was bedeutet „gezeugt, nicht geschaffen“ eigentlich? Fast 1700 Jahre Exegese haben es versäumt, eine Erklärung zu liefern, die sinnvoller als die ursprüngliche Aussage ist, wie sie das Glaubensbekenntnis ausdrückt. Was nicht bedeuten soll, dass das Glaubensbekenntnis sinnvoll sei, sondern dass alles anderes es genauso wenig zu sein scheint. Das Glaubensbekenntnis lautet: „Wir glauben ... an den einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, der als Einziggeborener aus dem Vater gezeugt ist, das heißt: aus dem Wesen des Vaters, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott aus wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater...“

Die Frage wurde schon vorher aufgeworfen: „Welche Sprache ist das?“ Wenn jemand die oberen Sätze mit Begriffen erklären könnte, die ein Kind verstehen würde, und es nicht gezwungen wäre, dies blind zu akzeptieren, dann würden sie Erfolg haben, wo alle anderen fehlgeschlagen sind. Das oft angeführte Athanasische Glaubensbekenntnis, das grob hundert Jahre nach dem Konzil von Nicäa verfasst worden ist, trägt so auffallend ähnliche Verwicklungen, dass Gennadius, der Patriarch von Konstantinopel, „so sehr von dieser außergewöhnlichen Zusammensetzung erstaunt war, dass er es öffentlich für das Werk eines Betrunkenen erklärte“.⁷⁰

Daraus ergeben sich noch mehr direkte Herausforderungen. Wenn Jesus der „eingeborene Sohn Gottes ist“, wer ist dann David? Antwort: Psalmen 2:7

„will von der Weisheit predigen, dass der HERR zu mir gesagt hat: "Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Jesus, „der eingeborene Sohn Gottes“, und was war mit David, „gezeugt“, knappe vierzig Generationen vorher? Das Etikett des „religiösen Mysteriums“ mag nicht alle freien Denker befriedigen.

Angesichts derartiger Konflikte könnte eine vernünftige Person die Frage stellen, ob Gott unzuverlässig ist (eine Unmöglichkeit) oder ob die Bibel Fehler enthalte (eine ernsthafte Möglichkeit, und wenn es so ist, wie kann sich eine Person sicher sein, welche Elemente wahr sind und welche falsch)⁷¹(EN). Doch lass uns noch eine dritte Möglichkeit betrachten – dass ein falscher Glaube um den Kern von biblischen Schriften konstruiert wurde.

Eine höchst beunruhigende Herausforderung geht um die Welt, sie dreht sich um das Wort „monogenes“. Es ist das einzige Wort in antiken biblischen Texten, das die Übersetzung „nur eingeboren“ trägt⁷². Dieser Begriff taucht neunmal im Neuen Testament auf, und die Übersetzung dieses Begriffs im Evangelium und im ersten Johannesbrief bilden die Grundlage für die „eingeboren, nicht geschaffen“ – Doktrin. Drei von den neunmal, die der Begriff monogenes auftaucht, stehen bei Lukas (7:12,8:42 und 9:38), aber immer auf andere Individuen als Jesus bezogen, und in keinem dieser Fälle wird er als „nur eingeboren“ übersetzt. Dies allein ist verwunderlich. Man würde von einer vernünftigen unvoreingenommenen Übersetzung erwarten, dass ein griechisches Wort bei allen Gelegenheiten gleich übersetzt wird. Doch das ist eindeutig nicht der Fall, aber auch hier würde man erwarten...

Nur Johannes bezieht monogenes auf Jesus⁷³. Den Begriff kann man in fünf der restlichen sechs Vorkommnisse im Neuen Testament finden, nämlich 1:14, 1:18, 3:16, 3:18 und im ersten Brief des Johannes 4:9. Bei Johannes 3:16 steht: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn ...“ Ein so wesentliches Element der Kirchendoktrin und die anderen drei Verfasser der Evangelien haben versäumt, es zu berichten? Das Johannesevangelium vermag allein nicht den Geist des Zweifels auszutreiben, wenn die anderen drei Evangelien auffallend still zu diesem Thema sind. Im Vergleich dazu stimmen alle vier Evangelien darin überein, dass Jesus auf einem Esel ritt (Matthäus 21:7, Markus 11:7, Lukas 19:35 und Johannes 12:14), was auf der Liste dessen, der „sich kümmert“ ziemlich viel ist. Doch drei der Verfasser der Evangelien versäumen es, die umstrittene „eingeboren, nicht geschaffen“ – Glaubenslehre zu unterstützen? Das ist wohl kaum ein vernünftiger Ausgleich von Prioritäten, sollte man denken.

Wenn die Lehre wahr sein sollte, das ist es.

Also drei der neun Vorkommen des Begriffs „monogenes“ befinden sich im Lukas-Evangelium, beziehen sich auf jemand anderen als Jesus und werden selektiv falsch übersetzt. Vorkommen vier bis acht befinden sich im Johannesbrief und dienen dazu, Jesus zu beschreiben. Aber das neunte Vorkommen ist ein Störenfried, denn Isaak ist monogenes in Hebräer 11:17⁷⁴.

Wir werden dazu verleitet, die biblische Richtigkeit an dieser Stelle in Frage zu stellen, denn Isaak war nie der eingeborene Sohn Abrahams gewesen. Wie hätte er dies sein können, wo doch Ismael bereits 14 Jahre alt gewesen ist, als er geboren wurde? Der Vergleich zwischen 1 Moses 16:16: „Und Abram [Abraham] war sechsundachtzig Jahre alt, da ihm Hagar den Ismael gebar“ und 1 Moses 21:5: „Hundert Jahre war Abraham alt, da ihm sein Sohn Isaak geboren ward“ enthüllt den Altersunterschied. Der wird auch in 1 Moses 17:25 bestätigt, wo uns gesagt wird dass Ismael im Alter von dreizehn beschnitten wurde, ein Jahr vor der Geburt Isaaks. Außerdem haben Ismael und Isaak beide ihren Vater, Abraham, überlebt, wie in 1 Moses 25:8-9 dokumentiert wird. Wie konnte Isaak jemals, zu irgendeiner Zeit, der „eingeborene Sohn“ Abrahams gewesen sein?

Eine Laienverteidigung ist die Behauptung, dass Ismael das Ergebnis einer illegalen Vereinigung zwischen Abraham und Hajar, Sarahs Dienerin, gewesen sein soll. Er sei daher unehelich und zähle nicht.

Kein aufrichtiger Gelehrter stimmt dieser Verteidigung zu – und das aus gutem Grund. Um es gleich am Anfang zu sagen: Ismael war Abrahams eingeborener Sohn, unabhängig von seiner Elternschaft. Ein noch konkreterer Beweis für seinen Status als legitimer Sohn Abrahams ist ganz einfach, dass *Gott* ihn als solchen anerkannt hat, wie es uns erwähnt wird in 1 Moses 16:11, 16:15, 17:7, 17:23, 17:25 und 21:11. Und wenn Gott Ismael als Sohn von Abraham anerkannt hat, wer von den Menschen wagt es dann noch, damit nicht einverstanden zu sein?

Doch der Mensch neigt zum Streiten, aus welchem Winkel man jedoch die Sache betrachtet, man wird erkennen, dass Polygamie nach den Gesetzen des Alten Testaments eine anerkannte Praktik war.⁷⁵ Die Beispiele umfassen Rachel, Lea und ihre Mägde (1 Moses 29 und 30), Lamech (1 Moses 4:19), Gideon (Richter 8:30), David (2 Samuel 5:13) und das Urbild der Mehrehe Salomo (1 Könige 11:3).

Das *Oxford Dictionary* der Jüdischen Religion bemerkt, dass die Mehrehe nach den Gesetzen des Alten Testaments gestattet war, und sie wurde von den Rabbis als rechtswirksam anerkannt⁷⁶. *Encyclopedia Judaica* bestätigt die gängige Praktik der Mehrehe unter den oberen Klassen zu biblischen Zeiten⁷⁷. Die Polygamie wurde bei den aschkenasischen Juden im zehnten Jahrhundert verboten, aber unter den sephardischen Juden hielt diese Praktik an^{78, 79}. Sogar in Israel haben die Oberrabbiner die Praktik erst vor kurzem, 1950, verboten. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es tausende Jahre gedauert hat, das mosaische Gesetz umzuschreiben, haben wir guten Grund zu vermuten, dass die oben genannten Entscheidungen mehr von der Politik als von der Religion motiviert gewesen waren⁸⁰.

Was sollten wir also verstehen, wenn 1 Moses 16:3 berichtet: „Da nahm Sarai, Abrams Weib, ihre ägyptische Magd, Hagar, und gab sie Abram, ihrem Mann, *zum Weibe*, nachdem sie zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatten“ (Hervorhebung von mir). Polygamie mag westliche Empfindlichkeiten verletzen, sei es, wie es ist. Der Punkt ist, dass nach den Gesetzen der Zeit Abrahams, Ismael ein legitimes Kind gewesen ist.

Rein zur Argumentation lasst uns all dies vergessen (wie es viele tun) und sagen, dass Hagar Abrahams Konkubine war. Auch für diesen Anspruch gibt es eine Antwort. Laut Gesetz des Alten Testaments wurden Konkubinen gesetzlich erlaubt und ihre Nachkommen erhielten die gleichen Rechte.

Laut *Hastings Dictionary of the Bible*: „Es scheint keine Unterlegenheit in der Position der Konkubine im Vergleich zu der der Ehefrau gegeben zu haben, auch gab es nicht die Vorstellung von der Illegitimität in unserem Sinne des Wortes, in Bezug auf ihre Kinder.“⁸¹ Jacon M. Myers, Professor des Lutheran Theological Seminars und anerkannter Gelehrter des Alten Testaments, kommentiert in seiner *Einladung zum Alten Testament*:

„Archäologische Entdeckungen helfen uns, die Details in der biblischen Erzählung aufzufüllen, und erklären zahlreiche der sonst obskuren Referenzen und seltsamen Bräuche, die in Abrahams Welt und Zeit an der Tagesordnung waren. Beispielsweise eine ganze Reihe von Praktiken um die Geburt von Ismael und der anschließenden Behandlung von Hagar, seiner Mutter...alle sind heute bekannt und wurden von Gesetzen geregelt.

Ein Nuzi – Ehevertrag sieht vor, dass eine kinderlose Frau eine Frau des Landes nehmen und sie ihrem Ehemann verheiraten kann, damit sie

Nachkommen erhalten. Aber sie darf ihre Nachkommen nicht hinauswerfen, auch wenn sie später noch eigene Kinder bekommt. Das Kind, das von der Magd geboren wird, hat denselben Status wie eines, das die Frau geboren hat⁸².“

Kehren wir für einen Augenblick in die Alice im Wunderland-Perspektive zurück, was ergibt das überhaupt für einen Sinn? Würde Gott einen Propheten erschaffen, der die Gebote, die er von seinem Schöpfer erhält, bricht? Würde Gott einen Propheten schicken, mit einer „tut was ich sage, aber tut nicht, was ich tue“ – Botschaft? Ergibt es nicht eher einen Sinn für Abraham, sich an die Gesetze seiner Zeit zu halten, indem er mit Hagar eine rechtmäßige Beziehung eingegangen ist?

Angesichts der oben genannten Beweise war die Verbindung zwischen Ismaels Eltern legal, Gott billigte Ismael als Abrahams Sohn und Ismael war der Erstgeborene. Sehen wir in der *New Catholic Encyclopedia* unter Ismael nach (die Referenz von denjenigen, die sich aus ideologischen Gründen am ehesten widersetzen würden, dieses Puzzle zusammensetzen), dort findet man folgende Vereinbarung: „Ismael (Ishmael), Sohn Abrahams, Abrahams Erstgeborener...“⁸³

Was also sollten wir mit dem Hebräerbrief anfangen, das „monogenes“ verwendet, um Isaak als den erstgeborenen Sohn Abrahams zu beschreiben? Eine Metapher, ein Übersetzungsfehler oder ein Fehler? Wenn es eine Metapher ist, dann ist eine wörtliche Auslegung von „monogenes“ in Bezug auf Jesus nicht zu verteidigen. Wenn es ein Übersetzungsfehler ist, dann bedürfen beide, sowohl die Übersetzung als auch die Doktrin einer Korrektur. Und wenn es ein Fehler ist, dann taucht eine größere Herausforderung auf – die Vereinbarkeit eines biblischen Fehlers mit der Unfehlbarkeit Gottes.

Dieses Problem verlangt nach einer Lösung, und die am meisten anerkannten modernen Übersetzungen der Bibel (d.h., *the Revised Standard Version*, *New Revised Standard Version*, *New International Version*, *Good News Bible*, *New English Bible*, *Jerusalem Bible* und viele andere) haben „erstgeboren“ als eine Interpolation erkannt und haben das Wort kurzerhand aus dem Text gestrichen. Durch diese Vorgehensweise verringern sie die Kluft zwischen der christlichen und der islamischen Theologie, denn im Heiligen Qur´an steht: „Und es geziemt dem Allerbarmer nicht, Sich einen Sohn zu nehmen.“ (19:92) und „Er zeugt nicht und ist nicht gezeugt worden“ (112:3).

7 – Jesus Christus: Sohn Gottes?

Einer der auffälligsten Unterschiede zwischen einer Katze und einer Lüge ist, dass eine Katzen nur neun Leben hat.

—Mark Twain, *Pudd'nhead Wilson's Calendar*

Sohn Gottes, Sohn Davids oder Menschensohn? Jesus Christus wird im Neuen Testament vierzehnmal als „Sohn Davids“ bezeichnet, beginnend mit dem ersten Vers (Matthäus 1:1). Das Lukas-Evangelium dokumentiert 41 Generationen zwischen Jesus und David, während Matthäus 26 aufzählt. Jesus, ein entfernter Nachkomme, kann den Titel „Sohn Davids“ nur metaphorisch tragen. Doch wie sollten wir dann den Titel „Sohn Gottes“ verstehen?

Das „Trilemma“, in einem gemeinsamen Vorschlag christlicher Missionare heißt es, dass Jesus entweder ein Verrückter, ein Lügner oder der Sohn Gottes gewesen sein muss – genau wie er es zu sein behauptet hatte. Aus Gründen der Argumentation wollen wir uns darüber einigen, dass Jesus weder ein Verrückter noch ein Lügner gewesen ist. Wir wollen uns auch darauf einigen, dass Jesus genau das gewesen ist, was er zu sein behauptete. Doch was genau war das? Jesus nannte sich häufig selbst „Menschensohn“, häufig, konsequent, vielleicht auch mit Nachdruck, doch wo hat er sich selbst als Sohn Gottes bezeichnet?

Gehen wir zurück. Was bedeutet „Sohn Gottes“ in erster Linie? Keine legitime christliche Sekte schlägt vor, dass Gott sich eine Frau genommen und ein Kind hatte und höchstwahrscheinlich wird sich keiner vorstellen, Gott habe mit einer menschlichen Mutter ein Kind gezeugt, noch dazu außerhalb der Ehe. Darüber hinaus vorzuschlagen, Gott habe sich körperlich mit einem seiner Geschöpfe gepaart, geht so weit über die Grenzen der religiösen Toleranz hinaus, dass man in die Schlucht der Blasphemie hinabstürzt und der Mythologie der Griechen nachjagt.

Ohne rationale Erklärung innerhalb der Glaubenslehren der christlichen Doktrin, besteht der einzige Weg für diesen Schluss darin, den Anspruch eines weiteren religiösen Mysteriums zu erheben. An dieser Stelle erinnert sich der Muslim an die Stelle im Qur'an: „Wie sollte Er einen Sohn haben, wo Er keine Gefährtin hat?“ (6:110) – während andere schreien: „Aber Gott ist zu allem fähig!“ Die islamische Sicht ist jedoch, dass Gott keine unangemessenen Dinge tut, sondern nur göttliche Dinge. Aus der islamischen Sichtweise ist Gottes Charakter in Seinem Wesen integriert und im Einklang mit Seiner Majestät.

Also noch einmal, was bedeutet „Sohn Gottes“? Und wenn Jesus Christus in dieser Beziehung exklusive Rechte besäße, warum berichtet die Bibel: „Denn

ich (Gott) bin Israels Vater, so ist Ephraim (d.h. Israel) mein erstgeborenen Sohn“ (Jeremia 31:9) und „So sagt der HERR: Israel ist mein erstgeborener Sohn“ (2. Moses 4:22)? Im Zusammenhang mit Römer 8:14, der lautet: „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“, schlussfolgern viele Gelehrte, dass „Sohn Gottes“ metaphorisch gemeint ist und genau wie christos keine Exklusivität bedeutet. Immerhin bestätigt das *Oxford Dictionary of the Jewish Religion*, dass auf jüdische idiom „Sohn Gottes“ deutlich eine Metapher ist. Zitat: „Sohn Gottes, ein Begriff, der gelegentlich in der jüdischen Literatur gefunden wird, biblisch und post-biblisch, doch nirgends bedeutet er eine physikalische Nachkommenschaft von einer Gottheit.⁸⁴ Das *Hastings Bible Dictionary* kommentiert:

„In der semitischen Verwendung ist „Sohnschaft“ ein Begriff, der lose eingesetzt wird, um eher eine moralische, als eine physische oder metaphysische Beziehung zu kennzeichnen. So sind die „Söhne von Belial“ böse Buben, keine Nachkommen von Belial; und im Neuen Testament die „Kinder der Brautleute“ sind die Hochzeitsgäste. Also ist ein „Sohn Gottes“ ein Mann oder sogar ein Volk, das den Charakter Gottes widerspiegelt. Es gibt wenige Beweise dafür, dass der Titel in jüdischen Kreisen für den Messias verwendet wurde und eine Sohnschaft, die auf mehr als eine moralische Beziehung hinweisen würde, widerspräche dem jüdischen Monotheismus⁸⁵.“

Auf jeden Fall beginnt die Liste der Anwärter auf den „Sohn Gottes“ mit Adam, nach Lukas 3:38 „der war ein Sohn Adams, der war der Sohn Gottes“.

Diejenigen, die dem entgegenhalten, indem sie Matthäus 3:1 zitieren („Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“), haben die Tatsache übersehen, dass die Bibel viele Menschen als „Söhne Gottes“ beschreibt, Israel und Adam inbegriffen. Sowohl in 2 Samuel 7:13-14 als auch in den Chroniken 22:10 lesen wir: „Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein.“

Ganze Nationen wurden als Söhne oder Kinder Gottes bezeichnet.
Beispielsweise:

1. 1 Moses 6:2: „da sahen die *Kinder Gottes* nach den Töchtern der Menschen...“

2. 1 Moses 6:4: „Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden; denn da die *Kinder Gottes* zu den Töchtern der Menschen eingingen...“
3. 5 Moses 14:1: „Ihr seid *die Kinder* des HERRN, eures Gottes...“
4. Hiob 1:6: „Es begab sich aber auf einen Tag, da die *Kinder Gottes* kamen und vor den HERRN traten...“
5. Hiob 1:6: „Es begab sich aber des Tages, da die *Kinder Gottes* kamen und traten vor den HERRN...“
6. Hiob 38:7: „da mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle *Kinder Gottes*?“
7. Philipper 2:15: „auf dass ihr seid ohne Tadel und lauter und *Gottes Kinder*, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht...“
8. 1 Johannes 3:1-2: „Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir *Gottes Kinder* sollen heißen! ... Meine Lieben, wir sind nun *Gottes Kinder*...“

In Matthäus 5:9 sagt Jesus: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen“. Später in Matthäus 5:45 beschreibt Jesus seinen Anhängern das Erreichen edler Eigenschaften: „Auf dass ihr Kinder seid eures Vater im Himmel“. Nicht exklusiv *seines Vaters*, sondern *ihres Vaters*. Außerdem lesen wir in Johannes 1:12: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden...“ Wenn die Bibel respektiert werden soll, dann könnte jeder fromme Mensch danach streben, ein *Kind Gottes* zu sein.

Graham Stanton bemerkt: „In der römisch-christlichen Zeit wurden weltliche Helden, Herrscher und Philosophen als Söhne Gottes bezeichnet. Im Alten Testament wurde Sohn Gottes für Engel oder Himmelswesen benutzt (z.B. in 1 Moses 6:2+4, 5 Moses 32:8, Hiob 1: 6-12), für Israel oder Israeliten (z.B. 2 Moses 4:22, Hosea 11:1) und auch für den König (2 Samuel 7:14 und Psalmen 2:7).“⁸⁶ Und Joel Carmichael führt weiter aus:

„Der Titel „Sohn Gottes“ war den Juden zu Jesus Lebzeiten völlig vertraut und zwar schon Jahrhunderte zuvor: *alle* Juden waren Söhne Gottes; dies war es, das sie tatsächlich von den anderen unterschied.

Während der nachexilischen Zeit wurde das Wort weiterhin für jeden frommen Menschen verwendet; letzten Endes wurde es in Bezug auf jeden rechtschaffenen Mann und den Prinz bekannt.

In allen diesen Fällen des jüdischen Gebrauchs war dieser Ausdruck eine bloße Metapher, um eine enge Verbindung zwischen einem tugendhaften Individuum und der göttlichen Autorität zu betonen.^{“87}

Also war der Ausdruck „Sohn Gottes“ eine „bloße Metapher“, warum aber erhebt das Christentum ihn im buchstäblichen Sinn zum Sohn Gottes? Die Frage verhallt unbeantwortet, „Wo erhielt Jesus die Exklusivität auf den Titel „Sohn Gottes“?“

Als wäre dies nicht schon verwirrend genug, wird in Hebräer 7:3 Melchizedek, König von Salem, beschrieben: „Es gibt keinen Hinweis auf seinen Vater, seine Mutter oder einen seiner Vorfahren. Es wird uns weder der Anfang noch das Ende seines Lebens mitgeteilt. Darin gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt sozusagen für immer Priester.“ Ein Unsterblicher, vorher existierender, ohne Ursprung und ohne Eltern? Phantasievolles Denken, oder sollte Jesus in der Schrift einen Konkurrenten haben?

Erstaunlich, dass Jesus in der Bibel von sich selbst als „Menschensohn“ spricht und nicht als „Sohn Gottes“. Harpers Bible Dictionary schlägt vor „Jesus mag diesen Begriff „Menschensohn“ als Selbstbezeichnung verwendet haben, vielleicht als eine zurückhaltende Art, für sich selbst als einfachen Menschen.“⁸⁸ Die *New Catholic Encyclopedia* sagt über „Menschensohn“: „Dieser Titel ist von besonderem Interesse, weil es der ist, den Jesus selbst bevorzugt verwendet hat, um sich und seine Mission zu beschreiben.“⁸⁹

Um genau zu sein, Jesus beschrieb sich 88 im Neuen Testament als „Menschensohn“. „Sohn Gottes“ kommt nur 47 im Neuen Testament vor, jedoch immer von den Lippen anderer. Wie Harpers Bible Dictionary feststellt:

Obwohl die synoptische Überlieferung zwei Aussprüche enthält, in denen Jesus sich selbst als „Sohn“ in Beziehung zu Gotte als sein Vater bezeichnet (Markus 13:32, Matthäus 11:27 [Q]) wird die Authentizität dieser Aussagen weitgehend in Frage gestellt, und es bleibt ungewiss, ob sich Jesus tatsächlich in Bezug auf Gott als Vater „Sohn“ genannt hat...

Es ist jedoch bemerkenswert, dass Jesus für sich selbst nie den Titel „Sohn Gottes“ in Anspruch genommen hat. Während er in Markus 14:61-62 dargestellt wird, als würde er ihn akzeptieren, sind Matthäus (26:64) und Lukas (22:67) bemüht, Jesus' Akzeptanz dieses Titels abzuschwächen, als er dem Hohepriester sagte: „Es ist – wie der Titel Messias – es ist euer Wort, nicht das meine.“⁹⁰

Hastings Bible Dictionary stimmt zu: „Ob Jesus es für sich selbst [„Sohn Gottes“] benutzte, ist zweifelhaft...“⁹¹

Könnte der Begriff „Menschensohn“ Einzigartigkeit bedeuten? Offensichtlich nicht – das Buch Hesekeil enthält 93 Verweise auf Hesekeil als „Menschensohn“.

All dies lässt bei einem objektiven Betrachter folgende Schlussfolgerungen zu:

1. Es wird von Jesus angenommen, dass er genau das ist, womit er sich selbst bezeichnete.
2. Jesus nannte sich selbst achtundachtzigmal „Menschensohn“.
3. Nirgendwo in der Bibel hat sich Jesus wörtlich „Sohn Gottes“ genannt. Kein einziges Mal. Nirgends.⁹²
4. Und in jedem Fall in der jüdischen Sprache war der Begriff „Sohn Gottes“ metaphorisch gemeint oder er würde dem Monotheismus widersprechen.

Die christlichen Geistlichen erkennen das oben genannte offen an, doch sie behaupten, auch wenn sich Jesus nie als „Sohn Gottes“ bezeichnet hatte, andere dies taten. Dies ist auch eine Antwort.

Bei der Untersuchung der Handschriften, die dem Neuen Testament zugrunde liegen, findet man, dass die angebliche „Sohnschaft“ Jesu' auf der falschen Übersetzung der beiden griechischen Wörter *pais* und *huios* beruht, die beide als Sohn übersetzt werden. Allerdings scheint diese Übersetzung unaufrichtig zu sein.

Das griechische Wort *pais* leitet sich von dem hebräischen *ebed* ab, das die Hauptbedeutung Diener oder Sklave trägt⁹³. Daher ist die primäre Übersetzung von *pais* „Diener Gottes“, es mit „Kind“ oder „Sohn Gottes“ zu übersetzen, ist schon eine außergewöhnliche Verzierung. Gemäß dem *Theological Dictionary of the New Testament*: „Der hebräische Ursprung von

pais in dem Ausdruck *pais theou*, d.h. *ebed*, trägt eine Betonung auf der persönlichen Beziehung und hat in erster Linie den Sinn „Sklave“. Dies ist umso interessanter, weil es perfekt zu der Prophezeiung des Jesaja 42:1 passt, gestützt in Matthäus 12:18: „Siehe, das ist mein Knecht [d.h. vom griechischen *pais*], den ich erwählt habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat...“

Egal, welche Übersetzung man liest, das Wort ist in allen Fällen „Diener“ oder „Knecht“. In Anbetracht der Tatsache, dass der Zweck der Offenbarung darin besteht, die Wahrheit Gottes zu verdeutlichen, könnte man meinen, diese Passage sei ein unansehnlicher Maulwurf auf dem Gesicht der Doktrin von der Gottessohnschaft. Gäbe es schließlich einen besseren Ort für Gott, um Jesus für Seinen Sohn zu erklären? Einen besseren Ort, um zu sagen: „Siehe, mein Sohn, den ich gezeugt habe...“? Aber er hat es nicht gesagt. Was diese Angelegenheit betrifft, mangelt es der biblischen Lehre an Unterstützung durch berichtete Worte von Jesus und Gott, und es gibt guten Grund, sich zu fragen, warum. Es sei denn, es heißt, dass Jesus nichts weiter war als ein Diener Gottes, wie diese Passage beschreibt.

In Bezug auf die religiöse Verwendung des Wortes *ebed*: „Der Begriff dient als Ausdruck der Demut von Rechtschaffenen vor Gott.“⁹⁴ Außerdem bedeutet *pais theou* nach 100 v. Chr. häufiger „Diener Gottes“, wie bei Moses, den Propheten oder den drei Kindern (Baruch 1:20, 2:20, Daniel 9:35)⁹⁵. Eine Person kann in diesem Punkt leicht in doktrinären Treibsand geraten, von den acht Erwähnungen von *pais theou* im Neuen Testament beziehen sich nur fünf auf Jesus (Matthäus 12:18; Apostelgeschichte 3:13; 26; 4:27; 30) – die verbleibenden drei sind unter Israel (Lukas 1:54) und David (1:69; Apostelgeschichte 4:25) aufgeteilt. Also besaß Jesus nicht die exklusiven Rechte an diesem Begriff und Experten schlussfolgern: „Bei den wenigen Gelegenheiten, wo Jesus als Sohn Gottes bezeichnet wird, haben wir offensichtlich eine frühere Tradition.“⁹⁶

Darüberhinaus sollte die Übersetzung, wenn sie unparteiisch ist, die selbe sein – für alle Personen, die im Griechischen mit *pais theou* bezeichnet werden, sollte die Übersetzung gleich sein. Das war allerdings nicht der Fall. Während *pais* im Fall von Israel und David in den oben genannten Versen als „Diener“ übersetzt wurde, wird es, wenn es sich auf Jesus bezieht, als „Sohn“ oder „heiliges Kind“ übersetzt. Derartige bevorzugte Behandlung ist kanonisch konsequent, aber logisch verkehrt.

Schließlich wurde eine interessante, wenn nicht Schlüsselparallele entdeckt. „Der griechische Ausdruck *pais tou theou*, ‚Diener Gottes‘, hat genau die selbe Nebenbedeutung wie Abdallah - ‚Diener Gottes‘.“⁹⁷

Die Symmetrie wird umso erschreckender, denn der Heilige Qur´an berichtet, dass Jesus sich selbst nur als genau das – Abdallah (abd – arabisch für Knecht oder Diener, Abd-Allah [oder Abdallah geschrieben] bedeutet Knecht oder Diener Allahs). Gemäß der Geschichte, als Maria mit dem neugeborenen Jesus zu ihrer Familie zurückkehrte, wurde sie beschuldigt, sich unkeusch verhalten zu haben. Das Sprechen in der Wiege, ein Wunder, das seinen Ansprüchen Glaubwürdigkeit verlieh, so verteidigte Jesus seine Mutter mit den Worten: „Inni Abdallah...“ was bedeutet: „Ich bin ein Diener Allahs...“ (19:30)

Die Übersetzung des griechischen *huios* im Neuen Testament als „Sohn“ (im wahrsten Sinne des Wortes) ist ebenso verkehrt. Auf Seite 1210 von *Kittel und Friedrichs Theological Dictionary of the New Testament* reicht die Bedeutung von *huios* vom wörtlichen (Jesus als Sohn Marias) über leicht metaphorisch (Gläubige als Söhne des Königs [Matthäus 17:25-26]) und höflich metaphorisch (die Auserwählten Gottes als Söhne Abrahams [Lukas 19:9] über umgangssprachlich metaphorisch (Gläubige als Söhne Gottes [Matthäus 7:9 und Hebräer 12:5]), spirituell metaphorisch (Studenten als Söhne der Pharisäer [Matthäus 12:27, Apostelgeschichte 23:6]) bis hin zu biologisch metaphorisch (wie in Johannes 19:26, wo Jesus seinen Lieblingsjünger Maria als „ihren Sohn“ beschreibt), blind metaphorisch (Söhne des Reiches [Matthäus 8:12]), (Söhne des Friedens [Lukas 10:6]), (Söhne des Lichts [Lukas 16:8]), und alles von den Söhnen der Welt [Lukas 16:8] bis hin zu den (Söhnen des Donners [Markus:3:17]). Es scheint so, als würde dieses missverständliche Wort für Sohn ein großes Schild schwenken, auf dem mit dicken Buchstaben steht: METAPHER! Oder wie Stanton es auf den Punkt bringt: „Die meisten Gelehrten sind sich einig, dass das aramäische oder hebräische Wort, das hinter „Sohn“ steht, „Diener“ bedeutet. Als der Geist bei seiner Taufe auf Jesus hinab steigt, wird Jesus gemäß Jesaja 42:1 von der Stimme aus dem Himmel angesprochen: „Siehe mein Knecht...mein Auserwählter...Ich habe ihm meinen Geist gegeben...“ Obwohl Markus 1:11 und 9:7 bestätigen, dass Gott Jesus zu einer besonderen messianischen Aufgabe berufen hat, ist die Betonung bei der Rolle Jesus die des gesalbten Dieners und nicht die des Sohn Gottes.“⁹⁸

Der objektiv Forschende muss nun seine Liste mit Notizen erweitern:

1. Es wird von Jesus angenommen, dass er genau das ist, womit er sich selbst bezeichnete.
2. Jesus nannte sich selbst „Menschensohn“.
3. Nirgendwo in der Bibel hat Jesus je den Titel „Sohn Gottes“ im Sinne des Wortes beansprucht.
4. Und in jedem Fall war der Begriff „Sohn Gottes“ in der jüdischen Sprache entweder metaphorisch gemeint oder widersprach dem Monotheismus.
5. Die primäre Übersetzung des Ausdrucks *pais theou* ist „Diener Gottes“ und nicht „Sohn Gottes“.
6. *Huios*, das in der Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen als Sohn übersetzt wurde, wird so häufig metaphorisch verwendet, dass eine wörtliche Übersetzung unhaltbar wäre.
7. Wenn daher andere von Jesus als „Sohn Gottes“ sprachen, kann unter Berücksichtigung des jüdischen Sprachgebrauchs, in Verbindung mit der Strenge des jüdischen Monotheismus, ein metaphorischer Sinn angenommen werden.

Also wie rechtfertigt die christliche Welt den Anspruch der Gottessohnschaft?

Einige sagen, Jesus sei der Sohn Gottes, weil er Gott Vater nannte. Aber wie nennen andere Menschen Gott? Was dies betrifft, was Jesus in der Bibel lehrte, war es nicht: „Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel?“ Also hat uns Jesus nicht nur gelehrt, dass jede Person den Titel „Sohn Gottes“ erreichen kann, er lehrte seinen Anhängern, Gott als „Vater“ zu identifizieren.

Manche meinen, dass Jesus während seines Lebens ein Mensch gewesen sei, jedoch nach seiner Kreuzigung würde er ein Partner in der Gottheit werden. Doch in Markus 14:62 als Jesus vom Tag des Gerichts spricht, sagt er, dass die Menschen ihn sehen „als den Menschensohn zur Rechten der Kraft sitzend und kommend mit den Wolken des Himmels.“ Wenn Jesus also der Menschensohn ist, der am Tag des Gerichts kommen wird, was ist er dann in der Zwischenzeit?

Die Frage wiederholt sich selbst: „Woher kam das Konzept von der Gottessohnschaft?“⁹⁹

Wenn wir bei den Kirchengelehrten nach einer Antwort suchen, finden wir: „Auf dem Konzil von Nicea allerdings, war die Kirche durch Umstände gezwungen, nicht-biblische Kategorien in ihre authentische Beschreibung der Beziehung des Sohnes zu seinem Vater, einzuführen. Die arianische Kontroverse verursachte diese Bestimmung.“

Hmm ... „durch Umstände gezwungen“ ... „durch Umstände gezwungen“ ... so wie „ich hatte nicht genug Geld, also habe ich gestohlen“ oder „die Wahrheit funktionierte nicht, deshalb habe ich gelogen.“

Was waren denn genau die Umstände, die die Kirche dazu zwangen? War es, dass Arius zeigte, dass sie ihre Doktrin nicht durch die Schriften rechtfertigen konnten, und sie antworteten auf die einzige Weise, die sie kannten, um ihre Position zu retten? Die Bibel war schön und gut, bis es ihr misslang, ihre Theologie zu unterstützen und dann warfen sie ihr altes Regelbuch zur Seite und kamen mit ihrem eigenen? Ist es das was passiert ist? Denn das ist es, was sie zu sagen scheinen – dass die Bibel für sie nicht zu arbeiten schien, daher haben sie nicht-biblische Quellen zur Unterstützung heran gezogen.

Hey, ist das erlaubt?

Schauen wir uns an, was geschehen ist.

Arius argumentierte, dass die göttliche Triade aus drei separaten und verschiedenen Wirklichkeiten zusammengesetzt war, und dass Jesus von geschaffener, endlicher Art war. Mit anderen Worten, ein Mensch. Arius' Hauptwerk, *Thalia* (bedeutet Festtafel), wurde 323 n. Chr. zum ersten Mal veröffentlicht und verursachte derartiges Aufsehen, dass das Konzil von Nicea für 325 n. Chr. anberaumt wurde, um Arius' Herausforderungen etwas entgegenzusetzen. Beispielsweise zog Arius den Schluss, dass wenn Jesus ein Mann gewesen sei, dann sollten wir nicht sagen, dass er Gott war und wenn Jesus Gott gewesen wäre, dann sollten wir nicht sagen, dass er gestorben sei. Arius meinte, das „Gott-Mensch-Konzept“ hielte kritischen Analysen nicht stand und entziehe sich jeglicher Erklärung.

Arius Herausforderungen der trinitarischen Theologie wird sie überschwemmen und unter die Oberfläche der Geschichte versinken lassen, wenn keiner das „Gott-Mensch-Konzept“ erklären könne. Aber 1700 Jahre von Entschuldigungen haben es versäumt, die trinitarischen Begründungen ausreichend überzeugend wirken zu lassen, um die Skeptiker zu befriedigen. Es tauchen regelmäßig wieder herausfordernde Fragen auf, die Arius'

Argumente wiederhollen lassen. Zum Beispiel könnten wir fragen: „Wenn Gott, wie berichtet wird, Mensch geworden sei, hat Er dann Seine göttlichen Kräfte aufgegeben?“ Denn wenn er es tat, dann war er nicht mehr Gott und wenn er es nicht tat, dann war er kein Mensch. „Wenn Gott-Mensch am Kreuz gestorben ist, bedeutet dies, dass Gott gestorben ist?“ Nein, natürlich nicht. Wer starb dann? Der „menschliche“ Teil? Doch wenn dies der Fall war, dann war das Opfer nicht gut genug, denn es wird behauptet, dass ein göttliches Opfer die Sünden der Menschheit sühnen kann. Das Problem ist, wenn der menschliche Teil der vorgeschlagenen Drei-Einigkeit sterben würde, würde dies zu der Sühne für die Sünden der Menschen nicht mehr beitragen, als der Tod eines sündenfreien Menschen. Was wenig Raum für eine andere Erklärung zulässt, als zu der Behauptung zurückzukehren, dass irgendein Element der Göttlichkeit gestorben sei. Strikt monotheistische Juden, unitarische Christen und Muslime würden ohne Zweifel behaupten, dass diese einfach zur Hölle gehen können, genau wie diejenigen, die behaupten, dass es Gott gewesen sei der starb (Es wird vermutet, dass Gott, der Lebendige und Ewige, dem zustimmen werde.).

Um den Gedanken weiter zu verfolgen, die Trinitätslehre behauptet, dass Gott nicht nur Mensch geworden, sondern auch Gott geblieben sei – ein Konzept, von dem Unitarier behaupten, es besäße Ähnlichkeit mit einer „unmöglichen Konstruktion“ - Zeichnung Eschers. Die Aussage entspricht den Anforderungen der Sprache für einen Satz, aber die unmöglichen Verrenkungen können unmöglich Wirklichkeit sein. Ein Baum kann nicht zu Möbeln verarbeitet werden und gleichzeitig ein Baum bleiben, so wie im Topf gekochtes Fleisch nicht gleichzeitig eine Kuh sein kann. Einmal umgewandelt, gehen die Eigenschaften des ersten verloren. Der Katholizismus hat eine Religion aus der Wandlung gemacht und behauptet genau das Gegenteil – dass zwei gegensätzliche Substanzen eins seien.

Die unitarische Erklärung besagt, dass Gott Gott und Mensch Mensch ist. Denjenigen, die das durcheinanderbringen, misslingt es, zu erkennen, dass Gott nicht auf Seine Göttlichkeit verzichten kann, weil Seine Eigenschaften durch Seine göttlichen Attribute definiert werden. Gott braucht weder die menschliche Existenz noch das Leiden der Menschheit zu erleben, um sie zu verstehen. Niemand kennt die Not der Menschen besser als ihr Schöpfer selbst. Er hat die Menschen geschaffen mit Kenntnissen von allem, von Thermorezeptoren bis hin zu Gedanken, von Wimpern bis hin zum Unterbewusstsein. Gott kennt die Probleme, die Not und das Leiden der

Menschheit. Er erschuf ein Universum mit einer Komplexität, die solche oberflächlichen Dimensionen wie die menschliche Existenz überschreitet.

Die „Gott vermag aber alles“ - Verteidigung wirft die Frage auf: „Nun, wenn Gott alles zu tun vermag, warum hat Er dann nicht der Trinitätslehre einen Sinn gegeben – vorausgesetzt, dass sie gültig ist?“ Wenn Gott alles zu tun vermag, hätte Er dann nicht eine vernünftige Erklärung geben können, die keinen Rückgriff auf „nicht-biblische“ Quellen erfordern würde? Doch das tat Er nicht. Warum? Hat es Gott der Menschheit überlassen, dies für sich selbst herauszufinden oder kann eine Person sich sicher sein in der Annahme, dass es in der religiösen Realität keine Grundlage für etwas gibt, das Gott nicht offenbart hat?

Die Vorstellung, Gott habe eine Offenbarung geliefert, ohne Sein Eigenes Wesen zu klären, reibt schmerzhaft an unserem angeborenen Verständnis von Gott als All-Barmherzigen, der deutliche Rechtleitung für die gesamte Menschheit bereithält.

Standard-Antwort der Trinitarier? Dass die Menschen glauben würden, wenn sie nur verstehen würden. Standard-Antwort der Unitarier? Dass niemand, aber auch niemand, die Trinität versteht. Das ist der Grund dafür, dass es ein religiöses Mysterium ist. Sprich lange genug mit einem trinitarischen Kleriker, bring die oben genannten Einwände (und die, die noch kommen werden) und letztendlich wird der eingefleischte Trinitarier zugeben: „Es ist ein Mysterium.“ Mit der „du-musst-nur-Glauben-haben-Verteidigung“ ist es nicht weit her. Der Unitarier weist dann typischerweise darauf hin, dass der Trinitarier Augenblicke zuvor noch vorgegeben hatte, die Menschen würden glauben, wenn sie nur verstünden. Wenn allerdings ein legitimer Versuch unternommen wird, zu verstehen, indem Antworten auf relevante Fragen gesucht werden, wandelt sich der Anspruch in ein religiöses Mysterium (d.h. keiner versteht es!). Eine abschließende Verteidigung ist der Vorschlag: „der einzige Weg für eine Person zu glauben ist Glauben“ (d.h. um zu glauben, muss man glauben). Wenn aber blinder, gedankenloser Glaube die Methodik ist, die Gott uns zu verfolgen bittet, warum fordert Er uns dann zum Nachdenken auf? (So kommt denn und lasst uns miteinander folgern, spricht der HERR... Jesaja 1:18)¹⁰⁰

Was ist also eine nicht-biblische Quelle? Man kann sicher annehmen, dass sie nicht zu den Schriften gehört, (das heißt, nicht von Gott stammt), dann muss sie den Köpfen von Menschen entspringen (und was ist das sonst, wenn nicht

menschliche Phantasie?). **Wie viel sicherer ist das, als wenn die Kirchendoktrin und was** noch viel wichtiger ist, die Schrift, vernünftigen Argumenten entsprechend, verändert worden wäre.

Das Festhalten an den trinitarischen Vorstellungen hat zweifellos die Arbeitsplatzsicherheit des trinitarischen Klerus zementiert, wenn auch mit fragwürdigen Glaubenssätzen in dem Mantel kirchlicher Zustimmung gekleidet. Und ebenfalls zweifellos ist das Vertrauen in die Lehren der Kirche aus den Köpfen der Denker wie Arius verschwunden – Denker, die damit fortführen, die Tatsache hervorzuheben, dass Jesus nie den Anspruch der Sohnschaft oder Partnerschaft mit Gott erhoben hatte und aus diesem Grund hatten dies auch seine Jünger niemals getan. Des Weiteren gibt es Hinweise darauf, dass auch Paulus dies nicht tat.¹⁰¹EN

Nachdem sie sich auf „nicht-biblische Kategorien“ berufen, um die Sichtweise der Kirche in Bezug auf die Beziehung von Jesus Christus zu Gott zu definieren, beschreibt die *New Catholic Encyclopedia* einige der konstruierten Lehren, wie die Wesenseinheit, gezeugt und nicht geschaffen, usw. Als nächstes machen sie die unglaublich ernste Behauptung, dass Augustinus versucht habe, die Ideologie mit dem angeborenen Verstand des Menschen kompatibel zu machen (d.h. Augustinus suchte in der Psychologie des Menschen oder in den Kenntnissen von der natürlichen Analogie, das Verständnis für die natürliche Zeugung des Sohnes¹⁰²).

Niemand kann dafür bemängelt werden, wenn er nach dem Lesen dieser Aussage murmelte: „Sie scherzen. Sie müssen scherzen.“ War nicht diese Doktrin für die mittelalterlichen und spanischen Inquisitionen, die acht Wellen christlicher Kreuzzüge und unzähligen Zwangsbekehrungen von Eingeborenen im Zeitalter der Kolonialisierung verantwortlich gewesen? Diese Doktrin, die so viel Sinn ergibt, dass zwölf Millionen Menschen unter der Folter wegen der Ablehnung der Grundsätze des trinitarischen Glaubens gestorben sind. *Zwölf Millionen!* Diese Doktrin, die so viel Sinn ergibt, dass afrikanische Eingeborene bis zum heutigen Tag durch Ködern mit Nahrung und Medizin zur Bekehrung gezwungen werden.

Ein durchschnittlicher Mensch auf der Straße könnte den Schluss ziehen, dass, wenn Folter und Zwang nötig seien, um Gehirne aufzufrischen, manche es benötigten, „das angeborene Verständnis“ aufzufrischen.

Und warum auch nicht? Viele Werte sind neu definiert worden.

Papst Gregorius IX leitete 1231 die päpstliche Inquisition, doch er konnte die Sünde der Folter nicht tragen. Zwanzig Jahre dauerte es, bis ein Papst die Sünde der Folter auf seinen Schultern ertrug, und dann, die Höhe der Ironie, nahm der Papst den Namen Papst Innozenz (hust, hust) IV an. 1252 genehmigte er Folter durch die päpstliche Bulle *Ad extirpanda*¹⁰³. Allerdings wollten einige Kleriker ihre Hände schmutzig machen, hautnah und persönlich. Um so hohe christliche Gefühle unterzubringen, „gab ihnen 1256 der Papst Alexander IV das Recht, einander gegenseitig loszusprechen und gewährte ihnen Ausnahmeregelungen gegenüber ihren Kollegen. Mit der Umgehung dieses rechtlichen und moralischen Problems konnte ein Inquisitor seinen Kollegen foltern und danach freisprechen.“¹⁰⁴

Angeborenes Verständnis schien in diesem Prozess nicht gerade eine wichtige Rolle zu spielen.

Sympathisanten sollten sich einen Augenblick Zeit nehmen, um sich eine unwissende, nicht indoktrinierte Einzelperson von der Zivilisation isoliert vorzustellen. Stell dir dieses Individuum auf der Suche nach der Realität Gottes durch ein ruhiges Leben des Nachsinnens vor. Wir können uns die fremden Eingeborenen ferner Länder vorstellen, die ungebildeten Massen, das einsame Individuum auf einer tropischen Insel. Was denkst du, wie viele von denen aufgrund ihres spirituellen Erwachens mit dem Finger geschnippt und sich gegen die Stirn geschlagen, und den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist proklamiert haben?

Die Wahrscheinlichkeit ist überaus gering, dass Augustinus' Urteil auf einer vorausschauenden, doppelblinden, kontrollierten Studie nach dem Zufallsprinzip begründet gewesen sei. Hätte man die Millionen „ketzerischen“ unitarischen Christen, die aufgrund des intoleranten trinitarischen Urteils exekutiert wurden, gefragt, so hätten sie gewiss einige vernünftige Einwände erhoben. In der heutigen Zeit könnten manche sogar auf den Qur'an verweisen: „Es gibt keinen Zwang im Glauben.“ (Qur'an 2:256)

Doch um auf die „Sohn Gottes“ Frage zurückzukehren, so besteht eine weitere Schwierigkeit in folgenden Zitaten:

„Im Johannes-Evangelium bedeutet der Titel Sohn Gottes nichts weiter als Messias. Daher lautet Nathanaels Glaubensbekenntnis: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“ und betrachtet die beiden als gleichwertig.“¹⁰⁵ „

„Es ist nicht immer klar, was der Begriff [Sohn Gottes] bedeutet, wenn von Dämonen die Rede ist, es könnte einfach Mann Gottes bedeuten.¹⁰⁶“EN

„Von dem Zenturio bei der Kreuzigung verwendet, scheint es (Sohn Gottes) nur einen rechtschaffenen Mann gemeint zu haben.¹⁰⁷“EN

Die obigen Zitate weisen auf eines von zwei möglichen Szenarios hin. Im ersten kann „Sohn Gottes“ als Messias, König Israels, „Mann Gottes“, „Heiliger Gottes“ oder einfach ein rechtschaffener Mann verstanden werden, denn die parallelen Evangelien berichten diese Namen wie Synonyme. Zum Beispiel kennzeichneten die Dämonen Jesus in einem Bericht als den „Heiligen Gottes“ und in einem anderen als „Sohn Gottes“; und der Zenturio kennzeichnete Jesus bei Matthäus und Markus als „Sohn Gottes“ aber bei Lukas als einen „rechtschaffenen Mann“. Also möglicherweise bedeuten diese Begriffe das selbe.

Im zweiten Szenario könnten parallele Berichte derselben Ereignisse in anderen Worten eine biblische Ungenauigkeit darstellen. In beiden Fällen gibt es ein Problem. Wenn die verschiedenen Begriffe Synonyme sind und man der Bibel nicht genug vertrauen kann, um den Begriff „Sohn Gottes“ in einem Fall zu verstehen, wie kann man dann dem gleichen Satz anderswo vertrauen? Und wenn die Meinungsverschiedenheiten biblische Ungenauigkeiten darstellen, wo der Verfasser eines Evangeliums es richtig und der andere oder die andere es falsch gemacht haben, welchem Bericht sollten wir dann unsere Erlösung anvertrauen?

Ein kleines Beispiel ist, dass zwei der oben genannten Evangelien verschiedene Geschichten erzählen, obwohl sie das selbe Ereignis erlebten. Matthäus 8:28-29 berichtet von zwei besessenen Männern am Grab, Lukas 8:26-28 berichtet nur von einem besessenen Mann. Selbst wenn jemand die Bibel als das inspirierte Wort Gottes verteidigt – nicht das tatsächliche Wort, sondern das inspirierte Wort – würde Gott einen Irrtum inspirieren? Auch wenn es nur ein kleiner ist?

Einige fragen sich, warum Christen so glatt über biblische Diskrepanzen hinweg sehen. Manche nehmen eine zynischere Sicht ein. Die christliche Welt würde gerne glauben, dass die kirchlichen Autoritäten der Wahrheit ergeben sind und nicht der Täuschung. Aber wie viele Menschen würden die Wahrheit verbiegen, um 10% der Bruttoeinnahmen einer ganzen Gemeinde zu gewinnen? Der Verdacht ist ziemlich berechtigt, um es mit den Worten von

George Bernard Shaw zu sagen: „Eine Regierung, die Peter beraubt, um Paul zu bezahlen, kann sich immer auf die Unterstützung von Paul verlassen.“¹⁰⁸ Mit anderen Worten, eine Kirche, die ein Zehntel des Gehaltes der Gemeinde einbehält, um das Gehalt und die Lebenshaltungskosten des Klerus zu bezahlen, kann sich immer auf die Unterstützung des Klerus verlassen.

Eine Folgefrage ist: „Wie viele Bibelschleppenden, an der Sonntagsschule lehrenden Kirchenführer würden unter dem Druck des Reichtums die Wahrheit verbiegen?“ Die Person, die das nicht begreift, ist entweder blöd, naiv oder lügt. Aktuelle Geschehnisse dokumentieren unzählige Priester und Minister, die nicht nur die Wahrheit verbiegen, sondern auch die Altarjungen. Jesus warnte vor diesen „Männern Gottes“ in Matthäus 7:15-16, wo er sagte: „Seht euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“¹⁰⁹

Kehren wir trotzdem wieder zu unserer unbeantworteten Frage zurück, nämlich wie ist „Sohn Gottes“ zu verstehen? Heißt das ursprünglich hebräische *ebed* „Sklave“, „Diener“ oder „Sohn“? Selbst wenn die korrekte Übersetzung Sohn wäre, wie unterscheidet es sich von all den anderen „Söhnen Gottes“, die eindeutig nichts weiter als rechtschaffene Individuen oder allenfalls Propheten gewesen sind?

Als Kommentar auf die historische Kritik am Neuen Testament von R. Bultmann schreibt die New Encyclopedia: „Sohn Gottes war vor kurzem ein Platz in der Theologie verweigert worden, mit der Begründung, dass es, wie in den Schriften des Neuen Testaments zu finden ist, einen Teil des mythologischen Gewandes darstellt, in dem die primitive Kirche ihren Glauben verpackt... Das Problem, das sich einem bei der Konstruktion einer adäquaten theologischen Vorstellung vom Sohn Gottes entgegen stellt, ist die Inhalte zu bestimmen, die die Vorstellung zum Ausdruck bringt.“¹¹⁰

Angesichts der fehlenden Konformität im Verständnis, kommt man dazu, das überlebensbasierte Bedürfnis der frühen Kirche zu begreifen, um ein Glaubenssystem zu definieren, sei es wahr oder nicht. Und dies ist genau das, was 451 n. Chr. auf dem Konzil von Chalcedon geschehen ist, der die dogmatische Definition erklärte, die seitdem die Christologie dominiert: „Ein und derselbe, Christ, Sohn, Herr, eingeborener, in zwei Naturen bekannt, ohne Verwirrung, ohne Veränderung, ohne Teilung und ohne Trennung.“¹¹¹

Jeder, der die Beweise in diesem Kapitel erfasst, erkennt das Zitat oben als Feststellung, nicht als Wahrheit. Auch wenn die Kirchenväter die Natur von Jesus als frei von Verwirrung betrachteten, kann dies von seinen Anhängern nicht gesagt werden. Verwirrung, Teilung und Trennung hat die Wahrheitssuchenden seit der Zeit von Jesus geplagt.

Wie Johannes Lehmann in *The Jesus Report* betont:

„So führte das Konzept von der Gottessohnschaft zu einem Missverständnis, das ungeahnte Folgen hatte. Jeder, der nur oberflächliche Kenntnisse vom Osten hat, weiß dass die Orientalen malerische Sprache lieben... Ein einfacher Lügner ist der Sohn der Lügen, und jeder, der noch besser ist, kann zum Vater der Lügen werden. Der Satz „Sohn Gottes“ ist auf genau derselben Ebene des Sprechens und Denkens.

Im semitischen Sprachgebrauch sagt diese Redewendung nichts weiter aus, als dass eine Verbindung besteht zwischen diesem Menschen und Gott. Ein Jude würde nicht einmal von dem Gedanken träumen, dass mit Sohn Gottes eine echte Beziehung zwischen einem Sohn und seinem Vater gemeint ist. Ein Sohn Gottes ist ein gesegneter Mann, ein Auserwählter, ein Mann, der tut, was Gott wünscht. Jeder Versuch, dieses Bild wörtlich zu nehmen und so die Göttlichkeit auf den Sohn zu übertragen, widerspricht den Tatsachen.“¹¹²

„Sohn Gottes“ eher metaphorisch als wörtlich zu verstehen, erlaubt die Auflösung einer Vielzahl christlicher doktrinärer Schwierigkeiten. Außerdem „Sohn Gottes“ als einen Propheten oder einen rechtschaffenen Menschen anzuerkennen und nichts weiter, fordert den Christen mit den Lehren des Qur´an heraus. Allah lehrt besonders: „Die Christen sagen, der Messias sei Allahs Sohn. Das ist das Wort aus ihrem Mund. Sie ahmen die Rede derer nach, die vordem ungläubig waren. Allahs Fluch über sie! Wie sind sie (doch) irregeleitet!“ (Qur´an 9:30)

Aber damit keine Missverständnisse auftreten, es ist nicht so, dass ein Buch richtig und die anderen falsch wären. Nein, ganz und gar nicht. Es geht darum, dass alle drei Bücher – Altes Testament, Neues Testament und der Heilige Qur´an – richtig sind. Sie lehren die Einheit Gottes und die Menschlichkeit Jesus´, worin sie einander bestärken. Also sind alle drei richtig. Was falsch ist, sind nicht die Schriften, sondern die Doktrinen, die von illegitimen Ursprüngen stammen, abgeleitet von „nicht-biblischen Kategorien“.

8 - Trinität

Das Drei in Einem, Einer von Dreien? Nicht so!!

Zu meinem eigenen Gott gehe ich.

*Es kann sein, Er gibt mir mehr Erleichterung
als euer kalter Christ und die verhedderten Trinitäten.*

Monotheistische Wiedergabe von Rudyard Kipling's "Lispeth"

Die Dreieinigkeit: für einige die Grundlage des Glaubens, ein Grund des Hohnes, aber für alle ein Mysterium. Und dies sollte keine Überraschung sein. Um einige Autoritäten zu zitieren: „Das Wort taucht nicht in den Schriften auf...“¹¹³ und „Die Doktrin der Trinität als solche wurde weder im Alten noch im Neuen Testament offenbart...“¹¹⁴

Also wo kommt sie denn dann her? Vielleicht ist es leichter zu beantworten, woher sie nicht kommt – sie kommt nicht von Jesus oder seinen Gefährten, denn die „Juden von Jesus“ Zeiten wussten nichts von einem dreieinigen Gott. Ein solches Konzept wäre radikal und schockierend gewesen, gar eine blasphemische Neuheit.¹¹⁵ Hm, damit bin ich wieder zurück, wo ich angefangen habe...

Das griechische „*trias*“ für „Dreiklang“ war ein Wort, „das zuerst als Wort für die Gottheit in der Dreieinigkeit von Theophilus von Antiochien verwendet wurde, der als Dreiklang ‘Gott und Sein Wort und Seine Weisheit nennt’“.¹¹⁶ Dies ist zumindest ein Dreiklang, der einen gewissen Sinn ergibt, wenn man akzeptiert, dass die Worte Gottes Ausdruck Seiner Weisheit sind. Warum Theophilus sich gezwungen fühlte, Gott von Seinen Eigenschaften zu trennen, ist ein anderes und weitgehend irrelevantes Thema.

Die Geschichte zeigt, dass das lateinische Wort *Trinitas* zuerst 220 n. Chr. von Tertullian, einem Schriftsteller des dritten Jahrhunderts und frühen christlichen Verteidigers aus Karthago vorgeschlagen wurde, der die Aufteilung der Göttlichkeit zwischen Gott, Jesus und Heiligem Geist theoretisierte. Die Tatsache dass Tertullian ein Rechtsanwalt gewesen ist, kitzelt die Phantasie derjenigen, die bemerkt haben, dass unverständliches Gerede und Doppelzüngigkeit häufig von Juristen und Politikern stammen (von denen natürlich auch viele Juristen sind, doch mit dem zusätzlichen politischen Erfordernis, dass ihnen die minimale Ethik des legalen Berufes fehlt). Man fragt sich, was war bei Tertullian das Kleingedruckte und auf welche Beweise gründete er seine Theorie. Was brachte die Theorie, die irgendwie den Köpfen der Schreiber der Evangelien, der Jünger und sogar Jesus selbst entsprungen ist? Eine Person sollte nicht erwarten, einen endgültigen biblischen Beweis zu finden, denn „im gesamten Neuen Testament besteht hingegen der Glaube an Gott, den Vater, Jesus, den Sohn und an den Heiligen Geist Gottes, es gibt keine Doktrin von einem Gott in drei Personen (Modi des Seins), keine Lehre von einem „drei-einigen“ Gott, einer „Trinität“.“¹¹⁷ Unverblümt gesagt: „Die formale Doktrin von der Dreieinigkeit, wie sie von den großen Kirchenkonzilien des vierten und

fünften Jahrhunderts definiert wurde, ist im Neuen Testament nicht zu finden“.¹¹⁸

Das Beste, das wir erhoffen können, sind dann Passagen, die auftauchen, um die Dreieinigkeit, wenn schon nicht dem Namen nach, dann im Konzept zu begründen.¹¹⁹ Trotzdem müssen wir erwarten, frustriert zu werden, denn „die trinitarische Formel wurde in einem sehr komplexen, manchmal widersprüchlichen, in jedem Fall ermüdenden Prozess des Denkens geprägt.“¹²⁰

Und das ist genau das, was wir finden.

Die formale Doktrin von der Dreieinigkeit und der Gottessohnschaft entsprangen beide auf dem Konzil von Nicea und wurden beide in das Glaubensbekenntnis von Nicea eingearbeitet – ein Glaubensbekenntnis, das von den Bischöfen bei Nicea I (325 n. Chr.) vereinbart wurde, wenn auch mit *einigen Bedenken* wegen seiner *nicht-biblischen* Terminologie, um den wahren Glauben gegen den Arianismus zu verteidigen (Hervorhebungen von mir)¹²¹. Stop jetzt. Noch einmal zurück und neu abspielen. Die Bischöfe von Nicea haben die Doktrin von der Dreieinigkeit auf der Basis nicht-biblischer Terminologie abgeleitet, ihren als den wahren Glauben bezeichnet, und dann Arius, dessen unitarischen Doktrinen aus der Bibel stammen, als Gotteslästerer bezeichnet? Normalerweise bevorzugen wir in der religiösen Diskussion den Begriff „Rückständigkeit“ zu vermeiden, doch in diesem Fall...

Ähm, wo war ich? Ach ja...

Mal dir also die Kirchenväter aus, ungefähr dreihundert Jahre nach dem Wirken Jesus', denen die Trinität ausgehändigt wird – eine mystische Erfindung, die sie einfach nicht erkennen konnten als das doktrinäre Kind, empfangen durch die Lehren Jesus. Wie hat die Kirche die andersdenkenden Bischöfe gehandhabt? Sie verbannte sie gemeinsam mit Arius, wonach keiner der anderen mehr wagte, die Doktrin zu bestreiten.¹²²

Erst nachdem Arius und andere prominente Unitarier überwunden waren, wurden die Trinität und das Glaubensbekenntnis auf dem Konzil von Konstantinopel 381 n. Chr. formell ratifiziert.¹²³

Hm, das Konzil von Nicea 325 n. Chr. und das Konzil von Konstantinopel 381 n. Chr. Wie viele Jahre trennen die beiden? Mal sehen, das ist

einundachtzig minus fünfundzwanzig... nimm eine eins von der acht, subtrahiere fünf von elf, bleibt sieben minus zwei, in der Zehnerspalte... ich bekomme sechsfünfzig Jahre. Nun, das scheint in der Geschichte der Menschheit nicht viel zu sein, aber es ist eine seeehr lange Zeit für eine Kirche, um sich zu entscheiden. Lange genug für die meisten, wenn nicht für alle ursprünglichen Konzil-Teilnehmer um verstorben zu sein. Zum Vergleich dazu: die meisten Bibelkenner sind sich darin einig, dass Jesus Mission wie lange war ...drei Jahre?

Warum hat es bei der Kirche also 56 Jahre gedauert, um die Doktrin von der Trinität fertigzustellen?

Das tat es nicht.

Es war nicht so sehr eine Frage der Zeit, die die Kirche benötigte, um sie fertigzustellen, sondern die Kirche benötigte Menschen, die dies taten...das ist es.

Was geschah ist folgendes: Während der Herrschaft des Kaisers Konstantin wurde das römische Reich durch religiöse Machtkämpfe geschwächt, während es an verschiedenen Fronten kämpfte. Als Ergebnis dessen, versuchte Konstantin, das römische Reich von innen her zu stärken, indem er sein Reich unter dem christlichen Glauben vereinte. Zu diesem Zweck „berief der Kaiser nicht nur das Konzil (von Nicea) ein und übernahm dessen Ablauf, sondern er hat auch erheblichen Einfluss auf die Entscheidungen ausgeübt. Er war noch kein volles Mitglied der Kirche gewesen, denn er hatte noch nicht die Taufe empfangen, bis er auf seinem Totenbett lag, aber er handelte praktisch so, als wäre er das Kirchenoberhaupt und indem er dies tat, stellte er einen Präzedenzfall, dem seine byzantinischen Nachfolger folgten.¹²⁴ Und dies ist das, was jede Kirche will, oder...(hust, hust) – einen Politiker, der nicht nur ungebildet in Glaubensdingen ist, aber noch nicht einmal vollständiges Mitglied ist, „übernimmt den Ablauf“ und nimmt „erheblichen Einfluss an den Entscheidungen“?

Als Ergebnis dessen „hörte die Kontroversität auf, die Privatsache der Kirche zu sein“, sondern sie wurde von politischen Bedürfnissen beeinflusst, und wurde zu einem wichtigen Element in dem politischen, wie kirchlichen Leben. Außerdem waren die weltlichen und kirchlichen Interessen nicht immer identisch, und Kooperation zwischen diesen beiden Autoritäten wurden oft von Konflikten gefolgt. Dies alles war offensichtlich, sogar in Konstantins Tagen, die die Intervention des Staates in Kirchenkonflikte

sahen.¹²⁵ Huh, und zu denken einige Leute befürworteten die Trennung zwischen Kirche und Staat, (wer auch immer diese Leute sind, mit Sicherheit keine römischen Kaiser). Doch der Punkt ist, so sehr Konstantin es auch versuchte, er hat nie den Konflikt zwischen Unitariern und Trinitariern gelöst.

Es ist ihm nicht einmal gelungen, seine Söhne in dieser Angelegenheit zu vereinen.

Nach seinem Tod „herrschte sein Sohn, Constantius, über die östliche Hälfte [des Römischen Reiches] und sprach sich für den Arianismus aus“, während sein anderer Sohn Constans „den Westen kontrollierte und den Nicäer Glauben anerkannte“.¹²⁶ Die beiden Brüder beriefen das Konzil von Serdica ein um diese beiden Ansichten zu versöhnen, doch das scheiterte.

Constans war der Stärkere der beiden, und so gründeten sich die „orthodoxen“ trinitarischen Bischöfe unter seiner Vollmacht, entgegen der Einwände Constantius'. Allerdings starb Constans zuerst, woraufhin Constantinus die Politik seines Bruders umkehrte und den Arianismus bei den Synoden von Sirmium und Rimini 359 n. Chr. als Religion des Reiches verkündete.

Der nächste römische Kaiser, Julian (361-363 n. Chr.), versuchte die heidnischen Kulte wiederzubeleben, die noch immer mächtig waren, sowohl in der Zahl als auch im Reichtum. Er wurde nach kurzer Zeit durch den Kaiser Jovian (363-364 n. Chr.) ersetzt, einen Christ, der nach noch kürzerer Zeit durch seine Söhne Valentinian (364-375 n. Chr.) und Valens (364-378 n. Chr.) ersetzt wurden. Dies bringt uns wieder zu einem geteilten Reich zurück. Wie bei Konstantins Söhnen herrschte Valentinian über das Weströmische Reich und erkannte den Nicäer Glauben an, während Valens als Arianer über den Osten herrschte. Ihr Nachfolger Theodosius der Große (375-383 n. Chr.) bereitete dem ein Ende.

Kaiser Theodosius verfasste eine Reihe von Erlassen, die das trinitarische Christentum zur einzigen genehmigten Religion des Römischen Reiches machten. Das Konzil von Konstantinopel bestätigte das Nicäer Glaubensbekenntnis, und festigte das orthodoxe trinitarische Christentum. „Es war während seiner [Theodosius'] Herrschaft, dass das Christentum zur Staatsreligion wurde und dadurch eine Monopolstellung gewann, während anderen Religionen und Glaubensrichtungen das Existenzrecht verweigert wurde.“¹²⁷

Was geschah also zwischen dem Konzil von Nicäa im Jahre 325 n. Chr. und dem Konzil von Konstantinopel im Jahre 381 n. Chr.? Eine Menge. Das Nicäer Glaubensbekenntnis wurde unter Konstantin niedergeschrieben, das Reich wurde unter Konstantins Söhnen in arianisches und trinitarisches Christentum unterteilt, der Arianismus wurde unter Constantius von zwei Synoden bestätigt, unter Julian kehrte es zum Heidentum zurück, von Jovian wurde das Christentum erneuert, unter Valentinian und Valens wieder in Arianismus und Trinitarismus geteilt, und dann während der Herrschaft Theodosius´ auf dem Trinitarismus bestätigt.

Das Glaubensbekenntnis von Nicäa wurde anschließend auf dem Konzil von Chalcedon im Jahr 451 n. Chr. autorisiert. Der Rest ist leider Geschichte.

Der Prozess die trinitarische Formel abzuleiten, war so verspätet, verworren und fragwürdig, dass „es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schwierig ist, einen klaren, objektiven und einfachen Bericht von der Offenbarung, der theologischen Entwicklung und Ausarbeitung des Mysteriums der Trinität. Trinitarische Diskussion, Römisch-Katholische, ebenso wie andere auch, präsentieren eine äußerst unsicheres Bild.“¹²⁸

„Unsicher“ in der Tat, „die Formel selbst reflektiert nicht das unmittelbare Bewusstsein der Zeit ihres Ursprungs; sie war das Produkt von drei Jahrhunderten der Entwicklung einer Doktrin... *Es ist diese zeitgenössische Rückkehr zu den Quellen, die letztlich für das unsichere Bild verantwortlich ist.*“ (Hervorhebung von mir)¹²⁹

Mit anderen Worten aus der Sicht der Kirche besteht das Problem darin, dass gebildete Laien beginnen, der Schrift mehr als den phantasievollen Köpfen und nicht-biblischen Quellen zu vertrauen, von denen die Kirche ihre Dogmen ableitet. Wir können ihre Sorge verstehen. Schließlich ist es viel leichter, den Leuten zu sagen, was sie glauben sollen (und wie viel vom Zehnten zu geben ist), als sich mit problematischen Fragen zu befassen, die aus objektiven Analysen entstehen. Fragen wie, wie, wie... nun wie diese.

Auf jeden Fall, als wäre das obige Zitat nicht ausreichend, fährt das *NCE* fort:

Die Formulierung „ein Gott in drei Personen“ war nicht fest etabliert, schon gar nicht fest in das christliche Leben und sein Glaubensbekenntnis vor Ende des vierten Jahrhunderts assimiliert. Aber genau diese Formulierung erhebt den Anspruch auf den Titel: „Das Trinitarische Dogma“.

Unter den apostolischen Vorvätern hat es nicht im Entferntesten eine Annäherung einer solchen Perspektive oder Mentalität gegeben.¹³⁰

Okay, lass uns zurücklehnen, unsere Köpfe kratzen und ein kollektives: „Hmm...“ sagen.

Die Kirche gibt zu, dass die Trinität bei den apostolischen Vorvätern¹³¹ unbekannt gewesen ist und die Lehre aus nicht-biblischen Quellen stammt, bestehen aber darauf, dass wir sie trotzdem glauben? Kein Wunder, dass es so lange gedauert hat, sie durchzusetzen.

Einmal von den Kirchenräten genehmigt, vergingen nochmal verschiedene Jahrhunderte, bevor dieses fremde Konzept Akzeptanz erlangte. Die *Neue Katholische Enzyklopädie* stellt fest, dass die Verehrung der Trinität nicht vor dem achten Jahrhundert realisiert wurde, als sie in die Klöster Aniane und Tours Einzug erhielt.¹³²

Inmitten des wachsenden Bewusstseins für die Unterschiede zwischen der trinitarischen Doktrin und der Periode ihres Ursprungs könnte man überrascht sein, eine Gruppe zu finden, die behauptet, Jesus Christus zu folgen (die Muslime!), die folgendes im Buch ihrer Rechtleitung lesen:

„O Leute der Schrift, übertreibt nicht in eurem Glauben und sagt von Allah nichts als die Wahrheit. Wahrlich, der Messias, Jesus, Sohn der Maria, ist nur der Gesandte Allahs und Sein Wort, das Er Maria entboten hat, und von Seinem Geist. Darum glaubt an Allah und Seine Gesandten, und sagt nicht: "Drei." Lasset (davon) ab (das) ist besser für euch. Allah ist nur ein einziger Gott. Es liegt Seiner Herrlichkeit fern, Ihm ein Kind zuzuschreiben. Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden ist; und Allah genügt als Anwalt.“ (Qur'an 4:171)

Und die Warnung:

„Sprich: "O Leute der Schrift, übertreibt nicht zu Unrecht in eurem Glauben und folgt nicht den bösen Neigungen von Leuten, die schon vordem irregingen und viele irregeführt haben und weit vom rechten Weg abgeirrt sind."“ (Qur'an 5:77)

Man könnte sich fragen, was vom Neuen Testament die beiden Gruppen durch eine solche Weite des Verstehens trennt. Trinitarier, Unitarier und Muslime, alle behaupten, den Lehren Jesus zu folgen. Doch wer tut es wirklich und wer nicht?

Seit Jahrhunderten ist das Argument vorgebracht worden, dass Trinitarier der paulinischen Theorie den Vorzug vor der von Jesus geben. Dieser Vorwurf ist schwer zu leugnen, denn Jesus lehrte das Gesetz des Alten Testaments, während Paulus dies leugnete. Jesus lehrte den orthodoxen jüdischen Glauben, Paulus lehrte die Mysterien des Glaubens. Jesus sprach von Rechenschaft, Paulus schlug die Rechtfertigung durch den Glauben vor. Jesus bezeichnete sich selbst als einen Propheten für sein Volk, Paulus definierte ihn als universalen Propheten.¹³³

In Missachtung von tausenden Jahren von Offenbarungen durch eine lange Kette von geschätzten Propheten, und im Gegensatz zu den Lehren des Rabbi Jesus, konzentrierte sich Paulus nicht auf das Leben und die Lehren Jesus, sondern auf seinen Tod. Wie Lehmann schreibt: „Die einzige Sache, die Paulus für wichtig hält, ist der Tod des Juden Jesus´, der alle Hoffnungen darauf begrub, durch einen Messias befreit zu werden. Er machte den siegreichen Christus aus dem gescheiterten jüdischen Messias, den Lebenden aus dem Toten, den Sohn Gottes aus dem Menschensohn.“¹³⁴

Mehr als nur ein paar Gelehrte betrachten Paulus als den Hauptverderber des apostolischen Christentums und der Lehren Jesus, und da sind sie nicht allein. Viele der frühen christlichen Sekten vertraten auch diese Ansicht, einschließlich der christlichen Sekte, die im zweiten Jahrhundert als Adoptionisten bekannt war. Gemäß Bart D. Ehrmann: „Insbesondere [die Adoptionisten] betrachteten Paulus, einen der bekanntesten Verfasser unseres Neuen Testaments, eher als einen Erzketzer als einen Apostel.“¹³⁵

Vielleicht ist der abschließendste Beitrag zu diesem Argument in den Schriftrollen von Qumran enthalten, von denen viele Wissenschaftler annehmen, dass sie Paulus für sein Aufgeben der Gesetze des Alten Testaments und die Auflehnung gegen die Lehren Jesus´ und gegen die Führung der frühen Christen verdammen. Das Ende des Damaszener Dokuments scheint insbesondere die frühe christliche Gemeinde und die Exkommunizierung Paulus´ zu dokumentieren.¹³⁶

Eisenmann informiert uns, dass die Ebioniten – die Nachkommen von Jakobus Christengemeinde in Jerusalem, Paulus für einen Abtrünnigen vom Gesetz hielten.¹³⁷ Von den Ebioniten schrieb er:

„Sie sind sicherlich die Gemeinde, die die Erinnerung an Jakobus in höchstem Respekt hielten, während Paulus als „Feind“ oder Anti-Christ angesehen wurde... Eine solche Haltung ist in entscheidenden

Passagen des Jakobsbriefes nicht ohne Beispiel im Neuen Testament. Wir haben bereits gezeigt, dass dieser Brief als Antwort auf einige Gegner galt, die glauben, dass Abraham nur durch Glauben gerechtfertigt wurde. In dem Brief heißt es, dass, indem er sich zum „Freund des Menschen“ machte, sich dieser Feind damit zum „Feind Gottes“ gemacht habe. Diese „Feindes“-Terminologie ist auch bei Matthäus 13:25-40 bekannt, in dem „Gleichnis des Unkrauts“, vielleicht die einzige Parabel gegen Paulus in den Evangelien, wo ein „Feind“ das Unkraut unter den guten Samen sät. Bei der „Ernte“ werden diese dann entwurzelt und in das „Brennende“ geworfen.“¹³⁸

Johannes Lehmann schreibt: „Was Paulus als „Christentum“ verkündet, war schiere Ketzerei, die weder auf dem jüdischen oder dem essener Glauben, noch auf den Lehren des Rabbi Jesus´ basieren konnte. Doch wie Schonfield sagte: ‚Die Ketzerei des Paulus wurde zur Grundlage der christlichen Orthodoxie und die legitime Kirche wurde als ketzerisch verstoßen.‘“¹³⁹

Er fährt fort: „Paulus tat etwas, das Jesus nie getan hatte, und sich geweigert hätte, es zu tun. Er weitete Gottes Heilsversprechen auf die Nicht-Juden aus; er hob das Gesetz Moses´ auf und er verhinderte den direkten Zugang zu Gott durch die Einführung eines Vermittlers.“¹⁴⁰

Bart D. Ehrmann, der Verfasser von *The New Testament: A Historical Introduction to the early christian writings* und vielleicht die maßgebliche zeitgenössische Stimme, erinnert uns daran, dass „Paulus Sichtweise nicht allgemein akzeptiert wurde, oder, so könnte man argumentieren, auch nur weitestgehend akzeptiert wurde“ und dass es christliche Führer gegeben hat, den Jesus nahestehendsten Jünger Petrus eingeschlossen, „die in diesem Punkt heftig widersprachen, und Paulus Ansichten für eine Verfälschung der wahren Botschaft Jesus´ hielten.“¹⁴¹

Die Ansichten einiger früherer Christen der pseudo-clementinen Literatur kommentierend, schreibt Ehrmann: „Petrus, nicht Paulus, ist die wahre Autorität für das Verständnis der Botschaft Jesus. Paulus hat den wahren Glauben aufgrund einer kurzen Vision verdreht, die er zweifellos missverstanden hat. Paulus ist damit ein Feind der Apostel, nicht ihr Oberhaupt. Er ist außerhalb des wahren Glaubens, ein Ketzer, der verbannt werden muss, kein Apostel, dem zu folgen ist.“¹⁴²

Andere erheben Paulus zum Heiligen. Joel Carmichael ist eindeutig keiner von diesen:

„Wir sind ein Universum von Jesus entfernt. Wenn Jesus kam, „nur um zu erfüllen“ das Gesetz und die Propheten; wenn er dachte, dass „kein Deut, kein Punkt“ von dem Gesetz, dass das oberste Gebot bildete „Höre, Israel, der Herr unser Gott, der Herr ist Einer“ und dass „niemand gut ist als Gott“... was würde er von Paulus' Taten denken!

Paulus Triumph bedeutete die endgültige Auslöschung des historischen Jesus; er kommt zu uns ins Christentum einbalsamiert wie eine Fliege im Bernstein.“¹⁴³

Während zahlreiche Verfasser auf die Unterschiede in den Lehren von Paulus und Jesus hinweisen, vermeiden die meisten von ihnen rechthaberische Kommentare und konzentrieren sich auf einfach zu beleuchtende Unterschiede. Dr. Wrede kommentiert:

„Bei Paulus ist der zentrale Punkt eine göttliche Handlung in der Geschichte, aber transzendierende Geschichte, oder ein Komplex solcher Handlungen, die der gesamten Menschheit fertiges Heil vermitteln. Wer an diese göttlichen Handlungen glaubt – Menschwerdung, Tod und Wiederauferstehung eines himmlischen Wesens – erhält die Erlösung.

Und dies, was für Paulus die Summe der Religion ist – das Skelett des Gewebes seiner Frömmigkeit, ohne das sie kollabieren würde – kann dies die Fortsetzung oder eine Runderneuerung des Evangeliums von Jesus sein? Wo in alledem ist das Evangelium, von dem Paulus behauptet, er habe es verstanden?

Von dem, was für Paulus ein und alles ist, wie viel weiß Jesus davon? Überhaupt nichts!“¹⁴⁴

Und Dr. Johannes Weiss trägt dazu bei: „Daher war der Glaube an Christus, wie er von den primitiven Kirchen und von Paulus hoch gehalten wurde, etwas Neues im Vergleich zu der Verkündigung Jesus'; Es war eine neue Art von Religion.“¹⁴⁵

Baigent und Leigh fassen die Situation ordentlich wie folgt zusammen:

„In allen Wechselfällen, die folgen, ist zu betonen, dass Paulus in der Tat der erste christliche Ketzler gewesen ist, und dass seine Lehren - welche später die Grundlagen des Christentums geworden sind – eklatante Abweichungen von der „ursprünglichen“ oder „reinen“

Form darstellen, die von der Führung gepriesen wurde... Eisenmann hat gezeigt, dass sich Jakobus als Bewahrer der ursprünglichen Lehren entpuppte, als Exponent der Reinheit der Lehre und der strengen Einhaltung des Gesetzes. Das letzte, was er im Sinn hatte, war eine „neue Religion“ zu gründen. Paulus tut genau das... Wie die Dinge sich zutragen, wuchs der Hauptstrom der neuen Bewegung während der nächsten drei Jahrhunderte um Paulus und seine Lehren herum allmählich zusammen. Also, zum zweifellosen posthumen Entsetzen von Jakobus und seinen Verbündeten, war in der Tat eine völlig neue Religion geboren – eine Religion, die immer weniger mit ihrem angeblichen Gründer gemein hatte.“¹⁴⁶

Welche Theologie hat gewonnen – wie und warum – ist eine Frage, deren Analyse wir am besten den zuvor genannten Autoren überlassen. Sollten wir erkennen, dass sich Paulus´ und Jesus´ Lehren widersprechen, dann sind wir gezwungen, Partei zu ergreifen. Michael Hart hat in seinem schulischen Wälzer *The 100, a Ranking of the Most Influential Persons in History* folgendes zu sagen: „Obwohl Jesus für die wichtigsten ethischen und moralischen Gebote des Christentums verantwortlich ist (soweit sich diese vom Judentum unterscheiden), war Paulus der hauptsächliche Entwickler der christlichen Theologie, sein Hauptbekehrer und Verfasser eines großen Teiles des Neuen Testaments.“¹⁴⁷

„Ein großer Teil“ des Neuen Testament? Von 27 Büchern und Briefen schrieb Paulus 14 – mehr als die Hälfte. Das entspricht einem literarischen Kraftarm, der seine Theologie an die Spitze brachte. Aus Paulus´ Sicht: „Er fragt nicht, was zum Tode Jesus´ führte, er sieht nur, was dies für ihn persönlich bedeutete. Er hat aus einem Mann, der die Menschen zur Versöhnung mit Gott aufrief, einen Retter gemacht. Er macht aus einer orthodoxen jüdischen Bewegung eine universelle Religion, die letztendlich mit dem Judentum kollidierte.“¹⁴⁸

In der Tat spalteten die Lehren des Paulus das trinitarische Christentum vom Stamm des offenbarten Monotheismus. Während die monotheistischen Lehren von Moses, Jesus und Muhammad in einer glatten Kontinuität vermittelt wurden, ragen die Lehren Paulus deutlich hervor.

Um zu beginnen, Jesus lehrte die Einheit Gottes, Jesus aber antwortete ihm: Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: „Höre Israel, der HERR, unser Gott, ist ein einziger Gott; und du sollst Gott, deinen HERRN, lieben von

ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften.“ Das ist das erste Gebot. (Markus 12:29-30) Nicht nur dass Jesus die Bedeutung dieser Worte betont hat, indem er sie in das wiederholte „Das ist das erste [manche sagen das vornehmste] Gebot“ verpackte, sondern die Wichtigkeit dieser Lehren wird auch bei Matthäus 22:37 und Lukas 10:27 hervorgehoben. In Anerkennung der Kontinuität des Judentums vermittelt Jesus seine Lehre aus dem 5. Buch Moses 6:4-5 (wie in allen seriösen Bibelkommentaren angegeben).

Hans Küng trägt dazu bei: „Als frommer Jude predigte Jesus selbst einen strengen Monotheismus. Er hat sich niemals selbst Gott genannt, im Gegenteil: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut denn der einige Gott“ [Markus 10:18]... Es gibt keinen Hinweis im Neuen Testament, dass sich Jesus für eine zweite Person Gottes hielt und dass er bei der Schöpfung der Welt anwesend gewesen sei. Gott Selbst (*ho theos*': der Gott, Gott) ist immer der Eine Gott und Vater – nicht der Sohn.¹⁴⁹

Und doch ist die pauline Theorie irgendwie bei der Trinität angekommen. Aber wie? Jesus bezog sich auf das Alte Testament, worauf beziehen sich die paulinen Theologen?

Was Jesus' Lehren deutlich fehlt, ist die Vereinigung mit Gott. Es könnte im gesamten Neuen Testament keinen besseren Ort geben, wo Jesus seine Partnerschaft an der Göttlichkeit hätte behaupten können, wenn sie wahr wäre. Aber er sagte nicht: „Höre Israel, der HERR, unser Gott, ist ein einziger Gott, aber so einfach ist das nicht, lass mich erklären...“

Um die relevanten Fragen dieser Diskussion zu überblicken:

1. Die trinitarische Formel wurde im dritten Jahrhundert konzipiert und kodifiziert.
2. Die trinitarische Formel war den apostolischen Vorvätern völlig unbekannt gewesen.
3. Die Trinität ist im Neuen Testament nicht zu finden, weder als Name noch als Konzept.
4. Die „Errungenschaft“ der paulinen Theologie – die trinitarische Formel – wurde von Männern erdacht, die sich auf die Mystik von Paulus beriefen, und im Konflikt mit dem strengen Monotheismus stehen, der sowohl im Alten Testament als auch in den Lehren Jesus' verkündet wurde.

Also bei all diesen Beweisen gegen die Trinität, was ist der Beweis dafür?
Das hängt davon ab, wen du fragst.

Christliche Laien zitieren gerne das *Comma Johanneum* (Erster Johannesbrief Vers 5, 7-8), obwohl kein wahrer Bibelkenner dies jemals tun würde. Und dafür gibt es guten Grund. Die Verse lauten: „Drei sind es, die Zeugnis ablegen **im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins. Und drei sind es, die Zeugnis geben auf Erden:** der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind eins.“ Ein Problem, der Satz: „**der Vater, das Wort und der Heilige Geist**“ wurde längst als Interpolation (irreführende Einfügung) anerkannt.

The *Interpreters Bible* kommentiert:

Dieser Vers in der King James Version ist abzulehnen. Er erscheint in keinem antiken griechischen Manuskript, und wurde von keinem griechischen Vater zitiert, von allen Versionen enthielt ihn nur die lateinische, und auch bei dieser nicht in ihren ältesten Quellen. Die frühesten Manuskripte der Vulgata enthalten ihn nicht. Wie Dodd (*Johannine Epistles* S.127 n) uns erinnert: „Er wurde zuerst von Priscillian, dem spanischen Ketzer, der 385 n. Chr. starb, als Teil des Johannesbriefes zitiert, und nach und nach trat er seinen Weg an in die Manuskripte der lateinischen Vulgata, bis er zu einem akzeptierten Teil des genehmigten lateinischen Textes wurde.“¹⁵⁰

Dr. C.J. Scofield, DD, gestützt von acht Doktoraten der Theologie, versichert das obige noch deutlicher in seiner Fußnote zu diesem Vers: „Es ist allgemein anerkannt, dass dieser Vers keine Befugnis in einer Handschrift hat, und dass er eingefügt wurde.“¹⁵¹

„Allgemein anerkannt?“ Mit den Worten der Professoren Kurt und Barbara Aland: „Ein kurzer Blick auf die Daten von dem kritischen Nestle-Aland Apparat (der für diese Passage erschöpfend ist), sollte jeden weiteren Kommentar überflüssig machen, um die sekundäre Natur dieser Hinzufügung zu zeigen und um die Unmöglichkeit zu demonstrieren, dass er überhaupt dem Text von 1 Johannes zugeschrieben wird.“¹⁵²

Professor Metzger, der diese Stelle ebenfalls Priscillian oder seinem Nachfolger, Bischof Instantius, zuschreibt, stellt fest: „Dass diese Worte unecht sind, und kein Recht haben, im Neuen Testament zu stehen, ist sicher...“¹⁵³ In einer anderen Arbeit fügte er hinzu: „Moderne römisch-

katholische Gelehrte erkennen jedoch an, dass diese Worte nicht zum Neuen Testament gehören...¹⁵⁴

Wie konnte dann 1 Johannes 5:7 in die Schrift eindringen? Das ist für Studenten der Theologie kein Geheimnis. Es scheint ursprünglich auf Seitenrand der Schrift geschrieben worden zu sein, von einem späteren Kopierer. Diejenigen, die Unterstützung für die trinitarische Doktrin gesucht haben, haben die Randnotiz in den Text einfließen lassen, und damit irgendwann im fünften Jahrhundert in die alte lateinische Bibel.¹⁵⁵ Auf diese Weise haben sie den Vers übernommen, nicht weil er gültig gewesen sei, sondern weil er nützlich war. Mit den Worten von E. Gibbon:

„Der denkwürdige Text, der die Einheit der Drei bestätigt, die Zeugnis ablegen, wird durch das universale Schweigen der orthodoxen Väter, antiker Versionen und authentischer Manuskripte verurteilt... Eine allegorische Interpretation, in der Form einer Randnotiz vielleicht, drang in den Text der lateinischen Bibeln ein, die in einem dunklen Zeitraum von zehn Jahrhunderten erneuert und korrigiert wurden. Nach der Erfindung des Buchdrucks haben die Redakteure des griechischen Testaments ihre eigenen Vorurteile geliefert, oder diejenigen in der Zeit, und der fromme Betrug wurde mit dem gleichen Eifer in Rom und Genf angenommen, er wurde in jedem Land und in jede Sprache Europas unendlich multipliziert.“¹⁵⁶

Ehrmann beleuchtet in seinem Werk *Misquoting Jesus* brillant, wie diese Verse das Griechische in Form einer Fälschung unterwanderten. All dies erklärt, warum Laien 1 Johannes 5:7 lieben, und Gelehrte dies nicht tun.¹⁵⁷

Obwohl die King James und die Douay-Rheims-Version den Vers enthalten, haben die Gelehrten 1 Johannes 5:7 kurzerhand von moderneren und seriösen Übersetzungen gestrichen, einschließlich der *Revised Standard Version* von 1952 und 1971, die *New Revised Standard Version* von 1989, *New American Standard Bible*, *New International Version*, *The Good News Bible*, *The New English Bible*, *The Jerusalem Bible*, *Darby's New Translation* und andere. Am auffälligsten ist nicht die Anzahl der Übersetzungen, die diesen Vers entfernt haben, sondern die Zahl derer, die ihn behalten haben, obwohl ihm die Autorität durch das Manuskript fehlt. Welchen Schluss sollten wir daraus ziehen – dass so die Hingabe zur Wahrheit oder die doktrinäre Konvention ist? Die New King James Version, die anscheinend widerwillig die Version

von 1611 korrigiert, um nicht in Gefahr zu laufen, zahlendes Publikum zu verlieren, scheint in die Kategorie der doktrinären Konvention zu fallen.

Sogar die *New Scofield Reference Bible* behält den Vers. Und hier ist ein Paradebeispiel für Unaufrichtigkeit in der Bibelübersetzung. Die *Scofield Reference Bible* ist genau auf die Bedürfnisse von Gelehrten und Studenten der Theologie abgestimmt und als solche erkennt sie die Illegitimität von 1 Johannes 5:7 durch die oben zitierte Fußnote an. Die *Scofield Study Bible* allerdings ist für die weniger kritischen Augen von christlichen Laien konzipiert und behält den Vers, ohne auf die Illegitimität hinzuweisen. Die Wahrheit in der Übersetzung scheint Publikum-orientiert zu sein.

Also welche Beweise aus den Schriften zitieren Gelehrte für die Trinität? Sehr wenig. Die *New Catholic Encyclopedia* stellt fest: „In den Evangelien findet man ausschließlich in der Taufformel Matthäus 28:19¹⁵⁸ einen Beweis für die Trinität.“ Und was ist die Taufformel von Matthäus 28:19? In diesem Vers befahl Jesus angeblich seinen Jüngern: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Dies ist der einzige Bibelvers, der den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist ausdrücklich zusammen erwähnt,¹⁵⁹ wir sollten nicht überrascht sein, dass wir ihn in Paulus Lehren wiederhollen hören: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (2 Korinther 13:14).

Nichtsdestotrotz können wir diese Segnungen tausendmal wiederholen, und ein gähnender Abgrund wird immer noch zwischen Matthäus 28:19 und der unnachgiebigen Wand der Trinitätslehre bleiben – ein Abgrund, der einen Sprung des Glaubens erfordert, ungeschützt von einem Netz aus festen Beweisen. Niemand liest: „Löwen, Tiger und Bären, o mein“ und stellt sich eine dreieinige Bestie vor. Na, dann wird von uns erfordert, den obigen Segen zu lesen und uns einen dreieinigen Gott vorzustellen?

Markus 16:15-16 berichtet genau dieselbe „Große Kommission“ wie auch Matthäus 28:19 und doch ist die „Vater, Sohn und Heiliger Geist“ – Formel auffällig abwesend. Warum? Beide Evangelien beschreiben die letzten Befehle Jesus´ an seine Jünger, doch während trinitarische Theologen Matthäus 28:19 (wieder das einzige Evangelium, das Vater, Sohn und Heiligen Geist zusammen erwähnt) zu ihrem Nutzen gebogen haben, bietet Markus 16:16-17 keine solche Unterstützung. Also welcher Verfasser eines Evangelium liegt richtig und welcher nicht und wie können wir es erklären?

Ein Weg, wie wir entscheiden können, welche der beiden Passagen richtig ist, ist zu prüfen, was die Jünger tatsächlich taten. Die Briefe des Paulus zeigen, dass die Taufe in der frühen Kirche erst im Namen Jesu´ gemacht wurde (Beispiele beinhalten Apostelgeschichte 2:38, 8:16, 10:48, 19:5 und Römer 6:3) und nicht „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Angenommen, die Jünger taten, was ihnen tatsächlich gesagt wurde, unterstützen ihre Aktionen Markus 16:15-16 und verurteilen Matthäus 28:19 und 2 Korinther 13:14. Andererseits wenn die Jünger nicht taten, was ihnen geboten wurde, dann haben wir keinen Grund irgendetwas, das berichtet wurde, als Aussage oder Tat zu vertrauen. Und wenn den Jüngern nicht zu trauen ist, wie viel weniger sollten wir Paulus trauen, der Jesus nicht mal getroffen hat?

Es gibt noch einen größeren Elefanten im Raum dieses gebrechlichen trinitarischen Arguments und die meisten Theologen diskutieren lieber nicht darüber. Die Frage ist die: Obwohl die Bibel die Große Kommission bei Markus 16:15-16 und Matthäus 28:19 Jesus Christus zusprechen, meinen die zweihundert Gelehrten des Jesus-Seminars, dass er entweder das eine oder das andere nicht gesagt habe.¹⁶⁰ Wie also können wir vernünftigerweise einen dieser Verse als Beweis für die Trinität betrachten?

Wenn die oben genannten Verse scheitern, suchen Klerus und Laien gleichermaßen in einer Litanei von Versen Zuflucht, von denen jeder einzelne fristlos entlassen werden kann. Beispielweise lesen wir in Johannes 10:38: „Glaubet, dass der Vater in mir ist und ich im Vater“. Johannes 14:11 liest sich ähnlich, doch was bedeutet das? Wenn wir vorschlagen, dass diese Verse eine zusammen - Teilung der Göttlichkeit unterstützen, müssen wir Johannes 14:20 in die Gleichung mit einbeziehen, wo wir lesen: „An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch“. Bedenkt man, dass Aramäisch und Hebräisch eine weit größere Kapazität für Metaphern besitzen als Deutsch, dann lautet die logische Schlussfolgerung, dass die Sprache bildhaft ist. Daher kann keines der oben genannten Zitate verwendet werden, um die trinitarische Doktrin zu verteidigen. Die einzige andere Möglichkeit wäre blasphemisch – dass das Konzil von Nicäa versäumt habe einen Dutzend Jünger als Partner sowohl mit Jesus als auch mit Gott anzuerkennen. Unendlich vernünftiger ist zuzugeben, dass zweitausend Jahre alte umgangssprachliche Wendungen genau das sind – Floskeln, die wenn sie wörtlich genommen werden, die Realität völlig verdrehen. Das alte Englisch von vor 700 Jahren ist für alle unverständlich,

außer für die Gelehrten. Was also wissen wir über 1600 Jahre alte griechische Übersetzungen des antiken Hebräisch und Aramäisch, und noch dazu von deren Umgangssprache?

Schauen wir uns noch ein weiteres angebliches Beweisstück an:

Johannes 14:9 berichtet, Jesus habe gesagt: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen“. Nehmen wir die Sprache wörtlich, was eine kühne Annahme ist, müssen wir Johannes 14:9 mit Johannes 5:37 korrigieren, wo wir lesen: „Ihr habt nie weder seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen“. Johannes 1:18 ist noch nachdrücklicher: „Niemand hat Gott je gesehen“. Unter Missachtung unseres Freundes „ohne Lebendende“ Melchizedek in Hebräer 7:3, dem Paulus offensichtlich zustimmte: „[Gott] der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann“ (1 Timotheus 6:16). Dies sind Beschreibungen, die sicherlich nicht auf die zugängliche und sichtbare Person Jesus´ zutreffen. Das Argument von Johannes 14:9 enthüllt sich als ungültig.

Der eine biblische Schritt vorwärts rutscht bald drei Schritte zurück, wenn man erfährt, dass Jesus mit seinem Körper vor den Jüngern gestanden hat und sie informierte: „Ihr habt nie weder seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen“.

Wenn alle Stricke reißen, berichtet Johannes 10:30, dass Jesus sagte: „Ich und der Vater sind eins“. Kurz, prägnant, auf den Punkt und schrecklich fehlerhaft. In diesem Vers ist das griechische Wort für „eins“ *heis*.¹⁶¹ Dieses Wort taucht auch bei Johannes 17:11 und 17:21-23 auf. In Johannes 17:11 lesen wir: „Erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, dass *sie eins seien gleichwie wir*“ (Hervorhebungen von mir). Wörtlich oder metaphorisch? Johannes 17:21 bestärkt die Metapher mit den Worten: „auf dass sie [d.h. die Gläubigen] *alle eins seien*, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; dass auch sie [d.h. die Gläubigen] *in uns eins seien*, auf dass die Welt glaube, du habest mich gesandt“ (Hervorhebungen von mir). Wenn eine Person der Gleichung treu ist, dann summiert sich das Ganze zu weit mehr als drei-in-eins; also muss die Person entweder größer denken oder blasphemischer sein oder muss die Regeln der Mathematik neu schreiben, wenn die Trinität erhalten bleiben soll.

Johannes 10:30 ein weitestgehend falsch angewandter Vers, dennoch verdient er eine nähere Untersuchung. Das trinitarische Christentum behauptet, dass

Jesus sagte: „Ich und der Vater sind eins“, woraufhin die Juden sich vorbereiteten, ihn wegen Gotteslästerung zu steinigen, ihrem Vorwurf entsprechend: „Dass du ein Mensch bist und machst dich selbst zu Gott.“ Das Argument ist, dass die Juden Jesus´ Anspruch erkannt haben sollen, Gott zu sein, also sollte Johannes 10:30 entsprechend verstanden werden. Dies könnte auf den ersten Blick ein vernünftiges Argument zu sein scheinen, aber nur wenn die Passage aus dem Zusammenhang gerissen wird.

Um die Passage entsprechend zu analysieren, könnten wir mit dem vorangegangenen Vers Johannes 10:29 beginnen, der die getrennten und unterschiedlichen Wesen von Jesus und Gott betont – der eine ist der Gebende, der andere der Empfangende. Viele, die später Johannes 10:30 lesen, kommen mit dem Verständnis, dass sich dieser Vers auf Jesus und Gott beziehe, die im Einvernehmen stehen, einmal im Verständnis, einmal im Zweck. Und lasst uns Jesus´ Antwort auf den Vorwurf der Juden, er beanspruche Göttlichkeit, anmerken. Stand er mit göttlichem Selbstvertrauen auf und beharrte darauf: „Ihr habt richtig gehört, ich habe es einmal gesagt und ich werde es wieder sagen!“? Genau das Gegenteil war der Fall; er sagte, sie haben ihn missverstanden, und er zitierte Psalm 82:6 um die Juden daran zu erinnern, dass die Begriffe „Sohn Gottes“ und „ihr seid Götter“ Metaphern sind. Mit den Worten der Bibel:

„Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: "Ich habe gesagt: Ihr seid Götter"?“ [Psalm 82:6] „So er die Götter nennt, zu welchen das Wort geschah, und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden, sprecht ihr denn zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: "Du lästerst Gott", darum dass ich sage: Ich bin Gottes Sohn?“ (Johannes 10:34-36)

Jesus schloss sich selbst mit denen ein, „zu denen das Wort Gottes [d.h. die Offenbarung] gekommen war“, die in dem erwähnten Vers Psalm 82:6 als „Götter“ oder „Kinder Gottes“ bezeichnet wurden. Psalm 82:1 macht eine kühne Metapher, indem sie die Richter als „Götter“ bezeichnet – nicht als rechtschaffene Männer, nicht als Propheten, nicht als Söhne Gottes, sondern als Götter. Des weiteren lässt Psalm 82:6-7 keinen Zweifel daran, dass sich „Söhne Gottes“ auf sterbliche menschliche Wesen bezieht: „Ich [Gott] habe wohl gesagt: "Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten"; aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen.“ Und lasst uns letztendlich nicht vergessen, dass das griechische *huios*, das in dem Zitat

oben als Sohn übersetzt wird, sehr weit entfernt war von unmittelbarer, entfernter oder bildlicher Verwandtschaft.¹⁶²

Wenn man Johannes 10:30 im Zusammenhang liest, sieht man, dass Jesus sich selbst mit den anderen rechtschaffenen Sterblichen identifizierte, die übertragene Bedeutung von „Sohn Gottes“ betonte, Gottheit bestritt, und sich so verhielt, wie man es von einem Propheten aus Fleisch und Blut erwartet. Wenn Jesus schließlich ein Partner an der Gottheit wäre, hätte er dann nicht seinen Rang mit Vertrauen auf seine göttliche Allmächtigkeit verteidigt?

In ähnlicher Weise gibt es für jeden Vers, der als Beweis für die Trinität gehalten wird, ein oder mehr Dinge, die ihn mindert oder ausschließen. Sehr zur Enttäuschung der christlichen Welt ist die biblische Bestätigung für die Lehren Jesus´ von der Trinität nicht nur gering vorhanden, sondern fehlt völlig. Wenn überhaupt, ist das Gegenteil der Fall. Dreimal wird von Jesus berichtet, dass er das erste Gebot betonte, indem er sagte: „Höre Israel, der HERR, unser Gott, ist ein einiger Gott“ (Markus 12:29, Matthäus 22:37 und Lukas 10:27). In keinem dieser drei Fälle hat er auch nur einen Hinweis auf die Trinität gegeben. Und wer hat mehr biblische Autorität als Jesus?

Vergebliche Analogien fallen ähnlich auseinander.

Das trinitarische Argument, dass „Gott einer ist, aber Einer in einem dreieinigen Wesen, wie ein Ei, aber eines in drei separaten und unterschiedlichen Schichten“ ist eingängig, aber unbefriedigend.¹⁶³ EN Die Welt war einmal flach und im Mittelpunkt des Universums. Unedle Metalle konnten in Gold verwandelt werden, und eine Quelle der Jugend versprachen, die sie fanden, Unsterblichkeit. Oder so glaubte man. Aber gute Erklärungen lassen noch keine Wirklichkeit entstehen. Die Frage ist nicht, ob eine gültige Analogie zum Konzept der Trinität existiert, sondern eher ob diese Doktrin in erster Linie korrekt ist. Und hat Jesus sie gelehrt? Die Antworten nach den genannten Informationen: Nein und nein.

Folglich gehen den Befürwortern der Trinitätslehre die Argumente aus. Mangels biblischer Beweise sind manche so weit gegangen, dass sie vorschlugen, Jesus lehrte die Trinität im Geheimen. Selbst diese Behauptung hat eine Antwort, denn die Bibel berichtet, dass Jesus sagte: „Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt; ich habe allezeit gelehrt in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe *nichts im Verborgenen* geredet.“ (Johannes 18:20, Hervorhebungen von mir)

Also haben wir Moses' Lehren von der Einheit Gottes, Jesus' Lehren von der Einheit Gottes, aber die Kirchenoberhäupter lehren uns, das zu glauben, was sie uns lehren und nicht, was wir mit unseren eigenen Augen in der Bibel lesen. Wem sollten wir glauben, Jesus oder den paulinen Theologen?

Und wem sollten wir vertrauen, der Schrift oder der Doktrin? Und noch dazu einer Doktrin, die auf nicht-biblischen Quellen beruht?

Es ist erwähnenswert, dass der Heilige Qur'an nicht nur die Einheit Gottes (Allahs) bestätigt, sondern die Trinität widerlegt, wodurch ein gemeinsamer monotheistischer Faden zwischen den Lehren von Moses, Jesus und dem Heiligen Qur'an gespannt wird:

1. „...sagt nicht: "Drei." Lasset (davon) ab...“ (Qur'an 4:171)
2. „Wahrlich, ungläubig sind diejenigen, die sagen: "Allah ist der Dritte von dreien"; und es ist kein Gott da außer einem Einzigen Gott.“ (Qur'an 5:73)
3. „...dass euer Gott ein Einziger Gott ist. Möge denn derjenige, der auf die Begegnung mit seinem Herrn hofft, gute Werke tun und keinen anderen einbeziehen in den Dienst an seinem Herrn.“ (Qur'an 18:110)¹⁶⁴EN

Nun, dies sind Lehren aus dem Heiligen Qur'an, aber es kitzelt die Fantasie, zu überlegen, was Jesus Christus anders sagen würde, säße er mit uns zum Unterhalten in einem Cafe (nach unserem Geschmack natürlich). Wir können ihn uns gut vorstellen, wie er über einem koffeinfreien Milchkaffee sitzt, wie er missmutig in einem Drittel Paket Turbino-Zucker rührt (er mag seinen Kaffee süß, da bin ich mir sicher), langsam seinen gesenkten Kopf schwenkt, als er murmelt: „Ich habe ihnen gesagt, es gibt nur einen Gott, ich sagte es einmal, zweimal, dreimal. Was soll ich noch für sie tun – es in Stein ritzen? Das hat bei Moses auch nichts gebracht, warum sollte es bei mir mehr bringen?

Es ist viel einfacher, sich vorzustellen, dass Jesus sagen würde: „...sagt nicht: "Drei." Lasset (davon) ab...“ oder „Wahrlich, ungläubig sind diejenigen, die sagen: "Allah ist der Dritte von dreien"; und es ist kein Gott da außer einem Einzigen Gott“, als sich vorzustellen, dass er sagt: „Nun, ja, ich habe gesagt, es gibt nur einen Gott, aber was ich wirklich meinte, war...“

Verständlicherweise sehen einige die Klarheit des islamischen Monotheismus wenn er einmal der verworrenen und unhaltbaren Bahn der trinitarischen

Ideologie und Wunder gegenüber gestellt wird. „Also, was ist falsch am Islam?“ Andere entgegnen weiter: „Aber Jesus ist Gott!“

Auf der Grundlage so gegensätzlicher Standpunkte werden die Linien der religiösen Unterschiede gezogen, Kriege geführt und was noch wichtiger ist, Seelen verloren.

9 – Göttlichkeit Jesus? Eine Untersuchung.

Der Mensch ist gemacht, um anzubeten und zu gehorchen: doch wenn du ihm nicht befehlst, wenn du ihm nichts gibst zum Anbeten, wird er sich seine eigenen Gottheiten bauen und einen Häuptling in seinen eigenen Leidenschaften finden.

—Benjamin Disraeli, *Coningsby*

Der kritische Unterschied zwischen den Lehren von Jesus und der trinitarischen Formel besteht in Erhebung Jesus zu göttlichem Status – einen Status, den Jesus in den Evangelien bestreitet:

„Was heißest du mich gut? Niemand ist gut denn der einige Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ (Matthäus 19:17, Markus 10:18 und Lukas 18:19)

„De er ist größer als ich.“ (Johannes 14:28)

„Dass ich es sei und nichts von mir selber tue, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich.“ (Johannes 8:28)

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selber tun...“ (Johannes 5:19)

„Ich kenne ihn aber; denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.“ (Johannes 7:29)

„Wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ (Lukas 10:16)

„Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.“ (Johannes 16:5)

„Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat“ (Johannes 7:16)

„Denn ich habe nicht von mir selber geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll.“ (Johannes 12:49)¹⁶⁵EN

Was sagt die pauline Theorie? Dass Jesus ein Teilhaber an der Göttlichkeit sei, Gottes Wiedergeburt. Wem sollte eine Person also glauben? Wenn es Jesus ist, dann lasst uns hören, was Jesus noch zu sagen haben könnte:

„Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: "Höre Israel, der HERR, *unser* Gott, ist ein *einiger* Gott.“ (Markus 12:29)

„Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, *auch der Sohn nicht*, sondern *allein* der Vater.“ (Markus 13:32)

„Du sollst Gott, deinen HERRN, anbeten und ihm *allein* dienen.“
(Lukas 4:8)

„Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen des, der mich gesandt hat...“ (Johannes 4:34)

„Ich kann *nichts von mir* selber tun... denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 5:30)

„Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat.“ (Johannes 6:38)

„Meine Lehre ist *nicht mein*, sondern des, der mich gesandt hat.“
(Johannes 7:16)

„Ich fahre auf zu *meinem* Vater und zu eurem Vater, zu *meinem* Gott und zu eurem Gott.“ (Johannes 20:17)

Meine Hervorhebungen in den Verse oben bedeuten nicht, dass Jesus mit Betonung gesprochen habe, obwohl keiner mit Sicherheit behaupten kann, dass er dies nicht getan habe. Die Hervorhebungen weisen eher auf die Tatsache hin, dass Jesus nicht nur niemals den Anspruch auf Göttlichkeit erhoben hat, sondern der erste ist, der dies ablehnen würde. Mit den Worten von Joel Carmichael: „Die Vorstellung von dieser neuen Religion mit ihm als Gottheit, war etwas, von den er [Jesus Christus] nicht das geringste geahnt hatte. Wie Charles Guignebert es ausdrückte: „Es ist ihm nie in den Sinn gekommen.“¹⁶⁶

Wenn Jesus nie selbst Göttlichkeit beansprucht hat, was war er dann wirklich? Er beantwortet diese Frage selbst:

„Ein *Prophet* gilt nirgend weniger denn im Vaterland und daheim bei den Seinen.“ (Markus 6:4)

Jesus aber sprach zu ihnen: „Ein *Prophet* gilt nirgend weniger denn in seinem Vaterland und in seinem Hause“ (Matthäus 13:57)

„Denn es tut's nicht, dass ein *Prophet* umkomme außer Jerusalem.“
(Lukas 13:33)

Diejenigen, die um ihn wussten, erkannten an: „Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.“ (Matthäus 21:11) und „Es ist ein großer Prophet

unter uns aufgestanden...“ (Lukas 7:16) Die Jünger erkannten in Jesus „ein Prophet mächtig von Taten und Worten...“ (Lukas 24:19, siehe auch Matthäus 14:5, 21:46 und Johannes 6:14). Wenn diese Aussagen verkehrt wären, warum hat Jesus sie dann nicht korrigiert? Warum definierte er nicht seine Göttlichkeit, das heißt, wenn er wirklich göttlich gewesen sei? Als die Frau am Brunnen sagte: „HERR, ich sehe, dass du ein Prophet bist.“ (Johannes 4:19) warum dankte er ihr nicht für ihren bescheidenen Eindruck, und erklärte, dass es mehr in seinem Wesen gab als Prophetentum?

Oder nicht?

Jesus Christus, ein einfacher Mann? Konnte das sein? Ein guter Teil der religiös introspektiven Welt fragt sich: „Warum nicht?“ Die Apostelgeschichte 2:22 berichtet: „Jesum von Nazareth, den Mann, von Gott unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen erwiesen, welche Gott durch ihn tat unter euch (wie denn auch ihr selbst wisset).“ Jesus berichtet von sich selbst als: „Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen solchen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehört habe...“ (Johannes 8:40) Auffällig ist, dass wir im Heiligen Qur´an ein ähnliches Zitat finden: „Er (Jesus) sprach: "Ich bin ein Diener Allahs: Er hat mir das Buch gegeben und mich zu einem Propheten gemacht.“ (Qur´an 19:30)

War Jesus also ein „Diener Allahs (d.h. ein Diener Gottes)“? Laut Bibel ja. Zumindest verstehen wir dies aus Matthäus 12:18: „Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe...“ Desweiteren zeichnet die Apostelgeschichte die Entwicklung der frühen Kirche in den ersten dreißig Jahre nach Jesus´ Mission auf; doch nirgends in der Apostelgeschichte haben die Jünger Jesus als „Gott“ bezeichnet. Sie haben ihn vielmehr als Mensch und als Diener Gottes bezeichnet.¹⁶⁷

Der einzige Vers im Neuen Testament, der die These von der Menschwerdung unterstützt, ist 1 Timotheus 3:16.¹⁶⁸EN Was allerdings diesen Vers angeht, (der feststellt: „Gott ist offenbart im Fleisch“) bemerkt Gibbon: „Dieser starke Ausdruck wird gerechtfertigt durch die Sprache von Paulus (1 Timotheus iii 16), doch wir werden von unseren modernen Bibeln betrogen. Das Wort, das am Anfang des sechsten Jahrhunderts in Konstantinopel (zu Gott) abgeändert wurde: die wahre Lesung, die in den lateinischen und syrischen Versionen sichtbar ist, existiert immer noch in der Begründung der griechischen und der lateinischen Väter; und dieser Betrug,

mit dem der drei Zeugen von St. Johannes, wurde bewundernswert von Sir Isaac Newton erkannt.“¹⁶⁹

Betrug? Nun, das ist ein starkes Wort. Aber wenn wir mehr zu der modernen Wissenschaft schauen, ist es ein wohl verwendetes Wort, denn „einige Passagen des Neuen Testaments wurden modifiziert, genauer gesagt, um zu betonen, dass Jesus selbst göttlich gewesen sei.“¹⁷⁰

Die Bibel wurde modifiziert? Für die Doktrin? Schwierig, unter den gegebenen Umständen ein passenderes Wort als „Betrug“ zu finden.

In einem Kapitel mit dem Titel „*Theologically Motivated Alterations of the Text*“ (Theologisch motivierte Veränderungen am Text), in seinem Buch *Misquoting Jesus* (Jesus falsch zitiert) erarbeitet Professor Ehrmann die Korruption in 1 Timotheus 3:16, die nicht nur von Sir Isaac Newton entdeckt wurde, sondern auch von dem Gelehrten des achtzehnten Jahrhunderts Johann J. Wettstein. Mit Ehrmanns Worten: „Ein späterer Schreiber hatte die ursprüngliche Lesart verändert, sodass es nicht mehr „der“ hieß sondern „Gott“ (ist offenbart im Fleisch) hieß. Mit anderen Worten ein späterer Verbesserer hat den Text derart verändert, um Jesus´ Göttlichkeit zu betonen... Unsere frühesten und besten Manuskripte allerdings sprechen von Christus „der“ ist offenbart im Fleisch, ohne Jesus ausdrücklich Gott zu nennen.“¹⁷¹

Ehrmann betont, dass diese Korruption in den ersten fünf frühen griechischen Handschriften offensichtlich ist. Immerhin waren es die beschädigten und nicht die „frühesten und besten“ Handschriften, die sowohl die mittelalterlichen Handschriften als auch die frühen Übersetzungen dominierten.¹⁷² Folglich haben die Grundsätze des christlichen Glaubens vom Mittelalter an unter dem verderblichen Einfluss der Kirche gelitten, die sich mehr der Theologie widmete als der Realität.¹⁷³

Ehrmann fügt hinzu: „Als Wettstein seine Untersuchungen fortsetzte, fand er weitere Passagen, die typischerweise verwendet werden, um die Doktrin von der angeblichen Göttlichkeit Jesus´ zu bestätigen, die in der Tat Probleme im Text aufwies; sobald diese Probleme textkritisch gelöst waren, war in den meisten Fällen auch der Hinweis auf die Göttlichkeit Jesus´ verschwunden.“¹⁷⁴

Angesichts dessen sollte es wenig verwundern, wenn das Christentum des zwanzigsten Jahrhunderts diejenigen, die die angebliche Göttlichkeit Jesus´ leugnen, miteinbezieht. Ein wichtiges Zeichen für diese Erkenntnis ist

folgender Bericht der *Londoner Daily News*: „Über die Hälfte von Englands anglikanischen Bischöfen sagen laut einer Umfrage, die heute veröffentlicht wurde, Christen sind nicht verpflichtet, zu glauben, dass Jesus Christus Gott ist.“¹⁷⁵ Es ist erwähnenswert, dass nicht nur Geistliche befragt wurden, sondern Bischöfe, kein Zweifel, dass viele Gemeindemitglieder sich am Kopf kratzen und fragen werden, wem sie glauben sollen, wenn nicht ihren Bischöfen.

Unabhängig von der romantischen Sichtweise eines jeden Gottgeweihten sieht die raue Realität doch so aus, dass alle Propheten, mit Ausnahme von Adam, in einem Bad aus Fruchtwasser geboren wurden, das jedes einzelne Baby aus der Gebärmutter spült – Jesus Christus eingeschlossen. Ohne irgendeinen Zweifel wird die Mutter von Jesus ihn an ihrer Brust gestillt haben, auf die natürliche Art, ein menschliches Kind zu versorgen, aber es wäre eine seltsam unpassende Art für einen Gott, denn diese Beziehung würde eine Abhängigkeit Gottes von Seiner Schöpfung bedeuten. Man würde vermuten, Gott kroch auf einem Schotterweg herum und wuchs in einer menschlichen Weise komplett mit weltlichem Essen und weltlichem Trinken (und mit ziemlicher Sicherheit gefolgt von einem gelegentlichen Besuch in einem weltlichen Badezimmer). Geplagt von menschlichem Hunger, Durst, Wut, Schmerz, Müdigkeit, Trauer, Angst und Frustration, alles ist gut in der Bibel beschrieben.

Gott ist Allwissend, aber in Markus 5:30 wusste Jesus nicht einmal, wer seine Kleider berührt hatte. Gott ist Allmächtig, aber Markus 6:5 teilt uns mit, dass Jesus in seinem eigenen Land keinerlei Wunder vollbringen konnte. Ferner ist es Jesus in Markus 8:22-25 bei seinem ersten Versuch nicht gelungen, einen Blinden zu heilen. Gott wird nie schwach, doch wenn Jesus Verstärkung brauchte, dienten ihm die Engel (Markus 1:13, Lukas 22:43).

Jesus schlief, aber Gott schläft nie (Psalm 121:4). Jesus wurde von Satan in Versuchung geführt (Lukas 4:1-13), und doch teilt Jakobus der Menschheit mit: „Gott kann nicht versucht werden zum Bösen“. Jesus betete und dankte (wem?), fastete (warum?), führte die Lehren Gottes aus und litt am Ende hilflos unter der Erniedrigung und der Folter durch die Hände irgeleiteter Tyrannen. Ein Mann von tyrannischen Herrschern unterdrückt oder Gott von Seinen Eigenen Geschöpfen unterdrückt, die Er am Tag des Gerichts verurteilen wird? Viele (und nicht nur Muslime) argumentieren, dass die islamische Sichtweise schmeichelhafter und edler von Gott als höchstes und

transzendentes Wesen spricht und realistischer von Jesus als Prophet und Mann.

Die Frage bittet um eine Antwort: „Warum muss Jesus Gott sein? Warum kann er nicht nur Mensch sein?“

Die meisten Christen behaupten, die Menschheit benötigt ein Opfer, um ihre Sünden zu sühnen, doch ein einfaches menschliches Opfer würde nicht ausreichen, nur ein göttliches Opfer. Strenge Monotheisten – sei es ein orthodoxer Jude, ein unitarischer Christ oder ein Muslim – könnten Einwände erheben, wie in diesem typischen Austausch:

Monotheist: Oh, also du glaubst, dass Gott gestorben ist?

Trinitarier: Nein, nein. Gott bewahre, nur der Mann starb.

Monotheist: In diesem Fall brauchte das Opfer überhaupt nicht göttlich zu sein.

Trinitarier: Nein, nein, nein, der menschliche Teil starb, aber Jesus/Gott musste am Kreuz für unsere Sünden büßen.

Monotheist: Was meinst du mit „musste“? Gott „muss“ überhaupt nichts.

Trinitarier: Gott brauchte ein Opfer und ein menschliches genügte nicht. Gott brauchte ein Opfer, das groß genug war, um die Sünden der Menschheit zu sühnen, also hat er seinen eingeborenen Sohn gesandt.

Monotheist: Dann haben wir eine andere Vorstellung von Gott. Der Gott, an den ich glaube, hat keine Bedürfnisse, mein Gott möchte nie etwas tun und kann nicht, weil er etwas benötigt, um es möglich zu machen. Mein Gott sagt nie: Hm, ich möchte dies tun, aber ich kann nicht, mir fehlt dieses gewisse Etwas. Mal sehen, wo ich das finden kann?“ In diesem Szenario wäre Gott abhängig von dem, was auch immer seine Bedürfnisse befriedigen könnte. Mit anderen Worten, Gott müsste einen höheren Gott haben. Für einen strengen Monotheisten ist das einfach unmöglich, denn Gott ist Einer, der Allerhöchste, Sich-Selbst-Genügend, die Quelle aller Schöpfung. Die Menschheit hat Bedürfnisse, Gott nicht. Wir brauchen Seine Rechtleitung, Gnade und Vergebung, Er aber benötigt nichts im

Gegenzug. Er mag sich Dienstbarkeit und Anbetung wünschen, aber Er benötigt sie nicht.

Trinitarier: Aber genau das ist der Punkt; Gott gebietet uns, Ihn anzubeten, und das tun wir durch das Gebet. Doch Gott ist rein und heilig, und die Menschen sind Sünder. Wir können uns wegen der Unreinheit unserer Sünden nicht direkt nähern. Daher brauchen wir einen Fürsprecher, durch den wir beten.

Monotheist: Frage – hat Jesus gesündigt?

Trinitarier: Nein, er war ohne Sünde.

Monotheist: Wie rein war er?

Trinitarier: Jesus? 100% rein. Er war Gott/Sohn Gottes, also war er 100% heilig.

Monotheist: Aber dann können wir Jesus kein Stück näher kommen als Gott, nach unseren Kriterien. Deine Prämisse lautet, dass die Menschheit nicht direkt zu Gott beten kann, aufgrund der Unvereinbarkeit des sündigen Menschen mit der Reinheit von etwas 100% Heiligem. Wenn Jesus 100% heilig gewesen ist, dann ist er nicht weniger zugänglich als Gott. Andererseits wenn Jesus nicht 100% heilig gewesen ist, dann war er selbst befleckt und konnte sich Gott nicht direkt nähern, und noch weniger Gott, Sohn Gottes oder sein Teilhaber sein.

Es könnte eine faire Analogie sein, zu einem höchst rechtschaffenen Mann zu gehen – zur heiligsten lebenden Person, Heiligkeit strahlt von seinem Wesen, düftet aus seinen Poren. Also gehen wir, um ihn zu sehen, doch uns wird gesagt, dass der „Heilige“ mit unserem Treffen nicht einverstanden ist. Tatsächlich kann er es nicht ertragen, im selben Raum zu sein mit einem Sünden befleckten Sterblichen. Wir könnten mit seiner Empfangsdame reden, aber der Heilige selbst? Keine Chance! Er ist viel zu heilig, um mit uns niederen Wesen zu sitzen. So, was denken wir jetzt? Klingt das heilig oder verrückt?

Der gesunde Menschenverstand sagt uns, dass heilige Menschen ansprechbar sind – je heiliger, desto ansprechbarer. Warum also sollten wir einen Vermittler zwischen uns und Gott benötigen?

Frustration nähert sich einer kritischen Menge für jeden, der versucht, mit solchen Fragen zu argumentieren, denn die vernünftige Diskussion weicht emotional aufgeladenen Begründungen. Wenn beispielsweise biblische Beweise scheitern, sind diejenigen, die auf der Grundlage der nicht-biblischen Doktrin argumentieren, gezwungen, das Buch, aus dem sie ihre Rechtleitung zu nehmen scheinen (d.h. aus der Bibel), zu schließen und auf das Mystische umzuschalten. Wer kann mit solchen herablassenden Fragen diskutieren, wie: „Hast du noch nie die Kraft von Jesus in deinem Leben gefühlt?“

Ob eine Person (einschließlich die Fragende) diese Frage versteht, ist ein anderes Thema. Strenge Monotheisten können schnell bejahen, doch mit der Änderung, dass die Wahrheit, die Jesus gelehrt hat, mächtiger ist als die Gotteslästerungen, die später das Christentum dominierten. Der strikte Monotheist, ob orthodoxer Jude, unitarischer Christ oder Muslim, könnte auch fragen, wie sich die Macht von Satans Betrug anfühlen mag. Ziemlich glatt und überzeugend, würden wir denken, wie viele Seelen Satan gewinnen konnte, wäre er nicht im Mantel der Rechtschaffenheit erschienen.

Wie können wir also den Unterschied erkennen zwischen der Wahrheit Gottes und der Täuschung Satans? Wenn wir Religion auf der Grundlage von Emotionen auswählen und nicht auf der Grundlage vernünftigen Denkens, wie können wir dann sicher sein, dass wir auf dem richtigen Weg seien? Das von Gott gegebene Urteilsvermögen basiert auf kognitiver Vernunft; etwas anderes zu denken, würde bedeuten, anzunehmen, dass einer rationalen Schöpfung ein irrationales Gesetz gegeben wurde. Gott lenkt die Menschheit in Jesaja 1:18: „So kommt denn und lasst uns miteinander rechten“.

Nirgendwo lehrt Gott: „Spüre deinen Weg auf.“ Satans Tür – die Spannungsrisse der menschlichen Schwäche, durch die er einen Halt bekommt, besteht aus Grundemotionen: den niederen Begierden. Niemand setzt sich jemals mit einer heißen Tasse Tee in der Dämmerung eines pastellfarbenen Sonnenuntergangs hin und stellt tabellarisch die Vor- und Nachteile von Ehebruch, Diebstahl oder Geiz gegenüber. Niemand kommt durch deduktives Denken zum Sündigen – es passiert einfach. Die Menschheit kommt zum Sündigen, indem sie ihren Grundbegierden folgt, dem besseren Kompromiss zum trotz – das heißt – dem Urteil. Fleischliche Sünden sind gefährlich genug, aus weltlichen und nicht-weltlichen Gesichtspunkten. Wie viel gefährlicher sind dann Fehler auf Grundlage von emotionaler Anziehungskraft von Vorschlägen geistiger Exklusivität?

In der Vergangenheit wurden solche Ansprüche geistlicher Exklusivität weitgehend auf den Bereich der Gnostiker beschränkt, die auf dem Scheiterhaufen als Ketzer verbrannt wurden, gerade bis zu der Zeit, (oder so scheint es,) bis die Trinitätslehre sich selbst nackt und schutzlos in den Wäldern der theologischen Debatte wieder gefunden hat. Abhängigkeit vom „Heiligen Geist“ und „führendem Licht“ mystische, religiöse Verteidigung, obwohl sie vorher als eine gnostische Ketzerei angesehen wurden, wurden zum Markenzeichen christlicher Orthodoxie. Und es hat ihnen gut gedient! Die Behauptung, einer Person fehle der „Heilige Geist“, wenn sie nicht eine bestimmte Ideologie akzeptiere, dient als ultimative Sturm-Wand der religiösen Diskussion, den Druck des vernünftigen Arguments wegleitend von denen, die die Beweise lieber weggehen sehen, als mit seinen Unannehmlichkeiten konfrontiert zu werden. Die Behauptung, dass eine Person Jesus verstehen werde, wenn sie nur den „Heiligen Geist“ in ihrem Leben akzeptiert, stößt auf Widerstand von denen, die versuchen, solche gnostischen Ideologien zu vermeiden – Ideologie, die Gott eine willkürliche Natur zuspricht, Gott, Der einigen mystisches Verständnis zugesteht, während Er es anderen vorenthält.

Strikter Monotheismus könnte versuchen, die Diskussion auf den Hauptpunkt zurückzuführen. Zum Beispiel akzeptieren viele religiöse Gruppen (Muslime eingeschlossen) Jesus, aber als einen Propheten Gottes. Sie glauben, was er lehrte, einschließlich seiner oft wiederholten Erklärung, dass er nichts weiter als ein Prophet und Mann war. Im Gegenteil glauben viele *nicht* an das, was die paulinen Theologen lehren, sie ziehen es vor, sich auf die deutliche Wahrheit der Propheten zu verlassen, im Vorzug zu den turbulenten Widersprüchen von denen, die ihnen gefolgt sind. Egal wie aufrichtig Paulus gewesen zu sein schien, er war kein Jünger, er ist Jesus nie begegnet, und tatsächlich hat er seine Anhänger verfolgt, eingesperrt und getötet (Apostelgeschichte 22:19 und 26:9-11), stimmte der Steinigung Stefans zu (Apostelgeschichte 7:58-60 und 22:20) und richtete die Verwüstung der Kirche an (Apostelgeschichte 8:3).

Viele führen an, Paulus habe eine, den Verstand einhüllende Vision oder einen Traum gehabt, nur dass der Ingenieur hinter dem Vorhang der Illusion auf der gelben Ziegelsteinstraße nach Damaskus nicht göttlich gewesen sein konnte, wenn die angebliche Vision der Offenbarung widersprach. Nach dem Glauben der unitarischen Christen und der Muslime ist Gott weder launisch noch inkonsistent. Außerdem müssen wir uns daran erinnern, dass Jesus seine

Jünger warnte: „Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen, und sagen: "Ich bin Christus" und werden viele verführen.“ (Matthäus 24:4-5. Siehe auch Lukas 21:8). Trotz dieser Vorsicht begründet Paulus seine Inspiration auf eine ätherische Stimme, die ihm sagte: „Ich bin Jesus“ (Apostelgeschichte 9:5, 22:8, 26:15).

Auf den Punkt gebracht: Jesus warnte seine Jünger davor, sich von denen betrügen zu lassen, die behaupten, er zu sein, doch Paulus nahm seine Inspiration von einer Stimme, die behauptete...bleib hier bei mir...Jesus zu sein.

Diejenigen, die Paulus' Anspruch auf göttliche Inspiration leugnen, spekulieren, dass er nach seiner angeblichen Vision damit fortfuhr, die Kirche zu verwüsten, nur dieses Mal von innen. Manche würden es List nennen. Andere sehen seine Taten der Heiligkeit genügend an. Nicht nur eine normale Heiligkeit, sondern Heiligkeit des ersten Ranges.

Ein solcher Gedankenaustausch endet meist abrupt, weil die Meinungsverschiedenheit zwischen feuriger Emotionalität und ruhiger Rationalität dazu verurteilt, beide Seiten zu frustrieren. Eine Seite spekuliert auf einer gedachten „WWJT“ („Was würde Jesus tun?“). Die andere konzentriert sich auf das dokumentierte „WHJG“ („Was hat Jesus getan?“). Die große Mehrheit der Christen behaupten, Jesus zu folgen, doch sie folgen tatsächlich nicht dem, was er selbst gelehrt hat, sondern dem, was andere über ihn gelehrt haben. Unitarische Christen und Muslime erheben den Anspruch, Jesus zu folgen, und tun dies dann auch tatsächlich. Christen, die behaupten, ihre Lehren von Jesus zu nehmen, sollten sich gedemütigt fühlen, wenn sie seine Lehren besser in den Sitten der islamischen Gemeinde veranschaulicht finden, als in derjenigen der Christen selbst.¹⁷⁶EN Praktische Beispiele sind folgende:

Aussehen

1. Es wird allgemein anerkannt, dass Jesus bärtig gewesen ist. Finden wir dies besser eingehalten bei den Muslimen oder bei den Christen?
2. Jesus war dafür bekannt, dass er sich anständig gekleidet hat. Keiner würde sich Jesus Christus in kurzen Hosen und T-Shirt vorstellen. Wenn wir unsere Augen schließen und uns ein geistiges Bild machen, sehen wir von den Handgelenken bis zu den Knöcheln wallende Gewänder. Als Jesus seine Bergpredigt gehalten hat, hatte er da einen Bauch? Wir würden denken, nein,

aber in Wirklichkeit weiß das keiner und die weite Kleidung mag der Grund dafür sein. Also wie viele praktizierenden Muslime findet man nach Christus' bescheidener Art gekleidet? Die traditionellen arabischen Gewänder und die Indio-pakistanischen *Shalwar Kameez* sind vielleicht die besten Beispiele, während die enthüllende und verführerische Bekleidung, die in den westlichen Kulturen so allgegenwärtig ist, vielleicht das Schlimmste ist.

3. Jesus' Mutter trug ein Kopftuch und die christlichen Frauen im Heiligen Land trugen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ebenfalls Kopftücher. Jedes Foto von einer jüdischen, palästinensischen oder christlichen Parade vor 1950 zeigt ein Feld von Kopftüchern. Doch welche frommen Frauen bedecken sich heute – praktizierende Christen oder praktizierende Muslime?

Manieren

1. Jesus legte Nachdruck auf die nächste Welt, und war ein Mann, der sich mit dem Bestreben nach Erlösung beschäftigte. Wie viele „rechtschaffene“ Christen passen in dieses „nicht nur sonntags“-Profil und wie viele „fünf Gebete täglich, jeden Tag des Jahres“-Muslime?

2. Jesus sprach mit Demut und Freundlichkeit. Er war kein Angeber. Wenn wir an seine Reden denken, stellen wir uns keine Theatralik vor. Er war ein einfacher Mann, bekannt für seine Eigenschaften und seine Ehrlichkeit. Wie viele Prediger und wie viele Evangelisten folgen seinem Beispiel?

3. Jesus hat seine Jünger gelehrt mit „Friede“ zu grüßen (Lukas 10:5). Dann setzte er ein Beispiel und grüßte sie mit „Friede sei mit euch“ (Lukas 24:36, Johannes 20:19, Johannes 20:21, Johannes 20:26). Wer setzt diese Handlungsweise bis zum heutigen Tag fort, Christen oder Muslime? „Friede sei mit dir“ ist die islamische Begrüßung, „*As Salamu Alaikum*“. Interessanterweise finden wir diese Begrüßung auch im Judentum (1 Moses 43: 23, 4 Moses 6:26, Richter 6:23, 1 Samuel 1:17 und 1 Samuel 25:6).

Religiöse Praktiken

1. Jesus war beschnitten (Lukas 2:21). Paulus lehrte, dass dies nicht notwendig sei (Römer 4:11 und Galater 5:2). Muslime glauben, dass es dies ist. Welche religiöse Gruppe folgt Jesus und welche folgt Paulus?

2. Jesus aß kein Schweinefleisch. Er hielt sich an die Gesetze des Alten Testaments (3 Moses 11:7, 5 Moses 14:8). Muslime glauben ebenfalls, dass Schweinefleisch verboten ist. Christen...nun ja, ihr wisst, was ich sagen will.

3. Jesus gab und nahm in Übereinstimmung mit dem Verbot des Alten Testaments keine Zinsen (2 Moses 22:25). Zinsen sind im Alten Testament verboten und auch im Qur´an, wie sie in der Religion Jesus´ verboten waren. Die Wirtschaft der meisten christlichen Länder ist jedoch auf Zinsen aufgebaut.

4. Jesus trieb keine Unzucht und enthielt sich dem außerehelichen Kontakt mit Frauen. Wie viele Christen halten an seinem Beispiel fest? Bemerkung: das Thema übertrifft die Unzucht und wird erweitert zum geringstmöglichen Körperkontakt mit dem anderen Geschlecht. Mit Ausnahme von religiösen Riten und beim Helfen anderer in Not, gibt es keinen Bericht, dass Jesus je eine andere Frau als seine Mutter auch nur *berührt* hat. Streng praktizierende orthodoxe Juden erhalten in Übereinstimmung mit dem Alten Testament diese Praktik bis zum heutigen Tag. Dem entsprechend schütteln *praktizierende* Muslime nicht mal dem anderen Geschlecht die Hand. Können christliche „umarme deinen Nachbarn“ oder „küß die Braut“ Versammlungen dasselbe behaupten?

Gottesdienstliche Handlungen

1. Jesus reinigte sich vor dem Beten indem er sich wusch, wie es auch die Art und Weise der Propheten vor ihm gewesen war (siehe 2 Moses 40:31-32 für Moses und Aaron) und wie es die Muslime tun.

2. Jesus betete, indem er sich niederwarf (Matthäus 26:39), wie die anderen Propheten (siehe Nehemia 8:6 in bezug auf Esra und sein Volk, Josua 5:14 für Josua, 1 Moses 17:3 und 24:53 für Abraham, 2 Moses 34:8 und 4 Moses 20:6 für Moses und Aaron). Wer betet so, Christen oder Muslime?

3. Jesus fastete länger als einen Monat am Stück (Matthäus 4:2 und Lukas 4:2), so wie es die Frommen vor ihm getan haben (2 Moses 34:28, 1 Könige 19:8). Wer folgt nun dem Beispiel Jesus´, wenn nicht jene, die jedes Jahr im Monat Ramadhan fasten?

4. Jesus pilgerte zur Anbetung, wie es alle orthodoxen Juden anstreben. Seinerzeit pilgerte man nach Jerusalem (Apostelgeschichte 8:26-28). Muslime

machen ihre Pilgerreise einmal im Leben nach Mekka, wenn sie dazu in der Lage sind, wie Allah es im Heiligen Qur'an anordnet. Sollten Christen Schwierigkeiten damit haben, die Veränderungen der Seiten der Pilgerschaft zu akzeptieren, zitieren Muslime Matthäus 21:41-42. In Matthäus 21:41 erinnert Jesus seine Anhänger an Psalm 118:22-23: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem HERRN ist das geschehen, und es ist wunderbar vor unseren Augen.“

Matthäus 21:43 berichtet, dass Jesus vorhergesagt hat: „Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt.“

Das erste Zitat bezieht sich auf die „Verschmähten“, die zweitausend Jahre lang von Juden und Christen gleichermaßen als Ismaeliten verstanden wurden – die Blutlinie Muhammads und die Mehrheit der arabischen Muslime. Jesus sagt voraus, dass das Königreich Gottes den Juden weggenommen und einem Volk gegeben werde, das es mehr verdient habe. Muslime versichern, dass kein Volk es mehr verdient als das, das an den Lehren aller Propheten festhält und ihrem Beispiel folgt, einschließlich Jesus und Muhammad.

Außerdem betonen die Muslime, dass Mekka in der Bibel nicht unerwähnt ist. Mekka wird in einem der arabischen Dialekten „Bakka“ ausgesprochen. Daher erwähnt der Heilige Qur'an „Mekka“ mit Namen in einer Passage (48:24) und als „Bakka“ in einem anderen, der lautet: „Wahrlich, das erste Haus, das für die Menschen gegründet wurde, ist das in Bakka ein gesegnetes und eine Leitung für die Welten.“ (Qur'an 3:96)

Psalm 84:5-6 liefert eine bemerkenswerte Verbindung zwischen dem Alten Testament und dem Qur'an: „Wie glücklich *sind* die, deren Stärke in dir *ist*, die sich zur *Wallfahrt rüsten*. Wenn sie durchs Tal von Bakka *ziehen*, wird es zum Quellort durch sie...“

Der heilige Brunnen um die Quelle Zamzam in Bakka/Mekka ist wohlbekannt. Zusätzlich wird in Form eines Kommentars durch den Redakteur in Edward Gibbons Werk bemerkt: „Mekka kann nicht das Macoraba des Ptolomäus sein, die Situationen gleichen sich nicht, und bis zur Zeit Muhammads trug es den Namen Bakka, oder das Haus, nach seinem berühmten Tempel. Es wird auch in einigen Teilen des Qur'an so bezeichnet.“¹⁷⁷

Glaubensangelegenheiten

1. Jesus lehrte die Einheit Gottes (Markus 12:29-30, Matthäus 22:37 und Lukas 10:27), wie im ersten Gebot vermittelt.

2. Jesus erklärte sich selbst als Mann und Propheten Gottes (siehe oben) und erhob nirgends Anspruch auf Göttlichkeit oder der Sohn Gottes zu sein. Welcher Glaube entspricht diesen beiden Punkten mehr, die trinitarische Formel oder der absolute Monotheismus des Islam?

Praktische Erwägungen entstehen. Fragen wie: Welche war die Religion von Jesus? und: „Wenn Jesus lebte, predigte und seinen Dienst den religiösen Gesetzen seiner Zeit gegenüber treu absolvierte, warum leben dann diejenigen, die seinem Namen folgen, nicht nach seinem Beispiel?“ Schließlich wird in der Apostelgeschichte dokumentiert, wie streng die Praktiken unter den frühen Nachfolgern Christi eingehalten wurden. Petrus' Meidung unreiner Tiere wird in Apostelgeschichte 10:14 dokumentiert, die Betonung der Beschneidung in Apostelgeschichte 11:2-3, 15:1 und 21:20, die Umwandlung von Priestern und Pharisäern zum Glauben wird in 6:7 und 15:5 beschrieben, und 21:20 betont den Eifer tausender Gläubiger „für das Gesetz“. In diesem Zusammenhang bemerkt Carmichael: „Die oben genannten Passagen sind erstaunlich, sie deuten darauf hin, dass für eine ganze Generation nach Jesus' Tod seine Anhänger fromme Juden waren und diese stolz darauf gewesen gewesen seien, sie hatten ihre Mitglieder vom professionellen Religionsunterricht angezogen und waren nicht einmal von dem belastenden zeremoniellen Gesetzen abgewichen.“¹⁷⁸

Dies war also die erste Generation von Anhängern. Doch trotz der biblischen Beweise ziehen viele Christen die Lehren Paulus, des Papstes oder einer Sekte, die sie sich aussuchen, den aufgezeichneten Lehren Jesus' vor. Infolgedessen fehlt für eine Diskussion zwischen wahren Anhängern von Jesus und denen, die folgen „was-jemand-anders-über-Jesus-sagt“ häufig die Gemeinsamkeit. Und auch wenn manche denken, dies seien relativ neue Meinungsverschiedenheiten, ist es tatsächlich eine alte Trennung, auf die Paulus zu seinen Lebzeiten hingewiesen hat: „Jetzt sage ich euch aber davon, dass unter euch einer spricht: Ich bin paulisch, der andere: Ich bin apollisch, der dritte: Ich bin kephisch, der vierte; Ich bin christisch.“ (1 Korinther 1:12)

Also hatten Paulus, Apollo (ein Jude von Alexandria), Cephas (Petrus) und Jesus Christus alle ihre eigene separate Gruppe von Anhängern, jeder nach seinen Lehren und Vorbild. Die Geschichte sonderte die beiden Gruppen in

der Mitte aus, lieferte eine saubere Trennung zwischen denen, die „nach Paulus“ lebten und denen, die „nach Jesus“ lebten. Während Jesus das Königreich Gottes verkündete, verkündete Paulus Mysterien, die zur Grundlage der Kirche und des modernen Christentums wurden.

Da Paulus einen so prägenden Einfluss auf die Trinitätslehre hatte, fragt man sich, was ihn auf die Geheimnisse seines Glaubens gebracht hat. Berichten zufolge ein Licht aus dem Himmel, eine Stimme, eine überzeugende Botschaft (Apostelgeschichte 9:3-9). Aber in 2 Korinther 11:14 gibt Paulus zu: „Er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichtes, darum ist es auch nicht ein Großes, wenn sich seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit...“ Also mit wem hat Paulus gesprochen? Einem Engel des Lichts, einem Prediger der Gerechtigkeit oder Satan?

Er schien seine Vision nicht in Frage zu stellen, trotz des weisen Ratschlags: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.“ (1 Johannesbrief 4:1) Egal, wer hinter Paulus Vision steckte, er war ein veränderter Mensch. Und obwohl viele Seelen durch religiöse Observanz reformiert haben, ist dies mit Paulus nicht passiert, aus einem einfachen Grund: Paulus hat die Religion nicht beachtet, er hat sie verwandelt. Jakobus, der jüngere Bruder von Jesus und Oberhaupt der neuen Kirche, ermahnte Paulus wegen seiner blasphemischen Lehren: „Ihnen ist aber berichtet worden wider dich, dass du lehrest von Moses abfallen alle Juden, die unter den Heiden sind, und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden, auch nicht nach derselben Weise wandeln.“ (Apostelgeschichte 21:21) Dann warnte er Paulus vor der Versammlung, die über seine Bestrafung entscheiden sollte. „Was denn nun? Allerdings muss die Menge zusammenkommen; denn sie werden's hören, dass du gekommen bist.“ (Apostelgeschichte 21:22) Daher forderte er ihn auf, zu bereuen, sich von der Gotteslästerung zu reinigen, und danach „dass du auch einhergehst und hältst das Gesetz“ (Apostelgeschichte 21:23-24).

Leider hat Paulus' Reue nicht gehalten und er kehrte zu seinen gotteslästerlichen Wegen zurück.

Eine Person fragt sich WWJT – was würde Jesus tun? Kein Zweifel, er würde seine Offenbarung zugunsten der gegenteiligen Ansichten der Lehren von Paulus aufgeben. Wenn dies der Fall wäre, warum betrachten dann einige Leute weiterhin Jesus als göttlich?

Eine kurze Zusammenfassung dieser Schlüsselpunkte:

1. Jesus hat zwischen sich selbst und Gott unterschieden. Auf der einen Seite hat er Gott erhöht, und auf der anderen Seite hat er sich in Anbetung vor seinem Schöpfer erniedrigt. Vor seinen Anhängern hat sich Jesus als Mann und Prophet bezeichnet.

2. Die Jünger waren sich einig und erkannten Jesus Christus als Mann und Propheten an.

3. Der einzige Vers des Neuen Testaments, der die Lehre von der Menschwerdung unterstützt (1 Timotheus 3:16) ist fehlerhaft – noch schlimmer, wenn man sich die weitgehend diskreditierten Verse Johannes 1:14 und Kolosser 2:9 vorstellt.

4. Die Bibel beschreibt das Leben und die Geschichte von Jesus in Begriffen, die nur mit Menschheit in Verbindung gebracht werden können.

5. Vernünftige Argumente für die Menschheit Jesus' überwältigen die emotionale Abwehr derjenigen, die versuchen, die Menschwerdung zu unterstützen.

6. Das Beispiel von Jesus, in seinem Aussehen, Manieren, religiösen Praktiken und Glauben wird durch das Leben praktizierender Muslime mehr verdeutlicht als durch das Leben praktizierender Christen.

7. Die pauline Theologie und die von Jesus Christus sind getrennt und divergieren, und resultierten aus verschiedenen Denkrichtungen – so sehr, dass man seit der Zeit von Paulus zwischen „von Paulus“ oder „von Jesus“ wählen muss.

Fehlt ein expliziter Bibelvers, um die Doktrin der Wiedergeburt zu unterstützen, ist die christliche Welt gezwungen, die Theologie auf der Grundlage von dem zu rechtfertigen, was sie als hinweisende Beweise sehen. Was dann folgt, ist eine Liste von Beweisen, gefolgt von Gegenbeweisen.

10 – Göttlichkeit Jesus? Der „Beweis“

Die Wahrheit, die Menschen frei macht, ist für den größten Teil die Wahrheit, die die Menschen lieber nicht hören.

- Herbert Agar

Beweisstück #1 - Wunder

Einige assoziieren mit Jesus Göttlichkeit, weil er Wunder vollbrachte. Viele unitarische Christen und alle Muslime betonen, dass Jesus tatsächlich Wunder vollbracht hat, aber durch den Willen Gottes und nicht durch irgendwelche göttlichen Kräfte seiner selbst. Um noch einmal das Zitat Apostelgeschichte 2:22 zu wiederholen: „Jesus von Nazareth, den *Mann*, von Gott unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen erwiesen, welche *Gott durch ihn tat* unter euch (wie denn auch ihr selbst wisset)“. (Hervorhebungen von mir). Im Einklang sowohl mit der Bibel als auch mit dem Qur´an behaupten Muslime, dass die Wunder von Jesus durch die Macht Gottes geschehen sind. Wie der Heilige Qur´an feststellt:

„Wenn Allah sagen wird: "O Jesus, Sohn der Maria, gedenke Meiner Gnade gegen dich und gegen deine Mutter; wie Ich dich stärkte mit der heiligen Eingebung du sprachst zu den Menschen sowohl in der Wiege als auch im Mannesalter; und wie Ich dich die Schrift und die Weisheit lehrte und die Thora und das Evangelium; und wie du mit Meiner Erlaubnis aus Ton bildetest, was wie Vögel aussah, du hauchtest ihm dann (Atem) ein, und es wurde mit Meiner Erlaubnis zu (wirklichen) Vögeln; und wie du mit Meiner Erlaubnis die Blinden und die Aussätzigen heiltest; und wie du mit Meiner Erlaubnis die Toten erwecktest...“ (Qur´an 5:110)

Die islamische Sichtweise ist, dass Wunder von Gott gegebene Zeichen für das Prophetentum sein können, aber sie deuten nicht auf Göttlichkeit hin. *Hadith* (islamische Berichte von Worten, Taten, Erscheinungen und Billigungen von Muhammad) erzählen von zahlreichen Wundern Muhammads mit größerer historischer Genauigkeit, als sie in den biblischen Manuskripten zu finden ist. Während die Wissenschaft der *Hadith*-Authentifizierung als Wunder historischer Berichterstattung anerkannt wird, befriedigt die Bibel nicht einmal den Grundanspruch historischer

Genauigkeit.¹⁷⁹EN Beispielsweise sind die Verfasser der meisten Bücher der Bibel (die Evangelien eingeschlossen) unbekannt, die Zeit, in der sie verfasst wurden, ist schlecht definiert und die Quelle der meisten Informationen ist nicht eindeutig. Diese Themen werden später noch ausführlicher besprochen, nur als kleines Beispiel sei hier die Geschichte von Judas´ Verrat an Jesus vor den Hohepriestern erwähnt. Wer war der Autor, und warum sollten wir ihm glauben? War er bei dem Verrat anwesend? Wenn es so gewesen wäre, was hatte er da zu suchen und warum hat er Jesus nicht gewarnt? Und wenn nicht, woher hat er dann seine Informationen und warum sollten wir ihm vertrauen?

Es gibt andere private Szenen, die in den Evangelien beschrieben werden. Doch wenn diese Szenen privat waren, woher kannten die Verfasser der Evangelien dann die Einzelheiten? Wer war Zeuge von der Versuchung Jesus´ in der Wüste? Wer stand und zeichnete seine Gebete im Garten von Gethsemane auf?

Angesichts all dieser offenen Fragen, warum sollte die Menschheit in ihrem Heil auf die Evangelien vertrauen, wenn man bedenkt, dass sie von unbekannter Herkunft und Verfassern sind?

Das Jesus-Seminar ist vielleicht einer der objektivsten und aufrichtigsten Versuche eines ökumenischen Rats von christlichen Gelehrten, um die Authentizität der berichteten Taten und Aussagen von Jesus zu bestimmen. Aber ihre Methodik beinhaltet eine Abstimmung! Zweitausend Jahre nach dem Wirken Jesus´ formulieren fast zweihundert Wissenschaftler eine kollektive christliche Meinung bezüglich der Zuverlässigkeit biblischer Zitate und historischer Berichte von Jesus durch das Ziehen farbiger Perlen. Zum Beispiel bezüglich der überlieferten Worte von Jesus werden die Farben der Perlen folgendermaßen eingesetzt:

Rot – Jesus sagte es oder etwas sehr ähnliches. Pink – Jesus hat wahrscheinlich etwas Ähnliches gesagt, obwohl seine Worte unter der Übermittlung gelitten haben. Grau – dies sind nicht seine Worte, aber die Ansichten sind seinen ähnlich. Schwarz – Jesus hat es nicht gesagt, die Worte repräsentieren die christliche Gemeinschaft oder eine spätere Ansicht.¹⁸⁰

Andere christlichen Komitees haben versucht, Bibeltex te durch ähnliche Methoden zu authentifizieren. Die Redaktion der *United Bibles Societies´ The Greek New Testament Second Edition* sind alphabetisch vorgegangen:

Mittels der Buchstaben A, B, C und D in Klammern { } am Anfang einer jeden Gruppe von Textvarianten hat sich der Ausschuss bemüht, den relativen Grad an Sicherheit anzuzeigen, auf den sie durch interne Überlegungen und externe Beweise gekommen sind, für die eigene Betrachtungsart wie der Text angenommen werden soll. Der Buchstabe A bedeutet, der Text ist so gut wie sicher, während B andeutet, dass gewisse Zweifel bestehen. Der Buchstabe C bedeutet, dass ein erhebliches Maß an Zweifel vorliegt, ob der Text der Einrichtung die hervorragende Lesung enthält, während D zeigt, dass ein sehr hoher Grad des Zweifels besteht, bezüglich der ausgewählten Lesung für den Text.¹⁸¹

Bruce M. Metzger beschreibt, während er in seinem *A Textual Commentary on the Greek New Testament* eine ähnliche Methodik verwendet: „In der Tat empfahl sich bei den {D} Entscheidungen manchmal keine der Lesarten als das Original, und daher bestand die einzige Möglichkeit darin, die am wenigsten unbefriedigende abzudrucken.“¹⁸²

Nun, vermittelt uns dies nicht ein warmes, sicheres Gefühl dabei auf die Bibel als Erlösung für die Menschheit zu vertrauen?

Aber ich schweife ab. Der Punkt ist, dass diese Ranking-Verfahren wohl die beste Möglichkeit darstellen, angesichts der Beschränkungen des biblischen Berichts, aber was für ein trauriger Kommentar ist das! Im Vergleich zu dem exquisit verfeinerten System der Hadith-Authentifizierung lässt dieses bunte Perlen und A-B-C-D-Klassifikations-System zu wünschen übrig, um es milde auszudrücken. Die historische Berichterstattung ist wichtig, denn wenn eine Person eine Geschichte hört – auch wenn es eine glaubwürdige Geschichte ist – lautet die erste Frage normalerweise: „Wo hast du das gehört?“ Jede vernünftige Reihe historischer Berichte enthält eine Identifizierung und Nachprüfung der Quellen. Der Heilige Qur´an und viele Hadithe erfüllen den höchsten Grad der Authentifizierung. Die Mehrheit der Bibelverse nicht.¹⁸³

Was hat das mit unserer Frage zu tun? Einfach. Die Wunder, die durch Muhammad vollbracht wurden, waren nicht weniger zahlreich oder eindrucksvoll als diejenigen von Jesus und werden durch eine unanfechtbare historische Aufzeichnung bezeugt, die alle anderen in einem ähnlichen Zeitraum in den Schatten stellt. Also so, wie die Wunder von Moses, Elia und Muhammad keine Göttlichkeit bedeuten, taten es auch die von Jesus nicht.

Lasst uns ein paar Beispiele betrachten:

Jesus speiste Tausende mit wenigen Fischen und Brotlaiben. Aber Elia speiste Hunderte mit zwanzig Gerstenbroten und einigen Kornähren (2 Könige 4:44); gewährte einer Witwe so einen reichlichen Ölfluß aus einer Kanne, dass sie in der Lage war, ihre Schulden zu bezahlen und ihre Söhne vor der Sklaverei zu bewahren und von dem Gewinn zu leben (2 Könige 1-7); und ließ eine Handvoll Mehl und einen Fleck Öl sich vermehren, so dass sie, ihr Sohn und er, viele Tage daran zu essen hatten, nachdem: „Das Mehl im Kad soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln ...“ (1 Könige 17:10-16). Also zu was macht das Elia? Der historische Bericht von Muhammad, der bei einer Gelegenheit Massen mit einer Handvoll Datteln speiste, bei einer anderen mit einem Topf Milch und genügend Fleisch bei einer kleinen Feier, sind gleichermaßen wunderbar. Ebenso erstaunlich sind die Geschichten von seinem Tränken der Massen (bei einer Gelegenheit 1500 Personen) von einer einzigen Schüssel Wasser. Doch kein Muslim erhebt den Anspruch, Muhammad sei göttlich.

Jesus heilte die Aussätzigen. Ebenso heilte Elisa Naaman (2 Könige 5:7-14). Um eine solche Angelegenheit wurden in Matthäus 10:8 auch die Jünger gebeten. Und zu was macht es sie?

Jesus hat einen Blinden geheilt. Elisa schlug nicht nur seine Feinde blind, sondern stellte mit seinem Gebet die Sehkraft der Blinden wieder her (2 Könige 6:17-20). Von Muhammad wird auch berichtet, dass er Blindheit durch Gebet geheilt hat.

Jesus ließ Tote auferstehen. Wieder einmal wird er von Elia geschlagen, der zwei Kinder vom Tode wiedererweckte (1 Könige 17:21 und 2 Könige 4:34). Des Weiteren wurden die Jünger gebeten, Tote wieder aufzuwecken (Matthäus 10:8). Und wieder einmal: zu was macht sie das?

Jesus ging auf dem Wasser. Hätte er etwa zur Zeit von Moses gelebt, so hätte er dies nicht gebraucht.

Jesus trieb Teufel aus. Ebenso taten es seine Jünger (Matthäus 10:8). Wie auch die Söhne der Pharisäer (Matthäus 12:27 und Lukas 11:19). Genau so tun es in dieser Angelegenheit die abtrünnigen Anhänger, die Jesus wie berichtet verleugnen wird (Matthäus 7:22) - ein

beunruhigender Gedanke, wenn man bedenkt, wie viele Priester und Pastoren solche Theatralik vollführen, auch wenn es real ist.

Wenn wir also einen Beweis dafür suchen, dass Jesus göttlich ist, dann müssten wir über die Wunder hinaus suchen.

Beweisstück #2 – Vorankündigungen in der Schrift

Das Alte Testament hat das Kommen von Jesus vorhergesagt. Es hat auch das Kommen von Johannes, dem Täufer, in dem Buch von Malachi vorhergesagt. Was noch wichtiger ist, im Alten und im Neuen Testament gibt es viele Hinweise auf einen abschließenden, endgültigen Propheten, dessen Beschreibung weder auf Johannes, den Täufer, noch auf Jesus passt (Siehe „Gesandte“ in der Fortsetzung dieses Buches).

Beweisstück #3 – Heiland

Die Bibel beschreibt Gott als „Heiland“ und Jesus als „Heiland“. Schlussfolgerung? Also Gott ist „Heiland“, Jesus ist „Heiland“, deshalb ist Jesus Gott? Das Problem mit diesem Vorschlag ist, dass wir Othniel, Ehud, Samgar, Gideon und andere anonyme „Heilande“ zu der Party mit einladen müssen. Warum? Das hebräische Wort, mit dem das Alte Testament Gott als Heiland bezeichnet ist *yasha*. *Yasha* erscheint 207 mal im hebräischen Alten Testament, mit Verweisen zu Othniel (Richter 3:9), Ehud (Richter 3:15), Samgar (Richter 3:31), Gideon (Richter 8:22) und anonyme Individuen (2 Könige 13:5, Nehemia 9:27, Obadja 1:21). Warum wird *yasha* für diese Individuen anders übersetzt als für Jesus und für Gott? Nur die Übersetzer wissen es mit Sicherheit, aber die Motivationen scheinen alles andere als ehrwürdig zu sein, denn selektive falsche Übersetzung verbirgt die Tatsache, dass Jesus und Gott weit davon entfernt sind, exklusive Rechte auf diesen Begriff zu haben.

Beweisstück #4 – „Ich bin“

Johannes 8:58 berichtet, dass Jesus gesagt habe: „Ehe denn Abraham ward, bin ich“ und 2 Moses 3:14 berichtet, dass Gott Moses informierte: „ICH WERDE SEIN, DER ICH SEIN WERDE“. Zunächst einmal, kann man aus Jesus' Worten schließen, dass Jesus eine vor-menschliche Existenz gehabt hat? Laut Jeremia 1:5 tat dies auch Jeremia. Laut der islamischen Religion taten dies alle von uns. Als nächstes muss man eine Parallele ziehen zwischen dem „bin ich“, das Jesus zugeschrieben wird, und dem, das Gott

zugeschrieben wird. Wieder einmal macht der grundlegende Text Spaß mit der Übersetzung. Von Jesus wird *nicht* berichtet, dass er „BIN ICH“ mit „lässt mich wie Gott erscheinen“- Großbuchstaben sagte. Jesus wird *übersetzt*, dass er gesagt habe, „BIN ICH“ mit „lässt mich wie Gott erscheinen“ – Großbuchstaben wie in 2 Moses „denken sie, sie werden es abkaufen?“ Anstrengung bei der Textsynchronisierung. Was von Jesus berichtet *wird*, dass er sagte, war *eimi*, ein klein geschriebenes, bescheidenes, unscheinbares und nicht exklusives griechisches Wort (152mal im Neuen Testament), welches keine Großschreibung oder einen Vergleich mit den angeblichen Worten Gottes in 2 Moses rechtfertigt, (die nicht mit Großbuchstaben geschrieben sind, weder das hebräische *hayah* noch das griechische *ho ohn* in der Septuaginta. Bei dieser Gelegenheit: weder das antike Hebräisch noch das Griechische haben überhaupt Großbuchstaben.) Keineswegs kann das *eimi* des griechischen Neuen Testaments, das Jesus zugeschrieben wird, mit dem *ho ohn* in der Septuaginta verglichen werden, das Gott zugeschrieben wird.

Nicht mit Ehrlichkeit und Genauigkeit, versteht sich. Ebenso kann keiner dieser Sätze „BIN ICH“ ehrlich groß geschrieben werden; denn die anderen 151 Fälle von *eimi* werden als klein geschriebene „bin ich“ übersetzt. Warum wird *eimi* einmal groß und dann wieder 151 mal klein geschrieben, wenn nicht aufgrund doktrinärer Vorurteile? Nach eigenen Angaben vermeiden die renommiertesten Bibeln, diese Spielerei mit dem Text. Die *New International Version*, die *Revised Standard Version*, die *New Revised Standard Version*, die *American Standard Version* und viele andere haben *eimi* zu Jesus´ „bin ich“ nicht groß geschrieben.

Beweisstück #5 – Der Mann zur Rechten

Markus 16:19 und Lukas 22:69 berichten, dass Jesus im Himmel empfangen wurde, wo er zur Rechten Gottes sitzt. Lass uns mit dem Hinweis auf Markus 16 beginnen: 9 – 20 wurde von vielen Bibeln abgelehnt, weil es von zweifelhafter Herkunft ist.¹⁸⁴ Bart Ehrmann sagt es einfacher, indem er sagt: „Doch da gibt es ein Problem. Wieder einmal gehörte diese Passage nicht ursprünglich in das Markus-Evangelium. Sie wurde später von einem Schreiber hinzugefügt.“¹⁸⁵

Unter dem Vorbehalt der Überlegung, die ganze Passage könnte von Anfang an illegitim sein, bricht das Argument, dass einen die Nähe zu Gott einen gleich macht, zu seinem Partner oder zu einem Teil Gottes werden lässt, ganz klar die Gewässer des Verstands. Die Bibel sagt, Jesus saß mit Gott, was,

wenn Jesus Gott ist, nur bedeuten kann, dass Gott neben Sich Selbst saß, an Seiner rechten Seite. Im Konflikt mit diesem seltsamen Gedanken steht Jesaja 44:6, der mit blendender Klarheit sagt: „So spricht der Herr: „Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.““ Jesaja 43:11 berichtet: „Ich, ich bin der HERR, und ist außer mir kein Heiland.“ Also, wie war nochmal das Argument? Dass Jesus neben Sich selbst saß, neben Ihnen selbst, neben Gott Selbst, wie auch immer, aber er saß neben Gott, aber ohne Gott, denn „außer mir ist kein Gott“ und „außer mir kein Heiland“. Ein wahres Dilemma entsteht, entweder saß Jesus neben Gott und war weder Gott noch Heiland, oder er saß nicht neben Gott und die Bibel ist unglaubwürdig. Im ersten Fall scheitert die Theologie, im zweiten schlägt die Bibel fehl, und welcher Fall auch immer zutrifft, wir bleiben verwirrt, während doch der Zweck der Offenbarung darin besteht, Klarheit zu schaffen. Darüber hinaus sagt die Bibel: „Und Enoch wandelte mit Gott“ (1 Moses 5:24). Also zu was macht es ihn dann?

Beweisstück #6 – Sünden vergeben

Einige schreiben Jesus Göttlichkeit zu, weil sie glauben, dass er Sünden vergab. In Lukas 5:20 steht: „Und als er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.“ In Lukas 7:47-48 steht: „Deswegen sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Er aber sprach zu ihr: Deine Sünden sind vergeben.“ Die Behauptung ist, dass er durch diese Worte Sünden vergeben habe. Andere schlagen vor, er informierte die betreffenden Individuen nur davon, dass ihre Sünden vergeben seien, aber von wem, sagte er nicht. Bezeichnenderweise hat Jesus nicht gesagt: „Ich habe deine Sünden vergeben.“ Wenn wir annehmen, dass Jesus die Vergebung des Schöpfers mitgeteilt habe, dann stimmt dies mit Jesus in Johannes 12:49 überein: „Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll.“ Wenn wir andererseits annehmen, dass Jesus die Sünden aus eigener Initiative vergab, widersprechen wir seiner Aussage: „Ich kann nichts von mir selbst tun.“

Eine tiefere Frage ist nicht, ob Jesus die Macht besaß, Sünden zu vergeben, sondern ob ihn dies Gott gleich stellte. Die Pharisäer dachten angeblich so, doch Jesus korrigierte sie, wie Lukas 5:21 berichtete: „Und die Schriftgelehrten und die Pharisäer fingen an zu überlegen, indem sie sagten: Wer ist dieser, der Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben, außer Gott

allein?“ Auch hier ist das Argument, dass die Pharisäer glaubten, Jesus behaupte, Gott zu sein, also sollten wir glauben, was sie glaubten. Allerdings ist das eine eigenartige Argumentation. Die Pharisäer hassten Jesus, trotzten ihm, behinderten seine Mission, logen bei seinem Prozess und schmiedeten die Pläne zu seiner Gefangennahme, Demütigung, Prügel und Mord. Erinnern wir uns, es waren die trotzigsten Pharisäer, die bis zu jenem Tag lehrten, dass Jesus ein uneheliches Kind gewesen sei und seine Mutter entweder eine Unzüchtige oder eine Prostituierte. Und doch soll der Christ ihre Meinung akzeptieren? Jesus tat das nicht. Genau im nächsten Vers, Lukas 5:22, bedrohte er die Pharisäer mit den Worten: „Was denkt ihr in euren Herzen?“ – Das raue biblische Äquivalent dazu, sie geschwätzigste Idioten zu nennen, denn sie gestatteten ihren Gefühlen, ihren Verstand außer Kraft zu setzen.

Und wieder, welchen passenderen Ort könnte es für Jesus geben, um seine Göttlichkeit zu bekräftigen, wenn er wirklich göttlich gewesen ist? Welcher Ort wäre besser gewesen, um sich aufrecht hinzustellen, mit Vertrauen auf die göttliche Allmacht und zu sagen: „Das ist richtig, wer kann Sünden vergeben außer Gott allein? Schließlich habt ihr es heraus gefunden. Jetzt lasst mich erklären...“

Doch das tat er nicht, und wir müssen annehmen, dass er dafür guten Grund gehabt hat, denn tatsächlich sagte er genau das Gegenteil.

Beweisstück #7 – „Herr“

In der Bibel wurde Gott „Herr“ (griechisch kurios) genannt und auch Jesus wurde „Herr“ genannt. Ist das ein Beweis für die Göttlichkeit Jesus’? Offensichtlich nicht, denn auch viele andere Menschen wurden in der Bibel als „Herr“ bezeichnet. Doch wieder einmal hat willkürliche Großschreibung da wo es passte, den doktrinären Zweck der Übersetzer erfüllt und die Realität verdreht. „Herr“ ist ein biblischer Titel des Respekts, wie zahlreiche Geschichten in der Bibel belegen (z.B. Matthäus 18:23-34 und Lukas 19:11-21). Der Titel „Herr“ bedeutet an sich nicht Göttlichkeit, das sehen wir daran, dass Sara Abraham mit „Herr“ ansprach (1 Petrus 3:6). Dennoch präsentieren Christen Johannes 20:28 als Beweis dafür, indem Thomas zitiert wird, dass er Jesus bezeichnet habe als „Gelobet sei Gott und der Vater unsers HERRN“. Ein Problem, in 1 Korinther 8:6 lesen wir: „So haben wir doch nur einen Gott...und einen HERRN, Jesus Christus...“ „Herr“ und „Gott“ sind zwei verschiedene Dinge in denselben Vers, aber in einem anderen sind sie ein und dasselbe. 2 Moses 4:16 verschlimmert diese Verwirrung auch noch, denn der

Text übersetzt buchstäblich, dass Moses *Elohim* (Gott) für Aaron ist. Die Substitution des Wortes „wie“ um die aus der Übersetzung „wie Gott“ zu machen, hat keine Autorität im Manuskript, könnte aber dazu dienen, die Leser von dem unverwechselbaren Duft einer überreifen Theorie, die schlecht geworden ist, abzuschütteln. In einem Buch, in dem heidnische Götter (z.B. 2 Moses 12:12, 18:11, 20:3), Richter (Psalm 82:1 und 6), Engel (Psalm 8:5) und Propheten (2 Moses 4:16) mit demselben *Elohim* bezeichnet werden, wie der Eine Wahre Gott, wie können wir dann einer Doktrin vertrauen, die auf menschlichen Interpretationen einer antiken Umgangssprache beruhen?

Beweisstück #8: Anbetung

Die Menschen „beteten“ Jesus an und er habe es nicht abgelehnt. Nun, das ist nicht ganz richtig, oder? Was die biblischen Handschriften berichten, ist, dass die Menschen Jesus *proskuneo'ten*, und er hat es nicht abgelehnt. *Proskuneo* wird von einigen Bibeln selektiv als „Anbetung“ oder „anbeten“ übersetzt, doch das weist nicht auf das gesamte Spektrum der Bedeutungen hin:

Proskuneo, *pros-ku-neh'o*, von G 4314 und vermutlich G 2965, (bedeutet küssen, wie ein Hund, die Hand seines Meisters leckt), schmeicheln, kriechen, (wörtlich oder bildlich), sich in Huldigung niederwerfen (verehrend): - anbeten.¹⁸⁶

Es ist eine gerechtfertigte Annahme, dass die Gläubigen Jesus' Hand geküsst haben, geleckt wohl eher weniger. Anzunehmen, dass einige der Gläubigen vor Jesus gekrochen seien oder sich nieder geworfen haben, wirft die Frage auf, was eine solche Geste hätte bedeuten sollen.

In Matthäus 18:26 wird von einem Sklaven berichtet, der vor seinem Herrn *proskuneo'te*, und um Vergebung seiner Schulden bat. Markus 15:16-20 berichtet von der Erniedrigung Jesus', die der angeblichen Kreuzigung vorausgegangen sei, wie folgt:

„Pilatus aber gedachte, dem Volk genugzutun, und gab ihnen Barabbas los, und geißelte Jesum und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt würde.

Die Kriegsknechte aber führten ihn hinein in das Richthaus und riefen zusammen die ganze Schar und zogen ihm einen Purpur an und flochten eine dornene Krone und setzten sie ihm auf, und fingen an, ihn zu grüßen: Gegrüßet seist du, der Juden König! Und schlugen ihm das Haupt mit dem Rohr und verspeiten ihn und fielen auf die Knie

und beteten ihn an [*proskuneo*'ten ihn].

Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpur aus und zogen seine eigenen Kleider an und führten ihn aus, dass sie ihn kreuzigten.“

Apostelgeschichten 10:25 berichten folgendes: „Und als Petrus hineinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel zu seinen Füßen und betete ihn an [*proskuneo*'te ihn].“ Referenzen aus dem Alten Testament enthalten 1 Samuel 25:23, wo Abigail vor David „auf ihr Antlitz fiel und fiel zu seinen Füßen“. 2 Könige 4:37 spricht von einer Sunamitin, die, nachdem Gott ihr Kind nach Elisa Gebet wieder belebt hatte, „kam und fiel zu seinen [Elisas] Füßen und beugte sich nieder zur Erde“. 1 Moses 50:18 und 2 Samuel 19:18 wiegen auch in der Gleichung mit.

Insgesamt gesehen kann *proskuneo* Gottheit bedeuten, wenn auch Petrus, David und Elisa unter anderen mit inbegriffen sind. Anderenfalls muss eine selektive Übersetzung angenommen werden, denn wenn römische Soldaten Jesus *proskuneo* 'ten, haben sie ihn ganz sicher nicht angebetet, wie es die Bibel übersetzt. Vielmehr verspotteten sie ihn mit dem Königs- und Führergruß ihrer Zeit. Ebenso wenn andere vor Petrus, David, Elisa und ihrem Dienstherrn *proskuneo* 'ten, so zeigten sie nach dem Brauch ihren Respekt. Also auch zu Jesus.

Dieses Thema kann mit der Frage zusammengefasst werden: „Wenn Menschen vor Jesus *proskuneo* 'ten, haben sie ihn dann als Gottheit verehrt?“ Wenn es so gewesen ist, warum haben sie dann nicht zu ihm gebetet? Es ist erwähnenswert, dass die Bibel von keinem einzigen berichtet, der zu Jesus gebetet hätte und alle Rechte, die Gott zustehen, werden an Ihn Allein gerichtet. Sowohl von Jesus als auch von seinen Anhängern. Lukas 4:8 berichtet, dass Jesus sagte: „Du sollst Gott, deinen HERRN, anbeten und ihm allein dienen.“

Was uns bei diesem Vers ins Auge springt, ist nicht nur, dass Jesus die Anbetung auf Gott ausgerichtet hat, sondern der Dienst – griechisch: *latreuo* was bedeutet, „(Gott) zu dienen, d.h. eine religiöse Huldigung zu machen: - dienen, einen Dienst tun, anbeten (Betender).“¹⁸⁷ Anders als das zuvor erwähnte *proskuneo*, bedeutet *latreuo* „religiöse Huldigung“. Und bedeutenderweise von den 22 mal, die das Wort im Neuen Testament verwendet wird, wird *latreuo* kein einziges mal für Jesus benutzt. Obwohl also einige Leute vor Jesus krochen oder niederknieten, wie es dem

Brauchtum ihrer Tage entsprach, taten sie nicht *latreuo*, oder ließen ihm keine religiöse Huldigung zukommen. Diese Ehre haben sie allein für Gott reserviert. Und in der Tat hat dies Jesus auch selbst getan.

Beweisstück #9: Wiederauferstehung

Einige sprechen Jesus aufgrund seiner angeblichen Wiederauferstehung Göttlichkeit zu. Dieses Thema ist kritisch, denn der Grundpfeiler des orthodoxen Christentums ist der Glaube, Jesus sei für die Sünden der Menschheit gestorben. Die Konzepte der Kreuzigung, Wiederauferstehung und der Erlösung werden später detaillierter besprochen. Fürs Erste ist es ein wichtiger Punkt, dass viele frühe Christen die Kreuzigung angezweifelt haben, denn keines der Evangelien enthält einen Augenzeugenbericht. Mit den Worten von Joel Carmichel, dem Verfasser von *The Death of Jesus*: „Wer könnte Zeuge gewesen sein? ... Nicht alle [seine Jünger] „haben Jesus verlassen“ und sind geflohen; sie sind weder – noch überraschender – bei seinem Prozess, noch bei seiner Hinrichtung präsent, noch sind sie es, die ihn begraben.“¹⁸⁸ Noch sind sie, was diese Angelegenheit betrifft, an erster Stelle die Verfasser der Evangelien, doch zu diesem Punkt kommen wir später.

Die meisten Gelehrten sind sich darin einig, dass die Verfasser der Evangelien bei den Berichten über die angebliche Kreuzigung nichts weiter ausgearbeitet haben, als Hörensagen. Sogar die *New Catholic Encyclopedia* gibt zu: „Die vier Evangelisten unterscheiden sich geringfügig im Wortlaut der Inschrift (oben auf dem Kreuz), was zeigt, dass sie aus ihrem Gedächtnis und vom Hörensagen berichteten.“¹⁸⁹

Diese Tatsache ist seit der Zeit von Jesus bekannt, wird aber von denen sorgfältig verdeckt, die möchten, dass die Menschheit glaubt, die Verfasser der Evangelien haben Sitzplätze in der ersten Reihe und ein fotografisches Gedächtnis gehabt. In Wirklichkeit haben alle Jünger im Garten von Gethsemane Jesus verlassen, wie in Markus 14:50 berichtet wird: „Und die Jünger verließen ihn alle und flohen.“ Petrus könnte Jesus in einigem Abstand gefolgt sein, aber nur so weit bis zum Hof des Hohepriesters Kaiphas. Hier befindet sich der „Felsen“ (auf den Jesus versprochen hatte, seine Kirche zu bauen – Matthäus 16:18-19) dreimal leugnete er, Jesus gekannt zu haben. Hat Jesus wirklich Felsen gesagt? Vielleicht hatte er eher „Satan“ gemeint und ein „Vergehen“ wie er kaum fünf Verse später erklärte. Wie auch immer, Petrus war keiner der Autoren des Evangeliums. Wo waren *sie* also? Matthäus 27:55

und Lukas 23:49 erklären uns, dass die Beobachter bei der Kreuzigung nicht anwesend gewesen seien, also können wir nur raten.

Nach der angeblichen Wiederauferstehung finden wir kaum ein einziges Thema in dem sich die vier Evangelien, (Matthäus 28, Markus 16, Lukas 24 und Johannes 20) einig sind. Zum Beispiel:

Wer ging zum Grab?

Matthäus: „Maria Magdalena und die andere Maria“.

Markus: „Maria Magdalena, Maria, des Jacobus´ Mutter und Salome“.

Lukas: „Die Frauen, die mit ihm von Galilea gekommen waren“ und „einige andere Frauen“.

Johannes: „Maria Magdalena“.

Warum gingen sie zum Grab?

Matthäus: „um das Grab zu sehen“.

Markus: Sie brachten „Spezerei, auf dass sie kämen und salbten“.

Lukas: Sie „brachten Spezerei“.

Johannes: kein Grund angegeben.

Gab es ein Erdbeben (etwas, das nicht so leicht unbeobachtet geblieben wäre)?

Matthäus: Ja.

Markus: keine Erwähnung.

Lukas: keine Erwähnung.

Johannes: keine Erwähnung.

Kam ein Engel herab? (wieder, würde ein anständiger Autor eines Evangeliums dies vergessen können?)

Matthäus: Ja.

Markus: keine Erwähnung.

Lukas: keine Erwähnung.

Johannes: keine Erwähnung.

Wer hat den Stein weggerollt?

Matthäus: Der Engel

Markus: unbekannt.

Lukas: unbekannt.

Johannes: unbekannt.

Wer war in dem Grab?

Matthäus: „ein Engel“.

Markus: „ein junger Mann“.

Lukas: „zwei Männer“.

Johannes: „zwei Engel“.

Wo waren sie?

Matthäus: Der Engel saß auf dem Stein, außerhalb des Grabes.

Markus: Der junge Mann war im Grab, „saß auf der rechten Seite.“

Lukas: Die zwei Männer waren in der Höhle, standen neben ihnen.

Johannes: Die beiden Engel „einen zu den Häupten und eine zu den Füßen, da sie den Leichnam hingelegt hatten“.

Von wem und wo wurde Jesus zuerst gesehen?

Matthäus: Von Maria Magdalena und der „anderen Maria,“ auf dem Weg, um seinen Jüngern zu berichten.

Markus: nur von Maria Magdalena, ohne zu erwähnen, wo.

Lukas: Von zwei der Jünger auf dem Weg zu einem „Dorf, das Emmaus, genannt wird und sich etwa sieben Meilen von Jerusalem entfernt befand.“

Johannes: Von Maria Magdalena, außerhalb des Grabes.

Es gibt erbärmlich wenig oder keine Übereinstimmung in den Geschichten, die einen dazu führen, zu fragen, ob die Bibel ein Buch der Ansichten ist oder ein Buch Gottes. Ehrmann zieht den Schluss, dass die Bibel ein sehr menschliches Buch ist, gespickt mit Fehlern, von denen die Ungeheuerlichsten die Ergänzungen und die Streichungen an der Schrift sind (sowohl absichtlich als auch unabsichtlich).¹⁹⁰ Heinz Zahrnt stimmt dem zu:

„Die Tage der unhistorischen Doktrin der verbalen Inspiration, wie sie von der alten protestantischen Theologie aufrecht erhalten wurden, sind vorbei. Von nun an wird die Bibel als historisches Buch verstanden, geschrieben und übermittelt von Männern, und unterliegt daher denselben Gesetzen der Überlieferung, denselben Fehlern, Auslassungen und Änderungen wie jede andere historische Quelle.

Die Männer, die sie hervorbrachten waren keine Automaten, Instrumente Gottes, sondern individuelle Schreiber, Männer aus Fleisch und Blut, die ihre eigenen entschiedenen Ziele und Tendenzen beim Schreiben verfolgten, die im limitierten Horizont ihrer Zeit lebten und von den Ansichten ihrer Umgebung geformt wurden.“¹⁹¹

Viele, die diese Beweise unvoreingenommen untersuchen, stimmen zu. Würde Gott solche Inkonsistenzen, wie oben aufgelistet, inspirieren? Aber wenn die Bibel ein Buch menschlicher Ansichten ist, wer kann dann etwas an den Meinungen der Menschen auszusetzen haben, die sie im Rahmen der widersprüchlichen Lehren darin konstruieren?

Man kann behaupten, dass trotz der Unterschiede alle vier Evangelien die Kreuzigung lehren, und dies ist wahr. Viele befriedigen mit solchen Überzeugungen ihre Gedanken. Andere fragen sich, welche alternativen Ansichten bei der Zerstörung von geschätzten 250 bis 2000 Akten, Briefen und Evangelien zu Asche verbrannt wurden, weil sie beim Konzil von Nicea von der Kanonisierung ausgeschlossen wurden, und warum die angebliche Kreuzigung unter den frühen Christen des ersten Jahrhunderts debattiert wurde. Mit anderen Worten: was wussten sie, was wir nicht wussten?

In Bezug auf die angebliche Göttlichkeit Jesus ist keiner dieser Punkte von Belang. Selbst wenn die Kreuzigung wahr wäre, wenn Jesus vom Tode wieder auferstanden wäre, deutet das keineswegs auf Göttlichkeit hin, denn die Kinder, die durch das Gebet Elisas wieder erwachten, der tote Mann, der durch Kontakt mit Elisas Knochen wieder belebt wurde oder Lazarus, der durch die Hände Jesus wieder erweckt wurde. Was diese Angelegenheit betrifft, Gott wird uns alle am Tag des Gerichts wieder erwecken, und zu was macht uns das?

Beweisstück #10 - Vorwissen

Einige schreiben Jesus Göttlichkeit zu, weil er Vorwissen über bestimmte Ereignisse besaß. Allerdings ist das nicht - was alle Propheten tun – prophezeien? Und ist dies nicht das Beispiel der vorigen Propheten, wenn auch keiner von ihnen göttlich gewesen ist? Bedeutenderweise haben Propheten nur Vorwissen von dem, was ihnen offenbart wurde, während Gottes Wissen absolut ist. Wäre Jesus göttlich, würden wir annehmen, sein Wissen wäre umfassend. Doch wir finden Lehren, die diese Vermutungen annullieren:

Besonders schwierig zu erklären wäre das Logion [einer der Sprüche Jesus'] von Markus 13:31 bezüglich dem Letzten Tag: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“ Die Echtheit dieser Passage kann kaum in Frage gestellt werden, denn eine Gemeinschaft, die darauf aus ist, ihren Herrn zu verherrlichen, würde kaum eine Aussage konstruieren, in der Er Unwissenheit gesteht.¹⁹²

Zusammenfassung der Beweise:

Einige schlagen vor, dass trotz der Einwände, die bloße Menge der „Beweise“ nahe lege, dass Jesus göttlich gewesen sein musste. Dies könnte ein faires Argument sein, wenn jedes Beweisstück etwas dazu beitrug, um die Schlussfolgerung zu unterstützen. Es müsste nicht viel sein, aber es müsste etwas Auftrieb geben, um das Argument am Schweben zu halten. Entweder einige große Baumstämme oder eine Million gebündelter Zweige werden einen Mann den Fluss hinunter tragen. Eine Unze Gold kann von einem Nugget kommen oder vom Schmelzen einer Tonne Roherz. Ein Gerichtsverfahren kann mit einem perfekten Foto oder hundert suggestiven Zeugenaussagen abgeschlossen werden. Aber eine Million wertloser Zeugnisse werden ein Urteil nicht unterstützen, und eine Doktrin auf zehn oder hundert oder tausend „Beweis“-Stücken zu gründen, von denen keines dazu beiträgt, die Schlussfolgerung zu stützen, ist ebenso unfruchtbar wie der Versuch, ein Floß aus Steinen zum Schwimmen zu bringen oder Salz zu Gold zu schmelzen. Füge noch mehr Felsen oder noch mehr Salz hinzu, und das gewünschte Ergebnis wird schwer fassbar bleiben, genau wie eine Schlussfolgerung sich einer Million von „Beweisen“ entzieht, wenn jedem einzigen die geringste Gültigkeit fehlt.

Bleiben andere „Beweise“ für die Gültigkeit der Göttlichkeit von Jesus? Wenn alle Stricke reißen, behaupten einige Geistliche, dass Jesus vom Heiligen Geist erfüllt und daher göttlich sein müsse. Aber war Jesus anders vom Heiligen Geist erfüllt als Petrus (Apostelgeschichte 4:8), Stefan (Apostelgeschichte 6:5 und 7:55), Barnabas (Apostelgeschichte 11:24), Elisabeth (Lukas 1:41) und Zacharias (Lukas 1:67)?

Einige unterscheiden zwischen Jesus und den oben genannten Personen, indem sie behaupten, er sei bereits vor seiner Geburt mit dem Heiligen Geist erfüllt gewesen. Andere betonen, dass Johannes der Täufer nicht mit Göttlichkeit verbunden war, obwohl in Lukas 1:15 berichtet wird: „er

[Johannes der Täufer]...wird noch im Mutterleibe erfüllt werden mit dem heiligen Geist.“

Manche betrachten den Heiligen Geist als gleichbedeutend mit Gott. Andere strengen sich an, um das Konzept zu begreifen. Es ist gewiss, dass, was auch immer der Heilige Geist ist, er zu allen Rechtschaffenen gesandt wurde, denn es steht geschrieben: „Und wir sind seine Zeugen über diese Worte und der Heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen“

(Apostelgeschichte 5:32). Der Schluss, dass der Heilige Geist all denen gegeben wurde, die Gott gehorchen, hat einen klaren Ring des Verstandes und wenigstens erhebt sich dieses Konzept aus der Schrift. Die Frage, die sich nun stellt, ist „Was *ist* dieser 'Heilige Geist'?“

11. - Heiliger Geist

Frei von Begierde realisierst du das Geheimnis,

von der Begierde gefangen, siehst du nur ihre Erscheinungsformen.

- Lao-Tzu, *Tao Te Ching*

Jeder kennt den Begriff „Heiliger Geist“, aber nur wenige versuchen, ihn zu definieren. Diejenigen, die es tun, produzieren in der Regel eine Mischung aus persönlicher Meinung und mehrdeutiger, wenn auch durch die Doktrin sanktionierte, Apologetik. In den Köpfen der meisten gelingt es dieser „Öl und Wasser“ Theologie nicht, zu einer homogenen Realität zu verschmelzen. Das islamische Verständnis andererseits ist bemerkenswert konkret und lehrt, dass der „Heilige Geist“ der Engel Gabriel ist, der Engel der Offenbarung (siehe Qur'an 2:87); einige übersetzen dies mit „Heiliger Geist“, „Geist der Heiligkeit“ oder „*Ruhul Quddus*“ oder direkt als Engel Gabriel – reflektierend, dass nach dem muslimischen Glauben beide Begriffe synonym verwendet werden.

Während der Islam lehrt, dass die Bibel bis zu dem einen oder anderen Grad verfälscht wurde, behaupten viele Muslime, dass die Wahrheit des Islams dennoch in der Bibel zu finden ist. Und da Muslime häufig islamische Ideologie auf der Grundlage biblischer Lehren argumentieren, könnten wir uns fragen: „Wie erklärt der Islam die Verwendung von „Heiliger Geist“ in der Bibel?“ Denn „Engel Gabriel“ kann nicht durch „Heiliger Geist“ ersetzt

werden, ohne zahlreiche Passagen der Bibel unplausibel oder unsinnig zu machen.

Die Herausforderung für Muslime besteht darin, entweder den Sinn dieser Diskrepanzen *aus biblischer Sicht* zu erklären oder das Argumentieren über den Islam auf der Grundlage der Bibel bleiben zu lassen. Das scheint letztlich eine faire Herausforderung zu sein, denn sonst könnte den Muslimen dieselbe Unaufrichtigkeit vorgeworfen werden, die sie den Christen vorwerfen – nämlich, Herauspicken und Auswählen nur solcher Bibelverse, die ihrem Zweck dienen, während sie die weglassen, die sich als ideologisch unbequem beweisen, ohne die Verse rechtmäßig zu diskreditieren. Allerdings müssen mindestens zwei Punkte berücksichtigt werden, um die islamische Perspektive zu verstehen. Der erste betrifft die fragwürdige Zuverlässigkeit der Bibel, die in späteren Kapiteln angesprochen wird. Der zweite Punkt, der mit dem ersten zusammenhängt, ist, dass die Muslime nicht behaupten, die Bibel wäre die unverfälschte Offenbarung Gottes, so wie es der Heilige Quran und der Islam sind. Muslime glauben vielmehr, dass die Bibel sowohl göttliche Wahrheit als auch menschliche Verfälschungen enthält, die den Bogen von Kopierfehlern bis hin zu doktrinär motivierten Zusätzen, Weglassungen, zugeschnittenen Übersetzungen und in manchen Fällen sogar Fälschungen enthält.¹⁹³

Die Stoßrichtung des unitarischen und muslimischen Arguments konzentriert sich dann nicht nur auf fromme Einhaltung der offenbarten Wahrheit, sondern auch auf die Anerkennung und die Absage der biblischen Korruption.

Nehmen wir beispielsweise das griechische Wort *pneúma*. In der Bibel wird *pneúma* als Geist übersetzt. Doch Kittels und Friedrichs *Theological Dictionary of the New Testament* teilt uns mit, dass *pneúma* viel mehr bedeuten kann (und auch sehr viel weniger): Wind, Atem, Leben, Seele, im übertragenen Sinne Geist, mantische *pneúma* (der Geist, der rührt und inspiriert – mantisch bezieht sich auf Prophezeiung), göttliche *pneúma* (über die alle Autoren kommentieren: „Aber es gibt im Griechischen nicht den Sinn eines persönlichen Heiligen Geistes“), die *pneúma* der Stoiker (einer antiken griechischen Philosophie, der heute nur wenige angehören) und eine nicht-griechische Entwicklung der Bedeutung (was bedeutet, dass sie nicht authentisch ist, Griechisch war noch nicht mal die Sprache von Jesus).¹⁹⁴

Wenn man das obige liest, finden wir, dass die Übersetzer der Bibel sich beträchtliche literarische Lizenz herausgenommen haben, denn als korrekte Übersetzung für *pneúma* finden wir nirgendwo „Heiliger Geist“. Gemäß dem oben zitierten Text (der weltweit als eine der wissenschaftlichsten Referenzen zu diesem Thema gilt), trägt das Wort diverse mögliche Übersetzungen.

Natürlich unterstützen „Heiliger Wind“ oder „Heiliger Atem“ nicht gerade die trinitarische Doktrin, wie es beim „Heiligen Geist“ der Fall wäre, doch was soll ein Übersetzer tun? Die Wahrheit von Gottes Offenbarung suchen oder

die Übersetzung manipulieren, um den institutionellen Dekret zu unterstützen?

Lassen wir Jason Beduhn diese Frage beantworten. In seinem Meilenstein *Truth in Translation* schrieb er:

„Bei unserer Umfrage über die Verwendung von „Geist“ im Neuen Testament, haben wir keine Übersetzung gefunden, die Grammatik, Syntax, literarischen Kontext und kulturelles Umfeld mit völliger Konsistenz beachtet. Die Übersetzer aller Versionen, die wir verglichen haben, gestatteten theologischer Voreingenommenheit, ihre Genauigkeit zu beeinträchtigen. An der einen oder anderen Stelle haben sie alle den „Heiligen Geist“ in Passagen eingefügt, in denen „Geist“ in einem anderen Sinn verwendet wird...keine Übersetzung ging mit einem vollkommen konsistenten und genauen Umgang der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten und Nuancen von „Geist“ und „Heiliger Geist“ hervor.¹⁹⁵

Dann gibt es den überraschenden „Zufall“ zwischen dem Buch des „Johannes“, das dramatisch poetischer als alle anderen Evangelien ist und „Johannes“ einzigartige Nutzung des mantischen *pneúma*, wie oben beschrieben. Der Unterschied ist so groß, dass theologische Experten ihr Erstaunen über die seltene Erwähnung des „Geistes“ bei „Markus“ und „Matthäus“, verglichen mit „Johannes“, zugeben.¹⁹⁶ Gepaart mit der Tatsache,

dass die Doktrin von der Trinität und von der Menschwerdung in erster Linie aus gespannten Interpretationen der Poetik des „Johannes“ stammten. Sie findet nur wenig, wenn überhaupt, Unterstützung in den anderen Evangelien, und das Gewicht dieser Lehren überdehnt ihre minderwertige Grundlage.

Unbestritten gibt es genug Raum für die Auslegung der Heiligen Schrift. Es gibt diejenigen, die die Bibel lesen und verstehen, dass „Heiliger Geist“ das irgendwie undefinierbare dritte Element der Göttlichkeit sei, ähnlich dem *pneúma* des Stoizismus oder der nicht authentischen Bedeutung, die sich in der Zeit nach der Offenbarung entwickelt hat. Andere verstehen, dass Gott Eins ist, ohne Partner oder Unterteilung, und suchen nach etwas, das nach der Logik vernünftig und gerechtfertigt sei. Für diese letzte Gruppe kann der „Heilige Geist“ nur verstanden werden, als eine konkrete, separate Person, getrennt von Gott.

Ein Beispiel dafür, wie die Bibel unter der Übersetzung leidet und warum Schlussfolgerungen dementsprechend variieren, ist die Tatsache, dass Paraklet (vom Griechischen *paracletos*) „Helfer, Verteidiger, Vermittler, Tröster“ bedeuten kann.¹⁹⁷ Anderswo wird es als „Anwalt“ oder „Helfer“ übersetzt.¹⁹⁸ Harpers stimmt „Anwalt“ zu.¹⁹⁹ Warum ist das wichtig? Weil das Wort Paraklet nur fünfmal in der Bibel vorkommt und alle fünf

Vorkommnisse befinden sich in den vermeintlichen Schriften von Johannes:

1. Brief des Johannes 2:1, und in dem Evangelium nach Johannes 14:16, 14:26, 15:26, 16:7.²⁰⁰

Sollten wir davon ausgehen, dass dieses Wort den Köpfen der anderen Verfasser von Evangelien entfallen sei? Wenn es so wäre, dann sollten wir annehmen, dass es nicht so wichtig gewesen sein kann. Ganz im Gegenteil, diese fünf Passagen sind kritisch. Tatsächlich liegt der trinitarische Nachdruck auf der Notwendigkeit, die These des Heiligen Geists zu akzeptieren, an diesen wenigen Zitaten. Eine Person kann die Besonderheit dieser Unstimmigkeit schätzen, denn wenn das Konzept vom Paraklet so wesentlich wäre, dass Gott will, dass der Mensch es von der Offenbarung erfährt, müssen wir uns wundern, warum dies dann so wenig Eindruck auf die drei anderen Verfasser von Evangelien gemacht hat, dass sie es nicht erwähnt haben. Nicht ein einziges Mal.

Aus welchen Gründen auch immer, Paraklet wird am häufigsten falsch übersetzt mit dem Wort „Heiliger Geist“. Sogar als modernere Übersetzungen der Bibel dazu neigten, größere akademische Integrität zu bringen, wurde Paraklet immer noch falsch übersetzt als „Ratgeber“ oder „Tröster“. Die korrekte Übersetzung ist „Helfer“, „Verteidiger“, „Vermittler“, „Tröster“. Das Wort „Rechtsanwalt“ würde auf eine tatsächliche physikalische Einheit hinweisen, dies würde mit der Tatsache übereinstimmen, dass „einige Spuren des Ursprungs der Verwendung des Paraklet in den Werken des Johannes auf das Konzept der himmlischen Helfer zurückgingen“.²⁰¹ Und wer könnte ein größerer „himmlischer Helfer“ sein, als Gabriel, der Engel der Offenbarung, selbst?

Auch im griechischen Sprachgebrauch, im ersten Jahrhundert, „war Paraklet ein rechtskräftiger Begriff für Anwalt, Verteidiger und Vermittler. Getreu seiner Grundbedeutung „jemand, der beisteht, verteidigt, berät oder einschreitet“ wurde es von Anwälten und Zeugen gleichermaßen verwendet.²⁰²

Diese Zitate helfen uns dabei zu verstehen, was Paraklet in der Zeit der Offenbarung bedeutete. Doch irgendwann im Laufe der Zeit haben ausgewählte Theologen behauptet, es besser zu wissen, und sie haben ein völlig anderes Verständnis von dem Wort entwickelt. Die Verbindung von Paraklet mit einer physikalischen Einheit erwies sich für diejenigen, die versuchten, das trinitarische Argument zu stärken, als unbequem und schien mit allen Mitteln vermieden worden zu sein.

Und so, um es nochmal zu überprüfen:

1. Die Definition von „Heiliger Geist“ im Christentum ist schwer zu fassen; im Islam ist sie jedoch konkret und gleichbedeutend mit Gabriel, dem Engel der Offenbarung.
2. Es gibt viele Definitionen von *pneúma*, doch nirgendwo gibt es „Heiliger Geist“ in seiner ursprünglichen griechischen Bedeutung.
3. Nur nach einer abgeleiteten und nicht authentischen „nicht griechischen Entwicklung der Bedeutung“ wird *pneúma* als „Heiliger Geist“ übersetzt.

4. Die christliche Theologie bezüglich des Heiligen Geistes hängt fast ausschließlich vom Evangelium und dem ersten Brief des Johannes ab.

5. Der Paraklet ist in keinem anderen Buch des Neuen Testaments erwähnt worden.

6. Die korrekte Übersetzung von Paraklet weist auf eine materielle Einheit hin, die entweder auf einen Menschen oder einen Engel passen würde.

Mit diesen Punkten fest im Blick bleibt uns die Bedeutung von Paraklet in den fünf Versen des Neuen Testaments, in denen er erscheint, nachzuverfolgen. In der Reihenfolge:

1. Der erste Brief des Johannes 2:1 (1 Johannes 2:1) bezeichnet Jesus als Paraklet (hier als „Anwalt“ übersetzt: „Wenn aber doch einer sündigt, sollt ihr wissen: Wir haben einen Anwalt [d.h. Paraklet] beim Vater - Jesus Christus, den Gerechten.“ Also was auch immer ein „Paraklet“ ist - Anwalt, Helfer, Tröster, *was auch immer*, Jesus war einer.

2. Bei Johannes 14:16-17 lesen wir: „Und ich werde den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Beistand [d.h. Paraklet] gibt, der für immer bei euch bleibt. Das ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht bekommen kann, weil sie ihn nicht sieht und ihn nicht kennt. Aber ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“

Man beachte das einschränkende Adjektiv „einen anderen“ in dem Satz „einen anderen Beistand“. Das griechische Wort, das in diesem Satz verwendet wird, ist *allos*, was „der andere“ bedeutet, genauer gesagt, wo es viele gibt, im Unterschied zu *heteros*, wenn es nur zwei gibt...²⁰³ Der Wortlaut ist spezifisch und lässt keinen Raum für Interpretationen. In diesem Vers wies Jesus seine Jünger – und in der Erweiterung alle Menschen – an, einen anderen Paraklet (d.h. Beistand) nach seiner Mission zu erwarten. Nicht nur ein anderer Beistand, sondern einer, der sich durch Ehrlichkeit auszeichnet („d.h. der Geist der Wahrheit“) und eine ewigwährende Botschaft bringt (d.h. „er bleibt bei euch“).

Können wir daraus schließen, dass dieser „andere“ (d.h. „der andere“, genau genommen wovon es viele gibt) der letzte Prophet in der langen Reihe von Propheten ist, der die letzte Offenbarung bringt? Ist dies nicht eine bequemere Schlussfolgerung als die angespannte Behauptung, Jesus beschreibe einen mystischen „Heiligen Geist“, wie es von einer nicht authentischen „nicht griechischen Entwicklung der Bedeutung“ abgeleitet wird? Andererseits: die Schlussfolgerung dass Jesus einzigartig ist, in einem „eingeborener, nicht geschaffener Sohn Gottes“ - Sinn, wenn es einen anderen, „strengen, wo es viele gibt...“, von denen alle exakt dieselbe Beschreibung wie Jesus tragen (d.h. die Beschreibung des ‚Paraklet‘), ist nicht nur unbegründet, sondern widerspricht schlichtweg der Schrift. Damit es über diesen Punkt keine Verwirrung gibt, stellt das Neue Testament fest, dass das griechische *pneúma*

(unten als Geist übersetzt) nicht auf mystische Wesen beschränkt ist, sondern sich auch auf Menschen aus Fleisch und Blut beziehen kann, sowohl auf gute als auch auf schlechte. Zum Beispiel im 1. Brief des Johannes 4:1-3:

„Ihr Lieben, glaubt nicht jedem, der behauptet, er sei mit Gottes Geist erfüllt, sondern prüft, was er sagt, ob es wirklich von Gott kommt.

Denn viele falsche Propheten verbreiten ihre Lehren in der Welt. Ob jemand den Geist Gottes hat, könnt ihr an diesem Merkmal erkennen:

Wer bekennt, dass Jesus Christus als wirklicher Mensch zu uns kam, hat den Geist Gottes. Wer sich nicht zu Jesus bekennt, gehört nicht zu Gott. Aus ihm spricht der Geist des Antichristus. Ihr habt ja gehört, dass dieser Geist in die Welt kommen soll, und er ist auch schon da. „

Dieser Vers erklärt nicht nur das menschliche Wesen einiger „Geister“, (d.h. *pneúma*), sondern die Muslime erheben den Anspruch, dass dieser Vers Muhammad die Gesellschaft derer zugesprochen wird, die „von Gott“ sind, denn *jeder* Geist, der bekennt, „dass Jesus Christus als wirklicher Mensch zu uns kam, hat den Geist Gottes“. Muhammad sagte es, die Muslime bestätigen es, der Qur´an dokumentiert es und in den Köpfen von einer Milliarde Muslime ist es verankert.

3. & 4. Der dritte Hinweis auf den „Paraklet“ steht in Johannes 14:26: „Aber der Beistand [d.h. Paraklet], den der Vater in meinem Namen senden wird,

der Heilige Geist, wird euch alles Weitere lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Der vierte Hinweis Johannes 15:26 liest sich ganz ähnlich. Wieder können Trinitarier ihre Mystik mit diesem Vers rechtfertigen. Andere nehmen darin einen Verweis auf einen Propheten wahr, der die Welt an Jesus' wahre Botschaft erinnern wird, im Gegensatz zu der Fehlleitung, die sich in den Glaubenslehren und Doktrinen späterer Generationen entwickelte. Wieder einmal empfehlen Muslime den Christen, Muhammad und den Heiligen Qur'an in Betracht zu ziehen. Die Vereinigung der Kommentare: „Er wird die Wahrheit bezeugen, von dem, was Jesus tat und sagte und war“, ²⁰⁴ und „obgleich dieser Anwalt der 'Geist der Wahrheit' ist (Johannes 14:16, 15:26, 16:13), wird die Welt nicht auf ihn hören (14:17)“²⁰⁵, würde absolut einen Sinn ergeben, wenn davon ausgegangen wird, dass Muhammads Prophetentum wahr ist. Wie oben dargelegt, bezeugten sowohl Muhammad als auch der Qur'an „die Wahrheit, von dem, was Jesus tat und sagte und war.“ Außerdem hatte Muhammad den Ruf, ehrlich zu sein (d.h. der Geist der Wahrheit), - sein ganzes Leben lang war er dafür bekannt gewesen, sogar bei seinen Feinden, als as-Saadiq al-Amien, was bedeutet: „der Wahrhaftige, der Vertrauenswürdige“. Und doch will die Mehrheit der Menschheit weder „auf ihn hören“ noch seine Botschaft anerkennen.

5. Die letzte Erwähnung des Paraklet finden wir in Johannes 16:7: Doch ich sage euch die Wahrheit: „Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn

ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.“ Dieser letzte Hinweis auf den Paraklet verwüstet wie ein kleines Höchstgeschwindigkeits-Projektil die umgebenden Doktrinen weit über den unschuldigen Eingang der Wunde hinaus. Trinitarier können damit fortfahren zu behaupten, dass sich Paraklet auf den Heiligen Geist beziehe, doch Johannes 16:7 verneint diese Möglichkeit. Warum? Jesus soll gesagt haben, bevor er nicht weggeht, kann der Paraklet nicht kommen; obwohl *mehrere* Passagen in der Bibel von der Anwesenheit des „Heiligen Geistes“ in oder vor der Zeit von Jesus sprechen.²⁰⁶ Beides kann nicht wahr sein, und die logischste Schlussfolgerung, wenn man der Bibel vertrauen will, ist, dass „Heiliger Geist“ und „Paraklet“ alles andere als synonym sind.

Um die Verwirrung noch zu verschärfen, scheint Jesus sich selbst widersprochen zu haben. In Johannes 14:17 ist der Paraklet präexistent: „Ihr [aber] kennet ihn [d.h. den Paraklet], denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“; und dies ergibt einen Sinn, wenn man bedenkt, dass Jesus sich in 1 Johannes 2:1 selbst als Paraklet bezeichnet hat. In Johannes 16:7 wird der Paraklet angekündigt: „Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.“ Die Schlussfolgerung der Kirche? „Dieser Paraklet ist ein anderer Paraklet, in dem Jesus kommen wird, aber der nicht Jesus ist (Johannes 14:18, 16:7).“²⁰⁷ Einige akzeptieren diese Erklärung. Andere glauben, Jesus sprach

in einem Fall von sich selbst, und im anderen von einem Propheten, der noch folgen wird. Milliarden von Muslimen sehen in Muhammad die Erfüllung dieser Prophezeiung. Ein paar Millionen Mormonen sehen das gleiche in Joseph Smith. Ein paar Ahmadis sahen Mirza Ghulam Ahmad als die Erfüllung der Prophezeiung, die Baha'í Mirza Ali Muhammad und Mirza Husain Ali und eine kleine Handvoll David Koresh, Jim Jones, Luc Jouret, Marshall Applewhite und ähnliche Kultanhänger (und sieh, was aus ihnen geworden ist). Der kritische Punkt ist nicht, ob Jesus einen nachfolgenden Propheten vorausgesagt habe, sondern welcher der vielen Anwärter den Titel „die Prophezeiung“ erfüllt.

12. Die Kreuzigung

Der Bericht über meinen Tod war eine Übertreibung.

- Mark Twain, Brief an das New York Journal, als Reaktion auf die Gerüchte über seinen Tod, als er in Europa war.

Wenn es im orthodoxen Christentum einen Schlussstein gibt, dann ist es die Doktrin von der Kreuzigung. Wenn die Christen allerdings erwarten, dass andere ihren Glauben annehmen, müssen sie den Bedarf an Belegen befriedigen. Jeder kennt die Geschichte. Jeder kennt den biblischen Bericht. Aber jeder weiss auch, dass andere Mythen über längere Zeiträume der religiösen Geschichte propagiert worden sind, und die Dauer und Popularität einer Täuschung bestätigen sie in keinster Weise. Während also viele die Kreuzigung ohne zu hinterfragen akzeptieren, sind viele andere nicht zufrieden. Solche Personen lesen: „Dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften“ (1 Korinther 15:3) und fragen: „Ähm, nach *welchen* Schriften denn genau?“ Mit Carmichaels Worten: „Was das betrifft, scheint die ganze Forderung, sowohl in den Evangelien als auch in den Briefen des Paulus, dass alles, was in den Schriften steht, erfüllt worden sei, rätselhaft zu sein. Kein derartiger Glaube – an den Tod und die Wiederauferstehung des Messias – wird bei den Juden berichtet und erst recht nicht in den hebräischen Schriften.“²⁰⁸

Paulus selbst hat zu Kritik am Konzept von der Kreuzigung und den damit verbundenen Mysterien eingeladen, als er schrieb: „Weil ja sowohl Juden Zeichen fordern, als auch Griechen Weisheit suchen; wir aber predigen Christum als gekreuzigt, den Juden ein Ärgernis, und den Nationen eine Torheit.“

Mit anderen Worten: „Wir predigen etwas ohne Zeichen und ohne Weisheit – wer ist dabei?“

Keine Überraschung also, dass viele die Kreuzigung für nicht kompatibel mit der Gnade Gottes halten. Muslime zum Beispiel glauben, dass Jesus von der Kreuzigung bewahrt wurde, gemäß dem Folgenden: „...Während sie ihn doch weder erschlagen noch gekreuzigt hatten, sondern dies wurde ihnen nur vorgetäuscht; und jene, die in dieser Sache uneins sind, sind wahrlich im Zweifel darüber; sie haben keine Kenntnis davon, sondern folgen nur einer Vermutung; und sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet. Vielmehr hat Allah ihn zu Sich emporgehoben, und Allah ist Allmächtig, Allweise.“

(Qur'an 4:157-158)

Sollte jemand glauben, dass Jesus Gott gewesen sei, dann wundert man sich, warum Gott Seinen eigenen Tod zugelassen hat, wenn Er die Macht gehabt hätte, Sich Selbst zu retten. Sollte jemand glauben, Jesus sei der „Sohn Gottes“ gewesen, warum hat Gott dann das Gebet Seines Sohnes nicht erhört, wo doch die Aussage Seines Sohnes überliefert wurde: „Bittet, so wird euch

gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“ (Matthäus 7:7-8) Jesus *hat* den Berichten zufolge gefleht – bis zu dem Punkt, wo er „Schweiß wie Blutropfen“ beim Beten geschwitzt hat (Lukas 22:44) – und er hat eindeutig darum gebeten, gerettet zu werden. Doch nirgendwo wird zitiert, dass Jesus sagte: „Jeder, der bittet, dem wird gegeben; außer mir.“ Bei Matthäus 7:9 lesen wir: „Oder welcher Mensch ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um ein Brot bitten würde, ihm einen Stein geben wird?“ Lass es uns anders ausdrücken, wer kann sich vorstellen, dass Gott das Flehen eines Propheten um Rettung anstatt dessen mit einem kurzen Wochenende am Kreuz beantwortet? Viel Sonnenschein und all´ den Essig, den eine Person aus einem Schwamm schlürfen kann. Es gibt hier ein Kompatibilitätsproblem, wenn Menschen glauben, Gott oder der Sohn Gottes wurde in einem Bad aus seinem eigenen Urin geboren (das ist es, woraus Fruchtwasser besteht), dann werden sie kein Problem damit haben, dass Gott Selbstmord begangen hat (und was wäre es sonst, zu sterben, wenn man dazu aufgefordert wird, obwohl man Allmächtig ist und Sich Selbst davor bewahren könnte?). Dementsprechend würden solche Menschen auch kein Problem damit haben, dass Gott Seinem Sohn in der größten Not den Rücken gekehrt hat. Der Rest der Welt fragt sich: „Welches Konzept von Gott passt da überhaupt dazu?“

Nun ja, Tertullian, der bereits erwähnte Urheber der trinitarischen Formel, war einer. Der Kommentar bietet sich an: „*Tertullian genoss paradox*. Für ihn wurde der göttliche Charakter des Christentums nicht durch seine Plausibilität bestätigt, sondern durch die Tatsache, dass diese Art der Angelegenheit nicht von einem gewöhnlichem Geist erfunden worden sein konnte. Die Kreuzigung des Sohnes Gottes klingt lächerlich und skandalös: „Ich glaube es, weil es empörend ist.“²⁰⁹

Ich glaube es, weil es empörend ist. Wenn dies die Methodik Gottes ist, ist es für uns nicht gerechtfertigt, diese oder jene empörende Theorie von Göttlichkeit zu glauben – je „lächerlicher und skandalöser“ desto besser?

Irgendwo fühlt sich irgendjemand verpflichtet zu sagen: „Aber Jesus musste für unsere Sünden sterben!“ Man fragt sich: „Warum? Weil Gott uns nicht anders vergeben kann? Weil Gott ein Opfer braucht?“ Dies ist nicht das, was die Bibel lehrt. Jesus lehrte wiederholt die Botschaft von Hosea 6:6: „Denn an Frömmigkeit habe ich Gefallen und nicht am Schlachtopfer, und an der Erkenntnis Gottes mehr als an Brandopfern.“ Und nicht nur einmal – die Lektion war es wert, gleich zweimal erwähnt zu werden, zuerst bei Matthäus 9:13, dann bei Matthäus 12:7. Warum lehrt dann der Klerus, dass Jesus geopfert werden musste? Und wenn er zu diesem Zweck gesandt worden war, warum betete er dann um Errettung?

Außerdem, warum sollen wir daran glauben, gerettet zu sein? Einerseits wird die Erbsünde für bindend erklärt, ob wir daran glauben oder nicht.

Andererseits wird das Heil von der Annahme (d.h. dem Glauben an) der Kreuzigung und Sühne von Jesus abhängig gemacht. Im ersten Fall wird der Glaube für irrelevant gehalten, im zweiten ist er notwendig. Es stellt sich die Frage: „Hat Jesus den Preis bezahlt oder nicht?“ Wenn er den Preis bezahlt hat, dann sind unsere Sünden vergeben, ob wir glauben oder nicht. Wenn er nicht bezahlt hat, ist es auch egal, so oder so. Schließlich hat Vergebung keinen Preis. Eine Person kann einer anderen ihre Schuld nicht vergeben, und dann noch eine Rückzahlung verlangen. Das Argument, dass Gott vergibt, aber nur, wenn Ihm ein Opfer gegeben wird, von dem Er sagt, dass Er es nicht will (siehe Hosea 6:6, Matthäus 9:13 und 12:7), zieht einem Flügel und Wagenräder auf die Startbahn der rationalen Analyse. Von woher kommt die Formel denn dann? Gemäß der Schrift stammt es nicht von Jesus. Glauben die Leute also Lehren über den Propheten, die sie über die des Propheten bevorzugen? Die Bibel verurteilt solche umgekehrten Prioritäten, denn Matthäus 10:24 berichtet, dass Jesus gesagt haben soll: „Ein Jünger ist nicht über den Lehrer, und ein Knecht nicht über seine Herrn.“ Was sollten wir also von dem Vers verstehen: „Also steht geschrieben, und also musste der Christus leiden und am dritten Tage auferstehen aus den Toten“? Bei der Auswahl zwischen wörtlicher und bildhafter Auslegung ergibt nur die Metapher einen Sinn, wenn wir Gott versöhnen wollen und nicht wünschen,

mit Jesus geopfert zu werden, um für die Sünden der Menschheit zu „sterben“. Außerdem ist in der Bibel der Bezug zum Tod sehr häufig metaphorisch, wie in der Erklärung der Leiden des Paulus: „Ich sterbe täglich“. (1 Korinther 15:31)

Also bedeutet das „Auferstehen von den Toten“ vielleicht nicht wirklich aus dem Zustand des tatsächlichen Toten aufzuerstehen, sondern von einem metaphorischen Tod, wie:

1. bewusstlos sein oder schlafen (wie „er schlief wie ein Toter“).
2. Leiden ertragen (wie bei zahlreichen biblischen Analogien zwischen Leiden und Tod).
3. Unfähig sein (wie in „ich konnte gestern Abend nichts tun, ich war einfach tot“).
4. Oder im Grab gewesen sein, für tot gehalten, aber am Leben (wie in „er erholte sich auf wunderbare Weise – er kam zurück von den Toten“).

Auf jeden Fall berichtet Matthäus 12:40, dass Jesus lehrte: „Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des großen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.“ Dieser einfache Vers öffnet die Tore zu einem relativen Neuland des Denkens. Von „drei Tagen und drei Nächten“ kann man annehmen, dass es genau das bedeuten soll, was es heißt, denn sonst würde es nicht mit

solcher Genauigkeit gesagt. Wenn wir der Bibel allerdings glauben, dass Jesus nur einen Tag und zwei Nächte – Freitagnacht, Samstag und Samstagnacht – nach der angeblichen Kreuzigung in der Gruft verbracht hat, stellt dies eine Schwierigkeit dar? Das sollten wir meinen, denn das obige Zitat ist Jesus' Antwort auf die Bitte nach einem Zeichen, worauf er dem Bericht zufolge antwortete: „Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas', des Propheten.“ Das obige „kein Zeichen wird ihm gegeben als nur...“ erklärt in deutlichen Worten, dass dies das einzige Zeichen ist, das Jesus anbietet. Nicht die Heilung der Aussätzigen, nicht die Heilung der Blinden, nicht die Erweckung der Toten. Nicht das Speisen der Masse, nicht das Schreiten auf dem Wasser, nicht die Beruhigung des Sturms. Nein...kein Zeichen wurde gegeben, außer das Zeichen Jonas. Viele Christen stützen ihren Glauben auf etwas, das sie für ein Wunder halten, egal, ob es in der Bibel geschrieben steht, Heiligen zugesprochen wird oder sich in der persönlichen Erfahrung zugetragen hat. Und doch betont Jesus auffallend das Zeichen Jonas, als das einzige Zeichen, das gegeben wurde. Nicht die weinenden Statuen, die Madonnen-Erscheinungen, nicht die Wunderheilungen. Nicht das Sprechen verschiedener Sprachen, nicht das Austreiben von Geistern, nicht das Empfangen des Heiligen Geistes. Nur das Zeichen Jonas. Das war's. Diejenigen, die sich auf verschiedene Zeichen berufen, müssen sich darüber klar werden, dass dies laut Bibel den Lehren

Jesus widerspricht. Und angesichts des Nachdrucks, den er auf das Zeichen Jonas gelegt hat, sollten wir es untersuchen.

Die Bibel berichtet uns, dass Jesus an einem Freitag gekreuzigt wurde, was erklärt, warum die Juden unter Druck standen, seinen Tod und den der beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt wurden, zu beschleunigen. Der Sonnenuntergang am Freitag läutet den jüdischen Sabbat ein, denn der hebräische Kalender ist ein Mondkalender, was bedeutet, dass der Tag am Sonnenuntergang endet. Deshalb kündigt der Sonnenuntergang am Freitag den Beginn des Samstags, des jüdischen Sabbats, an. Das Problem, das sich den Juden stellte, war, dass das jüdische Gesetz verbot, Leichen über Nacht hängen zu lassen (entweder am Kreuz oder am Galgen – 5 Moses 21:22-23), aber es verbot auch, sie am Sabbat herunterzunehmen und zu begraben. Das war ein Haken aus dem Alten Testament. Starb irgendeiner der Gekreuzigten am Sabbat, konnten die Juden weder seine Leiche hängen lassen, noch begraben. Die einzige praktische Lösung war, den Tod der Verdammten zu beschleunigen, und aus diesem Grund wurden die römischen Soldaten geschickt, um ihre Beine zu brechen.

Die Geschwindigkeit, mit der Gekreuzigte sterben, hängt nicht nur von ihrer individuellen Seelenstärke ab, die unvorhersehbar ist, sondern auch von ihrer körperlichen Stärke. Die meisten Kreuze wurden mit einer kleinen Bank oder einem Holzblock für die Füße gebaut, die teilweise das Gewicht der Person trugen, um ihre Folter zu verlängern. In Jesus' Fall sagen die christlichen

Überlieferungen, dass er mit den Füßen am Kreuz festgenagelt wurde. Der Grund für diese Brutalität war, dass der Verurteilte dadurch gezwungen wurde, sein Gewicht auf die verwundeten Füße zu verlagern, was seine Qual erheblich verstärkte. Allerdings beschleunigten die Römer häufig den Tod des Opfers, indem sie ihm die Beine brachen. Ohne irgendein Mittel, das seinen Körper stützte, hing der Gekreuzigte mit ausgestreckten Armen, was die Atemmuskulatur ermüden ließ. Schließlich war das Opfer nicht weiter in der Lage, Luft zu holen. Die Todesursache war daher langsames Ersticken – noch langsamer bei Individuen mit großer Ausdauer und starkem Lebenswillen.

Die Bibel berichtet, dass römische Soldaten geschickt wurden, um den Verurteilten die Beine zu brechen, als sie ankamen, fanden sie Jesus bereits tot. Schließlich wurde er vom Kreuz genommen und ins Grab gelegt. Wann? Am späten Freitagnachmittag, vor Sonnenuntergang.

Sonntagmorgen, *vor Sonnenaufgang*, kam Maria Magdalena zum Grab zurück, nachdem sie den Sabbat geruht hatte, wie es das Gesetz verlangt (Lukas 23:56 und Johannes 20:1) und fand das Grab leer. Ihr wird gesagt, Christus sei auferstanden (Matthäus 28:6, Markus 16:6, Lukas 24:6). Die Rechnung geht folgendermaßen: eine Nacht (Freitag Sonnenuntergang bis Samstag Sonnenaufgang), plus ein Tag (Samstag Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang), plus eine Nacht (Samstag Sonnenuntergang bis Sonntag kurz vor Sonnenaufgang). Die Summe? Zwei Nächte und ein Tag. Weit

entfernt von den „drei Tagen und drei Nächten“, auf die sich Jesus als „Zeichen Jonas“ bezog. Wieder einmal muss man entweder zugeben, dass die Beweise sich nicht summieren oder man muss die Regeln der Addition neu schreiben.

Ein weiteres Rätselstück der Schriften verdient Betrachtung. Das Zitat: „Denn gleichwie Jonas...“ vergleicht den Zustand von Jesus mit dem Jonas´. Sogar Schulkinder wissen, dass Jonas zu jeder Zeit, von dem Punkt an, wo ihn seine Kameraden ins Meer warfen, um den Ballast auf dem Schiff zu reduzieren, bis zu dem etwas rauhen Augenblick, wo er auf den Sandstrand ausgespien wurde. Da Jonas während der ganzen Zeremonie am Leben gewesen ist, könnte man spekulieren, dass Jesus „genau wie Jonas...“ am Leben geblieben war. Es ist bemerkenswert, dass als das Grab am Sonntagmorgen besucht wurde, jedes der Evangelien Jesus als „auferstanden“ beschreibt, was wenig überrascht, angesichts der Tatsache, dass kalte Felsplatten anders als warme, wellenunterdrückte Wasserbetten, nicht gerade dazu einladen, die Schlummer-Taste zu drücken und zu schlafen. Was in der Bibel allerdings fehlt, ist die Aussage, dass Jesus auferstanden ist. Es wird berichtet, dass Jesus sagte: „Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“ (Johannes 16:28) Aber wie unterscheidet sich das von einem von uns? Und wo sagt Jesus, dass er sterben und wiedererweckt wird bei diesem Prozess? Das Wort „wiedererweckt“ ist nirgendwo zu finden. „Auferstanden vom Tode“ wird ein

paarmal erwähnt, aber nie von Jesus selbst. Und bemerkenswerterweise haben zahlreiche Christen aus dem zweiten und dritten Jahrhundert geglaubt, dass Jesus nicht gestorben war.²¹⁰

Dies muss nicht die Denkweise verändern, aber es sollte wenigstens die vernünftigen Gesichtspunkte veranschaulichen, die sich daraus ergeben, wenn den aufgezeichneten Worten Jesus´ die oberste Priorität vor denen anderer gegeben wird. Das islamische Verständnis ist ein solcher Gesichtspunkt – einer, der das Prophetentum Jesus´ bestätigt und gleichzeitig darauf hinweist, dass seine schriftlichen Lehren nicht nur viele Elemente der etablierten „christlichen“ Doktrin diskreditiert, sondern auch die islamische Ideologie bestärkt.

In den vergangenen Jahren haben viele ihre Zweifel verstärkt gefunden, durch eine Reihe von Büchern kritischer christlicher Herausforderung. Ein solches Werk *The Jesus Conspiracy* von Holger Kersten und Elmar R. Gruber ist von besonderem Interesse im Hinblick auf das Thema dieses Kapitels, denn die Verfasser präsentieren kräftige Beweise dafür, dass wer auch immer in dem Grabtuch von Turin eingewickelt gewesen war, nicht gestorben ist. Kersten und Gruber schlugen vor, dass die katholische Kirche sich der verheerenden Auswirkungen bewusst werden soll, die diese Theorie haben würde, wenn sie sich als wahr erweist. Denn wenn die Beweise darauf hinweisen, dass Jesus in dem Tuch eingewickelt, aber nicht gestorben war, würde die Kirche ohne einen Tod, ohne ein Sühneopfer, ohne Wiederauferstehung und um es kurz zu

machen, ohne Kirche dastehen. Mit den Worten von 1 Korinther 15:14:
„Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so *ist* also auch unsere *Predigt*
vergeblich, aber auch euer *Glaube* vergeblich. Wir werden aber auch als
falsche Zeugen Gottes erfunden...“

Die Autoren behaupten, die Kirche reagierte diskreditierend auf das
Leichentuch, bis zu dem Umfang, dass sie die Karbontestdaten gefälscht
haben.

Nun...kann sein. Die Beweise der Autoren sind beträchtlich... und ihre Logik
ist überzeugend und...sie können falsch liegen. Dann wieder könnten sie
recht haben. Die Chancen stehen gut, wir werden es nie wissen. Das einzige,
was wir über das Leichentuch wissen, ist dass die katholische Kirche keine
Stellung eingenommen hat in bezug auf die Echtheit des Leichentuchs, und
wir müssen uns fragen, warum sie es ablehnt, weitere unabhängige Tests
durchführen zu lassen. Wenn es nicht echt ist, dann ist das Leichentuch wenig
mehr als eine Kuriosität, warum also nicht ein paar unbedeutende Schnipsel
vom Rand abschneiden und sie herumreichen? Aber nein, die Hüter halten das
Leichentuch unter Verschluss, und wir müssen uns doch fragen, warum; wenn
sie nicht die Ergebnisse fürchten.

Auf jeden Fall glauben Muslime, dass Jesus nie gekreuzigt worden ist,
„sondern dies wurde ihnen nur vorgetäuscht“ (Qur´an 4:157). Falls der
Vorschlag für die, die damit aufgewachsen sind, das Gegenteil zu glauben,

abwegig klingt, so klingt die Doktrin von der Kreuzigung noch fremdartiger, wenn man 4 Mose 21:23 gegenüber stellt: „denn ein Fluch Gottes ist ein Gehängter [d.h. entweder am Galgen oder Gekreuzigt].“ Gleichzeitige Ansprüche auf biblische Unfehlbarkeit und auf die Gottessohnschaft des gekreuzigten Jesus werfen ein wahrhaftig eigenartiges Licht auf denjenigen, der solche Überzeugungen unterstützt, denn der Widerspruch ist offensichtlich. Entweder war Jesus nicht gekreuzigt worden, die Bibel ist im Irrtum, oder gemäß der Schrift, wurde Jesus von Gott verflucht. Daran festzuhalten, dass Jesus, der Prophet, Sohn oder Partner Gottes (als was auch immer eine Person Jesus betrachtet), von Gott verflucht ist, kann nur jemand mit synaptischer Sterilität akzeptieren. Die Stückchen oben passen einfach nicht in die Verpackung. Es muss etwas geben – eines oder mehrere der nicht-konformen Elemente müssen als das, was sie sind, erkannt und abgestoßen werden. Anderenfalls wird das gesamte Paket die unmögliche Qualität des Phantasie-Glaubens tragen, oder vielleicht sollten wir sagen des Schein-Glaubens?

Ähnlich verblüffend ist Hebräer 5:7, wo gesagt wird, dass Gott Jesus' Gebet um Errettung vor dem Tod erhört habe, weil er ein rechtschaffener Mann gewesen war: „Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhört, darum dass er Gott in Ehren hatte.“ (Hebräer 5:7) Was bedeutet also: „ist auch erhört“ – dass Gott es laut und

deutlich hörte und ignorierte? Nein, es bedeutet, dass Gott sein Gebet erhört hat. Es heißt mit Sicherheit nicht, dass Gott das Gebet hörte und ignorierte, denn sonst wäre der Satz: „darum dass er Gott in Ehren hatte“ unsinnig, in der Bedeutung von: „Gott hörte sein Gebet, und lehnte es ab, weil er ein rechtschaffener Mann war“.

Nun, die Muslime bestreiten die Kreuzigung von Jesus, aber sie bestreiten nicht, dass *jemand* gekreuzigt wurde. Also wer, denken die Muslime, ist an seiner Stelle gekreuzigt worden? Es ist ein strittiger Punkt und nicht besonders wichtig. Manche meinen, Allah habe Jesus erhoben und Judas Aussehen so verändert, dass er Jesus ähnelte, mit dem Endergebnis, dass er zur Täuschung des Publikums an Jesus´ Stelle gekreuzigt wurde. Naja, vielleicht. Aber dann wieder vielleicht auch nicht. Es gibt keinen überzeugenden Beweis, der diese Ansicht unterstützt, auch wenn es den biblischen und Qur´anischen Prinzipien entspricht, dass die Menschen ernten was sie säen.

Vor allem gibt es solche, die den Vorschlag, das Juda gekreuzigt wurde, aufgrund von Matthäus 27:5 ablehnen, wo Juda sein unrechtmäßig erworbenes Silber den Priestern zurückwarf und „ging und sich erhängte“. Also war er nicht in der Nähe, um gekreuzigt zu werden. Andererseits wird in den Apostelgeschichten berichtet, dass Judas ein Feld kaufte: „Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn und ist abgestürzt und mitten entzwei geborsten, und all sein Eingeweide ausgeschüttet“ (Apostelgeschichte

1:18). Also wenn die Verfasser der Apostelgeschichte und Matthäus sich über die Sache nicht einigen können, dann kann man nur vermuten, was wirklich geschehen ist.

Vielleicht können wir das Thema aus einem anderen Blickwinkel betrachten.

Wenn der Vorschlag, dass Judas an Jesus´ Stelle gekreuzigt wurde, technisch zu überspannt klingt, vielleicht auch nicht; es wird beschrieben, dass Gott die Augen zweier Jünger (d.h. enge Gefährten, die ihren Lehrer ohne weiteres hätten erkennen sollen) zurückgehalten habe, als sie angeblich auferstanden Jesus auf dem Weg nach Emmaus trafen, „Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht kannten.“ (Lukas 24:16) Ein weiteres biblisches Beispiel wäre, dass Maria Magdalena den Berichten zufolge Jesus außerhalb des Grabes nicht erkannte: „Sie meint es sei der Gärtner...“ (Johannes 20:15). Maria Magdalena? Hätte sie im Morgenlicht nicht in der Lage sein sollen, ihn zu erkennen?

Interessanterweise ist dieses Konzept von einer geänderten Kreuzigung im Christentum nicht gänzlich fremd. Unter den frühen Christen, den Korinthern, Basilides, die Paulianisten, die Katharer und die Karpokratianer, alle glaubten, das Leben Jesus´ sei verschont worden. Die Basilides glaubten, dass Simon von Kyrene an seiner Stelle gekreuzigt worden war, was kein unvernünftiger Vorschlag war, wenn man bedenkt, dass Simon Jesus das Kreuz getragen hatte (siehe Matthäus 27:32, Markus 15:21 und Lukas 23:26). Üblicherweise wurden alle oben genannten Sekten von der Kirche als

Gnostiker und / oder Gotteslästerer verurteilt, und sie wurden von einer trinitarischen Mehrheit gewaltsam unterdrückt, die Andersdenkende in den ersten 1500 Jahren der katholischen Herrschaft systematisch verbrannte, bis sie in Vergessenheit gerieten (die letzte Röstung hat 1850 n. Chr. in Mexiko stattgefunden).

Um fair zu sein, die gnostischen Ideologien hatten ihren Platz in vielen, wenn nicht in den meisten oder allen Gruppen, die als, von der Orthodoxie abweichend, angesehen werden. Doch dann wieder hat auch der Gnostizismus seinen Platz in der Orthodoxie, denn was ist *Gnosis*, wenn nicht der Glaube, dass seine Eingeweihten esoterische, aber wesentliche Kenntnisse besitzen, die für das Heil notwendig sind, die weder erklärt noch gerechtfertigt werden können? Und was hat diese Diskussion bisher beleuchtet, wenn nicht einen Mangel an biblischer Grundlage für den Kanon der trinitarischen Orthodoxie?

Von den oben genannten Gruppen sind die Paulianisten (die ihren Namen möglicherweise von ihrer Hingabe zu Paulus von Samosata haben) besonders interessant. Paulus von Samosata nahm seine Lehren angeblich von Diodor, dem Führer der Nazarener Kirchen in Antioch. Seine Lehren leiteten sich vom Stamm der apostolischen Ideologie ab, durch Individuen wie Lucian (der im Gegenzug Arius lehrte), Eusebius von Nicomedia, und sogar Nestorius (dessen Einfluss sich von Osteuropa östlich bis nach China und südlich bis nach Abessinien ausbreitete). Der paulianistische Einfluss breitete sich über den größten Teil, wenn nicht über ganz Europa und Nordafrika aus. Doch ihre

Vernichtung durch die römisch-katholische Kirche in der Zeit der Verfolgung war so vollständig, dass sowohl sie, als auch ihre Bücher nahezu vollkommen zerstört wurden. Erst in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts wurde eines ihrer heiligen Bücher, „Der Schlüssel der Wahrheit“, in Armenien gefunden und übersetzt. Von diesem Dokument kann man einen Einblick in ihren Glauben und in ihre Praktiken erhalten. Die Paulianisten mögen zu einer Verurteilung ihrer dualistischen Theorie, der Akzeptanz des Selbstmords und der übertriebenen Askese, einladen, bemerkenswert ist aber die eigentümliche Sichtweise, Jesus Christus sei ein Phantasma gewesen und kein Mann. Andererseits hielten die Paulianisten fest am Glauben an die Einheit Gottes, der jungfräuliche Geburt, der Taufe und weiteren Glaubensdingen und Praktiken, welche von der apostolischen Zeit stammen. Eingeschlossen in ihrer Liste der Einzelheiten ist auch der offensichtliche Mangel an organisierter Priesterschaft oder Hierarchie von Geistlichen. Ihre Führer heirateten und hatten Familien. Ihre Gottesdienste zeichneten sich durch Einfachheit und fehlen der Sakramente aus: sie benutzten nicht einmal Weihwasser. Die Paulianisten lehnten jegliche sichtbare Objekte der Verehrung ab – keine Reliquien, keine Bilder, nicht einmal das Kreuz. Sie betrachteten die Verwendung von Bildern, egal ob zwei- oder dreidimensional, als Götzendienst, den Lehren Jesus´ fremd, und als eine Verletzung des zweiten Gebots. Die Lehre von der Menschwerdung Gottes scheint abgelehnt worden zu sein, wie auch die Lehren von der Erbsünde und

der Trinität – alles abgelehnt, aufgrund der fehlenden Basis in den Schriften.

Die Paulianisten leugneten die angebliche Kreuzigung Jesus´ und lehnten infolge dessen auch die Lehren von der Auferstehung, Sühne und der Erlösung von Sünden ab. Sie bezeichneten auch die Kindstaufe als Erneuerung, den Lehren Jesus´ fremd und empfanden sie als wertlos, da Kindern die Fähigkeit für reifen Glauben und Reue fehle. Sie boykottierten Weihnachten mit der Begründung, es sei ein unrechtmäßiger Feiertag, als Zugeständnis an die Heiden, die drei Tage nach der Wintersonnenwende, am 25. Dezember, die Wiedergeburt ihres Sonnengottes mit der jährlichen Feier der Sol invictus (die unbesiegbare Sonne) gefeiert haben. Sie forderten nicht den Zehnten und nahmen ihn auch nicht an, hielten eine strenge Diät, betonten die Hingabe zur Verehrung in allen Aspekten des Lebens, und strebten nach Reinheit im Temperament, Gedanken, Worten und Arbeit.

Ein besseres Beispiel für den Zimmermann – König könnte es kaum geben, doch für ihren Glauben wurden sie getötet. Über einen Zeitraum von Jahrhunderten wurden die Paulianisten gejagt, wo immer sie gefunden wurden. Die byzantinische Kaiserin Theodora stellte die Bilderverehrung in Konstantinopel im neunten Jahrhundert wieder her. Gibbon bemerkt: „Ihre Inquisitoren erkundeten Städte und Berge von Kleinasien und die Schmeichler der Kaiserin haben bestätigt, dass in einer kurzen Regierungszeit hunderttausend Paulianisten durch das Schwert, den Galgen oder das Feuer ausgerottet worden waren.“²¹¹

Die Paulianisten wurden schließlich von Armenien nach Thrakien vertrieben und von dort nach Bulgarien. Von diesem Ort breiteten sie sich nach Serbien, Bosnien und Herzegowina aus, dann nördlich nach Deutschland, westlich nach Frankreich und südlich nach Italien. Auf dem Seeweg fanden sie Routen nach Venedig, Sizilien und Südfrankreich. Die rasche Ausbreitung der paulianistischen Theologie, die etwa im elften Jahrhundert von den Katharern (bedeutet die „Reinen“) wiederbelebt worden zu sein scheint, wurde zu einer ernst zu nehmenden Bedrohung für die katholische Kirche und wurde auf den Konzilen von Orleans 1022, Lombard 1165 und Verona 1184 verurteilt. St. Bernhard von Clairvaux beschrieb die Katharer so: „Wenn du sie verhörst, kann nichts christlicher sein; was ihr Gespräch angeht, kann nichts weniger verwerflich sein, und was sie sprechen, beweisen sie durch Taten. Was die Moral des Ketzers angeht, er betrügt keinen, er unterdrückt niemanden, er schlägt keinen; seine Wangen sind blass vom Fasten, er isst nicht das Brot des Müßigganges, seine Hände arbeiten für seinen Lebensunterhalt.“²¹²

Dennoch verurteilte die Kirche die Katharer, nicht für ihre Ethik und Aufrichtigkeit, sondern für ihre Theologie. Erst während der mittelalterlichen Inquisition im dreizehnten Jahrhundert war die Kirche in der Lage, auf ihre Verurteilung hin zu handeln, doch dann öffneten sich die Schleusen der Feindseligkeit von mehreren Jahrhunderten. Sie wandten die volle Kraft ihres Hasses an, mit einer Rachsucht, die ihre Autorität sichern und ihre Feinde zerstören sollte. Der Verlust der Paulizianer, der Katharer, und der

verschiedenen anderen "ketzerischen" Sekten, zeugt von der schrecklichen Effizienz der religiösen Säuberungen der Inquisition im Mittelalter und den folgenden Perioden der Verfolgung.

F.C. Conybeare:

„Es war kein leeres Versprechen ihrer Auserwählten, dass „wer mit der Taufe Christi getauft werden möchte, Geißel, Haft, Folter, Vorwürfe, Kreuze, Schläge, Bedrängnis und alle Versuchungen dieser Welt auf sich nehmen muss.“ Ihre Tränen, ihr Blutvergießen in über zehn Jahrhunderten heftiger Verfolgung im Osten; und wenn wir ihre Zahl schätzen, so gut wir können, die frühen Puritaner Europas, dann die Geschichte von Schandtaten, geschmiedet von den verfolgenden Kirchen, erreicht Dimensionen, die den Geist erschrecken. Und als es alles getan war, nominell aus Ehrfurcht, doch in Wirklichkeit aus Hohn, für den Friedefürst, war es schwer, den Inquisitoren zu sagen, sie wüssten nicht, was sie taten.“²¹³

Dass die katholische Kirche so effektiv dabei war, ihren Widerstand zu beseitigen, ist keine Überraschung für diejenigen, die ihre Methoden studieren. Ihr Grad an Wildheit hat nicht einmal ihre eigenen Leute verschont, die manchmal orthodoxe Mitglieder opferten, um sicherzugehen, die Unitarier vollständig zu eliminieren. Beispielsweise wurde die Mischpopulation von Katholiken und Unitariern der Menschen in Béziers, in Südfrankreich,

gnadenlos angegriffen. In seiner *History of the Inquisition of the Middle Ages* (Geschichte der Inquisition des Mittelalters) bringt Henry Charles Lea den ganzen Schrecken des Übereifers der Eindringlinge scharf zum Ausdruck:

„Vom Säugling im Arm bis zum wackelig tapsenden Kleinkind, kein einziger wurde verschont – siebentausend, so heißt es, wurden in der Kirche der Maria Magdalena geschlachtet, zu der sie um Schutz suchend geflohen waren – und die Gesamtzahl der Getöteten, wird von den Legaten auf fast zwanzigtausend festgelegt...

Ein leidenschaftlicher zeitgenössischer Zisterzienser informiert uns, dass Arnaud, wenn er gefragt wurde, ob die Katholiken verschont werden sollten, weil er befürchtete, die Ketzer könnten vortäuschen, Orthodoxe zu sein und so entkommen, grimmig antwortete: „Tötet sie alle! Denn Gott kennt sein eigen!“

In dem verrückten Gemetzel und den Plünderungen wurde die Stadt in Brand gesetzt, und die Sonne dieses furchtbaren Julitages schien über eine Masse rauchender Ruinen und geschwärzter Leichen – ein Holocaust für eine Gottheit der Barmherzigkeit und Liebe, der die Katharer vielleicht begnadigt im bezug auf das Prinzip des Bösen.“²¹⁴

Die Anwendung der Folter durch die Inquisitoren war gleichermaßen furchtbar, denn sie war mit der Beichte nicht beendet. Sobald sie ein Geständnis geschafft hatten, begann die Folter von neuem, um Namen von

Gefährten herauszuziehen, bis der letzte Tropfen an Information aus der zerfetzten Strohölse gepresst wurde, die einst ein menschliches Wesen gewesen war. Einmal beschuldigt, war es dem erbärmlichen Angeklagten garantiert zu leiden. Die Folter lieferte das erforderliche Geständnis – wenn nicht aus Wahrheit, dann aus Verzweiflung des Opfers, um der Pein ein Ende zu bereiten. Entsetzlich, Unschuldsbeteuerungen und sogar der Eid der Orthodoxie brachten keine Erleichterung, Verdächtige des bekennenden orthodoxen Glaubens wurden einer Prüfung des Glaubens unterzogen, und hier zeigte die Kirche das volle Ausmaß ihrer Kreativität. Proben mit Wasser und Feuer wurden von der katholischen Kirche popularisiert und sanktioniert, um den Glauben zu prüfen nach *Judicium Dei* – Urteil Gottes, ein Konzept, das auf Aberglauben basierte. Es wurde angenommen, dass die Reinheit des Wassers keinen schuldigen Körper in seiner Mitte annehmen würde, daher wurden Schwimmer für schuldig erklärt und exekutiert, Sinkende wurden für unschuldig befunden, und wenn sie vor dem Ertrinken gerettet wurden, verschont. Man glaubte, durch das irdische Feuer würden die Flammen der Hölle denjenigen nicht schaden, die (nach ihrer Sichtweise) gläubige Christen waren mit dem Versprechen des Paradieses. Der „heiße Eisen-Test“ war der am häufigsten verwendete, denn er war einfach und leicht verfügbar. Bei diesem Test wurde dem Angeklagten befohlen, ein Stück heißen Eisens eine bestimmte Zahl von Schritten zu tragen, üblicherweise neun. Das Urteil wurde entweder zum Zeitpunkt des Tests gefällt (die Verbrannten wurden für

schuldig befunden) oder einige Tage später (diejenigen, deren Wunden verheilten, wurden für unschuldig erklärt, während diejenigen, deren Wunden sich entzündeten, für schuldig befunden wurden). Es gab auch andere Variationen, wie ob eine Person eine Verbrennung davontrug, wenn ihr Arm bis zum Ellbogen in kochendes Wasser oder kochendes Öl getaucht wurde. Damit eine Person nicht annimmt, solche wahnsinnigen Methoden seien nur selten eingesetzt worden, das Konzil von Rheims hat 1157 angeordnet, „Prüfungen mit Folter“ durchzuführen, um alle Verdachtsfälle von Ketzerei aufzudecken.²¹⁵

Warum nun diese ganze Diskussion um das, was heute wenig bekannte und tote Sekten sind? Nun, die Absicht ist weder, sie über den Verdienst ihrer Ideologien hinaus zu verehren, noch um Sympathie für ihre Sache zu wecken, sondern eher um Aufmerksamkeit auf die alternativen christlichen Ideologien zu ziehen, die im Schatten des vorherrschenden Trinitarismus obskur geworden sind. Die Korinther, die Basilidianer, die Paulizianer, die Katharer und die Karpokratianer mögen heute kaum bekannt sein, doch sie waren dynamische christliche Ideologien, die sich in der Geschichte einen bedeutenden Platz geteilt haben. Doch die Geschichte wird, wie das Sprichwort sagt, von den Siegern geschrieben. „Darüber hinaus“, schreibt Ehrmann, „die Sieger in den Kämpfen um die christliche Orthodoxie zu etablieren, haben nicht nur ihre theologischen Schlachten gewonnen, sondern auch die Geschichte des Konflikts neu geschrieben...“²¹⁶ Die katholische

Kirche versuchte, systematisch alle Erinnerungen an alle anderen Sekten und Schriften, die ihren eigenen widersprachen, auszulöschen, und hierbei waren sie weitgehend erfolgreich. Angesichts ihrer teuflischen Methodik sollte uns das nicht überraschen. Außerdem haben historische Versuche, alle anderen Religionen oder christlichen Sekten zu verunglimpfen, in den Köpfen der Bevölkerung Vorurteile hervorgerufen. Diese Anstrengungen waren so erfolgreich gewesen, dass die Überlieferungen und heiligen Bücher derjenigen, die den Lehren der apostolischen Väter am nächsten gewesen zu sein schienen, verloren gegangen sind. In ähnlicher Weise wurden diejenigen, welche die Praktiken und den Glauben des Propheten Jesus am ehesten verkörperten, als Gotteslästerer angesehen, nur weil sie die „entwickelten“ Lehren der trinitarischen Sieger nicht annahmen. Mit anderen Worten: sie wurden für die Nichteinhaltung von Ansichten verurteilt, die aus Mangel an Schriftautorität von Männern mit Rang ausgewählt und aus Gründen politischer Erwägungen propagiert wurden.

Eines der spannenden Elemente der trinitarischen Geschichte besteht darin, dass sie bei all ihren Reisen durch die christliche Welt einem zuvor unitarischen Volk aufgezwungen werden musste. Die Westgoten, Ostgoten und Vandalen, die Arianer, Donatisten und Paulizianer, alle mussten vor der Einführung der trinitarischen Herrschaft beiseite geschafft werden. Selbst in England und Irland wird vermutet, dass entgegen der offiziellen Geschichtsschreibung ein guter Prozentsatz der Bevölkerung überzeugte

unitarische Christen gewesen waren, bevor sie die trinitarische „Ermutigung“ erhalten haben. Während die Unitarier versucht haben, den Glauben durch das Beispiel und die Einladung zu verbreiten, hat die katholische Kirche den trinitarischen Glauben verbreitet, indem sie die Bevölkerung mit den scharfen Klängen des Zwanges und der Beseitigung geschoren haben.

Wenn man unvoreingenommene historische Darstellungen überprüft, haben große Teile der Bevölkerung ihre Stimmen gegen das trinitarische Christentum erhoben, und diejenigen, die die Kreuzigung und den Tod von Jesus Christus bestritten haben, waren nicht unbedingt eine Minderheit gewesen. Viele würden aus dem Bauch heraus argumentieren, dass es mehr Sinn ergibt, dass Gott Judas für seinen Verrat bestraft hat, anstatt Jesus für seine Unschuld zu foltern. Das Argument wäre überzeugender, wenn gezeigt werden könnte, dass die Lehren von der Sühne und der Erbsünde ungültig sind, denn an diesen beiden Lehren hängt der Türrahmen des angeblichen Todes von Jesus. Die erste Hürde für viele Menschen bei der Betrachtung solcher revolutionären Vorstellungen ist die uralte Vorstellung, dass Jesus Christus das „Lamm Gottes ist, das die Sünden der Welt hinweg nimmt“ (Johannes 1:29), denn im Kopfe des Trinitariers kann dieser Vers keine andere Bedeutung haben, als die Versöhnungslehre. Unitarier verstehen es allerdings so, dass Jesus ein Leben des Opfern geführt habe, um eine reinigende Lehre zu tragen, die wenn sie angenommen werde, die Menschheit auf dem Wege Gottes führen würde.

13- Das Lamm Gottes

Es gibt nichts Schlimmeres als ein scharfes Bild von einem verschwommenen Konzept.

- Ansel Adams

Viele Christen behaupten, Beweise für die Kreuzigung und die Sühne im Johannes-Evangelium 1:29 zu finden, wo Jesus Christus bezeichnet wird als: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ Andere sind da spekulativer, aus gutem Grund.

Zunächst einmal sind sich die Christen über den Sinn und die Bedeutung dieses Konzept des “Lammseins” nicht einig. Einige stellen die Bibelübersetzung in Frage, während andere immer wieder daran scheitern, die Verweise des Alten und des Neuen Testaments auf das “Lamm Gottes” in einer vernünftigen Kette der Logik zu verknüpfen. Auch Johannes der Täufer, von dem dieser Begriff stammt, schien Schwierigkeiten mit diesem Begriff zu haben. Die Christen behaupten, Johannes der Täufer habe gewusst, wer Jesus war, und identifizierte ihn als „Lamm Gottes“ in Johannes 1:29. Doch wenn er Jesus so gut kannte, dass er ihn mit Sicherheit identifizieren konnte, warum hat er dann Jahre später Jesus gefragt: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ (Matthäus 11:3)

Unter denen, die Schwierigkeiten damit haben, die Ungereimtheiten des Alten und des Neuen Testaments ins Gleichgewicht zu bringen, ist der katholische

Klerus selbst. Die *New Catholic Encyclopedia* gibt die Unfähigkeit zu, den Ursprung des Titels „Lamm Gottes“ festzustellen, denn obwohl versucht worden war den Begriff von Jesaja (Kapitel 53) bis hin zur Apostelgeschichte zu verfolgen „ist dieser Text unfähig, die Bedeutung zu erklären...“²¹⁷

Das *Theological Dictionary of the New Testament* hat dazu folgendes zu sagen: „Das Aramäische könnte hier eine Basis anbieten, denn es verwendet dasselbe Wort für „Lamm“ und „Junge oder Diener“. Also könnte Johannes der Täufer Jesus (in Johannes 1:29, 36) als Diener Gottes beschrieben haben, der die Sünden von der Welt in erfüllender Selbsthingabe wegnimmt (Jesaja 53).“²¹⁸ Entschuldigung, war das Diener Gottes?...hm...Lamm / Diener; Tier / Mensch. Vielleicht sollten wir zufrieden sein, dass die Übersetzer ihre Unterschiede auf das gleiche Tierreich beschränkt haben, aber alle gleich...
Konnte Johannes der Täufer also in seiner aramäischen Muttersprache bei der Übersetzung des Neuen Testaments ins Griechische amnos verdreht worden sein? Könnte die korrekte Übersetzung „Junge“ oder „Diener“ sein und nicht „Lamm“? Wenn es so ist, dann wäre jede Verbindung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament auf „Lamm Gottes“ schneller zerkleinert als ein Lochband in einem Turbopropeller. Daher ist es von großem Interesse, dass die *New Catholic Encyclopedia* damit übereinstimmt, dass das aramäische Wort „*talya*“ sowohl als „Junge“ oder „Diener“ übersetzt werden kann, als auch als „Lamm“.²¹⁹ Außerdem ist der Vorschlag, dass der Satz, den der Täufer ausgesprochen hat „Siehe das ist der Diener Gottes“ und nicht „Siehe

das ist das Lamm Gottes“ mit ihren Worten „wesentlich plausibler“ und „viel leichter zu erklären“. ²²⁰ Wie bei *pais theou*, von dem die erste Übersetzung eher „Diener Gottes“ als „Sohn Gottes“ ist, könnte dies also ein weiterer Fall von einer theologisch voreingenommenen Fehlübersetzung sein? Durchaus möglich.

Schließlich gibt es das mittlerweile bekannte Muster von Jesus als „Lamm Gottes“ im Johannes-Evangelium, aber in keinem der anderen Evangelien, was auf eine Minderheitsmeinung schließen lässt, oder zumindest auf einen Mangel an Fundierung. Wieder einmal stimmen drei der Verfasser der Evangelien gegen einen, dass dieser Satz überhaupt gar nicht gesprochen wurde, oder nicht mit der in der Übersetzung angegebenen Bedeutung. War die ursprüngliche Bedeutung „Diener Gottes“ gewesen (angenommen, der Satz war überhaupt ausgesprochen worden), dann sollten wir die drei anderen Verfasser von Evangelien dafür beglückwünschen, dass sie die korrupte Nachricht von einem abstrakten Rezept des „Lammseins“ abgelehnt haben. Wenn wir andererseits auf die Bibel als Wort Gottes vertrauen, dann müssen wir uns fragen, warum Gott die anderen drei Verfasser von Evangelien nicht mit diesem Wissen inspirierte. Angenommen, dass es das Ziel Gottes gewesen war, Seine Wahrheit so weit und so präzise wie möglich zu verbreiten, müssen wir uns fragen, was wahrscheinlicher ist:

1. Unserem unfehlbaren Gott ist es dreimal nicht gelungen, Seine Wahrheit kundzutun (oh - nein)

2. Der Verfasser des Johannes-Evangeliums (Verse 1:29 & 1:36) vertrat zweimal eine falsche Lehre. (Möglich, aber lass uns das lieber nicht annehmen, denn wenn das der Fall wäre, wird es schwierig, irgendeinem Teil der Bibel zu vertrauen)

3. Die wahre Bedeutung ist „Diener Gottes“, aber von doktrinären Vorurteilen resultierte die Übersetzung „Lamm Gottes“.

Vielleicht sollten wir dieses Problem im Rahmen des christlichen Glaubens im Ganzen betrachten, denn die Lehre von Jesus als „Lamm Gottes, der die Sünden der Welt hinweg nimmt“, führt zu der Lehre von Erbsünde und Sühne. Nach alledem, wofür das Bedürfnis an einem Opferlamm, wenn nicht, um die (Erb-) Sünden der Welt zu sühnen?

14. Erbsünde

Derjenige, der sündigt, ist ein Mensch; den sie bekümmert, der ist ein Heiliger; der sich mit ihr brüstet, ist ein Teufel.

- Thomas Fuller, *The Holy State and the Profane State*

Das Konzept von der Erbsünde ist dem Judentum und dem östlichen Christentum völlig fremd und wurde nur von der westlichen Kirche akzeptiert. Des Weiteren sind die christlichen und islamischen Vorstellungen von Sünde bis auf bestimmte Nuancen ziemlich gegensätzlich. Beispielsweise gibt es im Islam kein Konzept des „Sündigens in Gedanken“; für einen Muslim kann ein schlechter Gedanke zu einer *guten* Tat werden, wenn die Person es ablehnt, danach zu handeln. Das Überwinden und Loslassen von bösen Gedanken, die unsere Köpfe immer angreifen, wird eher als eine Belohnung betrachtet und ist keiner Strafe wert. Islamisch gesprochen, wird ein böser Gedanke erst dann zu einer Sünde, wenn er tatsächlich ausgeführt wird.

Gute Taten zu verrichten, widerspricht der menschlichen Grundnatur mehr. Seit der Schöpfung der Menschheit hätten wir, wenn wir nicht durch soziale oder religiöse Begrenzungen gebunden wären, mit Hingabe und Lust vom Bankett des Lebens gespeist. Die Orgien der Zügellosigkeit umhüllten die Korridore der Geschichte nicht nur einzelner Personen und Gemeinschaften, sondern sogar der großen Weltmächte, die sich an Fehlverhalten bis hin zur

Selbstzerstörung satt aßen. Sodom und Gomorra mögen die meisten Listen anführen, doch die größten Mächte der Antike – einschließlich der griechischen, römischen und persischen Reiche, sowie derjenigen von Dschingis Khan und Alexander dem Großen – gehören sicherlich zu den unehrenhaften Erwähnten. Doch während es unzählbare Beispiele für kommunale Dekadenz gibt, sind solche für individuelle Korruption exponentiell häufiger.

Also sind gute Gedanken nicht immer der erste Instinkt des Menschen. Als solches ist das islamische Verständnis, dass das feste Beabsichtigen von guten Taten eine Belohnung wert ist, auch wenn sie nicht ausgeführt werden. Wenn eine Person die gute Tat tatsächlich ausführt, vervielfältigt Allah die Belohnung noch weiter. Das Konzept der Erbsünde existiert im Islam einfach nicht und hat auch nie existiert. Für den christlichen Leser stellt sich nicht die Frage, ob das Konzept von der Erbsünde heutzutage noch existiert, sondern ob sie zur Zeit des christlichen Ursprungs existiert hat. Insbesondere ob Jesus sie gelehrt hat.

Anscheinend nicht. Wer auch immer sich dieses Konzept ausgedacht hat, Jesus war es sicherlich nicht, denn Jesus hat den Berichten zufolge gelehrt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ Wir sollten uns doch sehr wundern, wie „solcher“ das Himmelreich sein kann, wenn die Ungetauften doch der Hölle geweiht sind. Kinder werden entweder mit der Erbsünde geboren oder ihnen gebührt das

Reich Gottes. Die Kirche kann nicht beides haben. Hesekiel 18:20 berichtet:
„Denn welche Seele sündigt, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missetat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missetat des Sohnes; sondern des Gerechten. Gerechtigkeit soll über ihm sein“.

5 Moses 24:16 wiederholt diesen Punkt. Es könnte der Einspruch erhoben werden, dass dies aus dem Alten Testament stammt, aber es ist nicht älter als Adam! Wenn es die Erbsünde seit Adam und Eva gibt, wird sie in *keiner* Schrift geleugnet werden, zu *keiner* Zeit! Der Islam lehrt uns, dass jeder Mensch in einem Zustand der spirituellen Reinheit geboren wird, aber die Erziehung und der Reiz der weltlichen Freuden kann uns verführen.

Nichtsdestotrotz sind Sünden nicht vererbt und in dieser Angelegenheit werden nicht einmal Adam und Eva für ihre Sünden bestraft werden, denn Gott hat ihnen vergeben. Und wie kann die Menschheit etwas erben, was nicht länger existiert? Islamisch gesehen, werden wir alle unseren Taten entsprechend beurteilt, weil: „dem Menschen nichts anderes zuteil wird als das, wonach er strebt“ (Qur´an 53:38-39) und „Wer den rechten Weg befolgt, der befolgt ihn nur zu seinem eigenen Heil; und wer irregeht, der geht allein zu seinem eignen Schaden irre. Und keine lasttragende Seele soll die Last einer anderen tragen.“ Jede Person wird die Verantwortung für seine oder ihre Taten tragen, aber kein Kind wird dafür zur Hölle gehen, dass es nicht getauft wurde und mit einer Sünde als Geburtsrecht – oder sollen wir sagen „Geburtsunrecht“ - belastet ist.

15 – Sühne

Muss denn in jedem Zeitalter ein Christ unter Qualen umkommen, um diejenigen zu retten, die keine Vorstellung haben?

—George Bernard Shaw, *Saint Joan*, Epilog

Die Sühne – Welch ein Konzept. Wer würde sich nicht wünschen, dass jemand anders kommt und die Zeche für jede Nachsicht und jede Übertretung von ihm bezahlt? Egal wie gut die Sühne klingen mag, egal wie sehr sich die Menschen wünschen, dass sie wahr wäre, die entscheidende Frage ist, ob sie eine Grundlage in der offenbaren Wahrheit besitzt. Wird die Sühne am Tag des Gerichts da sein für diejenigen, die sich bei ihrer Erlösung auf sie verlassen? Oder werden die unzählbaren Milliarden von ängstlichen menschlichen Seelen von niedergeschlagenen Gesichtern getroffen, wenn Gott verkündet, dass Er so etwas nie versprochen hat? Manche glauben, wenn die Sühne am Tage des Gerichts nicht für sie da sein wird, dann wird Gott ihre Entschuldigung annehmen. Andere verstehen das Leben als Prüfung für das Jenseits, und dass sich unsere Bücher der Taten schließen, wenn wir sterben. Wenn allerdings eine Entschuldigung am Tage des Gerichts als Sühne ausreichen würde, was benötigt man dann, um in die Hölle zu kommen? Welcher Sünder würde nicht zutiefst bereuen, wenn er in Wirklichkeit der Strafe Gottes gegenüber steht? Doch welches Gewicht hat eine solche Entschuldigung wirklich? Ein rechtschaffenes Leben erfordert die Ablehnung sündiger Vergnügungen und Opfer an Zeit, Mühe und weltlichen

Prioritäten. Der Verzicht auf die Freuden der Genusssucht Gott zuliebe, bezeugt den Glauben einer Person. Das Zeugnis wird Gewicht haben. Doch welches Gewicht wird die Reue einer Person am Tage des Gerichts haben, wenn das Spiel vorbei ist, keine Sünden mehr da sind, um vermieden zu werden, keine weltliche Anstrengung mehr unternommen, kein rechtschaffenes Leben mehr geführt werden kann; kurz, keine Taten mehr verrichtet werden können, die den Glauben einer Person bezeugen können?

Also ist das sich Verbürgen für die Sühne von kritischer Wichtigkeit. Wenn sie gültig ist, ist sie das größte Geschenk Gottes an die Menschheit. Aber wenn sie falsch ist, hat die Sühne nicht mehr wert als ein gefälschter Scheck – er könnte eine gewisse Sicherheit und Zufriedenheit bieten, solange wir ihn in der Tasche herumtragen, aber in dem Augenblick, wo wir versuchen, ihn einzulösen, wird er sich als nutzlos erweisen.

Wer hat denn die Sühne verfasst? Wenn es Gott gewesen wäre, wären wir töricht, wenn wir sie nicht unterzeichnen. Aber wenn sie von den Menschen erfunden wurde, dann sollten wir die Autorität derjenigen, die behaupten, für Gott zu sprechen, in Frage stellen, wenn sie keine Propheten waren.

Wie im vorigen Kapitel besprochen, ist die Kette der Verantwortlichkeit in diesem Leben deutlich. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament, ebenso wie der Qur'an, betonen die individuelle Verantwortlichkeit und lehren, dass niemand die Bürde für die Missetaten eines anderen trägt. Aber wo sagt *Jesus*,

dass sein Fall anders sei? Und wenn er überhaupt gar nicht erst gekreuzigt worden war, (wie im vorigen Kapitel diskutiert), dann bröckelt die Lehre von der Sühne von Grund auf.

Diejenigen, die mit der lockeren Interpretation angeblicher Aussagen von Jüngern, von Paulus und anderen para-prophetischen Personen zufrieden sind, mögen vielleicht ihre individuellen Codices ihrer Religion nicht weiter erforschen. Diejenigen, die solidere Grundlagen für die Aussagen von Propheten finden, erkennen, dass Gott denen nichts Gutes im Jenseits verspricht, die sich vor ihrer Rechenschaftspflicht in diesem Leben ducken.

Es wird berichtet, dass Jesus sagte, dass Glaube alleine nicht für die Erlösung ausreicht: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR! ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ Als er gefragt wurde, wie man die Erlösung erreicht, antwortete er: „Willst du aber zum Leben [zum ewigen Leben, d.h. zu der Erlösung oder Sühne] eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19:17).

Aber wo im Neuen Testament hat Jesus seinen Anhängern den Rat gegeben, dass sie sich entspannen können, weil er in ein paar Tagen den Preis bezahlen werde, und dass sie alle in den Himmel eingehen werden für nichts als den Glauben? Nirgendwo. Was das betrifft, als Jesus nach seiner angeblichen Kreuzigung wiedererweckt wurde und zu seinen Jüngern zurück kehrte: warum hat er da nicht die Erlösung verkündet? Warum hat er da nicht erklärt, dass er für die Sünden dieser Welt, vergangene, gegenwärtige und zukünftige

bezahlt habe, sodass es jetzt an der Zeit wäre, die Erlösung zu feiern? Aber das hat er nicht getan, und wir sollten uns fragen, warum nicht. Könnte es sein, dass die Erlösung nicht wahr ist? Könnte es sein, dass jemand seine Wunschgedanken an die Ränder der Schrift gekritzelt hat?

Das wäre nicht das erste Mal.

Also woher kam die Erlösung in erster Linie? Wird da irgendjemand überrascht sein, den Namen „Paulus“ zu hören? Eine weitere fragwürdige Doktrin aus derselben fragwürdigen Quelle? So scheint es. In der Apostelgeschichte 17:18 lesen wir: „Etliche aber der Epikurer und Stoiker Philosophen stritten mit ihm. Und etliche sprachen: Was will dieser Lotterbube sagen? Etliche aber: Es sieht, als wolle er neue Götter verkündigen. (Das machte, er hatte das Evangelium von Jesu und von der Auferstehung ihnen verkündigt)“.

Paulus behauptet die Doktrin von der Auferstehung direkt erhalten zu haben: „Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium“. Und tatsächlich, der Tod von Jesus für die Sünden der Menschheit ist in den Paulus-Briefen zu finden (z.B. Römer 5:8-11 und 6:8-9) und nirgendwo anders. Nirgendwo sonst? Nicht von Jesus? Nicht von den Jüngern? Ist es möglich, dass sie die entscheidenden Informationen vernachlässigten, auf denen der christliche Glaube beruht? Neugieriger und neugieriger, wie Alice sagen würde.

An diesem Punkt sollte die Diskussion ordnungsgemäß zum Gesetz zurück kehren, denn niemand kann dafür bemängelt werden, dass er jemanden verdächtigt, mit der Gestaltung des christlichen Denkens zu schnell und zu locker gespielt zu haben. Jesus hat als Jude nach dem (mosaischen) Gesetz des Alten Testaments gelebt. Zu den von ihm berichteten Lehren gehören: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19:17) und „Ihr sollt nicht wännen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen ein Jot [griechisch *Iota*—der neunte Buchstabe des griechischen Alphabets] noch ein Tüttel [ein Strich oder ein Punkt] vom Gesetz, bis dass es alles geschehe“ (Matthäus 5:17-18). Einige Bestätiger behaupten, dass die Prophezeiung, durch den angeblichen Tod oder die Auferstehung von Jesus, bereits „geschehen“ sein musste und dies erlaubte, dass die Gesetze anschließend umstrukturiert wurden. Aber die Überlegung funktioniert nicht, denn jeder Christ glaubt, dass Jesus zurückkommen wird, um den Antichristen kurz vor dem Tag des Gerichts zu besiegen. Wenn Jesus' Mission auf dieser Erde also der Endpunkt ist, ist noch nicht alles geschehen. Wahrscheinlicher ist, dass „bis dass alles geschehe“ genau das bedeutet, was ein feinsinniger Mensch annehmen wird, was es bedeutet: das Beenden der weltlichen Existenz am Tage des Gerichts. Und bezogen auf das obige Zitat sind Himmel und Erde noch nicht vergangen. Des Weiteren gibt es auch noch

kein Anzeichen von einem zurückgekehrten Jesus am Horizont. Und doch sagte Paulus vor rund zweitausend Jahren, dass kein Buchstabe oder Strich geändert würde, doch das gesamte Gesetz wurde geändert.

Paulus Abänderung sowohl der Lehren von Moses, als auch Jesus, liest sich folgendermaßen: „So sei es nun euch kund, liebe Brüder, dass euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen und von dem allem, wovon ihr nicht konntet im Gesetz Mose's gerecht werden.“

(Apostelgeschichte 13:39) Eine großzügigere pauschale Aussage ist schwer vorstellbar. Wir können uns leicht die Stimme der Öffentlichkeit vorstellen: „Bitte gebt uns mehr davon!“ Und das haben wir hier: „Nun aber sind wir vom Gesetz los und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also dass wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.“ (Römer 7:6) Oder wie ich frei umschreiben darf: „Aber jetzt gebiete ich euch, das alte Gesetz zu vergessen, die Unbequemlichkeiten, mit denen wir schon zu lange gelebt haben und lieber nach der Religion unserer Wünsche zu leben, als nach dem alten unbequemen Mandat der Offenbarung.“ Gemäß Paulus war das Gesetz Gottes offensichtlich gut genug für Moses und Jesus, aber nicht für den Rest der Menschheit.

Es ist nicht verwunderlich, dass eine Person, die sich selbst für qualifiziert hält, das Gesetz der Propheten aufzuheben, sich selbst auch für alles für die Menschen hält, wie er deutlich sagte:

„Denn wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knechte gemacht, auf dass ich ihrer viele gewinne.

Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf dass ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden wie unter dem Gesetz, auf dass ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne.

Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie ohne Gesetz geworden (so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin im Gesetz Christi), auf dass ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne.

Den Schwachen bin ich geworden wie ein Schwacher, auf dass ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerlei geworden, auf dass ich allenthalben ja etliche selig mache.

Solches aber tue ich um des Evangeliums willen, auf dass ich sein teilhaftig werde. (1 Korinther 9:19-23)

Und was ist falsch daran, zu versuchen, wie alle diese Menschen zu sein? Was falsch ist, ist dass diejenigen, die versuchen, alle diese Dinge für die Menschen zu sein, daran scheitern, das wichtigste zu sein – sie scheitern daran, wahr zu sich selbst zu sein. Dieses Szenario ist ein todsicherer Schachzug in der Politik, wo die erfolgreichsten Politiker diejenigen sind, die sich der größten Zahl von Interessengruppen verkaufen, von denen sich manche widersprechen. Das Problem ist, dass Politiker in der Regel in diesem Prozess nicht die Wahrheit, sondern ihre Seelen verkaufen.

Also in einer Ecke haben wir die wahren Propheten, Jesus Christus inbegriffen, die lehren, dass man die Erlösung erreicht, indem man an den Gesetzen Gottes festhält, wie es durch die Offenbarung übermittelt wurde – das ist die Erlösung durch Glauben und Taten. In der anderen Ecke haben wir den Herausforderer, Paulus, der eine mühelose Erlösung verspricht, indem man ein Leben verfolgt, das nicht durch irgendwelche Befehle eingeschränkt wurde – mit anderen Worten, eine Erlösung allein durch den Glauben. Kein Wunder, dass Paulus in der Folge gewann!

Jakobus lehrte, dass der Glaube alleine für die Erlösung *nicht* ausreicht. In der Passage, der manchmal der Titel „Glaube ohne Werke ist tot“ gegeben wird, (Jakobus 2:20) verurteilt der Verfasser sarkastisch diejenigen, die sich einzig und allein auf den Glauben und auf die Erlösung verlassen. „Du glaubst, dass ein einiger Gott ist? Du tust wohl daran; die Teufel glauben's auch und zittern.“ (Jakobus 2:19)

Eine moderne Umschreibung könnte sich lesen, wie: „Sie glauben an Gott? Na und? Das gleiche tut Satan auch. Was unterscheidet dich von ihm?“ James macht deutlich, dass: „So sehet ihr nun, dass der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein.“ (Jakobus 2:24) Warum? „Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot.“ (Jakobus 2:26)

Jesus ist in *seinen* Werken keine Kompromisse eingegangen, um die Massen anzuziehen. Er lehrte Aufrichtigkeit und Vernunft: „ich also tue, wie mir der Vater geboten hat“ (Johannes 14:31) und „So ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“ (Johannes 15:10) Um zu wiederholen: „So ihr *meine* Gebote haltet...“ (Kursivschrift von mir) Doch nirgends hat Jesus befohlen, an die Gottessohnschaft, die Dreieinigkeit, die Kreuzigung, die Auferstehung, die Sühne und an andere Lehren des trinitarischen Dogmas zu glauben. Wenn überhaupt, lehrte er genau das Gegenteil.

Außerdem hat Jesus ganz im Gegensatz zu Paulus nicht versucht, all diese Dinge für alle Menschen zu sein. Er scheint eine Sache für alle Menschen gewesen zu sein – ein Prophet, der die Wahrheit Gottes trägt. Er fürchtete sich nicht, die bittere Wahrheit zu sagen, seine Meinung zu äußern oder die Offenbarung zu vermitteln, ohne ihr eine anziehendere Wendung zu geben. In der kurzen Passage von Matthäus 23:13-33 bezeichnet Jesus die Pharisäer nicht weniger als achtmal als „Heuchler“, fünfmal als „blind“, zweimal als „Narren“, abgerundet mit „Vipern“ und „Schlangenbrut“. Harte Worte? Vielleicht nicht in westlichen Ländern, aber versuch´ diese Beleidigungen in Palästina, dem Heimatland von Jesus und sieh´ was geschieht, selbst in der heutigen Zeit. Nun, das ist das unverblünte Beispiel von einem wahren Propheten. Und doch gibt es diejenigen, die Paulus als die Hauptstimme der

Offenbarung sehen, trotz der klaren Warnung: „Der Jünger ist nicht über seinen Meister noch der Knecht über den Herrn.“ (Matthäus 10:24)

Warum also weist das trinitarische Christentum der Lehre des Paulus, der weder Jünger noch Knecht gewesen und der Tat Jesus nie begegnet war, eine Priorität gegenüber der des „Lehrers“ zu, obwohl uns die Bibel vor derart umgekehrten Prioritäten warnt? Und was schlägt Paulus im Hinblick auf die Lehre von der Sühne vor? Nicht nur eine Abänderung der Lehren Jesus, nein, es ist eine ganz neue Religion und ein ganz neues Gesetz oder ein Fehlen von Gesetzen. Es ist so einfach und verführerisch, dass man es glauben *möchte*. Und angesichts der blutigen Geschichte der römisch katholischen Intoleranz, *musste* man es 1500 Jahre lang glauben, *sonst...*!

Folglich scheint es der Kirche gelungen zu sein, ein scheinbar unschuldiges Härtemittel befriedigender Unwahrheiten in die harzartigen Köpfen der empfänglichen Massen zu mischen, Überzeugungen auf einem nicht unterstützten Glaubensbekenntnisses zu zementierten – ein Bekenntnis, das weit von den Lehren Jesus' entfernt ist: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue...“ (Johannes 14:12). Man fragt sich, ob Jesus tatsächlich Dinge gemeint hat wie das Leben nach dem offenbarten Gesetz, die Einhaltung der Befehle, *direkt* zu Gott beten – solche Dinge?

Was können wir uns vorstellen, was Jesus nach seiner Rückkehr sagen wird, wenn er eine Gruppe seiner „Anhänger“ lieber der paulinischen Theorie folgen sieht als seiner eigenen? Vielleicht wird er Jeremia 23:32 zitieren: „Siehe, ich will an die, so falsche Träume weissagen, spricht der HERR, und erzählen dieselben und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Reden, so ich sie doch nicht gesandt und ihnen nichts befohlen habe und sie auch diesem Volk nichts nütze sind, spricht der HERR.“

Wann auch immer Jesus zurückkehrt, können wir sicher davon ausgehen, dass das, was er sonst noch sagen wird, viele Menschen überraschen wird.

16 – Die Wiederkehr von Jesus

Wenn Jesus Christus heute kommen würde, würden ihn die Leute nicht mal kreuzigen. Sie würden ihn zum Abendessen einladen und hören, was er zu sagen hat und sich darüber lustig machen.

- D.A.Wilson: *Carlyle auf seinem Zenit*

Es gibt eine Sache, in der sich Christen und Muslime einig sind, und das ist die Wiederkehr von Jesus Christus. Es ist interessant genug, dass beide Religionen erwarten, dass Jesus zu einem Sieg des Glaubens über den Antichrist kommen wird, um die Abweichungen in der Religion zu korrigieren und um die Wahrheit Gottes auf der gesamten Welt zu etablieren. Die Christen erwarten, dass diese Wahrheit in Übereinstimmung mit ihren entwickelten Lehren steht, während die Muslime erwarten, dass Jesus beständig auf seinen früheren Lehren beharren und die falschen Doktrinen derer, die behaupteten, in seinem Namen zu sprechen, ablehnen wird. Zu diesem Zweck erwarten Muslime, dass Jesus Muhammad als letzten Gesandten validieren wird, den Jesus im Neuen Testament angekündigt hat, und dass er die Unterwerfung unter den Willen Gottes (d.h. dem Islam) für die ganze Menschheit bestätigen wird.

In den Köpfen der Muslime wird die Wiederkehr von Jesus hart werden für diejenigen, die die Doktrinen der Menschen den Lehren der Propheten vorziehen. Insbesondere diejenigen, die Gotteslästerung betreiben, indem sie

Ihm einen Sohn und Teilhaber beigegeben, obwohl Jesus das Gegenteil gelehrt hatte, verdienen die Strafe.

Der Qur'an berichtet, dass Gott Jesus hierüber befragen wird:

„Und wenn Allah sprechen wird: "O Jesus, Sohn der Maria, hast du zu den Menschen gesagt: "Nehmt mich und meine Mutter als zwei Götter neben Allah?"

(Da) wird er antworten: "Gepriesen seist Du. Nie könnte ich das sagen, wozu ich kein Recht hatte. Hätte ich es gesagt, würdest Du es sicherlich wissen. Du weißt, was in meiner Seele ist, aber ich weiß nicht, was Du in Dir hegst. Du allein bist der Allwissende des Verborgenen. Nichts anderes sagte ich zu ihnen, als das, was Du mich geheißen hattest: "Betet Allah an, meinen Herrn und euren Herrn." Und ich war ihr Zeuge, solange ich unter ihnen weilte, doch nachdem Du mich abberufen hattest, bist Du ihr Wächter gewesen; und Du bist der Zeuge aller Dinge.“ (Qur'an 5:116-117)

Bis Jesus mit dem *prima facie* Beweis wiederkommt – namentlich mit seiner unwiderlegbaren menschlichen Realität – greift eine Frage das doktrinaire Abwehrsystem an. Es ist dieselbe Frage, die Jesus vielleicht denjenigen stellen wird, die behaupten, seinem Namen gefolgt zu sein: Wo hat Jesus in der Bibel mit klaren und eindeutigen Worten gesagt: „Ich bin Gott, betet mich

an“? Nirgendwo. Warum also wird er als göttlich angesehen? Hätte er eine derartig wichtige Lehre vergessen weiterzugeben, wenn sie wahr wäre?

Unwahrscheinlich. Wenn Jesus nie behauptet hat, Gott zu sein, und die Doktrin von seiner Göttlichkeit von Menschen gemacht war, dann können wir erwarten, dass Gott Einwände dagegen erhebt. Vielleicht würde Er Jesaja 29:13 wiederholen (wie es Jesus in Matthäus 15:8-9 und Markus 7:6-7 getan hat): „Und der HERR spricht: Darum dass dies Volk zu mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren.“ Man wundert sich, welche Doktrin mehr „Menschengebote“ sind als die Trinität, die Gottessohnschaft, die Göttlichkeit von Jesus, die Erbsünde, die Auferstehung und die Erlösung. Und was sagt Gott von denen, die solche Doktrinen annehmen? „Vergebens beten sie Mich an.“

Bei Lukas 6:46 stellte Jesus eine Frage, die seine „Anhänger“ ähnlich herausforderte. „Was heißt ihr mich aber HERR, HERR, und tut nicht, was ich euch sage?“ In den folgenden Versen beschreibt Jesus die Sicherheit derjenigen, die seinen Lehren folgen, und den Untergang derer, die „hörten, aber nichts taten“. Und wahrhaftig, sollten wir überrascht sein? Erinnern wir uns doch an Matthäus 7:21-23, in dem Jesus verspricht, seine ketzerischen Anhänger im Jenseits zu verleugnen.

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR! ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im

Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HERR, HERR! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“

Natürlich gibt es diejenigen, die sagen: Glaube ist Glaube, daran gibt es nichts zu rütteln, manipulieren oder argumentieren. Mark Twain spricht solche Haltungen mit den Worten an: „Es gab einmal einen Schüler, der sagte: ‘Glaube ist etwas zu glauben, von dem wir wissen, dass es nicht so ist’.“²²¹ Der springende Punkt ist, dass es einen riesigen Unterschied gibt, zwischen dem Glauben *an* Gott ohne Beweis und dem Glauben an Doktrinen *über* Gott, denen nicht nur der Beweis fehlt, sondern die bewiesenermaßen den Lehren der Propheten widersprechen. Vielleicht richtet sich Matthäus 13:13 an diese letzte Gruppe: „Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht.“ Doch bleiben sie sicher in ihrem Glauben, selbstgefällig im Winterschlaf bis zur Zeit der Abrechnung.

Bedenke, dass die Schrift unseren Glauben eher durch Logik als durch Gefühle lenkt. Die Bibel sagt: „prüfet aber alles, und das Gute behaltet.“ (1 Thessalonicher 5:21) Jesaja 1:18 sagt uns: „So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR“. Also mag der

Gottesglaube auf dem Glauben aufbauen, aber danach sollte die Wahrheit in den Lehren der Propheten gesucht werden. Akzeptiert und folgt man diese Lehren, dann wird man zu den Rechtschaffenen gezählt werden. Alternativen Lehren unterworfen, verliert der Mensch das Heil, denn die Bibel warnt: „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des HERRN sagt es.“ (Jesaja 19-20)

Der aufrichtig Suchende wird dann das Treppenhaus aus den gestapelten Beweisen erklimmen, sich am Geländer der Vernunft festhaltend. Die Erkenntnis, dass obwohl nach den Worten Shakespeares „der Teufel die Schrift für seine Zwecke zitieren kann“,²²² wird die Wahrheit durch die Prüfung der vollständigen Schrift ersichtlich. Die Schlussfolgerung, welche Teufel welche Schriften und zu welchem Zweck zitiert haben, wird von einem Individuum zum anderen variieren. Tausende von Jahren theologischer Meinungsverschiedenheiten werden nie zur Zufriedenheit aller Menschen gelöst werden können, egal wie umfangreich die Analyse ist. Trinitarier und Unitarier werden weiterhin um die Anerkennung als diejenigen, die das eine „wahre“ Christentum repräsentieren ringen und die Muslime werden auch weiterhin behaupten, dass beide Versionen durch nicht-biblische Lehren beschädigt sind; während die Juden mit

ihrer Überzeugung zufrieden sind, das „auserwählte Volk“ zu sein.

Wenn diese Analyse nichts anderes gezeigt hat, so hat sie die Tatsache gezeigt, dass sowohl Moses als auch Jesus den reinen Monotheismus gelehrt und einen letzten Propheten angekündigt haben. Könnte dieser letzte Prophet Muhammad sein und die letzte Offenbarung der Heilige Qur'an? Um sich einer Antwort auf diese Frage auch nur zu nähern, müssen wir zuerst die Bücher der Heiligen Schriften bewerten und uns von dort zu einer Bewertung der Propheten selbst bewegen.

Teil IV: BÜCHER DER SCHRIFT

Es gibt nur eine Religion, auch wenn es einhundert Versionen von ihr gibt.

- George Bernard Shaw: *Angenehme und unangenehme Spiele*, Bd.2

Vorwort

Das gemeinsame Thema, das sich durch alle Religionen zieht, ist, dass wenn wir an Gott glauben und uns Seinem Dekret unterwerfen – Seine Gebote einhalten und Seine Verbote unterlassen und unsere Übertretungen Ihm gegenüber bereuen – dann werden wir die Erlösung erreichen. Der Unterschied besteht darin, wie Gottes Dekret definiert wird. Die Juden betrachten gegenwärtig das Alte Testament als den Endpunkt der Offenbarung, während Christen und Muslime gleichermaßen behaupten, dass die Juden, wenn sie ihren Schriften folgten, Jesus als ihren Propheten akzeptieren und seinen Lehren folgen müssten.

Muslime führen den Gedanken noch einen Schritt weiter, dass jeder (jüdisch, christlich oder anderes) der die Lehren Jesus´ annimmt, auch anerkennt, dass er einen strikten Monotheismus, das Gesetz des Alten Testaments und das Kommen eines letzten Propheten gelehrt hat. Doch tatsächlich folgen die meisten, die behaupten, Jesus zu folgen, nicht dem, was *Jesus* lehrte, sondern eher dem, was *andere* über ihn gelehrt haben. Auf diese Weise haben Paulus (und die paulinischen Theologen, die seinem Kielwasser gefolgt sind), Jesus

bei der Ableitung des christlichen Kanons verdrängt. Und doch finden wir die Warnung im Alten Testament:

„Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten, dass ihr danach tut. Ihr sollt nichts dazutun noch davon tun. Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat, und er spricht: Lass uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennt, und ihnen dienen; so sollst du nicht gehorchen den Worten des Propheten oder Träumers; denn der HERR, euer Gott, versucht euch, dass er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen liebhabt.“ (5. Moses 13:1-4)

Trotz dieser Warnung hat Paulus ein Konstrukt Gottes verkündet, „das sie nicht wissen können“. Der theologische Morast abgeleitet von Paulus Mystizismen ist unvermeidlich dick und verwirrend. Viele, wenn nicht die meisten Gläubigen, sind sich den fraglichen Ursprüngen ihrer Doktrin nicht bewusst und vertrauen einem charismatischen Führer (Pfarrer, Priester, Papst) und verpflichten sich auf seinem (oder ihrem) Weg. Sobald sie ihre Wahl getroffen haben, werden sie zu bestätigten Gläubigen in einer von Menschenhand geschaffenen religiösen Konstruktion, die, wie wir gesehen haben, deutlich mit den Lehren von Jesus kollidiert. Monotheistische Christen andererseits erkennen, dass charismatische Führer, auch wenn sie überzeugen, häufig irren und kämpfen anstatt sich an die Schrift zu halten.

Dies ist nicht immer einfach, wie jeder weiß, der versucht, die Lehren Gottes aus dem Alten und Neuen Testament herauszufiltern. Die Grundzüge (an Gott zu glauben, an Seine Propheten und Offenbarungen) und Gesetze (die Zehn Gebote) sind klar. Die Feinheiten sind es nicht, und hierfür legt die ungeheure Vielfalt an jüdischen und christlichen Sekten und Kirchen und die Tiefe und Breite ihrer Differenzen Zeugnis ab.

Wie wirkt sich das auf den aufrichtig Suchenden aus? Die Religion aufgeben, wie es viele schon getan haben? Oder ein letztes, klärendes Offenbarungsbuch suchen, wie es dem letzten Propheten übermittelt wurde, der im Alten und im Neuen Testament angekündigt worden war? Was folgt ist eine Analyse des Alten und Neuen Testaments, nicht um sie als Heilige Schrift zu validieren, sondern eher um ihre vielen Fehler und Unstimmigkeiten zu beleuchten, die ihre Korruption verraten. Unser Ziel ist es nicht, den Glauben derjenigen zu schütteln, die diese Texte als Heilige Schriften verehren, sondern den Glauben umzuleiten, wohin diese Texte von selbst hinführen. Im Angesicht der modernen Textkritik, betrügen wir uns selbst (und laden zu Spott und Verurteilung ein), wenn wir glauben, das Alte und das Neue Testament seien die unverfälschten Worte Gottes. Wenn wir allerdings die Fehler in den jüdischen und christlichen Bibeln erkennen, und die Bedeutung dieser Irrtümer verstehen, könnte dieses Verständnis unsere Suche nach Führung anleiten.

Nachdem die folgenden Kapitel dieses Buches gelesen wurden, können diejenigen, die diese Suche fortsetzen möchten, dies mit der Fortsetzung dieses Buches tun, in der die Analyse erst auf den Heiligen Qur'an und dann auf die Propheten ausgeweitet wird. In der gleichen Weise, wie Schriften eine Analyse verlangen, so müssen wir auch die Propheten überprüfen, wenn wir der Offenbarung trauen wollen, die sie vorgeben, übermittelt zu haben.

1- Das Alte Testament

“[Die Bibel] enthält edle Dichtkunst; und mancherlei schlaue Fabeln; und manche blutgetränkte Geschichte; und einen Reichtum an Obszönität und über Tausend Lügen.”

- Mark Twain, *Letters from the Earth (Briefe von der Erde)*, Vol. II

Lasst uns beginnen: „Und du sollst in die Arche bringen zwei von allen Tieren...“ und dann...oh, warte, war es „zwei von allen Tieren“ wie in 1. Moses 6:19 oder „von allen reinen Tieren nimm sieben...und von den unreinen Tieren je ein Paar“ wie in 1. Moses 7:2-3?

Hmm. Nun, wir haben 120 Jahre Zeit, darüber nachzudenken, denn das ist die Lebenserwartung eines Menschen, wie Gott in 1. Mose 6:3 verspricht:. So, wie Sem ...

Hoppla. Schlechtes Beispiel. Im 1. Mose 11:11 steht: “Sem lebte fünfhundert Jahre...”

Also gut, vergiss Sem. Nehmen wir Noah... Zweimal hoppla. 1. Mose 9:29 belehrt uns: “sein ganzes Alter ward neunhundertfünfzig Jahre und er starb.”

So, sehen wir wieder in 1. Mose 6:3 nach, wo dem Menschen eine Lebensspanne von einhundertzwanzig Jahren versprochen wird – aber ein paar Verse später brechen Sem und Noah diese Regel?

Stopp, Unterbrechung.

Lass uns das Alte Testament aus einem anderen Blickwinkel betrachten.

Schlagen wir 1. Mose 16:16 auf: “Und Abraham war sechsundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebar.” 1. Mose 21:5 sagt uns: “Hundert Jahre war Abraham alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde.” So lass uns rechnen: einhundert minus achtundsechzig, subtrahiere die sechs von den ersten zehn, neun minus acht... sind bei mir vierzehn. Also war Ismael vierzehn, als Isaak geboren wurde.

Ein bisschen weiter, in 1. Mose 21:8, lesen wir: “Und das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt.” Nun, das Entwöhnen dauert im Mittleren Osten gemäß ethnischen Brauch zwei Jahre. Also nehmen wir zu der vierzehn noch zwei dazu, demzufolge war Ismael sechzehn, bevor Sarah Abraham bat, ihn auszutreiben 1. Mose 21:10).

Fein.

Bis hierher.

Ein paar Verse weiter und 1. Mose 21:14-19 portraitiert den verbannten Ismael eher als hilfloses Baby denn als kräftigen sechzehnjährigen Jugendlichen:

„Da stand Abraham früh am Morgen auf und nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser und legte es Hagar auf die Schulter, dazu den Knaben, und schickte sie fort. Da zog sie hin und irrte in der Wüste umher bei Beerseba. Als nun das Wasser in dem Schlauch ausgegangen

war, *warf sie den Knaben unter einen Strauch* und ging hin und setzte sich *gegenüber von ferne*, einen Bogenschuss weit; denn sie sprach: Ich kann nicht ansehen des *Knaben Sterben.* Und sie setzte sich gegenüber, erhob ihre Stimme.

Da erhörte Gott die Stimme *des Knaben*. Und der Engel Gottes rief Hagar vom Himmel her und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht; denn Gott hat gehört die *Stimme des Knaben*, der dort liegt. Steh auf, nimm den Knaben und führe ihn an deiner Hand; *denn ich will ihn zum großen Volk machen.*

Und Gott tat ihr die Augen auf, dass sie einen Wasserbrunnen sah. Da ging sie hin und füllte den Schlauch mit Wasser und *tränkte den Knaben.*”

Ein sechzehn Jahre alter Junge wird als “Knabe” beschrieben? Zu einer Zeit und an einem Ort, an dem Sechzehnjährige gewöhnlich verheiratet werden und ihr zweites oder drittes Kind erwarten, während sie eine anwachsende Familie unterstützen? Noch dazu sind sie Jäger, Soldaten und, wenn auch selten, gelegentlich auch Könige? Sechzehn Jahre war zu Ismaels Zeit mit Mann sein gleichzusetzen. Wie genau gab sein Vater den sechzehnjährigen Jungen Hagar? Und wie verließ sie ihn weinend (“die Stimme des Knaben”), wie ein hilfloses Baby unter dem Busch? Und wie genau hob seine Mutter ihn hoch und hielt ihn mit ihrer Hand? Schließlich wird uns wirklich zugemutet,

zu glauben, dass Ismael so schwach war, dass seine Mutter ihm zu trinken gab, weil er nicht in der Lage war, es selbst zu tun?

O ja, das ist der springende Punkt. Das ist es, was von uns zu glauben erwartet wird.

Aber warte, da ist noch mehr.

2. Chronik 22:2 belehrt uns: "Zweiundvierzig Jahre alt war Ahasja, als er König wurde..." Hm. Zweiundvierzig Jahre alt. Scheint kaum erwähnenswert zu sein. Bis wir auf den Bericht in 2. Könige 8:26 stoßen: "*Zweiundzwanzig* Jahre alt war Ahasja, als er König wurde..." Also, welches stimmt denn nun? Zweiundvierzig oder zweiundzwanzig?

Lass uns noch einen Hinweis aus der Bibel zu Rate ziehen. 2. Chronik 21:20 belehrt uns, dass Ahasjas Vater, König Joram, im Alter von vierzig starb.

Ahem.

König Joram starb im Alter von vierzig und wurde von seinem Sohn gefolgt, der zweiundvierzig war? Mit anderen Worten, König Joram hatte ein Kind gezeugt, das zwei Jahre älter war als er selbst? Das ist Rechnen wie bei Mickey Mouse: "Zählen bis zwanzig, ohne deine Schuhe auszuziehen." Aber zwischen den Zehen des Lesers und allen Extremitäten der Familienkatze macht es keinen Sinn, diese Bilder zu versinnbildlichen. Und die logische Schlussfolgerung folgt auf dem Fuße; 2. Chronik 22:1 betont, dass Ahasja

König Jorams *jüngster* Sohn war, denn Plünderer hatten Jorams ältere Söhne getötet.

Wenn Ahasja zwei Jahre älter als sein armer dahingeschiedener Vater war, wie viele Jahre älter waren dann seine älteren Brüder?

Offensichtlich kann man 2. Chronik 22:2 nicht trauen, sondern Könige 8:26, wo gelehrt wird, dass Ahasja zweiundzwanzig war, als er König wurde. Dies muss die richtige Version sein.

Also starb König Joram in Alter von vierzig (2. Chronik 21:20) und wurde von Ahasja gefolgt, der zweiundzwanzig Jahre alt war (2. Könige 8:26). Das bedeutet, König Joram war gerade achtzehn, als Ahasja geboren wurde und gerade siebzehn, als er ihn empfing. Nicht nur das, aber Joram hatte noch ältere Söhne (2. Chronik 22:1), also muss er im Alter von fünfzehn oder noch jünger mit der Familiengründung begonnen haben. So viel zu Ismael, der mit sechzehn ein hilfloser Knabe war –es war eine Zeit, in der die Teenager Männer waren.

Aber was ist mit 2. Chronik 22:2, wo festgestellt wird, dass Ahasja zweiundvierzig war, als er den Thron bestieg?

Ein Kopierfehler, zweifellos.

Aber das ist nicht der Punkt.

Jesaja 40:8 behauptet: “das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.” Diese Aussage entschuldigt keine Kopierfehler oder irgendwelche anderen Fehler, egal wie klein. In der Tat wird nach Jesaja 40:8 jedes “Wort”, das nicht “ewiglich bleibt”, davon ausgeschlossen, von Gott zu sein.

Das sollte uns nach dem Verfasser fragen lassen.

Wenn “das Wort unseres Gottes ewiglich bleibt”, und das “Wort” von Ahasjas Alter besteht die Prüfung der Zeit nicht, wessen Wort ist es dann? Gottes oder Satans?

Wundere dich nicht, aber sogar das Alte Testament scheint in diesem Punkt unsicher zu sein.

In 2. Samuel 24:1 lesen wir: “Und der Zorn des HERR entbrannte abermals gegen Israel und reizte David gegen das Volk und sprach: “Geh hin, zähle Israel und Juda!” Wie auch immer, 1. Chronik 21:1 stellt fest: “Und der Satan stellte sich gegen Israel und reizte David, dass er Israel zählen ließe.”

Also welcher war es nun? Der HERR oder Satan? Da gibt es einen kleinen (wohl eher riesigen) Unterschied.

Reden wir über Identitätsdiebstahl.

Aber im Ernst. Der Fehler ist verständlich. Nach alledem ist es ziemlich schwierig, zu wissen, mit wem du sprichst, wenn du der Offenbarung kein Gesicht zuordnen kannst. Und, wie Gott in 2. Mose 33:20 sagte: “Mein

Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“

So, da haben wir es.

Kein Mensch kann Gottes Gesicht sehen und leben.

Nun, mit Ausnahme von Jakob natürlich. Wie in 1. Mose 32:31 zu lesen ist:

“Und Jakob nannte die Stätte Pniel; denn er sprach: Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.”

Und wir dürfen Mose nicht vergessen, wie in 2. Mose 33:11 geschrieben steht: “Der HERR aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.”

Also niemand kann Gottes Gesicht sehen und leben.

Außer Jakob und Mose.

Aber Gott hat diese Ausnahmen nicht erwähnt, oder?

Also hat Er vielleicht Seine Meinung geändert.

Und dann wieder vielleicht auch nicht.

Auf der anderen Seite zeigt 1. Mose 6:6-7 dass Gott Fehler macht, die Er bereut: „Und dem HERRn *reute es*, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich gemacht habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an

bis auf das Vieh und bis auf das Gewürm und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn *es reut mich*, dass ich sie gemacht habe.“ (Hervorhebungen von mir)

Andererseits berichtet 4. Moses 23:19: „Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“

Der Punkt ist, wenn nicht bereits offensichtlich, dass das Alte Testament voller Fehler steckt. Die einfachsten Fehler sind numerische, und von diesen gibt es reichlich. Zum Beispiel: 2 Samuel 8:4 spricht davon, dass David 700 Reiter nahm und in 1. Chronik 18:4 wird genau dasselbe Ereignis beschrieben und macht 7000 Reiter daraus.

Eine große Sache.

Siebenhundert in einem Vers und siebentausend im anderen – offensichtlich ist dem Schreiber eine Null ausgerutscht.

Falsch.

Das Alte Testament hat keine Null. Und es hat auch keine Zahlen. In der Zeit des Alten und Neuen Testaments waren die arabischen Zahlen, wie wir sie heute gewöhnlich verwenden, nicht im Gebrauch. Die schwerfälligen römischen Zahlen waren die Sprache der Mathematik und der erste Beweis für die Null stammt von 933 n. Chr.

Im Althebräischen wurden Zahlen ausgeschrieben. Siebenhundert war *sheba' me'ah* und sieben tausend war *sheba' eleph*. Also kann die unterschiedliche Schreibweise durch einen Schreibfehler zustande kommen, aber nicht durch den einfachen Irrtum in einer Null. Es ist eher der Unterschied zwischen *me'ah* und *eleph*. Ebenso spricht 2. Samuel 10:18 von *siebenhundert* Wagenkämpfern und vierzigtausend *Reitern* und 1 Chronik 19:18 spricht von *siebentausend* Wagenkämpfern und vierzigtausend *Fußsoldaten*. 2 Samuel 23:8 berichtet von *achthundert* Mann, 1 Chronik 11:11 zählt *dreihundert* Mann. Und wenn der Leser vermutet, dass sie über verschiedene Ereignisse sprechen, Josheb-Basshebeth und Jashobeam sind Querverweise, die klarstellen, dass beide Stellen die gleiche Person beschreiben. 2 Samuel 24:9 beschreibt in Israel *achthundertmal tausend* starke Männer, „die das Schwert auszogen“ und in Juda *fünfhundertmal tausend* Mann; 1 Chronik 21:5 setzt die Zahlen auf eine *Million einhundert tausend* in Israel und *vier hundert und siebenzig tausend* in Juda. 2 Samuel 24:13 beschreibt *sieben* Jahre Hungersnot, 1 Chronik 21:11-12 stellt fest, dass es *drei* waren. 1 Könige 4:26 zählt Salomos Pferdeboxen auf *vierzigtausend*, 2 Chronik 9:25 zählt *viertausend*. 1 Könige 15:33 lehrt, dass Bascha seit dem siebenundzwanzigsten Jahr von König Asa von Juda als König von Israel regierte; 2 Chroniken 16:1 sagt, dass Bashaa im sechsundreißigsten Jahr von König Asa von Juda immer noch König von Israel war. 1 Könige 5:15-16 spricht von 3.300 Abgesandten, 2 Chronik 2:2 berichtet von 3.600. In Könige 27:6 lesen wir von *zweitausend*

Bädern, aber in 2 Chronik 4:5 ist die Zahl *dreitausend*. 2 Könige 24:8 stellt fest: „*Achtzehn* Jahre alt war Jojachin, da er König ward, und regierte *drei Monate* zu Jerusalem.“ 2 Chronik 36:9 berichtet: „*Acht* Jahre alt war Jojachin, da er König ward. Und regierte *drei Monate und zehn Tage* zu Jerusalem und tat, was dem HERRN übel gefiel.“ Esra 2:65 schreibt von zweihundert Sängern und Sängerinnen; Nehemia spricht von zweihundertfünfundvierzig.

Nun, sind diese Unterschiede wichtig?

Antwort: Ja und nein. Was den größten Teil angeht, interessiert es uns wenig, wieviele Bäder, Sänger und Fußsoldaten es dort gegeben hat, oder ob einem Schreiber der Stift abgerutscht ist oder ein anderer die Zahlen auf den nächsten Hunderter aufgerundet hat. Vom Punkt der Übermittlung nützlicher Informationen sind diese Diskrepanzen unbedeutend. Allerdings um das Alte Testament als das unfehlbare Wort Gottes für gültig zu erklären, dafür sind diese Diskrepanzen höchst relevant.

Außerdem gibt es zahlreiche Diskrepanzen, die nicht numerischer Art sind. Zum Beispiel 1 Mose 26:34 teilt uns mit, dass *Judith* und *Basemath* die Frauen von Esau waren; 1 Mose 32:2-3 berichtet, dass seine Frauen *Adah*, *Aholibamah* und *Basemath* waren. 2 Samuel 6:23 stellt fest, dass Michal bis zu ihrem Tod kinderlos war. 2 Samuel 21:8 spricht Micha fünf Söhne zu. 2 Samuel 8:9-10 spricht von Toi als König von Hamath, und *Joram* als einen

Abgesandten an König David. 1 Chronik 18:9-10 spricht von *Thou* als König und von *Hadoram* als Abgesandten.

Wieder keine große Sache.

Aber hier ist eine:

2 Samuel 17:25 teilt uns mit, dass Jethra (beide Passagen sind Kreuzreferenzen, daher wissen wir, dass es sich um das selbe Individuum handelt) ein *Israelit* war, während ihn 1 Chronik 2:17 als *Ismaelit* identifiziert. Nun, wenn die Autoren des Alten Testaments nichtmal das gerade bekamen, können wir uns fragen, wie weit mehr sie geneigt sein konnten, als Juden, die Abstammung zu verdrehen in dem Fall wo Abraham seinen „eingeborenen Sohn“ Isaak opfern sollte. In dem vorherigen Kapitel „Jesus – eingeboren?“, habe ich die Tatsache erläutert, dass Isaak zu keiner Zeit der eingeborene Sohn Abrahams gewesen war. Und hier finden wir, dass die Verfasser des Alten Testaments *Israelit* durch *Ismaelit* ersetzt haben, wozu es keine offensichtliche Motivation gegeben haben kann. Wie wahrscheinlicher wäre es gewesen, dass sie die Abstammung umändern, wenn ihr Geburtsrecht und ihre Bündnisse mit Gott auf dem Spiel stehen? Als im übrigen dieser Widerspruch bekannt wurde, versuchten die Bibelübersetzer, ihn verschwinden zu lassen. Beispielsweise übersetzte die *New Revised Standard Version* das hebräische *yisre'eliy* in Samuel 17: 25 als „*Ismaelit*“ und verweist dann in einer diskreten Fußnote darauf, dass die

korrekte Übersetzung „Israelit“ sei. *Yishma'el* ist Ismaelit. Der Beweis gegen die Integrität der Bibelübersetzer wird durch die Tatsache bestärkt, dass praktisch alle Bibeln die vor Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts publiziert wurden, „*yisre'eli*“ als „Israelit“ übersetzten. Erst nachdem die Ungereimtheit in der Schrift identifiziert worden war, wurde die Übersetzung zu „Ismaelit“ verdreht.

Durch diesen modernen Betrug vermeidet die *Revised Standard Version* Konflikte in ihrer Übersetzung, aber nicht in ihren Quellen. Und wir tun gut daran, auf diesen Betrug hinzuweisen, denn es sollte uns nicht verwundern, wenn zukünftige Bibelübersetzungen versuchen, auch die anderen Irrtümer zu vertuschen, die in diesem Buch erwähnt wurden. Genau das ist der Punkt, 2. Könige 19 und Jesaja 37 enthalten eine Sequenz von 37 Versen, die dem Brief praktisch entsprechen. Die Korrespondenz ist so exakt, dass Bibelkritiker vorgeschlagen haben, die Autoren hätten voneinander oder von der selben Quelle abgeschrieben. Und während Plagiate die Kohärenz erklären könnten, könnte es ein großzügigerer Vorschlag sein, dass die beiden Kapitel Beispiele sind, für die außerordentliche Genauigkeit, die wir in einem Buche Gottes erwarten. Ob eine Geschichte einmal, zweimal oder tausendmal erzählt wird, solange der Ursprung der Erzählung in einer Offenbarung des Allmächtigen liegt, sollte sie sich nicht verändern. Nicht im kleinsten Detail. Die Tatsache, dass sich Geschichten ändern, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament, bedroht ihren Anspruch auf biblische Irrtumslosigkeit.

Und dann gibt es einfache Fragen, Fragen wie: „Glaubt tatsächlich irgendjemand, dass Jakob mit Gott gerungen und die Oberhand gewonnen hat?“ (1. Moses 32:24-30) Der Schöpfer eines Universums mit 240,000,000,000,000,000,000 Meilen im Durchmesser, mit allen seinen Feinheiten, mit dem mickrigen, mittelgewichtigen Planeten Erde, der allein 5,976,000,000,000,000,000,000 kg und jemand glaubt, dass ein armseliger Klumpen Protoplasma nicht nur mit Dem, der ihn geschaffen hat, gekämpft hat, sondern ihn auch noch besiegte?

Eine andere einfache Frage: 1. Moses 2:17 berichtet, dass Gott Adam warnte: „aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon isst, wirst du des Todes sterben“. Und in 1. Moses 3:3 fügt hinzu: „aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esst nicht davon, rührt's auch nicht an, dass ihr nicht sterbt.“ Also wie nun? Hat Adam in den Apfel gebissen oder nicht? So, wie die Geschichte erzählt wird, biss er in den Apfel und lebte. Doch Gott hatte den Tod noch *am selben Tag* versprochen. Also hat er in den Apfel gebissen oder nicht? Wenn er es getan hat, dann hätte er sterben müssen und wenn nicht, dann müsste die Menschheit immer noch im Paradies sein. Ist das Wort „sterben“ ein Übersetzungsfehler, eine Metapher oder eine Ungereimtheit? Wenn es ein Fehler ist, dann sollen die Übersetzer das zugeben. Wenn es eine Metapher ist, dann können wir den metaphorischen Charakter der hebräischen

Redewendung anerkennen und zeigen, dass Jesus nicht mehr „gestorben“ ist als Adam. Und wenn es eine Ungereimtheit ist, nun ja...

Nächster Punkt: Wer schrieb das Alte Testament? Die Überlieferung sagt, dass Moses den Pentateuch schrieb, doch wir dürfen annehmen, dass es dabei leichte technische Probleme gegeben haben mag (wie die Tatsache, dass er *tot* war), wenn es darum ging in 5. Moses 34:5-12 seinen Tod zu beschreiben.

Wer also hat von seinem Tod, dem Begräbnis, dem Folgen und den Nachwirkungen berichtet? Und was sagt dies aus über die Verfasser des Alten Testaments ?

Dann gibt es da Geschichten von nackter Trunkenheit, Inzest und Hurerei, die keine Person der Moral seiner Mutter, geschweige denn seinen eigenen Kindern vorlesen würde. Und doch vertraut rund ein Fünftel der Weltbevölkerung einem Buch, das berichtet: „Und da er von dem Wein trank, ward er trunken und lag in der Hütte aufgedeckt.“ (1. Moses 9:22) und dass Lot...

„Und Lot zog aus Zoar und blieb auf dem Berge mit seinen beiden Töchtern; denn er fürchtete sich, zu Zoar zu bleiben; und blieb also in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern.

Da sprach die ältere zu der jüngeren: Unser Vater ist alt, und ist kein Mann mehr auf Erden der zu uns eingehen möge nach aller Welt Weise; so komm´, lass uns unserm Vater

Wein zu trinken geben und bei ihm schlafen, dass wir Samen von unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken in derselben Nacht. Und die erste ging hinein und legte sich zu ihrem Vater; und der ward's nicht gewahr, da sie sich legte noch da sie aufstand.

Des Morgens sprach die ältere zu der jüngeren: Siehe, ich habe gestern bei meinem Vater gelegen. Lass uns ihm diese Nacht auch Wein zu trinken geben, dass du hineingehst und legst dich zu ihm, dass wir Samen von unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater die Nacht auch Wein zu trinken. Und die jüngere machte sich auf und legte sich zu ihm; und er ward's nicht gewahr, da sie sich legte noch da sie aufstand. Also wurden beide Töchter Lots schwanger von ihrem Vater.“ (1. Moses 19:30-36)

Geschichten von Ausschweifungen und Devianz, einschließlich Ehebruch und Prostitution (1. Moses 38:15-26), mehr Prostitution (Richter 16:1), Verdorbenheit im Großen (2. Samuel 16:20-23), Hurerei (Hesekiel 16:20-34 und 23:1.21) und Hurerei gespickt mit Ehebruch (Sprüche 7:10-19), die inzestuöse Vergewaltigung von Tamar (2. Samuel:13:7-14) trägt eine interessante Moral, denn Tamar wurde geraten: „schweig still“, denn „er [der Vergewaltiger Amnon] *ist* dein Bruder, und nimm die Sache nicht so zu Herzen“. (2. Samuel 13:20) Oh wow, der Vergewaltiger war ihr Bruder – kein

Problem also dann... WAS? Sollen wir glauben, dass solche „Perlen der Weisheit“ die Früchte der Offenbarung sind – oder eher Stoff abweichender Träume?

Was Träume betrifft, 2 Timotheus 3:16 liest sich folgendermaßen: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit“ Nun, *das* ergibt einen Sinn. Das ist so, wie es sein sollte. Doch kann irgendjemand den Nutzen „zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit“ aus den oben zitierten Passagen erhalten? Wer denkt, er könnte es erhalten, gehört vermutlich ins Gefängnis.

Eine weitere Kuriosität – nach 1. Moses 38:15-30 wurden Thamar nach der inzestösen Unzucht mit ihrem Schwiegervater, Juda, Perez und Zerah geboren. Vorbei an der Tatsache, dass sowohl Juda als auch Thamar eigentlich hätten exekutiert werden müssen (und Propheten stehen nicht über dem Gesetz), wollen wir die Abstammung von Perez und Zerah überprüfen. Nach alledem sagt uns das angebliche „Wort Gottes“: „Es soll auch kein Hurenkind in die Gemeinde des HERRN kommen, auch nach dem zehnten Glied, sondern soll allewege nicht in die Gemeinde des HERRN kommen.“ (5.Moses 23:2)

Also wer war die zehnte Generation von Zerah gewesen?

Niemand wichtiges.

Nun dann, wer war die zehnte Generation von Perez gewesen? Jemand sehr wichtiges. Jemand mit dem Namen Salomo. Sein Vater (neunte Generation) hat den bekannt klingenden Familiennamen David.

Wenn wir Matthäus 1:3-6 trauen, war David die neunte Generation eines Bastards, und als solcher sollte er nicht in die „Gemeinde des HERRN“ kommen. Dasselbe gilt für Salomo. Und doch werden beide für große Patriarchen, wenn nicht sogar für Propheten, gehalten.

Hmm, ein umständliches Verständnis, bestenfalls.

Wenn wir außerdem dem Alten Testament glauben, war Salomo nicht nur in der zehnten Generation der Illegitimität durch Perez, sondern auch in der ersten Generation durch seines Vaters Davids unzüchtige Vereinigung mit Bathsheba, der Ehefrau von Uriah (2. Samuel 11:2-4). Wieder einmal die unerfüllte Todesstrafe hinweggeblasen (3. Moses 20:10), wird Salomo mit einer doppelten Dosis Illegitimität portraitiert.

Oder nicht?

Irgendetwas klingt nicht richtig. Entweder waren David und Salomo keine Propheten oder dem Alten Testament kann nicht getraut werden. Teile der, von Gott gegebenen, Offenbarung sollten keine Neugestaltung und Gewalt benötigen, um zusammenzupassen. Sie sollten mit der Vollkommenheit Desjenigen, Der die Himmel und die Erde in Vollkommenheit geschaffen hat, harmonisch in Kongruenz ineinandergreifen. So sollte es sein, und der

durchschnittliche Christ vermutet, dass genau dies der Fall mit dem Neuen Testament ist.

Jedoch diese Behauptung benötigt auch eine Inspektion. Nachdem wir das obige untersucht haben, können wir bereitwillig verstehen, warum der Verfasser von Jeremia klagt: „Wie mögt ihr doch sagen: "Wir wissen, was recht ist, und haben die heilige Schrift vor uns"? Ist's doch eitel Lüge, was die Schriftgelehrten setzen.“ (Jeremia 8:8) So, das ist das Alte Testament, so voller Irrtümer, dass sogar einer der Verfasser die Korruption in der Schrift beklagt.

Viele behaupten, ähnliche Probleme plagten auch das Neue Testament, dass Schwäche, Inkonsistenz und Widersprüche gegen den Anspruch der göttlichen Unfehlbarkeit sprechen. Wenn das wahr ist, begegnen Christen die Herausforderung: „Bist du eine Person Gottes oder des Christentums?“

Diese Frage verlangt nach einem Zeugnis.

Anhänger Gottes werden sich der Wahrheit, die Er offenbart hat, unterwerfen, wenn sie ihnen deutlich gemacht wird, während diejenigen, die irgendeiner, von Menschenhand gemachten, Religion folgen, ihre Doktrin entgegen der Vernunft und Offenbarung verteidigen. Diskussionen über das zerbrechliche oder nicht vorhandene Fundament, der am leidenschaftlichsten verteidigten Lehren des Christentums, wurden schon angeboten. Was zu prüfen bleibt, ist die Kompetenz des Neuen Testaments oder der Mangel daran.

2 -Das Neue Testament

Beide LESEN die Bibel Tag und Nacht

Aber wo du schwarz liest, lese ich weiß.

—William Blake, *The Everlasting (Die Unendliche)*

Natürlich ist William Blakes Gefühl in dem Zitat oben nichts Neues. Das Neue Testament enthält genügend Ungereimtheiten, um eine schwindelerregende Vielfalt an Auslegungen, Glaubensrichtungen und Religionen zu erzeugen, alle vermeintlich bibeltreu. Und so finden wir einen Schriftsteller, der die amüsante Beobachtung machte:

Du kannst und du kannst nicht,

Du solltest und du solltest nicht,

Du wirst und du wirst nicht,

Und du wirst verdammt, wenn du es tust,

Und du wirst verdammt, wenn du es nicht tust.²²³

Warum solche abweichenden Ansichten? Um zu beginnen, BeDuhn erzählt uns: "Ich habe verdeutlicht, dass jede Übersetzung durch ureigene Interessen geschaffen wurde, und dass keine der Übersetzungen dem Ideal eines schulmäßigen, neutralen Projekts entspricht."²²⁴ Was noch wichtiger ist, unterschiedliche theologische Lager sind darüber uneins, welche Bücher in

der Bibel enthalten sein sollten. Die Apokryphen der einen sind die Schriften der anderen. Zweitens: selbst bei diesen Büchern, die *heilig* gesprochen worden sind, fehlt es, aufgrund der vielfältigen Textquellen, an Einheitlichkeit. Dieser Mangel an Einheitlichkeit ist so allgegenwärtig, dass *The Interpreter's Dictionary of the Bible* feststellt: "Man kann mit Sicherheit sagen, dass es nicht einen Satz im Neuen Testament gibt, bei dem die Überlieferung des MS (Manuskripts) völlig gleich ist."²²⁵

Kein einziger Satz? Wir können keinem einzigen Satz der Bibel trauen?

Kaum zu glauben!

Mag sein.

Tatsache ist, dass es über 5700 griechische Manuskripte von allen Teilen des Neuen Testaments gibt.²²⁶ "Nicht zwei von diesen Manuskripten sind in allen ihren Einzelheiten genau gleich... Und manche dieser Unterschiede sind bedeutend."²²⁷ Dazu kommen grob geschätzt zehntausend Manuskripte der Lateinischen Vulgata, ergänzt von zahlreichen uralten Varianten (syrisch, koptisch, armenisch, gregorianisch, äthiopisch, nubisch, gotisch, slavisch) – und was haben wir?

Viele Manuskripte.

Viele Manuskripte gibt es, die nicht an den entsprechenden Stellen übereinstimmen und sich nicht selten gegenseitig widersprechen. Gelehrte schätzen die Zahl der Manuskriptvariationen auf hunderttausende, manche

schätzen sie sogar auf 400,000.²²⁸ Bart D. Ehrmans berühmte Aussage dazu:
“Es ist möglicherweise am einfachsten, die Dinge in einem Vergleich
auszudrücken: es gibt in unseren Manuskripten mehr Unterschiede, als es
Worte im Neuen Testament gibt.”²²⁹

Wie konnte dies passieren?

Armselige Berichterstattung. Unehrllichkeit. Inkompetenz. Vorurteile in der
Doktrin. Nimm deinen Spieß.

Keines der Originalmanuskripte hat seit der frühen Zeit des Christentums
überlebt.^{230, 231, 232} Infolgedessen werden wir "nie in der Lage sein, zu
beanspruchen, zu wissen, wie genau der Originaltext von einer biblischen
Schrift lautete."²³³

Die ältesten vollständigen Manuskripte (Vatican MS. No. 1209 und der
Sinaitische Syrische Kodex) stammen aus dem vierten Jahrhundert,
dreihundert Jahre nach der Berufung Jesu´. Aber die Originale? Verloren
gegangen. Und die Kopien der Originale? Auch verloren gegangen. Unsere
ältesten Manuskripte sind mit anderen Worten Kopien von den Kopien von
den Kopien von keiner-weiß-wie-vielen-Kopien von den Originalen.

Kein Wunder, dass sie sich unterscheiden.

In den besten Händen wären Kopierfehler keine Überraschung. Allerdings
waren die Manuskripte des Neuen Testaments *nicht* in den besten Händen.

Während der Zeit der christlichen Originale waren die Schreiber ungeübt, unglaublich, inkompetent und in manchen Fällen Analphabeten.²³⁴ Jene, die unter Sehschwäche litten, können Fehler mit ähnlich aussehenden Buchstaben oder Worten gemacht haben, wohingegen solche mit Gehördefiziten Fehler bei der Wiedergabe der Schrift gemacht haben, wenn sie laut verlesen wurde. Häufig waren die Schreiber überarbeitet und neigten dementsprechend zu Fehlern aufgrund ihrer Müdigkeit.

Mit den Worten Metzgers und Ehrmanns: “Da die meisten, wenn nicht alle, von ihnen [den Schreibern] in der Kunst des Kopierens ungeübt waren, schlich sich eine relativ große Menge von Fehlern in ihre Texte ein, als sie diese reproduzierten.”²³⁵ Schlimmer noch, dass manche Schreiber erlaubten, Vorurteile in der Doktrin mit in ihre Übertragung der Schriften einfließen zu lassen.²³⁶ Wie Ehrmann feststellt: “Die Schreiber, die die Texte kopierten, veränderten sie.”²³⁷ Noch genauer: “Die Zahl der Abänderungen, die im Interesse der Doktrin vorgenommen wurden, ist nur schwer festzustellen.”²³⁸ Und sogar noch genauer: “In der technischen Ausdrucksweise der Textkritik – die ich für ihre bedeutenden Ironien beibehalte – diese Schreiber haben ihre Texte aus theologischen Gründen verfälscht.”²³⁹

Fehler wurden in Form von Zusätzen, Weglassungen, Ergänzungen und Veränderungen eingefügt, gewöhnlich Worte oder Zeilen, aber gelegentlich auch ganze Verse.^{240, 241} In der Tat “kamen zahlreiche Änderungen in den Text“²⁴² mit dem Ergebnis, dass “alle bekannten Zeugnisse des Neuen

Testaments in größerem oder geringerem Ausmaß gemischte Texte sind, und sogar verschiedene der frühesten Manuskripte sind nicht frei von haarsträubenden Fehlern".²⁴³ Die Reichweite dieser Fehler ist so groß, dass die zweihundert Gelehrten aus dem Jesus-Seminar den Schluss zogen, dass "Zweiundachtzig Prozent der Worte, die Jesus in den Evangelien zugeschrieben werden, tatsächlich gar nicht von ihm stammen."²⁴⁴

Lasst uns ein paar Beispiele betrachten. Gemäß dem Bibelgelehrten J. Enoch Powell über das Buch von Matthäus:

"Auf Kosten manchmal schwerer Störungen, wo auch immer sie auftraten, wurden Passagen über Johannes den Täufer eingefügt. Alle haben die Funktion, zu zeigen, dass er in Jesus die Erfüllung seiner eigenen Mission gesehen haben soll."²⁴⁵

Schlimmer noch: "Es ist tatsächlich möglich, dass all die langen Reden Jesus' ihm künstlich in den Mund gelegt worden sind."²⁴⁶ Dies würde natürlich die 'große Predigt', die 'Aussendung zur Missionierung' und jede Parabel, die das Buch von Matthäus über Jesus berichtet mit einschließen.

In *Misquoting Jesus* präsentiert Ehrman überzeugende Beweise dafür, dass die Geschichte von der Frau, die des Ehebruchs beschuldigt wurde (Johannes 7:53-8:12) und die letzten zwölf Verse des Markusevangeliums, nicht in den Originalevangelien enthalten waren, sondern von späteren Schreibern eingefügt worden sind.²⁴⁷

Darüberhinaus repräsentieren diese Beispiele “lediglich zwei von tausenden Stellen, an denen die Manuskripte des Neuen Testaments von den Schreibern geändert worden sind.”²⁴⁸

Tatsächlich wurden ganze Bücher in der Bibel verfälscht.²⁴⁹ Das bedeutet nicht, dass ihr Inhalt unbedingt falsch sein muss, aber mit Sicherheit heißt es nicht, dass er richtig ist. Welche Bücher also wurden verfälscht? Epheser, Kolosser, 2 Thessalonicher, Titus, 1 und 2 Petrus, und Judas – umwerfende neun von den 27 Büchern des Neuen Testaments – sind auf die eine oder andere Art suspekt.²⁵⁰

Verfälschte Bücher, in der Bibel?

Warum sind wir nicht überrascht? Letzten Endes sind sogar die Autoren der Evangelien unbekannt. Sie sind tatsächlich anonym.²⁵¹ Bibelgelehrte schreiben die Urheberschaft der Evangelien selten, wenn überhaupt, Matthäus, Markus, Lukas oder Johannes zu. Wie uns Ehrmann mitteilt: “Heutzutage haben die meisten Gelehrten diese Identifikationen aufgegeben und erkennen an, dass die Bücher von, in dieser Hinsicht unbekannt, aber gut ausgebildeten, griechisch sprechenden (und schreibenden) Christen während der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts geschrieben worden sind.”²⁵² Graham Stanton bestätigt: “Die Evangelien, unterschiedliche meist griechisch-römische Schriften, sind anonym. Die bekannten Überschriften, die den Namen eines Autors (‘Das Evangelium des ...’) angeben, waren kein

Teil des Originalmanuskripts, denn sie wurden erst früh im zweiten Jahrhundert hinzugesetzt."²⁵³ Von wem hinzugefügt? "Von unbekanntem Figuren der frühen christlichen Kirche. In den meisten Fällen sind die Namen Vermutungen, oder vielleicht das Resultat frommer Wünsche."²⁵⁴

Was also, wenn überhaupt, hatten die Jünger Jesu´ mit den Verfassern der Evangelien zu tun? Wenig bis gar nichts, soweit wir wissen. Laut Ehrmann: "Moses hat das Pentateuch (die ersten fünf Bücher des Alten Testaments) nicht verfasst und Matthäus, Markus, Lukas und Johannes haben nicht die Evangelien verfasst."²⁵⁵ Darüber hinaus "von den 27 Büchern des Neuen Testaments sind nur acht auf den Verfasser zurückzuführen, dessen Namen sie tragen, die sieben unbestrittenen Briefe des Paulus (Römer 1 und 2, Korinther, Galater, Philipper, 1. Thessalonicher, und Philemon), sowie die Offenbarung des Johannes, obwohl wir nicht sicher sind, welcher dieser Johannes gewesen ist."²⁵⁶

Und warum sind wir nicht sicher, wer dieser Johannes gewesen ist, der das Johannesevangelium verfasst hat? Lasst uns gleich darauf zurück kommen. Aber wir haben keinen Grund zu glauben, dass die Jünger irgendwelche der biblischen Bücher verfasst haben können. Lasst uns zuerst mit Markus beginnen, der war ein Sekretär des Petrus und Lukas ein Gefährte von Paulus. Die Verse von Lukas 6:14-16 und Matthäus 10:2-4 zählen die zwölf Jünger auf, und obgleich sich diese Listen in zwei Namen unterscheiden, tauchen Markus und Lukas in *keiner* Liste auf. Also waren nur Matthäus und Johannes

wahre Jünger. Aber weit gefehlt, für moderne Gelehrte scheiden auch sie als Autoren aus.

Warum?

Gute Frage. Johannes ist der bekanntere von den beiden, warum sollten wir ihn von der Möglichkeit, das Evangelium des „Johannes“ verfasst zu haben, ausschließen?

Hmm...weil er tot war?

Vielfältige Quellen bemerken, dass es keinen Beweis dafür gibt, außer fragwürdige Bezeugungen von Verfassern aus dem zweiten Jahrhundert, um zu vermuten, dass der Jünger Johannes der Verfasser des „Johannes“ Evangeliums sei.^{257, 258} Die vielleicht überzeugendste Widerlegung ist, dass der Jünger Johannes wahrscheinlich um 98 n. Chr gestorben ist.²⁵⁹ Das Evangelium des Johannes wurde jedoch 110 n. Chr geschrieben.²⁶⁰ Eine andere Argumentation ist, dass in Apostelgeschichte 4:13 steht (und spielt nicht mit der Übersetzung; lest eine griechische), dass Johannes und Petrus "ungebildet", also mit anderen Worten Analphabeten waren. Also, wer auch immer Lukas (Paulus´ Gefährte), Markus (Petrus´ Sekretär) und Johannes (der Unbekannte, aber sicherlich nicht der längst Verstorbene) waren, wir haben nicht den geringsten Grund glauben zu können, die Evangelien seien von den Jüngern Jesu´ verfasst worden....

Zu diesem Zweck stellt Stanton eine überzeugende Frage: „War die spätere Entscheidung, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes als Apostel zu akzeptieren, korrekt? Heute ist allgemein bekannt, dass weder Matthäus noch Johannes von einem Apostel verfasst worden war. Und Markus und Lukas können keine Kollegen von den Aposteln gewesen sein.“²⁶¹

Professor Ehrmann ist in seiner Aussage noch direkter:

„Kritische Wissenschaftler sind sich heute ziemlich einig im Denken, dass Matthäus nicht das vierte Evangelium geschrieben hat und Johannes nicht das vierte und dass Petrus nicht 2. Petrus geschrieben hat und möglicherweise auch nicht 1. Petrus. Kein anderes Buch der Bibel erhebt den Anspruch, von einem von Jesus' irdischen Jüngern verfasst worden zu sein. Es gibt natürlich die Bücher des Apostel Paulus. Dreizehn gehen im Neuen Testament auf seinen Namen, von denen mindestens sieben von fast allen Wissenschaftlern für authentisch gehalten werden.“²⁶²

Warum also kennzeichnen unsere Bibeln die Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes? Einige Gelehrte, Ehrmann ist nur einer von ihnen, schlagen etwas ähnliches vor, wie das branding (ein moderner Werbebegriff für die Geschäftspraxis, sich an Prominenten zu bedienen, um ein Produkt zu verkaufen).²⁶³

Christen des zweiten Jahrhunderts, die diese Evangelien favorisierten, standen vor der Wahl – entweder erkannten sie den anonymen Verfasser an oder sie

fälschten. Der Bluff erwies sich als unwiderstehlich, und sie beschlossen, die Evangelien apostolischen Autoritäten zuzuordnen, wodurch sie die Evangelien unrechtmäßig als autoritativ darstellten.

Also mal sehen, wir haben keinen Beweis, dass *irgendein* Buch von der Bibel, einschließlich der Evangelien, von den Jüngern Jesus´ verfasst worden war.

Des Weiteren akzeptieren die meisten Gelehrten Paulus Urheberschaft nur in der Hälfte der Werke, die ihm zugeschrieben werden. Abgesehen davon, wer was verfasst hat, resultierten Korruption und Ungereimtheiten in mehr Manuskriptvarianten als das Neue Testament an Worten zählt. Schließlich können sich selbst die Gelehrten der Textkritik nicht einigen.²⁶⁴

Warum? Weil „Erwägungen abhängig sind, wird auf Wahrscheinlichkeiten geachtet und manchmal muss die Textkritik Wahrscheinlichkeiten gegen einander abwägen.“²⁶⁵ Des Weiteren im Hinblick auf komplexere

Textprobleme: „die Wahrscheinlichkeiten sind eher geteilt und der Kritiker muss manchmal damit zufrieden sein, die am wenigsten unbefriedigende Lesung auszuwählen oder sogar zugeben, dass es überhaupt keine deutliche Grundlage für eine Wahl gibt.“²⁶⁶

Wenn wir diesen Gedanken ausweiten: „Gelegentlich wird keine der Lesungen sich als Original herausstellen, und [der Textkritiker] wird gezwungen sein, entweder die Lesung auszuwählen, die am wenigsten unbefriedigend ist, oder der vermutenden Korrektur zu frönen.“²⁶⁷ Hmm,

vermutende Korrektur, vermutende Korrektur, ist das nicht ein gelehrter Ausdruck für schlaues raten?

Also vielleicht sollten wir nicht überrascht sein, so wie Jeremia die „falschen Stifte“ der alttestamentarischen Schriftgelehrten beklagte, so beklagte der Kirchenvater des dritten Jahrhunderts, Origenes, die „falschen Stifte“ der neutestamentarischen Schriftgelehrten:

„Die Unterschiede zwischen den Handschriften sind zu groß, sei es aus Nachlässigkeit einiger Kopisten, oder aus perverser Dreistigkeit anderer; sie haben es entweder vernachlässigt, zu überprüfen, was sie übertragen haben, oder, beim Prozess der Überprüfung, haben sie, wie es ihnen gefiel, Zusätze gemacht oder Dinge weggelassen.“²⁶⁸

Das war die Stimme eines frühen Kirchenvaters, der nur die ersten Jahrhunderte kommentierte. Wir müssen uns fragen, wie viel Korruption in den siebzehn bis achtzehn Jahrhunderten danach stattgefunden hat. Was auch immer in den folgenden Jahrhunderten geschehen ist, vom dritten Jahrhundert an haben die Schreiber, die damit beauftragt waren die Manuskripte des Neuen Testaments zu kopieren und zu bewahren, diese verändert.

Sicher waren viele dieser Kopierfehler unbeabsichtigt und / oder belanglos.

Doch Ehrmann teilt uns mit, dass viele nicht nur bewusst und nicht nur bedeutsam, sondern doktrinär motiviert waren.²⁶⁹ Und dies ist der biblische Vandalismus, der uns beschäftigt – die Zusätze, Auslassungen und

Veränderungen, vorsätzlich oder nicht, sind es, welche die beabsichtigte Botschaft der Manuskripte des Neuen Testaments verändert haben.

Diese Veränderungen hatten einen erheblichen Einfluss auf den Lauf des Christentums. Die Einfügung des Comma Johanneum (Erster Johannesbrief Vers 5, 7-8, wie in Kapitel 8: Trinität diskutiert) hat der Doktrin von der Trinität fälschlicherweise Unterstützung gegeben. Der Zusatz von den letzten zwölf Versen von Markus hat einige appalachischen Sekten zum „Schlangenanfassen“ geführt, und viele evangelikale Denominationen zum Zungenreden. Die Theologie lenkte durch den veränderten Spin der Existenz Jesus auf eine Vergöttlichung und die Doktrin von der Erlösung hin. Bei diesem Prozess haben die Schriftgelehrten nicht die Botschaft von Jesus überbracht, sondern sie haben sie *umgewandelt*.

Ein Fall, in dem die Korruption festgestellt und korrigiert wurde, ist Apostelgeschichte 8:37. Dieser Vers taucht in den ältesten Schriften nicht auf und scheint ein Zusatz eines späteren Schreibers gewesen zu sein. Aus diesem Grund wurde er aus vielen modernen Bibelversionen weggelassen, wie der *New International Version* und der *New Revised Standard Version*. Wenn wir nachsehen, finden wir in der Neuen Evangelistischen Bibel und anderen bekannten Übersetzungen Apostelgeschichte 8:37 aufgeführt, aber sein Platz ist leer.

Nehmen wir ein anderes Beispiel. Bruce M. Metzger teilt uns mit, dass Apostelgeschichte 15:34 zweifellos von den Schreibern eingefügt wurde.²⁷⁰ Diese Meinung vertritt er nicht allein. Wieder zählen die Neue Evangelistische Bibel und andere Übersetzungen den Vers auf, lassen seinen Platz aber frei. Die Lutherbibel behält ihn jedoch, wie auch die lateinischen Bibeln.

In ähnlicher Art wurden viele Verse des Neuen Testaments fallen gelassen. Die bemerkenswertesten sind: Matthäus 17:21; 18:11; Markus 7:16; 9:44; 9:46; 11:26; Teile aus Lukas 9:56; 17:36; 23:17; Johannes 5:4; Römer 16:24; Teile aus 1 Johannes 5:7.

Während illegitime Einfügungen von manchen Bibeln erkannt und weggelassen werden, ignorieren dies andere. Tatsächlich ignorieren sie nicht nur die illegitimen Einfügungen, sondern sie genehmigen sie.

Sollten wir einige dieser Fehler dokumentieren wollen, so sind die angesehensten Bücher des Neuen Testaments, die Evangelien, der logische Ausgangsort.

Uns ist bereits bekannt, dass die Jünger von Jesus nicht die Verfasser der Evangelien gewesen sind. Jedoch, selbst wenn sie diese verfasst hätten, schien Jesus doch zu spüren, dass sie nicht mit allem zurechtkommen würden, was er ihnen zu sagen hatte (Johannes 16:12: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“). Er betrachtete sie als zu schwach im Glauben

(Matthäus 8:26; 14:31; 16:8 und Lukas 8:25), mit fehlendem Verständnis und verzweifelt über die „ungläubige und verkehrte Art...“ Also sollten wir darüber nicht allzu erstaunt sein, dass die Jünger nicht die Verfasser der Evangelien sind. Vielleicht waren sie nicht die besten Männer für diese Aufgabe. Diejenigen schließlich, die Jesus am besten kannten, hielten ihn für verrückt (Markus 3:21 und Johannes 8:48) und genau das Volk zu dem er gesandt worden war, hat ihn missachtet (Johannes 1:11). Also sollte unsere größte Sorge nicht sein, wer der Verfasser der Evangelien gewesen ist, sondern ob sie glaubwürdig sind. Die Antwort ist offensichtlich: „nein“. Das Jesus Seminar analysierte die Worte, die Jesus im Johannesevangelium gesprochen werden, und „waren nicht in der Lage, eine einzige Aussage zu finden, die mit Sicherheit auf den historischen Jesus zurückgeführt werden konnte...die Worte, die Jesus im vierten Evangelium zugeschrieben wurden, waren zum größten Teil Schöpfungen des Evangelisten.“²⁷¹ Nun, warum sollte er so etwas tun? Weil „die Anhänger von Jesus dazu neigten, seine Worte anzunehmen und an ihre eigenen Bedürfnisse anzupassen. Dies leitete dazu, dass sie narrative Kontexte auf Grundlage ihrer eigenen Erfahrungen eingefügt haben, in die sie Jesus als Autoritätsperson einführten.“²⁷² Das Jesus-Seminar dokumentiert hunderte von Beispielen in den Evangelien, Fälle eingeschlossen, in denen „Anhänger von Jesus freimütig allgemeine Weisheit ausliehen und eigene Sprüche und Gleichnisse prägten, die sie dann Jesus zusprachen.“²⁷³

Soviel zu Johannes. Lass uns nun einige spezifische Schwierigkeiten betrachten: beginnen wir mal mit dem Buch des Matthäus. Matthäus 2:15 versichert, dass Jesus nach Ägypten genommen wurde, „um zu erfüllen, was von seinem Herrn durch den Propheten gesprochen worden war: „aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“.“ Nun, das ist der Vorschlag, doch welche Schrift sollte Jesus angeblich erfüllen? Hosea 11:1. Was bedeutet Hosea 11:1 also genau? „Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten.“

Ein biblisches Spiel, oder?

Nein, das Spiel sieht nur gut aus, wenn wir hier anhalten. Wenn wir den Text weiter lesen, erfahren wir: „Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten. Aber wenn man sie jetzt ruft, so wenden sie sich davon und opfern den Baalim und räuchern den Bildern.“ (Hosea 11:1-2)

Wenn wir den Zusammenhang betrachten, können wir die Stelle nur dann auf Jesus beziehen, wenn wir zur gleichen Zeit versichern, dass Jesus Götzen angebetet hat.

Ähnliche Fehler gibt es zuhauf. Zwei kurze Verse später kommentiert Matthäus 2:17 den Kindermord des Herodes in Bethlehem mit den Worten: „Da ist erfüllt, was gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: „Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagens, Weinens und

Heulens; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.“

Ein kleines Problem. Das angesprochene Alte Testament Jeremia 31:15 bezieht sich auf ein tatsächliches Ereignis der Geschichte, nämlich auf die Entführung von Rachels Kindern zusammen mit der Gemeinde der Israeliten, von Argon, dem assyrischen König. Die biblische Parallele ist nicht nur gespannt, sie existiert nicht. Genauso ist es mit Matthäus 27:10, die auf ein Zitat von Jeremia 32:6-9 verweist, das angesprochene Zitat gibt es überhaupt nicht. Des Weiteren spricht Matthäus 27:10 von dem Feld eines Töpfers, mit dem Preis von dreißig Silberstücken. Jeremia 32:6-9 spricht von Hanamels Feld mit einem Preis von siebzehn Lot Silber. Bei beiden handelt es sich um tatsächliche Transaktionen, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten. Jeder Versuch, von einer Erfüllung von Prophezeiungen zu sprechen, ist bestenfalls launisch.

Und die Liste geht weiter.

Wir können gut verstehen, warum einige Verfasser des Neuen Testaments um eine Validierung durch die behauptete Erfüllung von Prophezeiungen aus dem Alten Testament bemüht gewesen waren. Die Taktik ging jedoch nach hinten los, wenn sich herausstellt, dass die Stelle, auf die verwiesen wird, falsch erinnert wurde, verkehrt angewandt oder einfach nicht existiert. Anstatt

Legitimität zu verleihen, machen derartige Fehler sowohl das Dokument als auch den Autor leider verdächtig.

Nachdem wir einige dieser Fehler angesprochen haben, schauen wir uns nun eine kurze (und keinesfalls vollständige) Liste der transparenten Ungereimtheiten an.

3. Ungereimtheiten im Neuen Testament: Teil 1

Auch wenn es grimmig ist, wir werden es ertragen.

- Werbung für The Times, *Leo Burnett*, Advertising Agency²⁷⁴

Die folgende Liste zeigt einige der eklatantesten Konflikte des Neuen Testaments auf. Der Zweck ist nach wie vor nicht, die Bibel zu verleumden, sondern sie so zu zeigen, wie sie ist. Diejenigen, die das Neue Testament als das unfehlbare Wort Gottes betrachten, sollten diese Liste in Anbetracht der Tatsache betrachten, dass Gott sich nicht irrt. Niemals.

Wenn dies der Fall ist, werden die Fehler im Neuen Testament den aufrichtig Suchenden motivieren, etwas weiter zu suchen.

1. Matthäus 1:16 und Lukas 3:23: Wer war Josefs Vater?

Matthäus 1:16: *Jakob* zeugte Josef, den Mann Marias, von welcher ist geboren Jesus, der da heißt Christus.

Lukas 3:23: Und Jesus war, da er anfang, ungefähr dreißig Jahre alt, und ward gehalten für einen Sohn Josephs, welcher war ein Sohn *Eli's*...

2. Matthäus 2:14 und Lukas 2:39: Nach Ägypten oder Nazareth?

Matthäus 2:14: Und er stand auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bei der Nacht und entwich nach Ägyptenland.

Lukas 2:39: Und da sie alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HERRN, kehrten sie wieder nach Galiläa zu ihrer Stadt Nazareth.

3. Matthäus 4:3-9 und Lukas 4:3-11: Steine zu Brot, sich niederwerfen und *dann* Satan anbeten oder Steine zu Brot, Satan anbeten und *dann* hinunterwerfen?

Matthäus 4:3-9: Satan sagt Jesus, er soll: „...sprich, dass diese Steine Brot werden“ und schließlich „...du niederfällst und mich anbetest.“

Lukas 4:3-11: Satan sagt zu Jesus: „...sprich zu dem Stein, dass er Brot werde.“ und dann: „So du nun mich willst anbeten“ und schließlich: „lass dich von hinnen hinunter“

4. Matthäus 6:9-13 und Lukas 11:2-4: Welche ist die korrekte Version des „Vater unser“?

Matthäus 6:9-13: Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden *wie im* Himmel. Unser täglich Brot gib uns **heute**. Und vergib uns **unsere Schuld, wie wir unseren Schuldigern vergeben**. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel (andere Übersetzung: "erlöse uns von dem Bösen)". **Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Lukas 11:24: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden *wie im* Himmel. Gib uns unser

täglich Brot **immerdar**. Und vergib uns unsre **Sünden, denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind**. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

5. Matthäus 7:7-8 und Lukas 13:24: Alle, die suchen, werden finden, oder?

Matthäus 7:7-8: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; *und wer da sucht, der findet*; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Lukas 13:24: Ringet darnach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, *darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können*.

6. Matthäus 8:5 und Lukas 7:3-7: Kam der Hauptmann selbst oder schickte er Abgesandte?

Matthäus 8:5: Da aber Jesus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn...

Lukas 7:3-7: Da er aber von Jesu hörte, sandte er *die Ältesten* der Juden zu ihm und bat ihn, dass er käme und seinen Knecht gesund machte. Da sie aber zu Jesu kamen, baten sie ihn mit Fleiß und sprachen: Er ist es wert, dass du ihm das erzeigest; denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbaut. Jesus aber ging mit ihnen hin. Da sie aber nun nicht ferne von dem

Hause waren, sandte *der Hauptmann Freunde* zu ihm und ließ ihm sagen:
Ach HERR, bemühe dich nicht; ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach
gehst; darum *habe ich auch mich selbst nicht würdig geachtet, dass ich zu
dir käme.*

7. Matthäus 8:28 und Lukas 8:27: Einer oder zwei Männer?

Matthäus 8:28: Und er kam jenseit des Meeres in die Gegend der Gergesener.
Da liefen ihm entgegen *zwei Besessene*, die kamen aus den Totengräbern und
waren sehr grimmig, also dass niemand diese Straße wandeln konnte.

Lukas 8:27: Und als er austrat auf das Land, begegnete ihm *ein Mann* aus der
Stadt, der hatte Teufel von langer Zeit her und tat keine Kleider an und blieb
in keinem Hause, sondern in den Gräbern.

8. Matthäus 9:18 und Markus 5:22-23: Tot oder nicht?

Matthäus 9:18: Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten
einer und fiel vor ihm nieder und sprach: HERR, meine Tochter ist *jetzt
gestorben*; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.

Markus 5:22-23: Und siehe, da kam der Obersten einer von der Schule, mit
Namen Jairus; und da er ihn sah, fiel er ihm zu Füßen und bat ihn sehr und
sprach: Meine Tochter ist *in den letzten Zügen*; Du wollest kommen und deine
Hand auf sie legen, dass sie gesund werde und lebe.

9. Matthäus 10:2-4 und Lukas 6:13-16: Wer war ein Apostel, Lebbäus, (dessen Zuname Thaddäus war) oder Judas, der Sohn des Jakobus?

Matthäus 10:2-4: Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: der erste Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, des Zebedäus Sohn, und Johannes, sein Bruder; Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, des Alphäus Sohn, *Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus*; Simon von Kana und Judas Ischariot, welcher ihn verriet.

Lukas 6:13-16: Und da es Tag ward, rief er seine Jünger und erwählte ihrer zwölf, welche er auch Apostel nannte: Simon, welchen er Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, des Alphäus Sohn, Simon genannt Zelotes, *Judas, des Jakobus Sohn* und Judas Ischariot, den Verräter.

10. Matthäus 10:10 und Markus 6:8:

Matthäus 10:10: auch keine Tasche zur Wegfahrt, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, *auch keinen Stecken*. Denn ein Arbeiter ist seiner Speise wert.

Lukas 6:8: und gebot ihnen, dass sie nichts bei sich trügen auf dem Wege *denn allein einen Stab*, keine Tasche, kein Brot, kein Geld im Gürtel, ⁹ aber wären geschuht, und dass sie nicht zwei Röcke anzögen.

11. Matthäus 11:13-14, 17:11-13 und Johannes 1:21: War Johannes Elia oder nicht?

Matthäus 11:13-14: Denn alle Propheten und das Gesetz haben *geweissagt bis auf Johannes*. Und (so ihr's wollt annehmen) *er ist Elia, der da soll zukünftig sein*.

Matthäus 17:11-13: Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Elia soll ja zuvor kommen und alles zurechtbringen. Doch ich sage euch: *Es ist Elia schon gekommen*, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen. Da verstanden die Jünger, dass *er von Johannes dem Täufer zu ihnen geredet* hatte.

Johannes 1:21: Und sie fragten ihn (Johannes): Was denn? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: *Nein!*

12. Matthäus 12:39 (das Zeichen Jonas als einziges Zeichen) im Vergleich zu Markus 8:12 (keine Zeichen) im Vergleich zu Lukas 7:22 und 11:20 (Wunder als Zeichen) – welches stimmt?

Matthäus 12:39: Und er antwortete und sprach zu ihnen: „Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden *denn das Zeichen des Propheten Jona*.“

Markus 8:12: Und er seufzte in seinem Geist und sprach: Was sucht doch dies Geschlecht Zeichen? Wahrlich, ich sage euch: Es wird diesem Geschlecht *kein Zeichen* gegeben.

Lukas 7:22: Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündigt Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Lukas 11:20: So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich Gottes zu euch.

13. Matthäus 15:22 und Markus 7:26: War die Frau aus Kanaan oder Griechenland?

Matthäus 15:22: Und siehe, ein *kanaanäisches Weib* kam aus derselben Gegend und schrie ihm nach und sprach: Ach HERR, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.

Markus 7:26: (und es war ein *griechisches Weib aus Syrophönizien*), und sie bat ihn, dass er den Teufel von ihrer Tochter austriebe.

14. Matthäus 20:29-30 und Markus 10:46-47: Einer oder zwei Bettler?

Matthäus 20:29-30: Und da sie von Jericho auszogen, folgte ihm viel Volks nach. ³⁰ Und siehe, *zwei Blinde* saßen am Wege; und da sie hörten, dass Jesus

vorüberging, schrieten sie und sprachen: Ach HERR, du Sohn Davids,
erbarme dich unser!

Markus 10:46-47: Und sie kamen gen Jericho. Und da er aus Jericho ging, er
und seine Jünger und ein großes Volk, da saß *ein Blinder*, Bartimäus, des
Timäus Sohn, am Wege und bettelte.

15. Matthäus 21:1-2 und Markus 11:1-2: - ist da ein Esel oder nicht?

**Bring „ihn“ (d.h. das Fohlen) oder „bringt sie“ (d.h. das Fohlen und den
Esel)?**

Matthäus 21:1-2: Da sie nun nahe an Jerusalem kamen, gen Bethphage an den
Ölberg, sandte Jesus seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: Gehet hin in den
Flecken, der vor euch liegt, und alsbald werdet ihr *eine Eselin* finden
angebunden und *ihr Füllen bei ihr*; löset *sie* auf und führet sie zu mir!

Markus 11:1-2: Und da sie nahe an Jerusalem kamen, gen Bethphage und
Bethanien an den Ölberg, sandte er seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen:
Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt; und alsbald, wenn ihr
hineinkommt, werdet ihr finden *ein Füllen* angebunden, auf welchem nie ein
Mensch gesessen hat; löset *es* ab und führet es her!

16. Matthäus 26:74-75 und Markus 14:72: Bevor der Hahn einmal kräht oder zweimal?

Matthäus 26:74-75: Da hob er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht. Uns *alsbald krähte der Hahn*. Da dachte Petrus an die Worte Jesu, da er zu ihm sagte: "*Ehe der Hahn krähen wird*, wirst du mich dreimal verleugnen", und ging hinaus und weinte bitterlich.

Markus 14:72: Und der Hahn krähte zum *andernmal*. Da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm sagte: *Ehe der Hahn zweimal kräht*, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er hob an, zu weinen.

17. Matthäus 27:5 und Apostelgeschichte 1:18: Wie ist Judas gestorben?

Matthäus 27:5: sprachen: Was geht uns das an? Da siehe du zu! Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, ging hin und *erhängte sich selbst*.

Apostelgeschichte 1:18: Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn und *ist abgestürzt* und mitten entzweigeborsten, und all sein Eingeweide ausgeschüttet.

18. Matthäus 27:11-14 (Jesus antwortet Pilatus: „Du sagst es“) im Vergleich zu Johannes 18:33-37 (Jesus und Pilatus unterhalten sich)

Matthäus 27:11-14: Jesus aber stand vor dem Landpfleger; und der Landpfleger fragte ihn und sprach: Bist du der Juden König? Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst es. Und da er verklagt ward von den Hohenpriestern und Ältesten, *antwortete er nicht*. Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht,

wie hart sie dich verklagen? Und er antwortete *ihm nicht auf ein Wort*, also dass der Landpfleger sich wunderte.

Johannes 18:33-37: Da ging Pilatus wieder hinein ins Richthaus und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben's dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

19. Matthäus 27:28 (scharlachroter Mantel) in Vergleich zu Johannes 19:2 (Purpurkleid)

Matthäus 27:28: zogen ihn aus und legten ihm einen *scharlachroten* Mantel an. Johannes 19:2: Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein *Purpurkleid* an.

20. Matthäus 27:34 und Markus 15:23: Galle oder Myrrhe im Wein? Hat er es geschmeckt?

Matthäus 27:34: ...gaben sie ihm Essig zu trinken mit *Galle* vermischt; und *da er's schmeckte*, wollte er nicht trinken.

Markus 15:23: Und sie gaben ihm *Myrrhe* im Wein zu trinken; und er nahm's nicht zu sich.

21. Markus 15:25 und Johannes 19:14-15: wurde Jesus vor der dritten Stunde gekreuzigt oder nach der sechsten Stunde?

Markus 15:25: Und es war um die *dritte Stunde*, da sie ihn kreuzigten.

Johannes 19:14-15: Es war aber der Rüsttag auf Ostern, um die *sechste Stunde*. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König! Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem! kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König denn den Kaiser.

22. Lukas 1:15, 1:41, 1:67, 2:25 und Johannes 7:39: der „Heilige Geist“

Lukas 1:15: ... er (Johannes der Täufer) wird noch im Mutterleibe *erfüllt werden mit dem heiligen Geist*.

Lukas 1:41: Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward *des heiligen Geistes voll*.

Lukas 1:67: Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, ...

Lukas 2:25: Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und *der heilige Geist war in ihm*.

Johannes 7:39: Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn *der Heilige Geist war noch nicht da*, denn Jesus war noch nicht verklärt.

23. Lukas 2:10-14 und Lukas 12:49-53: ein Prophet wird von den Engeln angekündigt, um den Frieden auf der Erde zu verkünden und den Menschen Wohlgefallen oder derjenige, der das Feuer und die Trennung bringt.

Lukas 2:10-14: Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und *Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen*.“

Lukas 12:49-53: Ich (Jesus Christus) bin gekommen, *dass ich ein Feuer anzünde auf Erden*; was wollte ich lieber, denn es brennete schon! Aber ich

muss mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde! *Meinet ihr, dass ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden?* Ich sage: *Nein*, sondern Zwietracht. Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei, und zwei wider drei. Es wird sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwiegermutter wider die Schwiegertochter, und die Schwiegertochter wider die Schwiegermutter.

24. Lukas 23:39-40 und Markus 15:31-32: Ein Dieb verteidigte Jesus oder nicht?

Lukas:23:39-40: Aber der Übeltäter einer, die da gehenkt waren, *lästerte ihn* und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selber und uns! *Da antwortete der andere, strafte ihn* und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?

Markus 15:31-32: Desgleichen die Hohenpriester verspotteten ihn untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat anderen geholfen, und kann sich selber nicht helfen. Ist er Christus und König in Israel, so steige er nun vom Kreuz, dass wir sehen und glauben. *Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch.*

25. Lukas 14:26 und 1 Johannes 3:15: Soll man seinen Bruder hassen oder nicht?

Lukas 14:26: So jemand zu mir kommt und *hasst nicht* seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, *Brüder*, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein.

1Johannes 3:15: *Wer seinen Bruder hasst*, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, dass ein Totschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend.

26. Lukas 23:26, Matthäus 27:32, Markus 15:21 im Vergleich zu Johannes 19:17 – Wer trug das Kreuz, Simon oder Jesus?

Lukas 23:26: Und als sie ihn hinführten, ergriffen sie einen, *Simon von Kyrene*, der kam vom Felde, und legten das Kreuz auf ihn, dass er's Jesu nachtrüge.

Matthäus 27:32: Und indem sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen von *Kyrene mit Namen Simon*; den zwangen sie, dass er ihm sein Kreuz trug.

Markus 15:21: Und zwangen einen, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Felde kam (der ein Vater war des Alexander und Rufus), dass er sein Kreuz trüge.

Johannes 19:17: Und er (*Jesus*) *trug sein Kreuz* und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch Golgatha.

27. Lukas 23:43 und Johannes 20:17 – Hinauf gestiegen oder nicht?

Lukas 23:43: Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: *Heute* wirst du mit mir im Paradiese sein. (er sprach zu einem der beiden anderen Gekreuzigten, *an genau demselben Tag* das Aufsteigen voraussetzend).

Johannes 20:17: Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! denn *ich bin noch nicht aufgefahren* zu meinem Vater. (spricht er *zwei Tage* nach der Auferstehung zu Maria Magdalena)

Lukas 23:46 im Vergleich zu Johannes 19:30: Waren die letzten Worte von Jesus: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ oder „Es ist vollbracht!“

Lukas 23:46: Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt, verschied er.

Johannes 19:30: Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied.

29. Johannes 1:18, 1 Johannes 4:12, 1 Timotheus 6:16 (Gott kann nicht gesehen werden), im Vergleich zu 1 Moses 12:7, 17:1, 18:1, 26:2, 32:3; 2 Moses 3:16, 6:2-3, 24:9, 33:11, 33:23, Zahlen 14:14, Amos 9:1 (Gott ist zu sehen)

Beispielsweise lesen wir bei Johannes 1:18 und 1 Johannes 4:12: *Niemand* hat Gott je gesehen.

1 Moses 12:7: Da *erschien* der HERR dem Abram und sprach...

1 Moses 32:30: Und Jakob hieß die Stätte Pniel; denn ich habe Gott *von Angesicht gesehen*, und meine Seele ist genesen.

2 Moses 6:2-3: Und Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin der HERR und *bin erschienen* Abraham, Isaak und Jakob als *der allmächtige Gott*; aber mein Name HERR ist ihnen nicht offenbart worden.

30. Johannes 5:31 und Johannes 8:14: war Jesus' Aussage richtig oder falsch?

Johannes 5:31: So ich von mir selbst zeuge, so *ist* mein Zeugnis *nicht* wahr.

Johannes 8:14: antwortete und sprach zu ihnen: So ich von mir selbst zeugen würde, so *ist* mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe...

31. Apostelgeschichte 9:7 und Apostelgeschichte 26:9: Hörten die Reisenden eine Stimme oder nicht?

Apostelgeschichte 9:7: Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen und waren erstarrt; denn *sie hörten die Stimme*, und sahen niemand.

Apostelgeschichte 22:9: Die aber mit mir waren, sahen das Licht und erschraaken; *die Stimme aber* des, der mit mir redete, *hörten sie nicht*.

32. Apostelgeschichte 9:7 und Apostelgeschichte 26:14: Paulus´

Gefährten fielen zu Boden oder blieben stehen?

Apostelgeschichte 9:7: Die Männer aber, die seine Gefährten waren, *standen und waren erstarrt*; denn sie hörten die Stimme, und sahen niemand.

Apostelgeschichte 26:14: Da wir aber alle zur *Erde niederfielen*, hörte ich eine Stimme reden zu mir, die sprach auf hebräisch: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es wird dir schwer sein, wider den Stachel zu lecken.²⁷⁵

33. Matthäus 1:6-16 und Lukas 3:23-31: 26 oder 41 Generationen zwischen David und Josef?

Diese beiden Abstammungslinien scheint es einfach nicht zu geben. Keine zwei Namen entsprechen der Reihe nach mit Ausnahme des letzten, Josef, der durch keine Ausdehnung der Phantasie der wahre Vater von Jesus gewesen ist. Darüber hinaus wird der Name Gottes ausgelassen, was bedeutungsvoll ist. Immerhin wenn Jesus der „Sohn Gottes“ ist, warum wird er dann in der Linie nicht nur einmal sondern zweimal ausgelassen?

Das Missverhältnis in der Liste der Namen:

MATTHÄUS 1:6-16 LUKAS 3:23-31

DAVID

DAVID

1) SOLOMO

NATHAN

2) REHABEAM

MATTATHAN

3)	ABIA	MENAM
4)	ASA	MELEA
5)	JOSAPHAT	ELIAKIM
6)	JORAM	JONAN
7)	USIA	JOSEPH
8)	JOTHAM	JUDA
9)	AHAS	SIMEON
10)	HISKIA	LEVI
11)	MANASSE	MATTHAT
12)	AMON	JOREM
13)	JOSIA	ELIESER
14)	JECHONJA	JESU
15)	SEALTHIEL	HERS
16)	SERUBABEL	ELMADAM
17)	ABIUD	KOSAM
18)	ELIAKIM	ADDI
19)	ASOR	MELCHI
20)	ZADOK	NERI
21)	ACHIM	SEALTHIEL
22)	ELIUD	SERUBABEL
23)	ELEASAR	RESA
24)	MATTHAN	JOHANAN

- 25) JACOB JUDA
- 26) JOSEPH (Ehemann Marias) JOSECH (nicht mit Maria verwandt)
- 27) SIMEI
- 28) MATTATHIA
- 29) MAATH
- 30) NANGAI
- 31) ESLI
- 32) NAHUM
- 33) AMOS
- 34) MATTATHIA
- 35) JOSEPH (nicht mit Maria verwandt)
- 36) JANNA
- 37) MELCHI
- 38) LEVI
- 39) MATTHAT
- 40) HELI
- 41) JOSEPH (Marias Ehemann)

Christliche Apologeten verteidigen dieses Ungleichgewicht mit der Behauptung, die eine Linie sei die durch seine Mutter, und die andere sei die durch den Ehemann seiner Mutter, Josef. Allerdings betrachten viele diese Verteidigung nur als ein weiteres Beispiel für „glaubt, was ich euch sage, und

nicht, was ihr mit euren eigenen Augen seht“, denn die Bibel erklärt jede einzelne Linie als die Blutlinie durch den Ehemann der Jungfrau Maria, Josef.

4. Ungereimtheiten im Neuen Testament: Teil 2

Das beste wird das schlechteste, wenn es verdorben wird.

- Lateinisches Sprichwort (*Corruptio optimi pessima*)²⁷⁶

Trotz aller gegenteiliger Beweise, glauben viele Christen, dass das Neue Testament das unverfälschte Wort Gottes sei. Selbst Paulus widerlegte diese Behauptung in 1 Korinther 7:12: „Den andern aber sage ich, nicht der HERR: ...“ darauf hinweisend, dass das, was folgt, von ihm stammt und nicht von Gott. Also zumindest gibt Paulus in diesem Abschnitt selbst zu, dass die Bibel nicht das Wort Gottes ist. 1 Korinther 1:16 weist darauf hin, dass sich Paulus nicht daran erinnern konnte, ob er jemand anderen außer Crispus, Gaius und dem Haushalt des Stephanas getauft hat. „weiter weiß ich nicht, ob ich etliche andere getauft habe“ – nun, hört sich das an, als würde Gott sprechen? Würde Gott sagen: „Paulus taufte Crispus, Gaius und den Haushalt des Stephanas, und es könnten noch andere gewesen sein. Aber das ist schon lange her, na ja wissen sie, so vieles ist seitdem geschehen. Ich kann mich nicht mehr recht erinnern?“

1 Korinther 7:25-26 berichtet, dass Paulus geschrieben hat: „Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des HERRN; ich sage aber *meine*

Meinung, als der ich Barmherzigkeit erlangt habe vom HERRN, treu zu sein. So meine ich nun, solches sei gut um der gegenwärtigen Not willen, es sei dem Menschen gut, also zu sein.“ 2 Korinther 11:17: „Was ich jetzt rede, das rede ich nicht als im HERRN, sondern als in der Torheit...“ Und wieder glaubt jemand tatsächlich, Gott spricht so? Paulus gab zu, dass er ohne Führung Gottes und ohne göttliche Autorität antwortete, und dass er persönlich glaubte, in einem Fall göttlich vertrauenswürdig zu sein, aber im anderen töricht. Paulus rechtfertigte seinen Anspruch auf Autorität: „nach meiner Meinung - Ich halte aber dafür, ich habe auch den Geist Gottes.“

Das Problem ist, dass eine ganze Menge Leute die behaupten, den „Geist Gottes“ zu haben, während sie ziemlich seltsame, gottlose Dinge tun. Sollte also Paulus' Vertrauen bewundert oder verurteilt werden? Allerdings um diese Frage zu beantworten: während das menschliche Vertrauen zuweilen schwankt, so ist das bei dem allwissenden, allmächtigen Schöpfer nicht der Fall. Gott würde niemals sagen: „...ich vermute“, wie es Paulus tut.

Wenn ein Mensch davon ausgegangen ist, „vollkommenes Verständnis“ von allen Dingen zu haben, hob er seinen Stift und verfasste ein Evangelium „habe ich's auch für gut angesehen“ (Lukas 1:3), viele Menschen haben in der Annahme, „vollkommenes Verständnis“ zu besitzen und weil es ihnen gut erschien, über Religion geschrieben. Doch solche hohen Gefühle machen keine heilige Schrift aus.

Die Ausweidlösung derjenigen, die die Bibel verteidigen, ist zu behaupten, dass die Bibel nicht das wörtliche Wort Gottes ist, sondern das von Gott inspirierte Wort. Eine solche Behauptung findet Unterstützung in Timotheus 3:16: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben ... “ Es bedeutet nicht, dass etwas zu einer Schrift wird, nur weil man es so nennt. Nur weil ein ökumenisches Konzil vier Evangelien kanonisiert, unter Ausschluss (und Zerstörung) der weiteren tausend Evangelien, macht dies nicht eines von ihnen zur „Schrift“. Der Beweis ist nicht die Meinung von Menschen, auch wenn sie sich einig wären, sondern die Göttlichkeit des Ursprungs, wie bei den internen und externen Beweisen erwähnt. Von jenen Büchern, die durch die Prüfung des göttlichen Ursprungs und / oder der Inspiration fallen, kann angenommen werden, dass sie von Anfang an unrein gewesen sind oder verfälscht wurden. Es passt einfach nicht zum vollkommenen Wesen Gottes, Fehler zu offenbaren oder zu inspirieren.

Jesaja 40:8 definiert eine Maßnahme, wie die Authentizität einer Offenbarung festgestellt werden kann: „Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber das Wort unsres Gottes bleibt ewiglich.“ Wir brauchen die Quelle von Jesaja 40:8 nicht in Frage zu stellen, denn die Wahrheit der Aussage ist selbstverständlich, zeitlos und nicht zu leugnen, das Wort (das heißt, die Lehren) Gottes *ist* für immer beständig. Der Punkt ist aber, dass nicht alle *Bücher* für immer beständig sind, wie aus der langen Liste der Korruptionen in den vorigen Kapiteln hervorgeht. Und wenn das „Wort unsres Gottes bleibt

ewiglich“ bedeutet, dass es nicht verloren geht, wo ist das ursprüngliche Evangelium Jesus', wenn nicht verloren?

Es gibt keinen wahrhaftigen, lebenden Bibelgelehrten, der die Tatsache diskutieren würde, dass bekanntermaßen keine einzige Seite des Evangeliums von Jesus existiert. Gelehrte beiseite, auf dieses Ergebnis kommen wir von allein, wenn wir uns klar machen, dass Jesus aramäisch gesprochen hat und nicht griechisch.^{277, 278} Die ältesten kanonisierten Manuskripte, das „Evangelium der Wahrheit“ stammen aus dem vierten Jahrhundert, und waren vorwiegend in einer Sprache geschrieben, die Jesus nie gesprochen hat – Koine Griechisch!

Weitgehend von unbekanntem Verfassern geschrieben, mit unbekanntem Motivationen, und mit gut erkennbaren und gottlosen Fehlern gespickt, ist die Leere durch den Verlust des ursprünglichen Evangeliums leicht ersichtlich und schlecht kompensiert.

Die Fehler und Ungereimtheiten, die einem selbst in den ältesten Handschriften begegnen, sind so zahlreich, dass sie CJ Cadoux, Professor für Kirchengeschichte in Oxford, veranlassten zu schreiben:

In den vier Evangelien sind daher die Hauptdokumente, an die wir uns halten müssen, wenn wir eine blanko Skizze ausfüllen sollen, die wir aus anderen Quellen zusammenstellen, so finden wir Material unterschiedlicher Qualität in Bezug auf die Glaubwürdigkeit. So weit reichend ist das Element der

Unsicherheit, dass es einen von Anfang an in Versuchung führt, die Waffen zu strecken und die Aufgabe als hoffnungslos zu erklären. Die historischen Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten in Teilen der Evangelien bilden einige der vorgebrachten Argumente für die Christ-Mythos Theorie. Diese werden jedoch, wie wir gezeigt haben, durch andere Betrachtungen überwogen. Dennoch sind die Diskrepanzen und Unsicherheiten, die bleiben, ernst – und infolgedessen sehen viele Moderne, die keinen Zweifel an Jesus´ wirklicher Existenz haben, jeden Versuch als hoffnungslos an, den historisch-wahren Jesus von den legendären oder mythischen Dingen, welche die Evangelien enthalten zu lösen und die Geschichte von der Mission Jesus´ aus dem mehr historischen Rest zu rekonstruieren.²⁷⁹

Cadoux steht mit seiner Meinung nicht allein da. Jeder aufrichtig Suchende erkennt bald die Frustration, die unter christlichen Theologen existiert, weitgehend aufgrund des Fehlens einer Originalschrift, identifizierbaren Verfassern und definitiver Rechtleitung.

Beispielsweise mit den Worten von Robert W. Funk, dem Gründer des Jesus Seminars:

Noch dazu sind keine zwei Abschriften von irgend einem Buch des Neuen Testaments genau gleich, weil sie alle Handanfertigungen sind. Es wurde geschätzt, dass es über siebzig tausend bedeutungsvolle Varianten in den griechischen Manuskripten vom Neuen Testament selbst gibt. Dieser Berg

von Varianten wurde auf eine überschaubare Anzahl von modernen kritischen Ausgaben begrenzt, die unter der Vielzahl von Möglichkeiten sortieren, bewerten und wählen. Die kritischen Ausgaben des griechischen Neuen Testaments, die von Gelehrten verwendet werden, sind tatsächlich das Werk von Textkritikern und Redakteuren. Sie sind eine Zusammensetzung von vielen Varianten.

Professor Dummelow von Cambridge führt den Mangel an Ethik in der schriftlichen Nachweisführung darauf zurück, wie so viele Varianten des Textes entstanden.²⁸⁰

Ein Schreiber hat manchmal nicht den Text übernommen, wie er war, sondern schrieb, was er dachte, das darin sein sollte. Er vertraute einem wankelmütigen Gedächtnis oder er passte den Text sogar der Schule an, der er angehörte. Abgesehen davon wurde eine große Menge von Texten bewahrt. Zusätzlich zu den Ausführungen und Zitaten der frühen Kirchenväter sind fast viertausend griechische Manuskripte²⁸¹EN des Neuen Testaments bekannt, die existieren. Infolgedessen gibt es eine beträchtliche Vielzahl von Lesungen.²⁸²

Damit das oben genannte nicht als eine persönliche Meinung angenommen wird, wurde dieses Zitat aus dem Werk eines kombinierten Stipendiums von 42 christlichen Gelehrten von internationalem Ruf entnommen. Wir könnten mit Recht fragen, warum eine Gruppe von so hervorragenden Gelehrten ihr

eigenes Buch der Rechtleitung kritisieren sollte, wenn nicht aus Hingabe zur Wahrheit. Andere bemerkenswerte Gelehrte bieten ihre Erklärungen für die sehr unterschiedlichen biblischen Texte:

Die Reden im vierten Evangelium, (auch abgesehen von dem frühen messianischen Anspruch), sind so verschieden von den synoptischen Evangelien, und so auch von den Kommentaren des vierten Evangelisten selbst, dass beide gleichermaßen nicht als glaubwürdige Berichte dessen, was Jesus sagte, genommen werden können: Literarische Wahrhaftigkeit in der Antike verbat nicht, so wie es heute der Fall ist, die Zuordnung von fiktiven Reden zu historischen Persönlichkeiten: die besten antiken Historiker praktizierten das Komponierens und Zuordnens derartiger Reden in dieser Art.²⁸³

Rev. JR Findlay bemerkte: „Keines der so produzierten Evangelien, nicht einmal diejenigen, die jetzt im Neuen Testament sind, erheben den Anspruch, ihr Erscheinen habe kanonische Autorität, allen gleich war der Wunsch, zu präsentieren, was über Christus bekannt war oder was sie über ihn glaubten, mit dem Ziel, die Bedürfnisse der Gemeinden zu erfüllen, für die sie geschrieben wurden.“²⁸⁴

Findlays Bemerkungen zu den apokryphen Evangelien kann man in gleicher Weise auf die kanonischen Evangelien anwenden:

Der Wunsch nach einer Präsentation der evangelischen Tatsachen entstand natürlich, die im Einklang mit dem herrschenden Denken und Fühlen standen. Wenn dieser Wunsch befriedigt werden sollte, waren einige Manipulationen der allgemein anerkannten Traditionen notwendig, doch das schien zu jener Zeit keine ernste Angelegenheit zu sein, die offenbar wenig Gewissen für die Verpflichtung, die Dinge so darzustellen, wie sie sind, hatten. So wurden Evangelien produziert, die ganz deutlich die Vorstellungen von den praktischen Bedürfnissen der Gesellschaft widerspiegelten, für die sie geschrieben wurden. In ihnen wurde das traditionelle Material verwendet, doch sie zögerten nicht, etwas abzuändern oder hinzuzufügen oder wegzulassen, so wie es dem Verfasser gefiel.²⁸⁵

Oder im Klartext: „Für die frühen Christen, die die Geschichten weiter gegeben haben, die heute in den Evangelien stehen, war es manchmal legitim und notwendig, eine historische Tatsache zu verändern, um einen theologischen Akzent zu setzen.“²⁸⁶

Die Tatsache, dass die Verfasser der Evangelien die Texte so veränderten, dass es ihren Zwecken entsprach, ist unter Gelehrten wohl bekannt, sie hat eine besondere Methodik der Analyse des Evangeliums hervorgebracht, die als Redaktionskritik bekannt ist. Die Arbeit eines Redaktionskritikers besteht darin, die Absichten des Verfassers, seine theologische Haltung und seinen evangelischen Zweck durch Analyse der Form des Evangeliums und der redaktionellen Abänderungen abzuschätzen – einschließlich Einfügungen,

Streichungen, Umdeutungen und Umlagerungen – die an den ursprünglichen Quellen vorgenommen wurden, von denen das Evangelium abgeleitet wurde.²⁸⁷

Ob wir dem Argument zustimmen, dass das Neue Testament eine unzuverlässige Quelle der Wahrheit ist, die Stille der Kirchenoberen angesichts derartiger Kritik kann als Zustimmung gewertet werden. Aber was auch immer Grund für die große Variabilität der biblischen Berichte ist, bleibt Tatsache, dass sie sich unterscheiden, und der Mangel an Einheitlichkeit stellt eine böartige Schwierigkeit dar, die den Anspruch auf Unfehlbarkeit erheblich entstellt.

Mit all diesen Unstimmigkeiten müssen wir fragen, warum widersprüchliche Bücher zusammen kanonisiert worden sind. Die einfache Antwort ist die, dass dies die christlichen Schriften waren, die dem Zweck der frühen Kirche am meisten dienten.

Und ist das nicht ein unheimlicher Gedanke?

Aber es führt zu der Frage, wie der Kanon des Neuen Testaments abgeleitet wurde, also wollen wir uns diesem Thema als nächstes zuwenden.

5. Probleme mit dem Kanon des Neuen Testaments

*Ich habe die Geschichte vergewaltigt, aber ich habe ihr wenigstens Kinder
gegeben.*

- Alexandre Dumas²⁸⁸

Nach Harpers Bible Dictionary: „Der Kanon des NT hat eine ungleichmäßige und komplexe Geschichte... keine kanonischen Listen tauchen vor 150 n. Chr. auf...“²⁸⁹ John Reumann in seinem Variety and Unity in New Testament Thought kommentiert: „Der Kanon als Sammlung wird problematischer, wenn man sieht, wie vielfältig die Schriften sind, die aufgenommen wurden (und wie einige von denen, die ausgelassen wurden, keineswegs von sich aus minderwertiger im Stil oder vom Datum her älter sind) oder wie Meinungen über einige dieser Schriften in den patristischen Jahrhunderten auseinander gingen.“²⁹⁰

Graham Stanton fügt hinzu: „Die frühe Kirche behielt vier Evangelien trotz regelmäßiger Verlegenheit über die Unterschiede...“²⁹¹

Nichtsdestotrotz behauptet die New Catholic Encyclopedia: „Alle Bücher des Kanon sind inspiriert, aber es ist umstritten, ob nicht noch ein inspiriertes Buch geben könnte, das aufgrund seines Verlusts nicht im Kanon ist. Die Kirche hat diese Frage noch nicht erledigt. Die größere allgemeine Meinung ist, dass wahrscheinlich mehrere inspirierte Bücher verloren gegangen sind.“²⁹² Warum dieser lauernde Verdacht, dass einige der Bücher verloren

gegangen sind? Biblische Beweise – 1 Kor 5:9 und 2 Kor 2:3-9, 7:8-12 beschreiben zwei der Paulusbriefe, die verschwunden sind.²⁹³ Paulus spricht auch von dem „Brief von Laodizea“ in Kol 4:16 – wo ist der? Ferner fehlen zwischen 1 Chroniken 29:29, 2 Chroniken 9:29 und 2 Chroniken 12:15 insgesamt sechs Bücher im Alten Testament.²⁹⁴ Also ist ganz sicher Material verloren gegangen. Wie viel unsachgemäß aufgenommen wurde, bleibt eine andere Streitfrage. Abgesehen von diesen Büchern, die verloren gegangen sind, erlitten fünf (2 Petrus, 2 Johannes, 3 Johannes, Jakobus und Judas) erlitten aufgrund ihrer Zweifelhaftigkeit Rückschläge in der Akzeptanz. Darüber hinaus wurde Heiligkeit für andere Bücher beansprucht, die in das Dunkel der Apokryphen versunken sind, und die Legitimität der Hebräer und der Apokryphen ist bis heute Gegenstand der Debatte geblieben.²⁹⁵ Auch nach der letzten „Stabilisierung“ der Bibel im fünften Jahrhundert bleiben die fünf Bücher, sowie Hebräer und Apokalypse umstritten.²⁹⁶ Diese Kontroverse erwies sich als so problematisch, dass ein Ende gesucht wurde. Schließlich wurde nach gut tausend Jahren der Unentschlossenheit und der Debatte beim Konzil von Trent am 8. April 1564 in der Verordnung *De Canonicis Scripturis* eine dogmatische Definition des biblischen Kanons festgelegt.²⁹⁷

Nun, um fair zu sein, finden wir bereits 367 n. Chr. die 27 Bücher unseres Neuen Testaments in einem jährlichen Hirtenbrief von Athanasius, dem Bischof von Alexandria. In diesem Brief definiert Athanasius diese 27 Bücher, und nur diese, als Heilige Schrift.²⁹⁸ Unglücklicherweise gelang es

weder Athanasius noch irgend einem anderen einen universell akzeptierten Kanon zu erstellen. Die syrische Kirche schloss fünf Bücher aus seinem 22 Bücher enthaltenden neutestamentarischen Kanon aus, während die äthiopische Kirche vier weitere hinzu fügte, also insgesamt 31.²⁹⁹ Teilen die Bücher des Alten Testaments, die traditionelle katholische Bibel (Douay-Rheims) sowie modernere Übersetzungen wie die New American Bible und Revised Standard Version (katholische Ausgabe) – 73 Bücher, sieben mehr als die protestantische Bibel und sieben weniger als die orthodoxe Version. Bis zum heutigen Tage bleibt also die christliche Welt geteilt, was die Bibel anbelangt.

Allerdings konzentrieren wir unsere Diskussion aufgrund ihrer Bedeutung in der Geschichte auf die katholische Kirche und kehren zum Konzil von Trient im Jahr 1564 zurück, und zu der Festigung des neutestamentarischen Kanons. Wir könnten fragen, unter welcher Vollmacht eine solche Heiligsprechung vollzogen wurde, fast sechzehn Jahrhunderte nach der Mission von Jesus. Die katholische Kirche vertritt den Standpunkt: „Das Dekret von Trient, wiederholt am 24. April 1870 vom Vatikan, ist die unfehlbare Entscheidung des Lehramts.“ In dem Dekret wurden einige deuterokanonische Abschnitte von zweifelhafter Authentizität in die Bücher aufgenommen (cum omnibus suis partibus): Markus 16:9-20; Lukas 22:19b-20, 43-44 und Johannes 7:53 – 8:11).³⁰⁰

Bemerkenswert sind die Rücken-an-Rücken Ansprüche auf Unfehlbarkeit der Obrigkeit, kaum mehr als päpstliche Propaganda. Dies ist immerhin die gleiche Kirche, die Papst Honorius I nach seine Tode auf dem dritten Konzil von Konstantinopel (beim sechsten ökumenischen Konzil) 680 n. Chr. verflucht hat. Nun, Papst Honorius regierte den Vatikan 13 Jahre lang (625-638 n. Chr.) und wurde von der Synode von Konstantinopel im Jahr seines Todes sanktioniert, „wahrhaftig der apostolischen Verkündigung zuzustimmen.“³⁰¹ Doch 44 Jahre später hat die gleiche Kirche, die ihn zuvor sanktioniert hatte, für verflucht erklärt, weil er „weil er, als er zur apostolischen Autorität wurde, nicht die Flamme der ketzerischen Lehre von Anfang an auslöschte, sondern sie durch seine Fahrlässigkeit förderte“ und „gestattete der makellosen Herrschaft der apostolischen Tradition, die er von seinen Vorgängern übernommen hatte, getrübt zu werden.“³⁰²

Also, was denn nun? Hat Papst Honorius „wahrhaftig der apostolischen Verkündigung“ zugestimmt oder hat er die apostolische Tradition getrübt?

682 hat Papst St. Leo II mit Unterstützung von The Trullan Synode ebenso wie von der siebten und achten ökumenischen Konzils die Verurteilung des sechsten Ökumenischen Rates formalisiert.^{303, 304, 305} Hier haben wir also zwei gegensätzliche Päpste, und wir können uns fragen, welcher von ihnen, wenn überhaupt einer, unfehlbar ist. *Einer* muss sich irren. Entweder hat es Papst Honorius verdient, nach den Regeln der Kirche verflucht zu werden, oder der heilige Papst Leo II hat einen Unschuldigen verflucht. Also muss sich einer

irren, doch die Doktrin von der Unfehlbarkeit der Päpste, die Kirche, will dass wir glauben, beide hatten Recht!

Gleiten wir durch die Chroniken der Papstgeschichte, führen ganz ähnliche Berichte zu mehr als nur wenigen hochgezogenen Augenbrauen. Papst Pius IX hat die Doktrin von der Unfehlbarkeit des Papstes auf dem Ersten Vatikanischen Konzil, das 1869 – 1870 stattfand, definiert. Mit anderen Worten, die Anerkennung der Lehre dauerte mehr als 15 Jahrhunderte. Diese Verzögerung ist allerdings verständlich, angesichts der Geschichte des Papsttums. Das siebte Jahrhundert erlebte die bunte Intrige und Papst Honorius I wie oben beschrieben, das zehnte Jahrhundert hat Papst Johannes XII eingeführt, dessen Verbrechen gegen die Menschheit und die Religion von solchem Umfang, Tiefe und Verderbtheit waren, dass sie einen Autor dazu veranlasst haben, ihm ein christliches Caligula zu erklären, und er fügte hinzu:

Die Anklage wandte sich speziell gegen ihn, als er den Lateran in ein Bordell verwandelte, als er und seine Bande weibliche Pilger in der Basilika von St. Peter schändeten, als die Gaben, welche von den Demütigen auf dem Altar dargeboten wurden, als Gelegenheitsbeute an sich gerissen wurden. Er war dem Glücksspiel überaus erlegen, bei dem er die Namen der in Verruf geratenen Götter anrief, die nun allgemein als Dämonen angesehen werden. Sein Geschlechtstrieb war unersättlich – ein geringeres Verbrechen in römischen Augen. Was weit schlimmer war, dass die gelegentlichen Insassen

seines Bettes nicht mit beiläufigen Geschenken aus Gold belohnt wurden, sondern mit Land. Eine seiner Geliebten war in der Lage, sich als Feudalherrin zu etablieren: „denn er war so blind vor Liebe, dass er sie zum Statthalter von Städten machte – und er gab ihr sogar die goldenen Kreuze und Becher von St. Peter selbst.“³⁰⁶

Benedict IX übernahm den Sitz des Heiligen Petrus 1032, nur um das Papsttum an seinen Paten, Giovanni Gratiano, für die stolze Summe von 1.500 Pfund Gold zu verkaufen.³⁰⁷ Ähnliche Debakel tauchten bei den folgenden Päpsten auf, wie zum Beispiel, als der Stuhl des heiligen Petrus unbequem durch die Dreifaltigkeit der Päpste Benedict XIII, Gregory XII und Johannes XXIII überladen wurde,³⁰⁸ (er selbst war ein ehemaliger Pirat, als ob die Situation noch mehr Intrigen verlangen würde), sie alle besetzten das Amt des Papstes gleichzeitig.³⁰⁹

Vielleicht ist die bemerkenswerteste Besonderheit der Papst Coelestin V aus dem dreizehnten Jahrhundert, über den die New Catholic Encyclopaedia schreibt: „Coelestins Herrschaft war von einer unglücklichen Unterwürfigkeit gegenüber Karl II und administrativer Inkompetenz gekennzeichnet...Seine Unfähigkeit erkennend, erstellte Coelestin eine Konstitution (10. Dezember) die das Recht eines Papstes auf ein Abdanken erklärt und am 13. Dezember trat er freiwillig zurück.“³¹⁰ Eine interessantere Wendung der Geschichte wäre nur schwer zu finden – ein Papst, der seine Inkompetenz erkennt und abdankt! Die Katholiken behaupten, ein Papst könne nicht falsch machen, doch

Coelestin, so schien es, konnte nichts richtig machen! Unfehlbar, aber inkompetent, eine wirklich eigenartige These.

In jüngerer Zeit hat Papst Johannes XXIII das II. Konzil des Vatikan einberufen, das schließlich die Nostra Aetate verabschiedete, die von seinem Nachfolger Paul VI am 28. Oktober 1965 verkündet wurde. Die Nostra Aetate ist ein Dokument, das die Juden von dem angeblichen Verbrechen, Jesus Christus gekreuzigt zu haben, freisprach. Nicht nur das, das Dokument behauptet, dass „die Kirche tatsächlich glaubt, dass Jesus Christus durch sein Kreuz, Unser Friede, Juden und Nicht-Juden vereint habe, indem er beide in sich vereinte.“³¹¹ Ein kollektives „Moment mal“ ging um die Welt und hallte von den Schluchten des christlichen Bewusstseins wider. Ob Jesus Christus überhaupt gekreuzigt worden ist, spielt bei diesem Thema keine Rolle.

Relevant ist die Beobachtung, dass hier einer Sichtweise, die von jedem Papst seit der Gründung der katholischen Kirche unterstützt wurde, von einem Papst und seinem Rat im zwanzigsten Jahrhundert widersprochen und von allen, die ihm folgten, bestätigt wurde. Hatten also alle vorigen Päpste unrecht und haben die angebliche Unschuld der Juden nicht erkannt oder haben Papst Johannes XXIII, Papst Paul VI und die Päpste Johannes Paul I und II alle politisch korrekten Ideologien von der dunklen Seite der Wirklichkeit befürwortet?

Die Juden werden sich höchstwahrscheinlich über ihre Entlastung, die praktisch dem fast zweitausend Jahre andauernden Antisemitismus durch die

katholische Kirche ein Ende setzt, freuen. Papst Johannes Paul II forderte die Kirche auf, tshuva (hebräisches Wort für Reue) für ihre landwidrige Geschichte des Antisemitismus zu machen und rief alle Katholiken auf, künftig Belästigungen und Diskriminierungen von Juden zu unterlassen, denn sie seien zwei Jahrhunderte lang zu Unrecht verflucht und verdammt worden. Doch genau wie andere „unfehlbare“ Päpste damit deutlich nicht einverstanden waren, sind es auch heute nicht alle Mitglieder der Orthodoxie, denn:

Während das vatikanische Konzil über die Erklärung debattierte, wie man mit den Juden verfahren sollte, hat die Heilige Synode der koptisch-orthodoxen Kirche Rom ihr unverblümtes Verständnis mitgeteilt, dass „die Bibel eine klare Aussage darüber macht, dass die Juden Jesus Christus gekreuzigt haben und die Verantwortung für seine Kreuzigung tragen.“ Die Mitteilung erinnerte daran, dass „die Juden wiederholt zu Pontius Pilatus sagten: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ (Lukas 23:21) „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“ (Matthäus 27:25) dann lieferte die koptische-orthodoxe Kirche eine Dokumentation für ihre Ansicht, dass die Juden gemäß dem Neuen Testament „verdammt“ seien. Es sprach Petrus, der Apostel: „Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und batet, dass man euch den Mörder (Barabbas) schenkte; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet.“ (Apostelgeschichte 3:14-15) Diese Verfluchung lastet auf den Juden in ihrer kollektiven Existenz, sowohl in alten Zeiten als auch heute. Diese Verfluchung richtet sich nicht

nur an eine bestimmte Gruppe unter dem Ausschluss von anderen, denn Petrus wandte sich an alle Juden „von jeder Nation unter dem Himmel“ (Apostelgeschichte 2).³¹²

Doch ist irgendeiner dieser Sinneswandel und Ausflüchte so überraschend? Die Christen werden doch angewiesen, zu glauben, dass sich Jesus´ frommen Gefährten und Nachfolger einen Monat, ein Jahr, zwei Jahre nach der Mission von Jesus nicht auf einen gemeinsamen Kanon von Schriften einig werden konnten, aber irgendwie destillierten einige außergewöhnlich helle Geistliche fünfzehn Jahrhunderte später die Wahrheit der Christologie aus den heiligen Schriften.

Vielleicht sollten wir über das Vertrauen in die fortschrittlichen Geistlichen betroffen sein, die so viele religiöse Innovationen durch die Gänge des traditionellen Gottesdienstes eingeführt haben. Innovationen wie das Kreuz, Gemälde, Ikonen und Darstellungen von Jesus und den Heiligen aus buntem Glas. Natürlich lieben viele Christen diese Innovationen und verteidigen sie aufgrund ihres inspirierenden und eindrucksvollen Wesens, und weil sie als religiöse Erinnerung dienen.

Das mag sein. Doch welches menschliche Urteil überwiegt die Gebote Gottes, auf der Waagschale der Meinung? Welcher „Mensch Gottes“ würde jemals sagen: „Nun ja, Gott verbietet es, aber ich denke, es ist okay.“ Die allerhöchste Arroganz ist es zu glauben, Gott habe es irgendwie versäumt, alle

Blickwinkel zu betrachten, und wir als Menschen besäßen das Recht, auf Sein Dekret auf der Grundlage unserer eigenen Willkür Veto einzulegen.

Zum Beispiel sind die bekanntesten Symbole des Christentums das Kreuz und der Kruzifix. Eine Person könnte annehmen, das Tragen, Zeigen und Verehren dieser Dinge stamme aus der Zeit von Jesus.

Nichts könnte von der Wahrheit weiter entfernt sein.

Tatsächlich fand die Einführung des Kreuzes und des Kruzifix in den christlichen Gottesdienst Jahrhunderte nach Jesus' Wirken statt. Zuerst wurde das bloße Kreuz dargestellt, in der Zeit Konstantins im vierten Jahrhundert.³¹³

Die ältesten Kreuzigungsszenen stammen aus dem fünften Jahrhundert, während das Bild von Jesus auf dem Kreuz aus dem sechsten Jahrhundert stammt; erst seit dem dreizehnten Jahrhundert erscheint das Kruzifix auf dem Altar.³¹⁴ The New Catholic Encyclopaedia kommentiert: „Die Darstellung des erlösenden Todes in Golgatha trat in der symbolischen Kunst nicht in den ersten christlichen Jahrhunderten auf. Die frühen Christen, vom Verbot der Götzenbilder im Alten Testament beeinflusst, zögerten auch nur das Instrument der Passion Christi darzustellen.“³¹⁵

Selten sind zwei Sätze so reich an Information. Zu erfahren, dass die Christen der ersten Jahrhunderte die Verbote des Alten Testaments würdigten, lässt uns fragen, was ist seitdem geschehen. Die frühen Christen mieden aus Respekt vor den Gesetzen Gottes Götzenbilder. Erst nach 400 Jahren des Erweichens

durch „progressive“ Einstellungen haben Künstler angefangen, die Grenzen der Religion herauszufordern.

Weitere Erneuerungen wie die Einführung von Statuen, Gemälden, Fresken und Glasfenster gehörten später zur Tagesordnung. Dies waren die Früchte jener, die behaupteten, den Namen von Jesus zu folgen – sie machten aus Jesus, dem ikonoklastischen, eine Ikone – der religiöse Purist kann kaum dafür verantwortlich gemacht werden, auf die Unterschiede zwischen den Lehren von Jesus und der Praxis des Christentums hinzuweisen. Einige begrüßen die Bewegung weg von den harten und restriktiven Gesetzen des Alten Testaments. Anderen graut davor, einem anderen Weg zu folgen als dem, den Gott vorgeschrieben hat. Männer und Frauen Gottes versuchen, ihren Glauben durch biblische Klärung zu sichern. Männer und Frauen von Einrichtungen werden die Zusicherungen von Geistlichen suchen, die an dieser Stelle suspekt, wenn nicht unglaubwürdig erscheinen. Oder sollten wir es wagen, sie als vollkommen korrupt zu bezeichnen?

6. Altes Testament trifft auf Neues Testament, das trifft auf den Qur'an

Es ist genauso gefährlich, zu viel zu glauben, wie zu wenig zu glauben.

- Denis Diderot³¹⁶

Trotz der Korruptionen im Alten und Neuen Testament, trotz der Hinzufügungen, Weglassungen und Änderungen, trotz der Fälschung ganzer Bücher und der durch die Doktrin motivierten Veränderungen bereits vorhandener Texte, trotz der Tatsache, dass die Evangelien des Neuen Testaments und die Hälfte der Paulus Briefe anonym sind, obwohl wir nicht wissen, wer was schrieb, und genau wann, wo oder warum, kann dennoch das Argument gemacht werden, dass Wort Gottes sei immer noch in der Bibel zu finden. Das mag wohl sein! Das Problem ist aber, dass auch eine Menge fragwürdiger Lehren dort anzutreffen sind. Wie also unterscheiden wir die Lehren Gottes von denen der Menschen?

Einige behaupten, wir können es, andere sagen, wir können es nicht – nur Gott kann es.

Und dies ist eine Erklärung für das wachsende Interesse an der islamischen Religion in westlichen Ländern – so sehr, dass sie die am schnellsten wachsende Religion der Welt ist.³¹⁷

Der Islam schlägt vor, ist, dass diejenigen, deren Herzen und Verstand offen sind für Beweise, die göttlichen und die menschlichen Elemente in der Bibel erkennen werden. Die göttlichen Elemente dienen als schriftliches Skelett von

Gesetzen, Sitten und Verhaltensregeln, während die menschlichen Elemente dazu antreiben, die endgültige Offenbarung Gottes zu suchen. Muslime sehen im Qur'an die endgültige Offenbarung Gottes, die den Rahmen füllt für die verstreuten Wahrheiten, die im ganzen Alten und Neuen Testament zu finden sind.

Im Qur'an heißt es der Bedeutung nach übersetzt: „Er hat das Buch mit der Wahrheit (nach und nach) auf dich herab gesandt als Bestätigung dessen, was vor ihm war. Und Er hat die Thora (auf Moses) und das Evangelium (auf Jesus) herab gesandt vordem als Rechtleitung für die Menschen, und Er hat (das Buch zur) Unterscheidung (zwischen gut und schlecht zu urteilen) herab gesandt.“ (Qur'an 3:3)

Viele folgern aus dieser Passage, der Qur'an würde die christlichen und jüdischen Bibeln (Altes und Neues Testament) als Schriften bestätigen. Das ist nicht wahr. Der Qur'an lehrt, dass Gott tatsächlich das Gesetz (auf Moses) herab gesandt hat, und das Evangelium (auf Jesus), und dass bis zum heutigen Tag etwas von dieser Wahrheit in diesen Büchern der Juden und Christen verbleibt. Allerdings wo dieses Gesetz (von Moses) und das Evangelium (von Jesus) und die Wahrheit darin zu finden sind – in welchen Passagen, und ob in den Büchern der Bibel, den Apokryphen oder anderswo, das gibt der Qur'an nicht an.

Perspektive ist hier ein Problem. Wir könnten das Gesetz (von Moses) und das Evangelium (von Jesus) lesen und reflektorisch die Bezugnahme auf das Alte und Neue Testament. Allerdings sollte die vorangegangene Analyse selbst den engagiertesten Verehrer davon überzeugen, dass, was auch immer die Schriften von Moses und Jesus waren, sie sind nicht in der Bibel in unverfälschter Reinheit bewahrt, in der sie offenbart wurden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer letzten Offenbarung, die die Wahrheit dessen, „was voraus ging“, bestätigt, um die biblischen Korruptionen der Menschen zu widerlegen und in der Funktion eines Kriteriums (um zwischen gut und schlecht zu urteilen). Daher auch die Notwendigkeit für eine Offenbarung mit der Begrüßung:

„O Leute der Schrift, Unser Gesandter ist nunmehr zu euch gekommen, um euch vieles zu enthüllen, was ihr von der Schrift geheim gehalten habt, und (er ist zu euch gekommen,) um gegen vieles Nachsicht zu üben. Wahrlich, zu euch sind ein Licht von Allah und ein klares Buch gekommen. Damit leitet Allah jene, die Sein Wohlgefallen suchen, auf die Wege des Friedens, und Er führt sie mit Seiner Erlaubnis aus den Finsternissen zum Licht und führt sie auf einen geraden Weg.“ (Qur'an 5-15-16)

Die unglückliche Korruption des Alten und Neuen Testaments hat unsere Fähigkeit, wahre Offenbarungen von den von Menschen gemachten Einfügungen zu unterscheiden, behindert. Einige biblische Missverständnisse sind relativ geringfügig, andere dagegen katastrophal. Beispielsweise glauben

„wiedergeborene“ Christen, wie in der King-James-Version gesagt wird: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Johannes 3:3) und „Ihr müsset von neuem geboren werden.“ (Johannes 3:7). Diese moderne Sekte hängt einer Ideologie an, die auf dem Ausdruck „wiedergeboren“ beharrt– ein Ausdruck, der sich tatsächlich auf eine Fehlübersetzung des griechischen *gennaō anōthen* bezieht, was „erzeugt“ oder „eingeboren“ bedeutet.³¹⁸ Nach der wahren Übersetzung sind alle Menschen *gennaō anōthen*, ob wir es wollen oder nicht, denn wo gibt es einen Menschen, der von „unten erzeugt wird“? Einige der modernen Bibeln sind in der wahren Übersetzung treuer, andere nicht, und wir können uns die an der Seele saugenden Belastungen nur ausmalen, zu der zwei veränderte Worte geführt haben, um ein paar Millionen mehr Exemplare zu verkaufen. Folglich gibt es buchstäblich Millionen von Seelen, die aus diesem weltlichen Leben verschieden sind, mit all ihren Hoffnungen auf eine Erlösung fixiert auf ein Schlüsselwort, das in Wirklichkeit im Griechischen überhaupt nicht vorhanden ist.

Eine Vielzahl derartiger Missverständnisse erblühten aus dem fruchtbaren Boden der letzten zwölf Verse des Markusevangeliums, wie bereits diskutiert. Ein Autor schreibt: „Wie ließ Markus sein Evangelium enden? Leider wissen wir es nicht; alles, was wir sagen können, ist, dass in den Handschriften vier Enden vorhanden sind, aber wahrscheinlich stellt keine dar, was Markus ursprünglich beabsichtigt hatte.“³¹⁹

Das ist „alles, was wir sagen können“?

Wohl kaum.

Die letzten zwölf Verse des Markusevangeliums (Markus 16:9-20) waren lange umstritten gewesen. Und das aus gutem Grund. Die beiden ältesten Handschriften (Vatican MS. No.1209 und der *sinai-syrische Kodex*) enden bei Markus 16:8. Markus 16:9-20 ist in keinem der bekannten Papyri vor dem sechsten Jahrhundert n. Chr. zu finden, und selbst dann in einer syrischen Version von 616 n. Chr. existieren diese zwölf Verse nur in einer Randbemerkung (wie in den Randbemerkungen von Nestle, *Novum Testamentum Graeco*).

Für Clemens von Alexandria und Origenes existierten diese Verse nicht.³²⁰

Eusebius und Hieronymus bezeugen, dass dieses Ende für Markus praktisch in keiner der griechischen Handschriften, die sie kannten, zu finden ist.³²¹

Professor Metzger arbeitet aus: „Nicht wenige Handschriften, die den Zusatz enthalten, haben Bemerkungen des Schreibers, aus denen hervorgeht, dass es in älteren griechischen Abschriften fehlt und in anderen ist die Passage mit Sternchen oder obeli gekennzeichnet, den konventionellen Zeichen, die die Kopisten verwendeten, um einen unechten Zusatz zu einem Dokument anzuzeigen... Es ist offensichtlich, dass die ausgedehnte Form des langen Endes keinen Anspruch darauf erheben kann, ursprünglich zu sein... es ist

wahrscheinlich das Werk eines Schreibers aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert...³²²

Wie sie *RSV 1977* in einer Fußnote zu Markus 16:8 anerkennt: „Einige der ältesten Autoritäten bringen das Buch bei Vers 8 zu Ende.“³²³ *Die Interpreters Bible* sagt: „Es wurden Versuche unternommen, das ‚verloren gegangene Ende‘ von Markus in den restlichen Abschnitten bei Matthäus oder Lukas, und sogar bei Johannes oder den Apostelgeschichten wieder herzustellen; aber keines davon ist allgemein zugelassen und es ist zweifelhaft, ob Lukas‘ und Matthäus‘ Abschriften von Markus über 16:8 hinaus gingen. Das Problem zu erforschen ist faszinierend, aber im Moment ist es unlösbar.“³²⁴

Hoffnung ist geboten, dass „weitere Entdeckungen von frühen MMS [Manuskripten] zu einer Lösung verhelfen“.³²⁵ In der Zwischenzeit tobt die Debatte um diese Verse, obwohl die meisten wahrscheinlich durch den Presbyter Ariston³²⁶ im zweiten Jahrhundert geschrieben worden waren, werden sie von der katholischen Vulgata und vielen protestantischen Bibeln beibehalten. Folglich akzeptieren diejenigen, die ihren Bibeln vertrauen, nur die „Wahrheit des Evangeliums“ zu vermitteln, weiterhin die Lehren, die diese Verse vermitteln. Was ist der Schaden? Nur diese – diese letzten zwölf Verse von „Markus“ unterstützen Evangelisation, Taufe, Exorzismus, in Zungen reden und die Prüfung des Glaubens durch Klapperschlangen. Über die Hälfte der Todesfälle nach einem Klapperschlangenbiss in den Vereinigten Staaten sind angeblich durch das Hantieren mit Schlangen bei

derartigen Kulten verursacht; nicht weil mehr Menschen gebissen werden, sondern weil sie es als eine Glaubenssache betrachten, von den Bissen weder zu berichten noch sie zu behandeln.

Sollten moderne Bibeln die ältesten Textquellen würdigen und Markus 16:9-20 eliminieren, wären die Zeugen Jehovas noch einen Schritt weiter, Samstagmorgens lange zu schlafen (wie es ihre unglücklichen Nachbarn tun), dann könnten die Pfingstler ihre verdrehten Zungen für eine edle und verständliche Sprache lösen, und die Christen hätten einen Grund weniger, sich über das Schicksal der ungetauft verstorbenen Kinder die Köpfe zu zerbrechen.

Also alles in allem, was haben wir nun? Wir haben einen unfehlbaren Schöpfer, und ein sehr, sehr, sehr fehlerhaftes Altes und Neues Testament. Wie können wir diese beiden Dinge beheben? Entweder indem wir unsere Augen verschließen vor den Mängeln im Text oder indem wir sie anerkennen und versuchen zu verstehen, welchen Sinn sie ergeben. Und daran ist die jüdische und christliche Apologetik kläglich gescheitert.

Zeigen wir nun die muslimische Sicht auf.

Muslime behaupten, immer wenn das „Wort Gottes“ von Menschenhand beschädigt wurde, hat Gott in Seiner Barmherzigkeit seine Botschaft durch eine neue erklärende Offenbarung erneuert. Auf diese Weise ist das Alte Testament, als es beschädigt wurde, durch das Neuen Testament; und das

Neue Testament durch den Qur'an abgelöst worden. Muslime behaupten, dass in diesem, sich wiederholenden Zyklus der göttlichen Offenbarung – menschliche Korruption – klärende Offenbarung, die eine Konstante Allah hat, nicht erlaubt, dass mittendrin Seine Botschaft von der göttlichen Einheit verloren geht.

Dieses Credo ist der Grundpfeiler des wahren Glaubens, und als solchen hat Allah Sein Credo im Laufe der Zeit und der Offenbarungen bewahrt. Und wenn das vorliegende Buch keinen anderen Punkt bewiesen hat, hat es gezeigt, dass wir entweder von göttlicher Einheit in den Geboten des Alten Testaments sprechen, in den Lehren von Jesus Christus oder in der Botschaft des Heiligen Qur'an. Wir sprechen von demselben, ewigen Glaubensbekenntnis: Gott ist Einer, ohne Partner oder Teilhaber in Seiner Göttlichkeit.

Erinnern wir uns daran, dass jedes Element der Trinität des trinitarischen Glaubens entweder auf nicht-biblischen Quellen beruht, oder auf der Manipulation und/oder Missverständnissen von mehrdeutigen, fragwürdigen oder isolierten Versen des Neuen Testaments. In jedem Fall fehlt diesen Versen die Unterstützung durch andere Bücher oder Briefe, wie oben beschrieben, und in einigen Fällen werden sie rundweg durch die aufgezeichneten Lehren von Jesus widerlegt.

Jetzt können wir vernünftigerweise erwarten, dass Gott die wichtigsten Elemente des Glaubens nicht versteckt, da der Zweck der Offenbarung darin besteht, sie kundzutun. Nach allem, was die meisten Lehrer wissen, besteht der Großteil des Lehrens aus Wiederholung. Somit können wir erwarten, dass die Inhalte des wahren Glaubens in klaren, eindeutigen Worten übermittelt wurden, immer wieder. Die am meisten wiederholten, konsistenten und verifizierten Lehren des Alten und Neuen Testaments vermitteln die Einheit Gottes und gebieten, Ihm zu gehorchen, was übrigens auch die Direktive beinhaltet, den letzten Gesandten und seine Botschaft zu akzeptieren. Nun werden viele belesene Christen darauf hinweisen, dass die Bibel mit einer starken Warnung im Buch der Offenbarung endet. Lassen wir das, dass Hebräer lange Zeit im Westen unter Verdacht stand, und dass Offenbarung im vierten und fünften Jahrhundert gewöhnlich ausgeschlossen wurde, als die Schule von Antioch herrschte.³²⁷ Nein, lassen wir das, bedenken wir nur dies: die letzten Verse der Bibel (Offenbarung 22:18-19) warnen vor jedem Hinzufügen und Weglassen von „diesem Buch“ – eine Warnung, die eine Frage aufwirft: „Ähm, welches Buch?“ Die Bibel ist eine Sammlung von Büchern. Das ist wie sie ihren Namen erhielt; vom Lateinischen *biblia*, was wörtlich: die Bücher heißt. Daher steht „Bibliographie“ für eine Liste von Büchern, „Bibliophil“ für Bücherliebhaber, die französische „Biblioteque“ für „Bibliothek“- und die Liste geht immer noch weiter. Wie F.F. Arbutnot bemerkte:

"Eine weitere kurze Reise führt uns ins vierzehnte Jahrhundert zurück, als die Menschen anfangen zu sagen: „Die Bibel.“ Die einfache Tatsache, dass wir diese Sammlung von Büchern „die Bibel“ nennen, so als wäre es ein Buch und nicht eine Sammlung von Büchern, ist eine sehr wichtige Tatsache – eine Tatsache fruchtbarer Missverständnisse. Wir denken natürlich, dass ein Buch einen Verfasser hat, oder ein lenkendes Genie...

Vor dem vierzehnten Jahrhundert wurde es nicht „die Bibel“ genannt. Es wurde nicht als ein Buch bedacht. Im Griechischen war es nicht *Ton Biblion*, sondern *Ta Biblia* – die Bücher. Und vor dem fünften Jahrhundert wurden sie nicht Bücher genannt, sondern Schriften – hebräische und christliche Schriften."³²⁸

Wir sollten auch beachten, dass die Bücher der Bibel nicht in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt sind. Das Buch der Offenbarung war *nicht* das zuletzt geschriebene Buch. Allerdings vermittelt die strategische Platzierung am Ende der Bibel diesen falschen Eindruck. In der Tat wurden Jakobus, der erste, zweite und dritte Johannesbrief, das Johannesevangelium, Juda, 1 und 2 Timotheus, Titus und 2 Petrus vermutlich 5 - 65 Jahre nach dem Buch der Offenbarung geschrieben.³²⁹ Ein Unterschied von 5 Sekunden, ganz zu schweigen von 5 – 65 Jahren würde die „So jemand dazusetzt“ – Klausel verletzen, wenn diese Verse auf die Bibel als Ganzes galten. Doch das haben sie nicht und sie tun es nicht. Die älteste bekannte neutestamentliche Handschrift der *Codex Sinaiticus* enthält sowohl den Hirten von Hermas und

den Brief des Barnabas – zwei Bücher, die von zahlreichen frühen Christen als Bücher des Neuen Testaments anerkannt wurden.³³⁰ Dennoch wurden diese beiden Bücher anschließend entfernt und in die Apokryphen platziert. Die protestantische Bibel entfernte sieben weitere Bücher, sowie Teile von anderen, um Esra 1 und 2, Tobias, Judith, die Ergänzungen des Buches Esther, die Weisheit Salomos, Ecclesiasticus, Baruch, den Brief des Jeremia, das Gebet Asarjas und das Lied der drei jungen Männer, Susanna, Bel und der Drache, das Gebet des Manasse, Makkabäer I und II. Diese Auslassungen hätten die „So jemand dazusetzt“ – Klausel in jeder Hinsicht verletzt, wären die Lehren der Offenbarung auf die Bibel als Ganzes anzuwenden. Somit ist „das Buch“, auf das sich die letzte Zeile der Offenbarung bezieht, kein anderes sein, als es selbst, das *Buch* der Offenbarung und nur das Buch der Offenbarung. Andernfalls wären die Hauptübertreter dieser Warnung vor Weglassungen und Einfügungen, die christlichen Geistlichen selbst, denn eine ganze Menge wurde der *biblia* hinzugefügt und weggelassen oder der Sammlung von Büchern im Ganzen.

Solche Argumente sind den christlichen Geistlichen nicht fremd, aber den Laien weitgehend verborgen. Nur wenige Gelehrte treten aus den Doktrinen, die sie begrenzen, heraus, und nur wenige Laien besitzen genügend Interesse und Motivation, um den intellektuellen Kampf anzutreten, der notwendig ist, um die christlichen Autoritäten mit den fehlenden Grundlagen (in manchen Fällen einfach der Lüge) in ihrem Glauben zu konfrontieren. Dieselben,

mutigeren christlichen Quellen geben einige erstaunliche Dinge zu. Wie zum Beispiel bereits erwähnt, hält kein christlicher Gelehrter, von signifikantem Wert, Griechisch für die ursprüngliche Sprache Jesus'. Trotzdem sprechen einige von „griechischen Originalen“, in dem Bewusstsein, dass mit der Zeit die öffentliche Nachahmung folgen wird. Allerdings werden sie ehrlich genug sein, wenn sie direkt danach gefragt werden, zuzugeben, dass Jesus Aramäisch und Alt-Hebräisch gesprochen hat, aber nicht das Koine-Griechisch, in dem die Manuskripte des Alten Testaments überliefert wurden.³³¹ Reverend J.R. Dummelow vom *Queens College fame* (Cambridge, England) ist nur einer, der ohne weiteres freiwillig solche Informationen preis gibt.³³²

Gegen den Strom der überwältigen Flut von Beweisen und Gelehrtenmeinungen, haben eine Handvoll Theologen vor kurzem dafür gekämpft, vorzuschlagen, dass Jesus tatsächlich Koine-Griechisch gesprochen habe. Es gab eine Zeit, da war die leichtgläubige Öffentlichkeit einfacher mit schlagfertigen Antworten abzuspeisen, aber diese Zeit ist längst vorbei. Die Last des Christentums ist es also, unhaltbare Glaubenssätze zu akzeptieren, obwohl die Beweise jede Mauer des gebrechlichen Schlosses des trinitarischen Glaubens bis auf die Grundfesten angreifen: das heißt: das Neue Testament.

Die Herausforderung des Islams ist es, Moses und Jesus als menschliche Propheten anzunehmen (aber nicht mehr), die Untreue derer zu erkennen, die

das Judentum und das Christentum in ihre heutige Erscheinung geformt haben, Muhammad als letzten Propheten anzuerkennen, der im Alten und im Neuen Testament angekündigt wurde, und die Offenbarung, die er übermittelt hat, zu ehren. Muslime erheben den Anspruch, diese Schrift sei den vorigen Schriften und der menschlichen Natur kongruent und befindet sich im Einklang mit der Realität der weltlichen Existenz. Sie behaupten, diese Offenbarung hält den höchsten Ebenen der kritischen Analyse stand, sei göttlich was den Inhalt, das Design und ihre völlige Vollkommenheit angeht. Sie behaupten, diese Offenbarung sei der Qur'an.

Schlussfolgerung

*Sei sicher, dass du zum Verfasser gehst, um auf seine Bedeutung zu kommen,
nicht um deine zu finden.*

- John Ruskin: *Sesame and Lilies*

Welche Schlussfolgerungen lassen die in diesem Buch gegebenen Beweise zu? Wir begannen mit dem Vorschlag, dass der Name Allah mit dem Alten und dem Neuen Testament konsistent ist, genau wie auch der Qur'an, und wir zeigten, dass diese drei Schriften auch den königlichen Plural teilen. Die Analyse der Unterschiede in der Doktrin zwischen Christentum und Islam enthüllt, dass vieles vom christlichen Kanon mehr von nicht-biblischen Quellen abgeleitet wurde als von der Lehre Jesus'. Schockierend, dass vieles vom christlichen Kanon und von den Lehren des Paulus', von denen sie abgeleitet wurden, den tatsächlichen Lehren Jesus' widerspricht. Wenn wir in der Bibel nach Erklärungen suchen, stellen wir fest, dass sowohl das Alte als auch das Neue Testament beschädigt sind. Und wenn wir einem Teil dieser Bücher nicht trauen können, welchem Teilen können wir dann trauen?

Dennoch entdecken wir eine Kontinuität des Glaubens zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, und sind nicht überrascht. Aus dem Bauch heraus erwarten wir, dass die Wirklichkeit Gottes ewig ist. Wenn wir also Moses' und Jesus' Lehren von Gott, als Einen Gott finden und von einem endgültigen Propheten, dem wir folgen sollen, dann sollten wir aufmerksam werden.

Ein weiterer kritischer Punkt ist, dass Moses´, Jesus´ und Muhammads Lehren bemerkenswert konsistent sind. Tatsächlich stimmen sie häufiger überein, als dass sie es nicht tun. Natürlich stehen die Lehren von Muhammad in starkem Widerspruch zu denen des Paulus, aber dann ist dies auch der Fall bei den Lehren von Moses und Jesus. Und das ist nur ein weiteres Problem, indem die drei Propheten und die Offenbarungen, die sie vermitteln, zustimmen: alle drei widersprechen den Lehren des Paulus!

Also wenn wir dem Alten und dem Neuen Testament nicht als spirituelle Rechtleitung vertrauen können, warum sollten wir dem Qur´an trauen? Und wie hat Muhammad bis zu seinem Anspruch auf Prophetentum gelebt? Diese Fragen lassen sich nicht in einem Satz, Paragraph oder Kapitel beantwortet werden. Sie erfordern ein Buch – speziell, eine Fortsetzung zu dem hier vorliegenden Buch – das ich „*God´ed*“ nenne. Ich lade euch dazu ein, es zu lesen.

Absurdität unterstützt von Macht kann niemals in der Lage sein, seinen Boden gegen die Bemühungen der Vernunft zu verteidigen.

- Joseph Priestley

Appendix: *Hadith* Methodologie

Der Qur'an befiehlt den Gläubigen, dem Gesandten Gottes zu gehorchen und seinem Beispiel zu folgen. Aus diesem Grund haben die frühen Muslime die Lehren und das Beispiel Muhammads in den Bänden bewahrt, die als *Hadith* bekannt sind. Kein Detail war zu gering, und von jenen Tagen an bis heute haben die Demütigen ihre Lebensart nach der des Propheten modelliert. Aus dem *Hadith*-Bericht wissen wir nicht nur, wie oft Muhammad seine Zähne putzte (wenigstens fünfmal täglich), sondern in welcher *Reihenfolge* er sie putzte (nämlich von rechts). Wir wissen, wie er aß, trank, seine Kleidung, seine Manieren und seine Verhaltensweisen bis hin zum kleinsten Detail. Was am wichtigsten ist: wir wissen, wie er die Religion lebte, die er vermittelt hat, und von hier wurden viele soziale und rechtliche Präzedenzfälle etabliert.

Es überrascht nicht, dass nach seinem Tod gottlose „Anhänger“ versuchten, die Religion ihren Herzenswünschen näher zu gestalten, indem sie *Hadithe* veränderten. Entgegen dem, was wir zuerst vermuten würden, verstärkte dies die *Hadith*-Aufzeichnungen, anstatt sie zu schwächen. So wie Falschgeld die Regierungen zu höheren Standards in der Produktion und der Authentifizierung zwingt, haben gefälschte *Hadithe* die Muslime zu tieferen Ebenen der *Hadith*-Analyse gezwungen. In der gleichen Weise, wie Experten gültige Währung von gefälschter unterscheiden können, können muslimische Gelehrte gültige *Hadithe* von denen, die schwach oder gefälscht sind, unterscheiden. Das Verfahren der *Hadith*-Authentifizierung bekam den

goldenen Standard der historischen Aufzeichnungspflichten seiner Zeit und der folgenden Jahrhunderte. Sicherlich blieb er im Westen unerreicht. Bis heute wissen wir aus Mangel an zuverlässigen Aufzeichnungen und nachprüfbarer Information nicht wirklich, wie das Leben in England und Europa während der ersten Jahrtausendwende ausgesehen hat. Aber durch die *Hadith*-Aufzeichnungen kennen wir die intimsten Details über Muhammad und sein Leben im frühen Arabien des siebten Jahrhunderts.

Es folgt eine kurze Übersicht über die anspruchsvollen Standards der *Hadith*-Authentifizierung: Individuelle *Hadithe* werden klassifiziert in zwei große Kategorien – *sahih* (authentisch) und *daif* (schwach). *Sahih Hadith* werden in vier Unterkategorien aufgeteilt, die alle akzeptiert werden, während schwache *Hadithe* in über dreißig Unterkategorien unterteilt werden, die alle abgelehnt werden. Damit ein Hadith akzeptiert wird, muss der *sanad* (Kette der Überlieferung) bis zum Propheten zurückverfolgbar sein. Jeder einzelne Überlieferer in dieser Kette muss eine faire und ehrliche Person sein, für ein gutes Gedächtnis und genaue Überlieferungen bekannt sein. Der *Hadith*text selbst darf keine inneren Mängel aufweisen und er darf nicht anderen Hadithen oder dem Qur'an widersprechen. *Jede* der oben genannten Anforderungen verfügt über eine Vielzahl von Ausschließenden Punkten, insgesamt gibt es 25 disqualifizierende Kategorien. Beispielsweise wurde ein Überlieferer disqualifiziert, wenn er mental unausgeglichen war, ein Nicht-Muslim (da es ihm zuzutrauen ist, die Religion zu untergraben), unreif, ein

Erneuerer, ein Lügner (oder auch nur des Lügens beschuldigter), dafür bekannt große Sünden begangen zu haben, anhaltend kleine Sünden begangen zu haben, oder einer, der daran gescheitert ist, sich lobeswerte Werte anzueignen.

Genauigkeit wurde von Zerstretheit zunichte gemacht, wenn beispielsweise dieselbe Geschichte bei zwei oder mehr Gelegenheiten mit unterschiedlichen Formulierungen berichtet wurde, auch wenn dies nicht die Bedeutung veränderte. Aufzeichnungen, die wieder hergestellt wurden, nachdem sie in einer Naturkatastrophe, wie durch ein Feuer, vernichtet worden waren, wurden nicht akzeptiert, und ein Überlieferer, dessen Bericht im Konflikt mit einem *Hadith* von höherer Authentifizierung stand, dessen Sammlung von *Hadithen* wurde ganz disqualifiziert. Selbst wenn einfache innere Mängel einen *Hadith* disqualifizieren. Zum Beispiel wenn ein Lehrer einen *Hadith* erzählt und ein Wort erklärt, ohne dass der Schüler versteht, dass die Erklärung kein Teil des *Hadith* ist, und der Schüler berichtet den *Hadith* folglich dann mit der Erklärung zusammen, dann ist die Überlieferung des Schülers disqualifiziert. Selbst so einfache Fehler, wie das Vertauschen zweier Namen in der Überliefererkette (und ganz gewiss einen Namen aus der Kette gänzlich verlieren) bringen eine Disqualifizierung, auch wenn der Hauptteil des Textes unverändert bleibt. Hadithe werden weiter durch den *sanad* unterteilt in *Mutawatir* und *Ahad* - Arten der Übertragung. Ein Mutawatir Hadith wird durch eine ausreichend lange Kette von Überlieferern

berichtet (mindestens vier, normalerweise aber zehn oder mehr), um die Erfindung einer Lüge *vom Anfang bis zum Ende der Überliefererkette zu verhindern*. Warum wird es für unmöglich gehalten, dass die Überlieferer eine Lüge erfanden? Aus praktischen Gründen, wie wenn die Überlieferer einander nie gekannt haben, wenn sie geographisch voneinander isoliert gewesen sind, oder wenn die Überlieferer alle dafür bekannt gewesen waren, dass sie über einen einwandfreien Charakter verfügten, denn jeder von ihnen, der gelogen hatte, wäre in dem Zeugnis seines Lebens widersprüchlich gewesen. Jeder *Hadith*, der über die Jahrhunderte durch eine Kette von Überlieferungen berichtet wurde und geringer als *Mutawatir* ist, wird als *Ahad* eingestuft.

Ahad Hadithe werden auch wieder in drei Unterstufen gegliedert. Ein *Hadith*, der von tausend zuverlässigen Zeugen berichtet wird, an jeder Kette des *Sanads* der Überlieferung, mit Ausnahme an der Stufe, wo er weniger als vier Überlieferer hat, wird automatisch in die *Ahad* Klasse degradiert.

Die beiden Klassifizierungen - eine durch Authentizität, die andere durch die Art der Übertragung, ergänzen einander weitgehend, denn ein *Sahih* (authentischer) *Hadith* mit einer *Mutawatir* Überliefererkette verdient mehr Respekt als ein *Daif* (schwacher) *Hadith* mit einem *Ahad Sanad*. Erfundene Hadithe, so scheint es, haben kaum eine Möglichkeit, durch einen dieser Filter der Authentifizierung zu rutschen, aber zurückzurutschen grenzt an Unmöglichkeit.

Bibliographie

Achtemeier, Paul J. (General Editor). *Harper's Bible Dictionary*. 1985. New York: Harper and Row.

Aland, Kurt and Barbara Aland. 1995. *The Text of the New Testament: An Introduction to the Critical Editions and to the Theory and Practice of Modern Textual Criticism*. William B. Eerdmans Publishing Co.

Aland, Kurt, Matthew Black, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger & Allen Wikgren (Editors). 1968. *The Greek New Testament*. Second Edition. United Bible Societies.

Arberry, A. J. 1996. *The Koran Interpreted*. A Touchstone Book: Simon & Schuster.

Arbuthnot, F. F. 1885. *The Construction of the Bible and the Korân*. London: Watts & Co.

Ayto, John. *Dictionary of Word Origins*. 1991. New York: Arcade Publishing, Inc.

Baigent, Michael and Richard Leigh. 1993. *The Dead Sea Scrolls Deception*. Simon & Schuster.

BeDuhn, Jason David. 2003. *Truth in Translation*. University Press of America, Inc.

The Bible, Revised Standard Version. 1977. New York: American Bible Society.

Burman, Edward. 1984. *The Inquisition: The Hammer of Heresy*. New York: Dorset Press.

Butler, Trent C. (General Editor). 1991. *Holman Bible Dictionary*. Nashville: Holman Bible Publishers.

Buttrick, George Arthur (Ed.). 1962 (1996 Print). *The Interpreter's Dictionary of the Bible*. Nashville: Abingdon Press.

Buzzard, Anthony. 2007. *Jesus Was Not a Trinitarian*. Restoration Fellowship.

Cadoux, Cecil John. 1948. *The Life of Jesus*. Middlesex: Penguin Books.

Carmichael, Joel, M.A. 1962. *The Death of Jesus*. New York: The Macmillan Company.

Carroll, Lewis. 1905. *Alice's Adventures in Wonderland*.

Catholic Encyclopedia. CD-ROM; 1914 edition

- Chamberlin, E. R. 1993. *The Bad Popes*. Barnes & Noble, Inc.
- Chapman, Dom John. 1907. *The Condemnation of Pope Honorius*. London: Catholic Truth Society.
- Cohen, J.M. and M.J. 1996. *The Penguin Dictionary of Twentieth-Century Quotations*. Penguin Books.
- Conybeare, Fred. C., M.A. 1898. *The Key of Truth*. Oxford: Clarendon Press.
- Cross, F. L. and E. A. Livingstone (editors). 1974. *The Oxford Dictionary of the Christian Church*. London: Oxford University Press.
- Dawud, Abdul-Ahad (Formerly known as Reverend David Benjamin Keldani, Bishop of Uramiah). 1992. *Muhammad in the Bible*. Jeddah: Abul-Qasim Publishing House.
- Douglas, J. D. (general editor). *The New International Dictionary of the Christian Church*. 1978. Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House.
- Dow, Lorenzo. *Reflections on the Love of God*.
- Dummelow, Rev. J. R. (editor). 1908. *A Commentary on the Holy Bible*. New York: Macmillan Publishing Co., Inc.
- Easton, M. G., M.A., D.D. 1897. *Easton's Bible Dictionary*. Nashville: Thomas Nelson Publishers.
- Ehrman, Bart D. 2009. *Jesus, Interrupted*. HarperOne.
- Ehrman, Bart D. 2005. *Lost Christianities*. Oxford University Press.
- Ehrman, Bart D. 2003. *Lost Scriptures: Books that Did Not Make It into the New Testament*. Oxford University Press.
- Ehrman, Bart D. 2005. *Misquoting Jesus*. HarperCollins.
- Ehrman, Bart D. *The New Testament: A Historical Introduction to the Early Christian Writings*. 2004. Oxford University Press.
- Ehrman, Bart D. 1993. *The Orthodox Corruption of Scripture: The Effect of Early Christological Controversies on the Text of the New Testament*. Oxford University Press.
- Eisenman, Robert and Michael Wise. 1993. *The Dead Sea Scrolls Uncovered*. Penguin Books.
- Encyclopaedia Britannica*. 1994–1998. CD-ROM.
- Encyclopaedia Judaica*. 1971. Jerusalem: Keter Publishing House Ltd.
- Findlay, Rev. Adam Fyfe, M.A., D.D. 1929. *The History of Christianity in the Light of Modern Knowledge*. London: Blackie & Son, Ltd.

- Funk, Robert Walter. 1996. *Honest to Jesus, Jesus for a New Millennium*. Polebridge Press.
- Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. 1993. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. HarperCollins Publishers.
- Gehman, Henry Snyder (editor). 1970. *The New Westminster Dictionary of the Bible*. The Westminster Press.
- Gibbon, Edward, Esq. 1854. *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*. London: Henry G. Bohn.
- Gilbert, Arthur. 1968. *The Vatican Council and The Jews*. New York: The World Publishing Company.
- Goodspeed, Edgar J. 1946. *How to Read the Bible*. The John C. Winston Company.
- Guillaume, Alfred. 1990. *Islam*. Penguin Books.
- Guinness Book of Knowledge*. 1997. Guinness Publishing.
- Gwatkin, H.M. 1898. *The Arian Controversy*. London: Longmans, Green, and Co.
- Hart, Michael H. 1998. *The 100: A Ranking of the Most Influential Persons in History*. Citadel Press.
- Hastings, James (editor). 1913. *The Encyclopedia of Religion and Ethics*. Charles Scribner's Sons.
- Hastings, James (editor); Revised edition by Frederick C. Grant and H. H. Rowley. 1963. *Dictionary of The Bible*. Second Edition. Charles Scribner's Sons.
- The Holy Bible, New King James Version. 1982. Thomas Nelson Publishers.
- The Holy Bible, New Revised Standard Version. Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House.
- Huxley, Thomas H. 1870. *Discourse Touching The Method of Using One's Reason Rightly and of Seeking Scientific Truth*.
- Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyyah*.
- The Interpreter's Bible*. 1957. Nashville: Abingdon Press.
- Kee, Howard Clark (Notes and References by). 1993. *The Cambridge Annotated Study Bible, New Revised Standard Version*. Cambridge University Press.
- Kelly, J. N. D. 1978. *Early Christian Doctrines*. San Francisco: Harper & Brothers Publishers.

Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich (editors). 1985. *Theological Dictionary of the New Testament*. Translated by Geoffrey W. Bromiley. William B. Eerdmans Publishing Co., Paternoster Press Ltd.

Küng, Hans. 2007. *Islam, Past, Present and Future*. One World Publications.

Lea, Henry Charles. 1958. *A History of the Inquisition of the Middle Ages*. New York: Russell & Russell.

Lehmann, Johannes. 1972. *The Jesus Report*. Translated by Michael Heron. London: Souvenir Press.

Lejeune, Anthony. 1998. *The Concise Dictionary of Foreign Quotations*. Stacey London.

London *Daily News*. June 25, 1984.

McBrien, Richard P. (General Editor). 1995. *HarperCollins Encyclopedia of Catholicism*. New York: HarperCollins Publishers.

McManners, John (Editor). 1990. *The Oxford Illustrated History of Christianity*. Oxford University Press.

Meagher, Paul Kevin OP, S.T.M., Thomas C. O'Brien, Sister Consuelo Maria Aherne, SSJ (editors). 1979. *Encyclopedic Dictionary of Religion*. Philadelphia: Corpus Publications.

Metzger, Bruce M. 1963. "Explicit References in the Works of Origen to Variant Readings in New Testament Manuscripts," in J. N. Birdsall and R. W. Thomson (ed.), *Biblical And Patristic Studies In Memory Of Robert Pierce Casey*. Herder: Frieburg.

Metzger, Bruce M. 2005. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. Deutsche Bibelgesellschaft, D–Stuttgart.

Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. 2005. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. Oxford University Press.

Michener, James A. May, 1955. "Islam: The Misunderstood Religion," in *Reader's Digest* [American Edition].

Motley, John Lothrop. 1884. *The Rise of the Dutch Republic: A History*. London: Bickers & Son.

Musnad Ahmad.

Myers, Jacob M. 1966. *Invitation to the Old Testament*. New York: Doubleday & Company.

New Catholic Encyclopedia. 1967. Washington, D.C.: The Catholic University of America.

The New International Encyclopaedia. 1917. 2nd Ed. New York: Dodd, Mead and Company.

Nostra Aetate. 28 October 1965. Item #4. Official publication of the Vatican website: www.vatican.va.

Nydell, Margaret K. 2006. *Understanding Arabs*. Intercultural Press.

Ostrogorsky, George. 1969. *History of the Byzantine State*. (Translated from the German by Joan Hussey). New Brunswick: Rutgers University Press.

Parke, David B. 1957. *The Epic of Unitarianism*. Boston: Starr King Press.

Powell, J. Enoch. 1994. *The Evolution of the Gospel*. Yale University Press.

Reumann, John. 1991. *Variety and Unity in New Testament Thought*. Oxford University Press.

Roth, Cecil B. Litt., M.A., D. Phil. and Geoffrey Wigoder, D. Phil. (editors-in-chief). 1975. *The New Standard Jewish Encyclopedia*. W. H. Allen.

Sahih Al-Bukhari

Sale, George. 1734. *The Koran*. London: C. Ackers.

Scofield, C. I., D.D. (Editor). 1970. *The New Scofield Reference Bible*. New York: Oxford University Press.

Shakespeare, William. *The Merchant of Venice*.

Shaw, George Bernard. 1944. *Everybody's Political What's What?*

Stanton, Graham N. 1989. *The Gospels and Jesus*. Oxford University Press.

Strong's Exhaustive Concordance of the Bible. 1980. World Bible Publishers.

Toland, John. 1718. *Tetradyms; bound with, Nazarens: or, Jewish, Gentile and Mahometan Christianity*. London.

Tugwell, Simon OP. 1989. *The Apostolic Fathers*. Harrisburg, Pennsylvania: Morehouse Publishing.

Twain, Mark. *Following the Equator*. "Pudd'nhead Wilson's New Calendar."

Wakefield, Gilbert, B.A. *An Enquiry into the Opinions of the Christian Writers of the Three First Centuries Concerning the Person of Jesus Christ*. 1824. Editor's dedication.

Wallace, Robert, F.G.S. 1850. *Antitrinitarian Biography*. London: E.T. Whitfield.

Weiss, Johannes. 1909. *Paul and Jesus*. (Translated by Rev. H. J. Chaytor). London and New York: Harper and Brothers.

Wells, H. G. 1921. *The Outline of History*. Fourth Edition. Volume 2. Section XXXI – “Muhammad and Islam.” New York: The Review of Reviews Company.

Werblowsky, R. J. Zwi and Geoffrey Wigoder (editors in chief). 1997. *The Oxford Dictionary of the Jewish Religion*. Oxford University Press.

Wrede, William. 1962. *Paul*. Translated by Edward Lummis. Lexington, Kentucky: American Theological Library Association Committee on Reprinting.

Zahrnt, Heinz. 1817. *The Historical Jesus*. (Translated from the German by J. S. Bowden). New York: Harper and Row.

¹ McManners, John (Editor). 1990. *The Oxford Illustrated History of Christianity*. Oxford University Press. S. 22.

² Achtemeier, Paul J. (General Editor). *Harper's Bible Dictionary*. 1985. New York: Harper and Row. S. 163.

³ Die Abkürzung CE, bedeutet entweder “Common Era” oder “Christian Era,” wird international als AD genutzt (*Anno Domini*, “das Jahr unseres Herrn”) passt aber für nicht-christliche Religionen nicht.

⁴ Meagher, Paul Kevin OP, S.T.M., Thomas C. O'Brien, Sister Consuelo Maria Aherne, SSJ (editors). 1979. *Encyclopedic Dictionary of Religion*. Philadelphia: Corpus Publications. Bd. 1. S. 741.

⁵ Meagher, Paul Kevin et al. Bd. 1, S. 741.

⁶ Seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts haben manche Unitarismus als Synonym für Universalismus betrachtet, trotz der separaten und verschiedenen Theologien. Die Union der universalistischen Kirche von Amerika mit der Amerikanischen Unitarischen Vereinigung 1961, um die Unitarian Universalist Association zu bilden, hat wenig dazu beigetragen, dieses Missverständnis zu entkräften. Wie auch immer, die meisten Universalisten können Unitarier sein, das Gegenteil kann hingegen nicht der Fall sein, denn das universalistische Konzept von der Erlösung aller Seelen widerspricht dem Glauben des unitarischen Christentums, das lehrt, dass die Erlösung von dem korrekten Glauben und der Ausübung abhängig ist, entsprechend den Lehren von Jesus. Vielleicht ist es aufgrund dieser Vielfältigkeit der universalistischen Sichtweisen der universalistischen Kirche nicht gelungen, eine Glaubenserklärung abzugeben, die von allen Mitgliedern akzeptiert wird. Außerdem basiert die universalistische Theologie sehr viel stärker auf Philosophie als auf Schriften, was ihre Uneinigkeit erklärt. Zum Zweck dieses Werks “Unitarian Christianity” erläutert die klassische unitarische Theologie, die auf der Schrift gegründet wurde und durch die Bestätigung der göttlichen Einheit vereint. Universalismus ist unter keinen Umständen vom Unitarismus abgeleitet und wird in diesem Werk nicht weiter diskutiert.

⁷ *Encyclopaedia Britannica*. 1994–1998. CD-ROM.

-
- ⁸ Ehrman, Bart D. 2003. *Lost Christianities*. Oxford University Press. S. 260 – Endnote #1 zu Chapter 1.
- ⁹ Nydell, Margaret K. 2006. *Understanding Arabs*. Intercultural Press. S. 83.
- ¹⁰ Meagher, Paul Kevin et al. Bd. 2, S. 1842.
- ¹¹ Ibid.
- ¹² Parke, David B. 1957. *The Epic of Unitarianism*. Boston: Starr King Press. S. 35
- ¹³ Sale, George. 1734. *The Koran*. London: C. Ackers. Preface, A2.
- ¹⁴ Lord George Carey's Coverbeschreibung von Hans Küngs Buch, *Islam, Past, Present and Future*. One World Publications. 2007.
- ¹⁵ Küng, Hans. 2007. *Islam, Past, Present and Future*. One World Publications. S. 172.
- ¹⁶ *Guinness Book of Knowledge*. 1997. Guinness Publishing. S. 194.
- ¹⁷ Michener, James A. May, 1955. "Islam: The Misunderstood Religion," in *Reader's Digest* [American Edition]. S. 73.
- ¹⁸ *Encyclopaedia Britannica*, CD-ROM.
- ¹⁹ Huxley, Thomas H. 1870. *Discourse Touching The Method of Using One's Reason Rightly and of Seeking Scientific Truth*.
- ²⁰ Meagher, Paul Kevin et al. Bd. 2, S. 1843.
- ²¹ *New Catholic Encyclopedia*. 1967. Vol 7. Washington, D.C.: The Catholic University of America. S. 680.
- ²² Der Islam lehrt, dass weil Gott sich nie geändert hat, tat dies auch Sein Glaube nicht. Das trifft nicht für Seine Gesetze zu, die Er von Zeit zu Zeit modifiziert hat, den Veränderungen der menschlichen Bedingungen entsprechend.
- ²³ Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyah*.
- ²⁴ Ibid.
- ²⁵ *Musnad Ahmad*.
- ²⁶ Ibn Hisham. *As-Seerah An-Nabawiyah*.
- ²⁷ *Sahih Al-Bukhari*.
- ²⁸ *Encyclopaedia Judaica*. 1971. Vol 2. Jerusalem: Keter Publishing House Ltd. S. 54.
- ²⁹ Ibid.
- ³⁰ Douglas, J. D. (general editor). *The New International Dictionary of the Christian Church*. 1978. Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House. S. 27.
- ³¹ *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM.
- ³² Ayto, John. *Dictionary of Word Origins*. 1991. New York: Arcade Publishing, Inc. S. 258.
- ³³ Achtemeier, Paul J. S. 684–686.
- ³⁴ Werblowsky, R. J. Zwi and Geoffrey Wigoder (editors in chief). 1997. *The Oxford Dictionary of the Jewish Religion*. Oxford University Press. S. 277.
- ³⁵ *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM. (Unter "Elohim")
- ³⁶ Hastings, James (editor). 1913. *The Encyclopedia of Religion and Ethics*. Vol. VI. Charles Scribner's & Sons. S. 248.
- ³⁷ Achtemeier, Paul J. S. 684.
- ³⁸ Ibid.
- ³⁹ Ibid.
- ⁴⁰ *Encyclopaedia Judaica*. Vol 7, S. 679.
- ⁴¹ Douglas, J. D. S. 27.
- ⁴² *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM. (unter "Elohim").
- ⁴³ Achtemeier, Paul J. S. 686.
- ⁴⁴ Meagher, Paul Kevin et al. Vol 1, S. 1187.
- ⁴⁵ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich (editors). 1985. *Theological Dictionary of the New Testament*. Translated by Geoffrey W. Bromiley. William B. Eerdmans Publishing Co., Paternoster Press Ltd. S. 325.
- ⁴⁶ Dawud, Abdul-Ahad (Formerly known as Reverend David Benjamin Keldani, Bishop of Uramiah). 1992. *Muhammad in the Bible*. Jeddah: Abul-Qasim Publishing House. S. 14.
- ⁴⁷ Carroll, Lewis. *Alice's Adventures in Wonderland*. Ch. 12.
- ⁴⁸ Denjenigen, die mit dem Verbrennen von Gotteslästerern die strafende Hand der Römisch-katholischen Kirche assoziiert, sei gesagt, dass diese Handlungsweise auch unter den protestantischen Kirchen nicht unbekannt war. Michael Servet war zu diesem grausamen Schicksal von keinem geringeren als John Calvin verurteilt worden, einem der Gründer des Protestantismus. Trotz der Tatsache, dass Servet, ein Spanier, einen Schutzbrief besaß, wurde er in Genf für das angebliche Verbrechen ein Wiedertäufer und Unitarier zu sein hingerichtet.
- ⁴⁹ Wallace, Robert, F.G.S. 1850. *Antitrinitarian Biography*. Vol. III. London: E.T. Whitfield. S. 180.

-
- ⁵⁰ Ibid., S. 190.
- ⁵¹ Ibid., S. 191.
- ⁵² Parke, David B. S. 31, 33.
- ⁵³ Motley, John Lothrop. 1884. *The Rise of the Dutch Republic: A History*. Volume II. London: Bickers & Son. S. 155–156.
- ⁵⁴ Wells, H. G. 1921. *The Outline of History*. Volume II. The Macmillan Company. S. 209.
- ⁵⁵ Sabellianismus war eine frühe christliche Häresie, welche die Einheit Gottes begriff, aber operational dreieinig war, dies manifestierte sich in Schöpfer im Vater, im Erlöser im Sohn und im Heiligmachenden im Heiligen Geist. Sabellianismus wurde von Arius und der trinitarischen Kirche gleichermaßen verurteilt.
- ⁵⁶ Gwatkin, H.M. 1898. *The Arian Controversy*. London: Longmans, Green, and Co. S. 32–33.
- ⁵⁷ Ibid., S. 34.
- ⁵⁸ Ibid., S. 35.
- ⁵⁹ Ibid., S. 35.
- ⁶⁰ Ibid., S. 35.
- ⁶¹ Toland, John. 1718. *Tetradyms; bound with, Nazarenes: or, Jewish, Gentile and Mahometan Christianity*. London. S. 75–76.
- ⁶² Wells, H. G. 1921. *The Outline of History*. Volume II. The Macmillan Company. Bd. 91.
- ⁶³ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 1323.
- ⁶⁴ Ibid., S. 1322.
- ⁶⁵ Hastings, James (editor); überarbeitete Ausgabe von Frederick C. Grant und H. H. Rowley. 1963. *Dictionary of The Bible*. Zweite Ausgabe. Charles Scribner's Sons. S. 646.
- ⁶⁶ Beispielsweise bezog man sich entweder direkt oder indirekt als "von Gott gesalbt", in 1 Samuel 2:10, 12:3, 12:5, 16:6, 23:5, 24:7, 24:11, 26:9, 26:11, 26:16, 26:23; 2 Samuel 1:14, 1:16, 19:22, 22:51, 23.1; Klagelieder 4:20; Psalmen 2:2; 28:8, 84:9, 132:17.
- ⁶⁷ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 1323.
- ⁶⁸ Ibid., S. 1323.
- ⁶⁹ Stanton, Graham N. 1989. *The Gospels and Jesus*. Oxford University Press. S. 221.
- ⁷⁰ Gibbon, Edward, Esq. 1854. *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*. Bd. 4. London: Henry G. Bohn. Chapter XXXVII, S. 146.
- ⁷¹ Wieder einmal wird der Leser auf Bart D. Ehrmans unverzichtbare Bücher, *Misquoting Jesus* und *Lost Christianities* verwiesen.
- ⁷² Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 607.
- ⁷³ Ibid.
- ⁷⁴ Ibid.
- ⁷⁵ Meagher, Paul Kevin et al. Bd. 3, S. 2821.
- ⁷⁶ Werblowsky, R. J. Zwi und Geoffrey Wigoder. S. 540.
- ⁷⁷ *Encyclopaedia Judaica*. Bd. 11, S. 1026.
- ⁷⁸ Werblowsky, R. J. Zwi und Geoffrey Wigoder. S. 540.
- ⁷⁹ Roth, Cecil B. Litt., M.A., D. Phil, and Geoffrey Wigoder, D. Phil. (editors-in-chief). 1975. *The New Standard Jewish Encyclopedia*. W. H. Allen. S. 1550.
- ⁸⁰ Werblowsky, R. J. Zwi und Geoffrey Wigoder. S. 540.
- ⁸¹ Hastings, James. *Dictionary of The Bible*. S. 292.
- ⁸² Myers, Jacob M. 1966. *Invitation to the Old Testament*. New York: Doubleday & Company. S. 26.
- ⁸³ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 7, S. 690.
- ⁸⁴ Werblowsky, R. J. Zwi und Geoffrey Wigoder. S. 653.
- ⁸⁵ Hastings, James. *Dictionary of the Bible*. S. 143.
- ⁸⁶ Stanton, Graham N. S. 224–225.
- ⁸⁷ Carmichael, Joel, M.A. 1962. *The Death of Jesus*. New York: The Macmillan Company. S. 253–4.
- ⁸⁸ Achtemeier, Paul J. S. 981.
- ⁸⁹ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 13, S. 431. Der Leser wird daran erinnert, dass das Aramäische, das antike Hebräisch, und das nicht so originale "originale Griechisch", von dem die Bibel übersetzt wurde, keine Großschreibung besessen haben. Daher gab es keine Großbuchstaben wie E in "Erselbst" und S in "Sein" und in "Sohn" in den folgenden Zitaten, um den erhobenen Status wiederzuspiegeln, zu dem die Trinitarier Jesus Christus in ihrer Doktrin erhöhen. Die Großschreibung in der Übersetzung der Bibel ist eher das Resultat der religiösen Überzeugung als der Genauigkeit der Gelehrten, erfolgte eher aus Gründen der Doktrin als dem Glauben an biblische Überlieferungen. Für ein eklatantes Beispiel für derartige Manipulation können wir Matthäus 21:9 mit Psalmen 118:26 vergleichen. Psalm 118:26 beschreibt ein nicht

groß geschriebenes "der" (sollten wir sagen, ein unspezifisches?): "Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!" Allerdings als Matthäus 21:9 Psalm 118:26 zitiert, bezieht er sich auf Jesus als "der" da kommt im Namen des HERRN, haben die Übersetzer der Bibel das klein geschriebene "er" von Psalm 118:26 zu einem groß geschriebenen "Er" konvertiert, in einem Versuch, Jesus als göttlich erscheinen zu lassen. Damit sich keiner entschuldigen kann, indem er sagt, dies sei ein Flüchtigkeitsfehler; Matthäus 23:39 verdoppelt diese Übertreibung. Das Problem ist, diese Manipulation im Text ist eklatant. Eine genetische Analyse der Flecken auf dem Stoff der religiösen Geschichte ist einfach nicht notwendig - denn das Urteil ist offensichtlich - jemand hat den Text geschändet. Und damit keiner die Bibel verteidigt, mit der Begründung, dies sei nur eine ganz kleine Korruption, jede Gruppe, die die Bibel als Rechtleitungsbuch verwendet, findet sich selbst in eine Ecke gedrängt, denn: "wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch Großen unrecht" (Lukas 16:10). Wie also trifft dieses Zitat auf die Schriftgelehrten und Übersetzer der Bibel zu? Denn wenn sie ungerecht waren in dem, was gering ist, bedeutet das, dass sie laut ihrer eigenen Schrift auch im "Großen unrecht waren", wie können wir dann dem Rest ihres Werkes trauen?

⁹⁰ Achtemeier, Paul J. S. 979–980.

⁹¹ Hastings, James. *Dictionary of The Bible*. S. 143.

⁹² Eine Diskussion von Johannes 10:36—des einzigen Bibelverses, wo Jesus Christus sich selbst *metaphorisch* als Sohn Gottes bezeichnet haben könnte (doch noch einmal, höchstwahrscheinlich hat er dies nicht getan)—siehe das nächste Kapitel.

⁹³ Kittel, Gerhard und Gerhard Friedrich. S. 763.

⁹⁴ Ibid.

⁹⁵ Kittel, Gerhard und Gerhard Friedrich. S. 765.

⁹⁶ Ibid., S. 767.

⁹⁷ Carmichael, Joel. S. 255–6.

⁹⁸ Stanton, Graham N. S. 225.

⁹⁹ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 13, S. 426

¹⁰⁰ Das Problem bei der blinden Indoktrinierung ist, dass sie nicht funktioniert, wenn eine Person es besser weiß. Ein Hypochonder mag glauben, dass ein Plazebo ein Medikament ist, wenn es überzeugend genug präsentiert wird. Durch blindes Vertrauen in den Arzt können die eingebildeten Symptome eines Hypochonders durch die Überzeugung überwunden werden, dass die verschriebenen Zuckerpillen genau das sind, was der Arzt verordnet hat. Wenn der Hypochonder allerdings glaubt, das Plazebo, das der Arzt verordnet hat, sei eine Fälschung, dann würde es nicht funktionieren. Unitarier argumentieren, dass die "Trinität" ein großartiges Plazebo ist, das von einem Großteil der christlichen Welt geschluckt wird. Gläubige nehmen die Doktrin im Vertrauen auf die ihre Kirche an, ihnen wird nicht bewusst, dass sie mit einer von Menschen gemachten Doktrin gefüttert werden, der die göttliche Autorität oder schriftliche Substanz fehlt.

¹⁰¹ Diese Feststellung könnte schockieren, denn Christen glauben im allgemeinen, dass Paulus Jesus die Gottessohnschaft zugesprochen habe. Es ist möglich, dass er dies getan hat, doch die Tatsache, dass keiner der Juden ihn wegen Blasphemie zu Tode gesteinigt hat, spricht dafür, dass er es höchst wahrscheinlich nicht getan hat. Das Durcheinander entsteht bei der Unterscheidung zwischen den Lehren Paulus und denen der paulinen Theologen. Diese beiden müssen nicht unbedingt übereinstimmen. Während Paulus von Jesus Christus im metaphorischen Sinn als "Sohn Gottes" gesprochen zu haben scheint, eine typische Redewendung in seiner Zeit, scheinen die Schöpfer der paulinen Theologie seinen Worten eine wörtlichere Bedeutung zugesprochen zu haben. Daher scheint es nicht Paulus gewesen zu sein, der Jesus Christus als tatsächlichen "Sohn Gottes" betrachtet hat, sondern diejenigen, die eine Theologie in seinem Namen geschaffen haben. Letztendlich ist es ein feiner Punkt und einer, der nicht viel Bedeutung hat, denn die Lehren von Jesus und die des Paulus widersprechen einander weitgehend (wie in den folgenden Kapiteln beschrieben wird). Eine Person braucht sich einfach nur eine der beiden Seiten auszusuchen.

¹⁰² *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 13, S. 426.

¹⁰³ *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM. (Unter "Inquisition").

¹⁰⁴ Burman, Edward. 1984. *The Inquisition, The Hammer of Heresy*. New York: Dorset Press. S. 62.

¹⁰⁵ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 13, S. 430.

¹⁰⁶ Ibid., S. 429. Siehe Matthäus 8:28–29 und Lukas 8:26–28.

¹⁰⁷ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 13, S. 429. Vergleiche Matthäus 27:54 und Markus 15:39 mit Lukas 23:47.U

¹⁰⁸ Shaw, George Bernard. 1944. *Everybody's Political What's What?* Ch. 30.

¹⁰⁹ Und sie haben sich aus außerordentlich fruchtbar erwiesen. Es muss einen Grund dafür geben, warum sich hunderte römisch-katholischer Priester an AIDS infiziert haben und gestorben sind, wie im *The Kansas City Star* (30. Januar 2000) berichtet wird. Gemäß dem Artikel auf der Titelseite liegt die Todesrate von

Priestern, die an AIDS sterben zwischen vier und elf Prozent höher als bei der normalen U.S. Bevölkerung. Irreführende und gefälschte Totenscheine stören die Analyse, aber "zahlreiche Priester und medizinische Experten stimmen jetzt überein, dass mindestens 300 Priester verstorben sind." Gemäß dem Artikel setzen einige die Zahl näher an 1000. Schließen wir Moskitostiche aus, muss man zu dem Schluss kommen, dass gegenwärtig eine starke Heuchelei unter dem römisch-katholischen Klerus vorherrscht. Zusätzlich berichtet das *Time Magazine's* am 1. April 2002 in einem Artikel mit dem Titel "Can the Church be Saved?" - kann die Kirche gerettet werden, dass 5 % der katholischen Kleriker Pädophile sind. Und doch, dies ist die Eigenschaft von Männern, die dazu ausgewählt wurden, vertrauenswürdige Führer der Gemeinden zu sein, Berater im Glauben und Erlöser von Sünden.

¹¹⁰ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 13, S. 431.

¹¹¹ *Catholic Encyclopedia*. CD-ROM. 1914 Edition, unter "Council of Chalcedon".

¹¹² Lehmann, Johannes. 1972. *The Jesus Report*. Übersetzt von: Michael Heron. London: Souvenir Press. S. 138–9.

¹¹³ Gehman, Henry Snyder (editor). *The New Westminster Dictionary of the Bible*. 1970. The Westminster Press. S. 958.

¹¹⁴ McBrien, Richard P. (General Editor). 1995. *HarperCollins Encyclopedia of Catholicism*. New York: HarperCollins Publishers. S. 1270.

¹¹⁵ Buzzard, Anthony. 2007. *Jesus Was Not a Trinitarian*. Restoration Fellowship. S. 27.

¹¹⁶ Cross, F. L. and E. A. Livingstone (editors). 1974. *The Oxford Dictionary of the Christian Church*. London: Oxford University Press. S. 1393.

¹¹⁷ Küng, Hans. 2007. *Islam, Past, Present and Future*. One World Publications. S. 509.

¹¹⁸ Achtemeier, Paul J. S. 1099.

¹¹⁹ Man könnte sich wundern, obwohl Tertullian einen derart prägenden Einfluss auf die Trinität gehabt hat, hat ihn die Kirche nie heilig gesprochen, wie sie es mit anderen Kirchenvätern getan hat. Warum gibt es keinen "Heiligen Tertullian?" Die Antwort ist, dass Tertullian seine Ansichten später im Leben geändert hat, Montanist geworden ist und mit Überzeugungen gestorben ist, die die Kirche für heretisch hielt. Theologische Instabilität ist eine armselige Eigenschaft für Heilige, nichtsdestotrotz betrachtete ihn die Kirche als geeignet, die Theologie vorzulegen, auf der sie gründete.

¹²⁰ Küng, Hans. 2007. *Islam, Past, Present and Future*. One World Publications. S. 504.

¹²¹ *New Catholic Encyclopedia*. Vol 10, S. 437.

¹²² *Ibid.*, S. 433.

¹²³ McManners, John. S. 72.

¹²⁴ Ostrogorsky, George. 1969. *History of the Byzantine State*. (Übersetzt aus dem Deutschen von Joan Hussey). New Brunswick: Rutgers University Press. S. 47–48.

¹²⁵ *Ibid.*

¹²⁶ *Ibid.*, S. 49.

¹²⁷ *Ibid.*, S. 53.

¹²⁸ *New Catholic Encyclopedia*. Vol 14, S. 295

¹²⁹ *Ibid.*, S. 295.

¹³⁰ *Ibid.*, S. 299.

¹³¹ Details über die Ansichten der vor-nicäischen Väter und der Entwicklung der Trinität siehe *The Mysteries of Jesus*, von Ruqaiyyah Waris Maqsood; Sakina Books, Oxford, S. 194–200.

¹³² *New Catholic Encyclopedia*. Vol 14, S. 306.

¹³³ Jesus Christus war ein weiterer Prophet in der langen Reihe der Propheten, die den irre gegangenen Israeliten gesandt wurden. Als solcher hat er deutlich bestätigt: "Ich bin nicht gesandt *denn nur* zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel". (Matthäus 15:24) Als Jesus seine Jünger auf dem Wege Gottes aussandte, wies er sie an: "Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel." (Matthäus 10:5-6) Während seiner gesamten Mission wird von Jesus nicht einmal berichtet, einen Nicht-Juden konvertiert zu haben, und in der Tat wird berichtet, dass er eine Nicht-Jüdin abgewiesen hat, die ihn um einen Gefallen bat, indem er sie mit einem Hund verglich. (Matthäus 15:22–28 und Markus 7:25–30). Jesus selbst war ein Jude, seine Jünger waren Juden, und beide, er und sie, richteten ihre Mission an Juden. Man kann sich die Frage stellen, was dies für uns heutzutage bedeutet, denn die meisten von denen, die Jesus als ihren "persönlichen Erlöser" angenommen haben, sind Nicht-Juden und nicht von den "verlorenen Schafen aus dem Hause Israel", zu denen er gesandt worden war.

¹³⁴ Lehmann, Johannes. S. 125–6.

-
- ¹³⁵ Ehrman, Bart D. *The New Testament: A Historical Introduction to the Early Christian Writings*. 2004. Oxford University Press. S. 3.
- ¹³⁶ Eisenman, Robert and Michael Wise. *The Dead Sea Scrolls Uncovered*. 1993. Penguin Books. S. 163, 184, 212–8.
- ¹³⁷ Ibid., S. 234.
- ¹³⁸ Ibid., S. 234.
- ¹³⁹ Lehmann, Johannes. S. 128.
- ¹⁴⁰ Ibid., S. 134.
- ¹⁴¹ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 97–98.
- ¹⁴² Ibid., S. 184.
- ¹⁴³ Carmichael, Joel. S. 270.
- ¹⁴⁴ Wrede, William. 1962. *Paul*. Übersetzt von: Edward Lummis. Lexington, Kentucky: American Theological Library Association Committee on Reprinting. S. 163.
- ¹⁴⁵ Weiss, Johannes. 1909. *Paul and Jesus*. (Übersetzt von: Rev. H. J. Chaytor). London and New York: Harper and Brothers. S. 130.
- ¹⁴⁶ Baigent, Michael and Richard Leigh. 1993. *The Dead Sea Scrolls Deception*. Simon & Schuster. S. 181–187.
- ¹⁴⁷ Hart, Michael H. *The 100, A Ranking of the Most Influential Persons in History*. S. 39 der Auflage von 1978 bei Hart Publishing Co.; S. 9 der Auflage von 1998 bei Citadel Press. Finde es heraus.
- ¹⁴⁸ Lehmann, Johannes. S. 137.
- ¹⁴⁹ Küng, Hans. 2007. *Islam, Past, Present and Future*. One World Publications. S. 492.
- ¹⁵⁰ *The Interpreter's Bible*. 1957. Volume XII. Nashville: Abingdon Press. S. 293–294.
- ¹⁵¹ Scofield, C. I., D.D. (Editor). 1970. *The New Scofield Reference Bible*. New York: Oxford University Press. S. 1346 (Fußnote zum Vers 1 Johannes 5:7).
- ¹⁵² Aland, Kurt and Barbara Aland. 1995. *The Text of the New Testament: An Introduction to the Critical Editions and to the Theory and Practice of Modern Textual Criticism*. William B. Eerdmans Publishing Co. S. 311.
- ¹⁵³ Metzger, Bruce M. 2005. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. Deutsche Bibelgesellschaft, D—Stuttgart. S. 647.
- ¹⁵⁴ Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. 2005. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. Oxford University Press. S. 148.
- ¹⁵⁵ Diejenigen, die ein höchst eloquentes Exposé darüber suchen, wie dies getan worden ist und die Beweise, die diesen Schluss unterstützen, seien verwiesen auf Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. S. 146–149, und auf Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. S. 647–649.
- ¹⁵⁶ Gibbon, Edward, Esq. Vol. 4, Chapter XXXVII, S. 146–7.
- ¹⁵⁷ Ehrman, Bart D. 2005. *Misquoting Jesus*. HarperCollins. S. 81–83.
- ¹⁵⁸ *New Catholic Encyclopedia*. Vol 14, S. 306.
- ¹⁵⁹ Ibid.
- ¹⁶⁰ Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. S. 36–37, 127, 270.
- ¹⁶¹ *Strong's Exhaustive Concordance of the Bible*. 1980. World Bible Publishers.
- ¹⁶² Ibid.
- ¹⁶³ Analogien wie das Ei und der Tripelpunkt des Wassers verdienen dennoch der Widerlegung. Auf der niedrigsten Ebene weigern sich viele, die Majestät Gottes herabzusetzen, indem sie Ihn mit irgend etwas von Seiner Schöpfung vergleichen, insbesondere mit etwas so niederem in der Liste wie das Produkt, das aus der schmutzigen Kloake einer gackernden Henne kommt. Desweiteren existiert nichts, das der Mensch kennt, in einem dreieinigen Zustand, denn der dreieine Zustand ist nicht nur definiert als lediglich drei Elemente, die ein Ganzes ausmachen, sondern drei Elemente, die wesensgleich, gleich ewig und ebenbürtig sind. Wasser am Tripelpunkt kann wesensgleich sein - alle von der gleichen molekularen Struktur. Allerdings unterscheiden sich in intermolekularen Verbindungen und die drei Zustände von Dampf, Wasser und Eis sind nicht gleich. Keiner kann Tee mit Eis oder Sorbet mit Dampf herstellen. Ähnlich können die drei Teile vom Ei auch nicht wesensgleich, gleich ewig und ebenbürtig sein. Du kannst aus Eierschale kein Omlett machen oder Baiser mit Eigelb und jeder, der die "gleich-ewige" Theorie auf die Probe stellt, wird herausfinden, dass die Hypothese nach einer Weile stinkt.
- ¹⁶⁴ Vielleicht ist es wert, darauf hinzuweisen, dass dies sehr kühne Verse wären, wenn Muhammad ein falscher Prophet gewesen wäre. Hätten in der Bibel tatsächlich Verse für die Trinität existiert, dann wäre die Behauptung des Qur'an als Offenbarung ganz leicht zurück gewiesen worden. Außerdem wäre eine so

emphatische Leugnung der Trinität eine eigentümliche Art, um Christen in Bann des Islam zu ziehen. Einerseits erkennt der Qur'an die jungfräuliche Geburt und das Prophetentum Jesus an, ganz im Gegensatz zum Judentum. Andererseits lehnt der Qur'an die Trinität ab, sehr zum Ärgernis des Christentums. Der Qur'an verurteilt den Götzendienst in noch härteren Begriffen. Wenn der Heilige Qur'an der Versuch eines Mannes gewesen wäre, ein Folgen zu erreichen, dann würde sicherlich die taktische Anziehungskraft für Juden, Christen und Götzendiener fehlen. Und im Arabien zur Zeit von Muhammad gab es nicht viel mehr.

¹⁶⁵ Siehe auch Matthäus 24:36, Lukas 23:46, Johannes 8:42, Johannes 14:24, Johannes 17:6–8, etc.

¹⁶⁶ Carmichael, Joel. S. 203.

¹⁶⁷ Mann: siehe Apostelgeschichte 2:22, 7:56, 13:38, 17:31; Gottes Diener: siehe Apostelgeschichte 3:13, 3:26, 4:27, 4:30.

¹⁶⁸ In der Vergangenheit haben einige Theologen versucht, die Wiedergeburt auf der Grundlage von Johannes 1:14 und Kolosser 2:9 zu rechtfertigen. Angesichts der modernen Textkritik sind diese Verse in Ungnade gefallen, und das aus gutem Grund. Johannes 1:14 spricht vom "Wort", was keinesfalls auf Göttlichkeit schließen läßt, und vom "der einzig Eingeborene des Vaters", was keinesfalls eine genaue Übersetzung ist. Diese beiden Themen wurden in den vorigen Kapiteln diskutiert (und widerlegt). Was Kolosser angeht, die Probleme übersteigen den unverständlichen Wortlaut, beginnend mit der einfachen Tatsache, dass von Kolosser mittlerweile angenommen wird, gefälscht worden zu sein. Einzelheiten in Bart D. Ehrmans Werk *Lost Christianities*, S. 235

¹⁶⁹ Gibbon, Edward, Esq. Vol. 5, Chapter XLVII, S. 207.

¹⁷⁰ Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. S. 286.

¹⁷¹ Ehrman, Bart D. *Misquoting Jesus*. S. 157.

¹⁷² Ibid.

¹⁷³ Für weitere Erklärungen siehe Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. S. 573–4.

¹⁷⁴ Ehrman, Bart D. *Misquoting Jesus*. S. 113.

¹⁷⁵ London *Daily News*. June 25, 1984.

¹⁷⁶ Die Übung ist nur gültig, wenn man praktizierende Muslime mit praktizierenden Christen vergleicht. Unglücklicherweise sind die Mehrheit derjenigen, die sich im Westen dem Islam zuschreiben, entweder nicht praktizierend oder armselige Beispiele für die islamische Frömmigkeit, um den Vergleich zu schätzen.

¹⁷⁷ Gibbon, Edward, Esq. Vol. 5, Chapter L, S. 442.

¹⁷⁸ Carmichael, Joel. S. 223.

¹⁷⁹ Für eine kurze Diskussion der *Hadith* - Methodologie siehe Appendix. Für eine tiefere Studie wird der Leser auf die Hadithliteratur verwiesen: *Hadith Literature: Its Origins, Development and Special Features*, von Muhammad Zubayr Siddiqi (Islamic Texts Society, London, 1993), und *Studies in Hadith Methodology and Literature*, von Muhammad Mustafa Azami (American Trust Publications, Indianapolis, 1977).

¹⁸⁰ Funk, Robert Walter. 1996. *Honest to Jesus: Jesus for a New Millennium*. Polebridge Press. S. 8.

¹⁸¹ Aland, Kurt, Matthew Black, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger & Allen Wikgren (Editors). 1968. *The Greek New Testament*. Second Edition. United Bible Societies. S. x–xi.

¹⁸² Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. Introduction, S. 14.

¹⁸³ Während *Hadith* Wort für Wort bewahrt geblieben sind, "gibt es in unseren [biblischen] Manuskripten mehr Unterschiede als es Worte im Neuen Testament gibt." Ehrman, Bart D. *The New Testament: A Historical Introduction to the Early Christian Writings*. S. 252-253.

¹⁸⁴ Siehe *New Catholic Encyclopedia*, Bd. 2, S. 395, wo Markus 16:9–20 unter den "zweifelhaften authentischen deuterokanonischen Abschnitten" aufgezählt ist, die nach dem Erlass von Trent im Bibelkanon enthalten sind. Siehe auch die Fußnoten zu diesen Versen in der Bibel.

¹⁸⁵ Ehrman, Bart D. *Misquoting Jesus*. S. 66–67.

¹⁸⁶ *Strong's Exhaustive Concordance of the Bible*.

¹⁸⁷ Ibid.

¹⁸⁸ Carmichael, Joel. S. 202–206.

¹⁸⁹ *New Catholic Encyclopedia*. Bd 4, S. 486.

¹⁹⁰ Ehrman, Bart D. *Misquoting Jesus and Lost Christianities*.

¹⁹¹ Zahrnt, Heinz. 1817. *The Historical Jesus*. (Aus dem Deutschen übersetzt von J. S. Bowden). New York: Harper and Row. S. 42.

¹⁹² *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 13, S. 428.

¹⁹³ Ehrman, Bart D. *Misquoting Jesus and Lost Christianities*.

¹⁹⁴ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 876–877.

-
- ¹⁹⁵ BeDuhn, Jason David. 2003. *Truth in Translation*. University Press of America, Inc. S. 158-159, 162.
- ¹⁹⁶ Ibid., S. 886.
- ¹⁹⁷ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 10, S. 989.
- ¹⁹⁸ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 782.
- ¹⁹⁹ Achtemeier, Paul J. S. 749.
- ²⁰⁰ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 10, S. 989.
- ²⁰¹ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 783.
- ²⁰² Hastings, James. *Dictionary of the Bible*. S. 183.
- ²⁰³ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 43.
- ²⁰⁴ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 10, S. 990.
- ²⁰⁵ Ibid., S. 989.
- ²⁰⁶ Siehe 1 Samuel 10:10, 1 Samuel 11:6, Jesaja 63:11, Lukas 1:15, 1:35, 1:41, 1:67, 2:25–26, 3:22, Johannes 20:21–22.
- ²⁰⁷ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 892.
- ²⁰⁸ Carmichael, Joel. S. 216.
- ²⁰⁹ McManners, John. S. 50.
- ²¹⁰ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 2.
- ²¹¹ Gibbon, Edward, Esq. Vol. 6, Chapter LIV, S. 242.
- ²¹² Lea, Henry Charles. 1958. *A History of the Inquisition of the Middle Ages*. New York: Russell & Russell. Bd. I, S. 101.
- ²¹³ Conybeare, Fred. C., M.A. 1898. *The Key of Truth*. Oxford: Clarendon Press. Preface, S. xi.
- ²¹⁴ Lea, Henry Charles. Bd. I, S. 154.
- ²¹⁵ Ibid., S. 306.
- ²¹⁶ Ehrman, Bart D. 2003. *Lost Scriptures: Books that Did Not Make It into the New Testament*. Oxford University Press. S. 2.
- ²¹⁷ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 8, S. 338.
- ²¹⁸ Kittel, Gerhard and Gerhard Friedrich. S. 54.
- ²¹⁹ *New Catholic Encyclopedia*. Bd 8, S. 339.
- ²²⁰ Ibid., S. 339.
- ²²¹ Twain, Mark. *Following the Equator*. Ch. 12. "Pudd'nhead Wilson's New Calendar."
- ²²² Shakespeare, William. *The Merchant of Venice*. Act I, Scene 3.
- ²²³ Dow, Lorenzo. *Reflections on the Love of God*.
- ²²⁴ BeDuhn. S. 161.
- ²²⁵ Buttrick, George Arthur (Ed.). 1962 (1996 Print). *The Interpreter's Dictionary of the Bible*. Volume 4. Nashville: Abingdon Press. S. 594–595 (Unterer Text, NT).
- ²²⁶ Ehrman, Bart D. *Misquoting Jesus*. S. 88.
- ²²⁷ Ibid., *Lost Christianities*. S. 78.
- ²²⁸ Ibid., *Misquoting Jesus*. S. 89.
- ²²⁹ Ibid., *The New Testament: A Historical Introduction to the Early Christian Writings*. S. 12.
- ²³⁰ Ibid., *Lost Christianities*. S. 49.
- ²³¹ Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. Introduction, S. 1.
- ²³² Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. S. 6.
- ²³³ Ibid., S. 6.
- ²³⁴ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities und Misquoting Jesus*.
- ²³⁵ Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. S. 275.
- ²³⁶ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 49, 217, 219–220.
- ²³⁷ Ibid., S. 219.
- ²³⁸ Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. S. 265. Siehe auch Ehrman, *Orthodox Corruption of Scripture*.
- ²³⁹ Ehrman, Bart D. 1993. *The Orthodox Corruption of Scripture*. Oxford University Press. S. xii.
- ²⁴⁰ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 220.
- ²⁴¹ Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. Introduction, S. 3.
- ²⁴² Ibid., S. 10.

-
- ²⁴³ Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. S. 343.
- ²⁴⁴ Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*, p. 5.
- ²⁴⁵ Powell, J. Enoch. 1994. *The Evolution of the Gospel*. Yale University Press. S. xx.
- ²⁴⁶ Ibid., S. xxi.
- ²⁴⁷ Ehrman, Bart D. *Misquoting Jesus*. S. 62–69.
- ²⁴⁸ Ibid., S. 68.
- ²⁴⁹ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 9–11, 30, 235–6.
- ²⁵⁰ Ibid., S. 235.
- ²⁵¹ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 3, 235. Siehe auch Ehrman, Bart D. *The New Testament: A Historical Introduction to the Early Christian Writings*. S. 49.
- ²⁵² Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 235.
- ²⁵³ Stanton, Graham N. S. 19.
- ²⁵⁴ Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. S. 20.
- ²⁵⁵ Ehrman, Bart D. 2009. *Jesus, Interrupted*. HarperOne. S. 5.
- ²⁵⁶ Ehrman, Bart D. *Jesus, Interrupted*. S. 112.
- ²⁵⁷ Kee, Howard Clark (Notes and References by). 1993. *The Cambridge Annotated Study Bible, New Revised Standard Version*. Cambridge University Press. Einleitung zum "Johannes"-Evangelium.
- ²⁵⁸ Butler, Trent C. (General Editor). *Holman Bible Dictionary*. Nashville: Holman Bible Publishers. Unter "John, the Gospel of."
- ²⁵⁹ Easton, M. G., M.A., D.D. *Easton's Bible Dictionary*. Nashville: Thomas Nelson Publishers. Unter "John the Apostle."
- ²⁶⁰ Goodspeed, Edgar J. 1946. *How to Read the Bible*. The John C. Winston Company. S. 227.
- ²⁶¹ Stanton, Graham N. S. 134–135.
- ²⁶² Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 236.
- ²⁶³ Ibid., S. 235.
- ²⁶⁴ Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. Introduction, S. 14.
- ²⁶⁵ Ibid., S. 11.
- ²⁶⁶ Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. S. 316.
- ²⁶⁷ Ibid., S. 343.
- ²⁶⁸ Metzger, Bruce M. 1963. "Explicit References in the Works of Origen to Variant Readings in New Testament Manuscripts," in J. N. Birdsall and R. W. Thomson (ed.), *Biblical And Patristic Studies In Memory Of Robert Pierce Casey*. Herder: Freiburg. S. 78–79.
- ²⁶⁹ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 217, 221–227.
- ²⁷⁰ Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. S. 388.
- ²⁷¹ Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. S. 10.
- ²⁷² Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. S. 21.
- ²⁷³ Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. S. 22.
- ²⁷⁴ Quoted from: Cohen, J.M. and M.J. 1996. *The Penguin Dictionary of Twentieth-Century Quotations*. Penguin Books. S. 273.
- ²⁷⁵ Paulus angebliche Vision (wie in #31 und #32 oben zitiert) ist ein Eckpfeiler, von dem die trinitarische Doktrin abhängt, denn wenn Paulus' Zeugnis nicht getraut werden kann, von welchem Verfasser der Bibel sollte die trinitarische Doktrin dann ihren Ursprung haben? Die Tatsache, dass die drei Berichte von Paulus Vision verschieden sind, ist ein Grund zur Sorge. Könnten diese Ungereimtheiten die Ohrmarken der Falschheit sein? Außerdem sollten wir nicht die Unterschiede aller vier Evangelien bezüglich der Ereignisse, die auf die angebliche Kreuzigung folgten vergessen, wie in dem Kapitel "Göttlichkeit Jesus'? Der 'Beweis'".
- ²⁷⁶ Zitiert aus: Lejeune, Anthony. 1998. *The Concise Dictionary of Foreign Quotations*. Stacey London. S. 7.
- ²⁷⁷ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 102.
- ²⁷⁸ Funk, Robert W., Roy W. Hoover, and the Jesus Seminar. *The Five Gospels: The Search for the Authentic Words of Jesus*. S. 27.
- ²⁷⁹ Cadoux, Cecil John. 1948. *The Life of Jesus*. Middlesex: Penguin Books. S. 16–17.

-
- ²⁸⁰ Funk, Robert Walter. 1996. *Honest to Jesus, Jesus for a New Millennium*. Polebridge Press. S. 94–95.
- ²⁸¹ Dieses Zitat ist ein Jahrhundert alt. Bis heute haben wir 5700 griechische Manuskripte entdeckt.
- ²⁸² Dummelow, Rev. J. R. (editor). 1908. *A Commentary on the Holy Bible*. New York: Macmillan Publishing Co., Inc. Introduction, S. xvi.
- ²⁸³ Cadoux, Cecil John. S. 16.
- ²⁸⁴ Findlay, Rev. Adam Fyfe, M.A., D.D. 1929. *The History of Christianity in the Light of Modern Knowledge*. London: Blackie & Son, Ltd. S. 318.
- ²⁸⁵ *Ibid.*, S. 320.
- ²⁸⁶ Ehrman, Bart D. *The New Testament: A Historical Introduction to the Early Christian Writings*. S. 57.
- ²⁸⁷ Für weitere Informationen siehe Stanton, Graham N. 1989. *The Gospels and Jesus*. Oxford University Press. S. 24–26.
- ²⁸⁸ Zitat aus: Lejeune, Anthony. 1998. *The Concise Dictionary of Foreign Quotations*. Stacey London. S. 72
- ²⁸⁹ Achtemeier, Paul J. S. 111.
- ²⁹⁰ Reumann, John. 1991. *Variety and Unity in New Testament Thought*. Oxford University Press. S. 281.
- ²⁹¹ Stanton, Graham. S. 135.
- ²⁹² *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 2, S. 386.
- ²⁹³ *Ibid.*, S. 386.
- ²⁹⁴ *Ibid.*, S. 386.
- ²⁹⁵ *Ibid.*, S. 391.
- ²⁹⁶ *Ibid.*, S. 395.
- ²⁹⁷ *Ibid.*, S. 395.
- ²⁹⁸ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 54, und *Misquoting Jesus*. S. 36.
- ²⁹⁹ Ehrman, Bart D. *Lost Christianities*. S. 231.
- ³⁰⁰ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 2, S. 395.
- ³⁰¹ Chapman, Dom John. 1907. *The Condemnation of Pope Honorius*. London: Catholic Truth Society. S. 25.
- ³⁰² *Ibid.*, S. 114–115.
- ³⁰³ *Ibid.*, S. 115.
- ³⁰⁴ *Encyclopaedia Britannica*. CD-ROM.
- ³⁰⁵ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 7, S. 123–125.
- ³⁰⁶ Chamberlin, E. R. 1993. *The Bad Popes*. Barnes & Noble, Inc., S. 43–44. Die Subquote The subquote is attributed to Liudprand of Cremona, *Liber de Rebus Gestis Ottonis*, übersetzt von F. A. Wright. London, 1930. Chapter x.
- ³⁰⁷ *Ibid.*, S. 70–71.
- ³⁰⁸ Baldassare Cossa (1360–1419), nicht zu verwechseln mit Papst Johannes XXIII aus dem zwanzigsten Jahrhundert. In seiner *History of the Decline and Fall of the Roman Empire (Geschichte über den Niedergang und Fall des Römischen Reiches)*, beschuldigt Gibbon den Papst Johannes XXIII aus dem fünfzehnten Jahrhundert der "Piraterie, des Mordes, der Sodomie, der Vergewaltigung und des Inzests." Er wurde 1415 abgesetzt und sein Titel entzogen, deshalb wurde der nächste Papst Johannes, also der des zwanzigsten Jahrhunderts, in den Augen der Kirche zum richtigen Papst Johannes XXIII.
- ³⁰⁹ Chamberlin, E. R. S. 158.
- ³¹⁰ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 3, S. 365.
- ³¹¹ *Nostra Aetate*. 28 October 1965. Item #4. Offizielle Veröffentlichung der Vatican Website: www.vatican.va.
- ³¹² Gilbert, Arthur. 1968. *The Vatican Council and The Jews*. New York: The World Publishing Company. S. 7.
- ³¹³ *New Catholic Encyclopedia*. Bd. 4, S. 486.
- ³¹⁴ *Ibid.*, S. 485–6.
- ³¹⁵ *Ibid.*, S. 486.
- ³¹⁶ Zitat aus: Lejeune, Anthony. 1998. *The Concise Dictionary of Foreign Quotations*. Stacey London. S. 105.
- ³¹⁷ *Guinness Book of Knowledge*. S. 195.
- ³¹⁸ *Strong's Exhaustive Concordance of the Bible*.
- ³¹⁹ Metzger, Bruce M. and Ehrman, Bart D. *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*. S. 322.
- ³²⁰ Metzger, Bruce M. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. S. 103.
- ³²¹ *Ibid.*, S. 103.
- ³²² *Ibid.*, S. 103–4
- ³²³ The Bible, Revised Standard Version. 1977. New York: American Bible Society. Fußnote am Ende von "Mark."

³²⁴ *The Interpreter's Bible*. S. 915.

³²⁵ *Ibid.*

³²⁶ *Ibid.*

³²⁷ Kelly, J. N. D. 1978. *Early Christian Doctrines*. San Francisco: Harper & Brothers Publishers. S. 60.

³²⁸ Arbuthnot, F. F. 1885. *The Construction of the Bible and the Korân*. London: Watts & Co. S. 8–9.

³²⁹ Goodspeed, Edgar J. S. 226–7.

³³⁰ Ehrman, Bart D. *The New Testament: A Historical Introduction to the Early Christian Writings*. S. 14.

³³¹ *Ibid.*, S. 48.

³³² Dummelow, Rev. J. R. Introduction, S. xvi.